GOETHE'S WERKE: VOLLSTÄNDIGE AUSG. LETZTER HAND ...

Johann Wolfgang von Goethe, Karl Theodor Musculus, ...

Digitized by Google

Taylor
Institution Library
OXFORD

PRESENTED BY

Dr G. Weiler
Bequest
1996

VET GER III A 567

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Goethe's

Werke.

Vollſtändige Ausgabe letzter Hand.

Vierzigſter Band.

Unter des durchlauchtigſten deutſchen Bundes ſchützenden Privilegien.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.
1830.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Reineke Fuchs.
Hermann und Dorothea.
Achilleïs.
Pandora.

Digitized by Google

Reineke Fuchs.

In zwölf Geſängen.

Digitized by Google

Erſter Geſang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Pfingſten, das liebliche Feſt, war gekommen; es grün-
ten und blühten
Feld und Wald; auf Hügeln und Höhn, in Büſchen und
Hecken
Uebten ein fröhliches Lied die neuermunterten Vögel;
Jede Wieſe ſproßte von Blumen in duftenden Gründen,
Feſtlich heiter glänzte der Himmel und farbig die Erde.

Nobel, der König, verſammelt den Hof; und ſeine
Vaſallen
Eilen gerufen herbei mit großem Gepränge; da kommen
Viele ſtolze Geſellen von allen Seiten und Enden,
Lütke der Kranich, und Markart der Häher, und alle die
Beſten.
Denn der König gedenkt mit allen ſeinen Baronen
Hof zu halten in Feyer und Pracht; er läßt ſie berufen
Alle mit einander, ſo gut die großen als kleinen.
Niemand ſollte fehlen! und dennoch fehlte der eine,
Reineke Fuchs, der Schelm'! der viel begangenen Frevels
Halben des Hofs ſich enthielt. So ſcheuet das böſe Gewiſſen
Licht und Tag, es ſcheute der Fuchs die verſammelten
Herren.
Alle hatten zu klagen, er hatte ſie alle beleidigt,
Und nur Grimbart, den Dachs, den Sohn des Bruders,
verſchont' er.

Digitized by Google

Iſegrim aber, der Wolf, begann die Klage; von allen
Seinen Vettern und Gönnern, von allen Freunden begleitet,
Trat er vor den König und ſprach die gerichtlichen Worte:
Gnädigſter König und Herr! vernehmet meine Beſchwerden.
Edel ſeyd ihr und groß und ehrenvoll, jedem erzeigt ihr
Recht und Gnade: ſo laßt euch denn auch des Schadens erbarmen,
Den ich von Reineke Fuchs mit großer Schande gelitten.
Aber vor allen Dingen erbarmt euch, daß er mein Weib ſo
Freventlich öfters verhöhnt, und meine Kinder verletzt hat.
Ach! er hat ſie mit Unrath beſudelt, mit ätzendem Unflath,
Daß mir zu Hauſe noch drey in bittrer Blindheit ſich quälen.
Zwar iſt alle der Frevel ſchon lange zur Sprache gekommen,
Ja ein Tag war geſetzt zu ſchlichten ſolche Beſchwerden;
Er erbot ſich zum Eide, doch bald beſann er ſich anders
Und entwiſchte behend nach ſeiner Veſte. Das wiſſen
Alle Männer zu wohl, die hier und neben mir ſtehen.
Herr! ich könnte die Drangſal, die mir der Bube bereitet,
Nicht mit eilenden Worten in vielen Wochen erzählen.
Würde die Leinwand von Gent, ſo viel auch ihrer gemacht wird,
Alle zu Pergament, ſie faßte die Streiche nicht alle,
Und ich ſchweige davon. Doch meines Weibes Entehrung
Frißt mir das Herz; ich räche ſie auch, es werde was wolle.

Als nun Iſegrim ſo mit traurigem Muthe geſprochen,
Trat ein Hündchen hervor, hieß Wackerlos, redte Franzöſiſch
Vor dem König: wie arm es geweſen und nichts ihm geblieben
Als ein Stückchen Wurſt in einem Wintergebüſche;

Digitized by Google

Reineke hab' auch das ihm genommen! Jetzt ſprang auch der Kater
Hinze zornig hervor und ſprach: Erhabner Gebieter,
Niemand beſchwere ſich mehr daß ihm der Böſewicht ſchade,
Denn der König allein! Ich ſag' euch, in dieſer Geſellſchaft
Iſt hier niemand, jung oder alt, er fürchtet den Frevler
Mehr als euch! Doch Wackerlos Klage will wenig bedeuten,
Schon ſind Jahre vorbei, ſeit dieſe Händel geſchehen;
Mir gehörte die Wurſt! Ich ſollte mich damals beſchweren.
Jagen war ich gegangen: auf meinem Wege durchſucht' ich
Eine Mühle zu Nacht; es ſchlief die Müllerin; ſachte
Nahm ich ein Würſtchen, ich will es geſtehn; doch hatte zu dieſer
Wackerlos irgend ein Recht, ſo dankt' er's meiner Bemühung.

Und der Panther begann: was helfen Klagen und Worte!
Wenig richten ſie aus, genug das Uebel iſt ruchtbar.
Er iſt ein Dieb, ein Mörder! Ich darf es kühnlich behaupten,
Ja, es wiſſen's die Herren, er übet jeglichen Frevel.
Möchten doch alle die Edlen, ja ſelbſt der erhabene König
Gut und Ehre verlieren; er lachte, gewänn' er nur etwa
Einen Biſſen dabei von einem fetten Capaune.
Laßt euch erzählen, wie er ſo übel an Lampen dem Haſen
Geſtern that; hier ſteht er! der Mann, der keinen verletzte.
Reineke ſtellte ſich fromm und wollt' ihn allerlei Weiſen
Kürzlich lehren und was zum Caplan noch weiter gehöret,
Und ſie ſetzten ſich gegen einander, begannen das Credo.
Aber Reineke konnte die alte Tücke nicht laſſen;
Innerhalb unſers Königes Fried' und freiem Geleite

Digitized by Google

Hielt er Lampen gefaßt mit ſeinen Klauen und zerrte
Tückiſch den redlichen Mann. Ich kam die Straße gegangen,
Hörte beider Geſang, der, kaum begonnen, ſchon wieder
Endete. Horchend wundert' ich mich, doch als ich hinzukam,
Kannt' ich Reineken ſtracks, er hatte Lampen bei'm Kragen;
Ja er hätt' ihm gewiß das Leben genommen, wofern ich
Nicht zum Glücke des Wegs gekommen wäre. Da ſteht er!
Seht die Wunden an ihm, dem frommen Manne, den keiner
Zu beleidigen denkt. Und will es unſer Gebieter,
Wollt ihr Herren es leiden, daß ſo des Königes Friede,
Sein Geleit und Brief von einem Diebe verhöhnt wird;
O ſo wird der König und ſeine Kinder noch ſpäten
Vorwurf hören von Leuten, die Recht und Gerechtigkeit lieben.

Iſegrim ſagte darauf: ſo wird es bleiben, und leider
Wird uns Reineke nie was Gutes erzeigen. O! läg' er
Lange todt; das wäre das Beſte für friedliche Leute;
Aber wird ihm dießmal verziehn, ſo wird er in kurzem
Etliche kühnlich berücken, die nun es am wenigſten glauben.

Reinekens Neffe, der Dachs, nahm jetzt die Rede und muthig
Sprach er zu Reinekens Beſtem, ſo falſch auch dieſer bekannt war.
Alt und wahr, Herr Iſegrim! ſagt' er, beweiſ't ſich das Sprüchwort:

Digitized by Google

Feindes Mund frommt ſelten. So hat auch wahrlich mein Oheim
Eurer Worte ſich nicht zu getröſten. Doch iſt es ein Leichtes.
Wär' er hier am Hofe ſo gut als ihr, und erfreut' er
Sich des Königes Gnade, ſo möcht' es euch ſicher gereuen,
Daß ihr ſo hämiſch geſprochen und alte Geſchichten erneuert.
Aber was ihr Uebels an Reineken ſelber verübet,
Uebergeht ihr; und doch es wiſſen es manche der Herren,
Wie ihr zuſammen ein Bündniß geſchloſſen und beide verſprochen
Als zwey gleiche Geſellen zu leben. Das muß ich erzählen;
Denn im Winter einmal erduldet' er große Gefahren
Euretwegen. Ein Fuhrmann, er hatte Fiſche geladen,
Fuhr die Straße; ihr ſpürtet ihn aus und hättet um alles
Gern von der Waare gegeſſen; doch fehlt' es euch leider am Gelde.
Da beredetet ihr den Oheim, er legte ſich liſtig
Grade für todt in den Weg. Es war beim Himmel ein kühnes
Abenteur! Doch merket was ihm für Fiſche geworden.
Und der Fuhrmann kam und ſah im Gleiſe den Oheim.
Haſtig zog er ſein Schwert, ihm eins zu verſetzen; der Kluge
Rührt und regte ſich nicht, als wär er geſtorben; der Fuhrmann
Wirft ihn auf ſeinen Karrn, und freut ſich des Balges im voraus.
Ja, das wagte mein Oheim für Iſegrim; aber der Fuhrmann
Fuhr dahin, und Reineke warf von den Fiſchen herunter.
Iſegrim kam von ferne geſchlichen, verzehrte die Fiſche.

Digitized by Google

Reineken mochte nicht länger zu fahren belieben; er hub ſich,
Sprang vom Karren und wünſchte nun auch von der Beute zu ſpeiſen.
Aber Iſegrim hatte ſie alle verſchlungen; er hatte
Ueber Noth ſich beladen, er wollte berſten. Die Gräten
Ließ er allein zurück, und bot dem Freunde den Reſt an.
Noch ein anderes Stückchen! auch dieß erzähl' ich euch wahrhaft.
Reineken war es bewußt, bei einem Bauer am Nagel
Hing ein gemäſtetes Schwein, erſt heute geſchlachtet; das ſagt' er
Treu dem Wolfe: ſie gingen dahin, Gewinn und Gefahren
Redlich zu theilen. Doch Müh' und Gefahr trug jener alleine.
Denn er kroch zum Fenſter hinein und warf mit Bemühen
Die gemeinſame Beute dem Wolf herunter; zum Unglück
Waren Hunde nicht fern, die ihn im Hauſe verſpürten,
Und ihm wacker das Fell zerzauſ'ten. Verwundet entkam er,
Eilig ſucht' er Iſegrim auf und klagt' ihm ſein Leiden,
Und verlangte ſein Theil. Da ſagte jener: ich habe
Dir ein köſtliches Stück verwahrt; nun mache dich drüber,
Und benage mir's wohl; wie wird das Fette dir ſchmecken!
Und er brachte das Stück; das Krummholz war es, der Schlächter
Hatte daran das Schwein gehängt; der köſtliche Braten
War vom gierigen Wolfe, dem Ungerechten, verſchlungen,
Reineke konnte vor Zorn nicht reden, doch was er ſich dachte
Denket euch ſelbſt. Herr König, gewiß, daß hundert und drüber
Solcher Stückchen der Wolf an meinem Oheim verſchuldet!

Aber ich ſchweige davon. Wird Reineke ſelber gefordert,
Wird er ſich beſſer vertheid'gen. Indeſſen, gnädigſter König,
Edler Gebieter, ich darf es bemerken! Ihr habet, es haben
Dieſe Herren gehört, wie thöricht Iſegrims Rede
Seinem eignen Weibe und ihrer Ehre zu nah tritt,
Die er mit Leib und Leben beſchützen ſollte. Denn freilich
Sieben Jahre ſind's her und drüber, da ſchenkte mein Oheim
Seine Lieb' und Treue zum guten Theile der ſchönen
Frauen Giremund; ſolches geſchah beim nächtlichen Tanze;
Iſegrim war verreiſ't, ich ſag' es wie mir's bekannt iſt.
Freundlich und höflich iſt ſie ihm oft zu Willen geworden,
Und was iſt es denn mehr? Sie bracht' es niemals zur Klage,
Ja, ſie lebt und befindet ſich wohl, was macht er für Weſen?
Wär' er klug, ſo ſchwieg' er davon; es bringt ihm nur Schande.
Weiter, ſagte der Dachs: nun kommt das Mährchen vom Haſen!
Eitel leeres Gewäſche! Den Schüler ſollte der Meiſter
Etwa nicht züchtigen, wenn er nicht merkt und übel beſtehet?
Sollte man nicht die Knaben beſtrafen und ginge der Leichtſinn,
Ginge die Unart ſo hin, wie ſollte die Jugend erwachſen?
Nun klagt Wackerlos, wie er ein Würſtchen im Winter verloren
Hinter der Hecke; das ſollt er nun lieber im Stillen verſchmerzen;
Denn wir hören es ja, ſie war geſtohlen; zerronnen
Wie gewonnen; und wer kann meinem Oheim verargen,
Daß er geſtohlenes Gut dem Diebe genommen? Es ſollen

Digitized by Google

Edle Männer von hoher Geburt ſich gehäſſig den Dieben
Und gefährlich erzeigen. Ja, hätt' er ihn damals gehangen,
War es verzeihlich. Doch ließ er ihn los den König zu ehren;
Denn am Leben zu ſtrafen gehört dem König alleine.
Aber wenigen Danks kann ſich mein Oheim getröſten,
So gerecht er auch ſey und Uebelthaten verwehret.
Denn ſeitdem des Königs Friede verkündiget worden,
Hält ſich niemand wie er. Er hat ſein Leben verändert,
Speiſet nur einmal des Tags, lebt wie ein Klausner, kaſteyt ſich,
Trägt ein härenes Kleid auf bloßem Leibe und hat ſchon
Lange von Wildpret und zahmem Fleiſche ſich gänzlich enthalten,
Wie mir noch geſtern einer erzählte, der bei ihm geweſen.
Malepartus, ſein Schloß, hat er verlaſſen, und baut ſich
Eine Klauſe zur Wohnung. Wie er ſo mager geworden,
Bleich von Hunger und Durſt und andern ſtrengeren Bußen,
Die er reuig erträgt, das werdet ihr ſelber erfahren.
Denn was kann es ihm ſchaden, daß hier ihn jeder verklaget?
Kommt er hieher, ſo führt er ſein Recht aus und macht ſie zu Schanden.

Als nun Grimbart geendigt, erſchien zu großem Erſtaunen
Henning, der Hahn, mit ſeinem Geſchlecht. Auf trauriger Bahre,
Ohne Hals und Kopf, ward eine Henne getragen,
Kratzfuß war es, die beſte der eyerlegenden Hennen.
Ach, es floß ihr Blut und Reineke hatt' es vergoſſen!

Digitized by Google

Jetzo ſollt' es der König erfahren. Als Henning, der wackre,
Vor dem König erſchien, mit höchſt betrübter Gebärde,
Kamen mit ihm zwei Hähne, die gleichfalls trauerten. Kreyant
Hieß der eine, kein beſſrer Hahn war irgend zu finden
Zwiſchen Holland und Frankreich; der andre durft' ihm zur Seite
Stehen, Kantart genannt, ein ſtracker kühner Geſelle;
Beide trugen ein brennendes Licht: ſie waren die Brüder
Der ermordeten Frau. Sie riefen über den Mörder
Ach und Weh! Es trugen die Bahr' zwei jüngere Hähne,
Und man konnte von fern die Jammerklage vernehmen.
Henning ſprach: wir klagen den unerſetzlichen Schaden,
Gnädigſter Herr und König! Erbarmet euch, wie ich verletzt bin,
Meine Kinder und ich. Hier ſeht ihr Reinekens Werke!
Als der Winter vorbei, und Laub und Blumen und Blüthen
Uns zur Fröhlichkeit riefen, erfreut ich mich meines Geſchlechtes,
Das ſo munter mit mir die ſchönen Tage verlebte!
Zehen junge Söhne, mit vierzehn Töchtern, ſie waren
Voller Luſt zu leben; mein Weib, die treffliche Henne,
Hatte ſie alle zuſammen in Einem Sommer erzogen.
Alle waren ſo ſtark und wohl zufrieden; ſie fanden
Ihre tägliche Nahrung an wohl geſicherter Stätte.
Reichen Mönchen gehörte der Hof, uns ſchirmte die Mauer,
Und ſechs große Hunde, die wackern Genoſſen des Hauſes,
Liebten meine Kinder und wachten über ihr Leben;
Reineken aber, den Dieb, verdroß es, daß wir in Frieden

Digitized by Google

Glückliche Tage verlebten und ſeine Ränke vermieden.
Immer ſchlich er bei Nacht um die Mauer und lauſchte bei'm Thore;
Aber die Hunde bemerkten's! da mocht er laufen! ſie faßten
Wacker ihn endlich einmal und ruckten das Fell ihm zuſammen;
Doch er rettete ſich und ließ uns ein Weilchen in Ruhe.
Aber nun höret mich an! es währte nicht lange, ſo kam er
Als ein Klausner, und brachte mir Brief' und Siegel
Ich kannt' es:
Euer Siegel ſah ich am Briefe; da fand ich geſchrieben:
Daß ihr feſten Frieden ſo Thieren als Vögeln verkündigt.
Und er zeigte mir an: er ſey ein Klausner geworden,
Habe ſtrenge Gelübde gethan, die Sünden zu büßen,
Deren Schuld er leider bekenne. Da habe nun keiner
Mehr vor ihm ſich zu fürchten. Er habe heilig gelobet,
Nimmermehr Fleiſch zu genießen. Er ließ mich die Kutte beſchauen,
Zeigte ſein Scapulier. Daneben wies er ein Zeugniß,
Das ihm der Prior geſtellt, und, um mich ſicher zu machen,
Unter der Kutte ein härenes Kleid. Dann ging er und ſagte:
Gott dem Herren ſeyd mir befohlen! ich habe noch vieles
Heute zu thun! ich habe die Sept und die None zu leſen
Und die Veſper dazu. Er las im Gehen und dachte
Vieles Böſe ſich aus, er ſann auf unſer Verderben.
Ich mit erheitertem Herzen erzählte geſchwinde den Kindern
Eures Briefes fröhliche Botſchaft, es freuten ſich alle.
Da nun Reineke Klausner geworden, ſo hatten wir weiter
Keine Sorge, noch Furcht. Ich ging mit ihnen zuſammen

Digitized by Google

Vor die Mauer hinaus, wir freuten uns alle der Freiheit.
Aber leider bekam es uns übel. Er lag im Gebüſche
Hinterliſtig; da ſprang er hervor und verrannt' uns die Pforte;
Meiner Söhne ſchönſten ergriff er und ſchleppt' ihn von dannen,
Und nun war kein Rath, nachdem er ſie einmal gekoſtet;
Immer verſucht' er es wieder; und weder Jäger noch Hunde
Konnten vor ſeinen Ränken bei Tag und Nacht uns bewahren.
So entriß er mir nun faſt alle Kinder; von zwanzig
Bin ich auf fünfe gebracht, die andern raubt' er mir alle.
O, erbarmt euch des bittern Schmerzes! er tödtete geſtern
Meine Tochter, es haben die Hunde den Leichnam gerettet.
Seht, hier liegt ſie! Er hat es gethan, o! nehmt es zu Herzen!

Und der König begann: kommt näher, Grimbart, und ſehet,
Alſo faſtet der Klausner, und ſo beweiſ't er die Buße!
Leb' ich noch aber ein Jahr, ſo ſoll es ihn wahrlich gereuen!
Doch was helfen die Worte! Vernehmet, trauriger Henning:
Eurer Tochter ermangl' es an nichts, was irgend den Todten
Nur zu Rechte geſchieht. Ich laſſ' ihr Vigilie ſingen,
Sie mit großer Ehre zur Erde beſtatten; dann wollen
Wir mit dieſen Herren des Mordes Strafe bedenken.

Da gebot der König, man ſollte Vigilie ſingen.
Domino placebo begann die Gemeine, ſie ſangen

Digitized by Google

Alle Verſe davon. Ich könnte ferner erzählen,
Wer die Lection geſungen und wer die Reſponſen;
Aber es währte zu lang', ich laſſ' es lieber bewenden.
In ein Grab war die Leiche gelegt und drüber ein ſchöner
Marmorſtein, polirt wie ein Glas, gehauen im Viereck.
Groß und dick, und oben drauf war deutlich zu leſen:
„Kratzefuß, Tochter Hennings des Hahns, die beſte der Hennen.
Legte viele Eyer in's Neſt und wußte klüglich zu ſcharren.
Ach, hier liegt ſie! durch Reinekens Mord den Ihren genommen.
Alle Welt ſoll erfahren, wie bös und falſch er gehandelt,
Und die Todte beklagen." So lautete, was man geſchrieben.

Und es ließ der König darauf die Klügſten berufen,
Rath mit Ihnen zu halten, wie er den Frevel beſtrafte,
Der ſo klärlich vor ihn und ſeine Herren gebracht war.
Und ſie riethen zuletzt: man habe dem liſtigen Frevler
Einen Boten zu ſenden, daß er um Liebes und Leides
Nicht ſich entzöge, er ſolle ſich ſtellen am Hofe des Königs
An dem Tage der Herrn, wenn ſie zunächſt ſich verſammeln;
Braun, den Bären, ernannte man aber zum Boten. Der König
Sprach zu Braun dem Bären: Ich ſag' es, euer Gebieter,
Daß ihr mit Fleiß die Botſchaft verrichtet! Doch rath' ich zur Vorſicht:
Denn es iſt Reineke falſch und boshaft, allerlei Liſten,
Wird er gebrauchen, er wird euch ſchmeicheln, er wird euch belügen,

Hin=

Digitized by Google

Hintergehen, wie er nur kann. Mit nichten, verſetzte
Zuverſichtlich der Bär: bleibt ruhig! ſollt' er ſich irgend
Nur vermeſſen und mir zum Hohne das Mindeſte wagen,
Seht, ich ſchwör' es bei Gott! der möge mich ſtrafen, wofern ich
Ihm nicht grimmig vergölte, daß er zu bleiben nicht wüßte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zweyter Geſang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Alſo wandelte Braun, auf ſeinem Weg zum Gebirge,
Stolzen Muthes dahin, durch eine Wüſte, die groß war
Lang und ſandig und breit; und als er ſie endlich durchzogen,
Kam er gegen die Berge, wo Reineke pflegte zu jagen;
Selbſt noch Tages zuvor hatt' er ſich dorten erluſtigt;
Aber der Bär ging weiter nach Malepartus; da hatte
Reineke ſchöne Gebäude. Von allen Schlöſſern und Burgen,
Deren ihm viele gehörten, war Malepartus die beſte.
Reineke wohnte daſelbſt, ſobald er Uebels beſorgte.
Braun erreichte das Schloß und fand die gewöhnliche Pforte
Feſt verſchloſſen. Da trat er davor und beſann ſich ein wenig;
Endlich rief er und ſprach: Herr Oheim, ſeyd ihr zu Hauſe?
Braun der Bär iſt gekommen, des Königs gerichtlicher Bote.
Denn es hat der König geſchworen, ihr ſolltet bei Hofe
Vor Gericht euch ſtellen, ich ſoll euch holen, damit ihr
Recht zu nehmen und Recht zu geben keinem verweigert.
Oder es ſoll euch das Leben koſten; denn bleibt ihr dahinten,
Iſt mit Galgen und Rad euch gedroht. Drum wählet das Beſte,
Kommt und folget mir nach, ſonſt möcht' es euch übel bekommen.

Reineke hörte genau vom Anfang zum Ende die Rede,
Lag und lauerte ſtill und dachte: wenn es gelänge,
Daß ich dem plumpen Cumpan die ſtolzen Worte bezahlte?

Digitized by Google

Laßt uns die Sache bedenken. Er ging in die Tiefe der Wohuung.
In die Winkel des Schloſſes, denn künſtlich war es gebauet.
Löcher fanden ſich hier und Höhlen mit vielerlei Gängen,
Eng und lang und mancherlei Thüren zum Oeffnen und Schließen,
Wie es Zeit war und Noth. Erfuhr er daß man ihn ſuchte
Wegen ſchelmiſcher That, da fand er die beſte Beſchirmung.
Auch aus Einfalt hatten ſich oft in dieſen Mäandern
Arme Thiere gefangen, willkommene Beute dem Räuber.
Reineke hatte die Worte gehört, doch fürchtet er klüglich,
Andre möchten noch neben dem Boten im Hinterhalt liegen.
Als er ſich aber verſichert, der Bär ſey einzeln gekommen,
Ging er liſtig hinaus und ſagte: wertheſter Oheim,
Seyd willkommen! Verzeiht mir! ich habe Veſper geleſen,
Darum ließ ich euch warten. Ich dank' euch, daß ihr gekommen,
Denn es nutzt mir gewiß bei Hofe, ſo darf ich es hoffen.
Seyd zu jeglicher Stunde, mein Oheim, willkommen! Indeſſen
Bleibt der Tadel für den, der euch die Reiſe befohlen.
Denn ſie iſt weit und beſchwerlich. O Himmel! wie ihr erhitzt ſeyd!
Eure Haare ſind naß und euer Odem beklommen.
Hatte der mächtige König ſonſt keinen Boten zu ſenden,
Als den edelſten Mann, den er am meiſten erhöhet?
Aber ſo ſollt' es wohl ſeyn zu meinem Vortheil; ich bitte,
Helft mir am Hofe des Königs, allwo man mich übel verleumdet.

Digitized by Google

Morgen ſetzt' ich mir vor, trotz meiner mißlichen Lage,
Frei nach Hofe zu gehen, und ſo gedenk' ich noch immer;
Nur für heute bin ich zu ſchwer, die Reiſe zu machen.
Leider hab' ich zu viel von einer Speiſe gegeſſen,
Die mir übel bekommt; ſie ſchmerzt mich gewaltig im Leibe.
Braun verſetzte darauf: was war es, Oheim? der andre
Sagte dagegen: was könnt' es euch helfen, und wenn ich's erzählte.
Kümmerlich friſt' ich mein Leben; ich leid' es aber geduldig,
Iſt ein armer Mann doch kein Graf! und findet zuweilen
Sich für uns und die Unſern nichts Beſſeres, müſſen wir freilich
Honigſcheiben verzehren, die ſind wohl immer zu haben.
Doch ich eſſe ſie nur aus Noth; nun bin ich geſchwollen.
Wider Willen ſchluckt' ich das Zeug, wie ſollt' es gedeihen?
Kann ich es immer vermeiden, ſo bleibt mir's ferne vom Gaumen.

Ey! was hab' ich gehört! verſetzte der Braune, Herr Oheim!
Ey! verſchmähet ihr ſo den Honig, den mancher begehret?
Honig, muß ich euch ſagen, geht über alle Gerichte,
Wenigſtens mir; o ſchafft mir davon, es ſoll euch nicht reuen!
Dienen werd' ich euch wieder. — Ihr ſpottet, ſagte der andre.
Nein wahrhaftig! verſchwur ſich der Bär, es iſt ernſtlich geſprochen.
Iſt dem alſo, verſetzte der Rothe: da kann ich euch dienen,
Denn der Bauer Rüſteviel wohnt am Fuße des Berges.

Digitized by Google

Honig hat er! Gewiß mit allem eurem Geſchlechte
Saht ihr niemals ſo viel beiſammen. Da lüſtet es Braunen
Uebermäßig nach dieſer geliebten Speiſe. O führt mich,
Rief er, eilig dahin! Herr Oheim, ich will es gedenken.
Schafft mir Honig und wenn ich auch nicht geſättiget werde,
Gehen wir, ſagte der Fuchs: es ſoll an Honig nicht fehlen,
Heute bin ich zwar ſchlecht zu Fuße; doch ſoll mir die Liebe,
Die ich euch lange gewidmet, die ſauern Tritte verſüßen,
Denn ich kenne niemand von allen meinen Verwandten,
Den ich verehrte wie euch! Doch kommt! Ihr werdet dagegen
An des Königes Hof am Herren-Tage mir dienen,
Daß ich der Feinde Gewalt und ihre Klagen beſchäme.
Honigſatt mach' ich euch heute, ſo viel ihr immer nur tragen
Möget. — Es meinte der Schalk die Schläge der zornigen Bauern.

Reineke lief ihm zuvor und blindlings folgte der Braune.
Will mir's gelingen, ſo dachte der Fuchs: ich bringe dich heute
Noch zu Markte, wo dir ein bittrer Honig zu Theil wird.
Und ſie kamen zu Rüſteviels Hofe; das freute den Bären,
Aber vergebens, wie Thoren ſich oft mit Hoffnung betrügen.

Abend war es geworden und Reineke wußte, gewöhnlich
Liege Rüſteviel nun in ſeiner Kammer zu Bette,
Der ein Zimmermann war, ein tüchtiger Meiſter. Im Hofe
Lag ein eichener Stamm; er hatte dieſen zu trennen,
Schon zwey tüchtige Keile hineingetrieben, und oben
Klaffte geſpalten der Baum faſt ellenweit. Reineke merkt' es

Digitized by Google

Und er ſagte: mein Oheim, in dieſem Baume befindet
Sich des Honiges mehr, als ihr vermuthet; nun ſtecket
Eure Schnauze hinein, ſo tief ihr möget. Nur rath' ich,
Nehmet nicht gierig zu viel, es möcht' euch übel bekommen.
Meint ihr, ſagte der Bär, ich ſey ein Vielfraß? mit nichten!
Maaß iſt überall gut, bei allen Dingen. Und alſo
Ließ der Bär ſich bethören und ſteckte den Kopf in die Spalte
Bis an die Ohren hinein und auch die vorderſten Füße.
Reineke machte ſich dran, mit vielem Ziehen und Zerren
Bracht' er die Keile heraus; nun war der Braune gefangen,
Haupt und Füße geklemmt; es half kein Schelten noch Schmeicheln,
Vollauf hatte der Braune zu thun, ſo ſtark er und kühn war,
Und ſo hielt der Neffe mit Liſt den Oheim gefangen.
Heulend plärrte der Bär, und mit den hinterſten Füßen
Scharrt' er grimmig und lärmte ſo ſehr, daß Rüſteviel aufſprang.
Was es wäre? dachte der Meiſter, und brachte ſein Beil mit,
Daß man bewaffnet ihn fände, wenn jemand zu ſchaden gedächte.

Braun befand ſich indeß in großen Aengſten; die Spalte
Klemmt' ihn gewaltig, er zog und zerrte brüllend vor Schmerzen.
Aber mit alle der Pein war nichts gewonnen; er glaubte
Nimmer von dannen zu kommen; ſo meint' auch Reineke freudig.
Als er Rüſteviel ſah von ferne ſchreiten, da rief er:

Digitized by Google

Braun, wie ſteht es? Mäßiget euch und ſchonet des Honigs!
Sagt wie ſchmeckt es? Rüſteviel kommt und will euch bewirthen;
Nach der Mahlzeit bringt er ein Schlückchen, es mag euch bekommen!
Da ging Reineke wieder nach Malepartus, der Veſte.
Aber Rüſteviel kam und als er den Bären erblickte,
Lief er, die Bauern zu rufen, die noch in der Schenke beiſammen
Schmauſeten. Kommt! ſo rief er; in meinem Hofe gefangen
Hat ſich ein Bär, ich ſage die Wahrheit. Sie folgten und liefen,
Jeder bewehrte ſich eilig, ſo gut er konnte. Der eine
Nahm die Gabel zur Hand, und ſeinen Rechen der andre,
Und der dritte, der vierte mit Spieß und Hacke bewaffnet
Kamen geſprungen, der fünfte mit einem Pfahle gerüſtet.
Ja der Pfarrer und Küſter, ſie kamen mit ihrem Geräthe.
Auch die Köchin des Pfaffen (ſie hieß Frau Jutte, ſie konnte
Grütze bereiten und kochen wie keine), blieb nicht dahinten,
Kam mit dem Rocken gelaufen, bei dem ſie am Tage geſeſſen,
Dem unglücklichen Bären den Pelz zu waſchen. Der Braune
Hörte den wachſenden Lärm in ſeinen ſchrecklichen Nöthen
Und er riß mit Gewalt das Haupt aus der Spalte; da blieb ihm
Haut und Haar des Geſichtes bis zu den Ohren im Baume,
Nein! kein kläglicher Thier hat jemand geſehen! Es rieſelt
Ueber die Ohren das Blut. Was half ihm das Haupt zu befreien?
Denn es bleiben die Pfoten im Baume ſtecken; da riß er

Digitized by Google

Haſtig ſie ruckend heraus; er raſ'te ſinnlos, die Klauen,
Und von den Füßen das Fell blieb in der klemmenden Spalte.
Leider ſchmeckte dieß nicht nach ſüßem Honig, wozu ihm
Reineke Hoffnung gemacht; die Reiſe war übel gerathen,
Eine ſorgliche Fahrt war Braunen geworden. Es blutet'
Ihm der Bart und die Füße dazu, er konnte nicht ſtehen,
Konnte nicht kriechen noch gehen. Und Rüſteviel eilte zu ſchlagen,
Alle fielen ihn an, die mit dem Meiſter gekommen;
Ihn zu tödten war ihr Begehr. Es führte der Pater
Ein langen Stab in der Hand und ſchlug ihn von ferne.
Kümmerlich wandt' er ſich hin und her, es drängt ihn der Haufen,
Einige hier mit Spießen, dort andre mit Beilen, es brachte
Hammer und Zange der Schmied, es kamen andre mit Schaufeln,
Andre mit Spaten, ſie ſchlugen drauf los und riefen und ſchlugen,
Daß er vor ſchmerzlicher Angſt in eignem Unflath ſich wälzte.
Alle ſetzten ihm zu, es blieb auch keiner dahinten;
Der krummbeinige Schloppe, mit dem breitnaſigen Ludolf,
Waren die ſchlimmſten, und Gerold bewegte den hölzernen Flegel
Zwiſchen den krummen Fingern; ihm ſtand ſein Schwager zur Seite,
Kückelrey war es, der Dicke, die beiden ſchlugen am meiſten.
Aber Quack und Frau Jutte dazu, ſie ließens nicht fehlen;
Talke Lorden Quacks traf mit der Butte den Armen.
Und nicht dieſe genannten allein, denn Männer und Weiber,

Alle liefen herzu und wollten das Leben des Bären.
Kückelrey machte das meiſte Geſchrei, er dünkte ſich vornehm:
Denn Frau Willigetrud, am hinteren Thore (man wußt' es)
War die Mutter, bekannt war nie ſein Vater geworden.
Doch es meinten die Bauern, der Stoppelmäher, der ſchwarze
Sander, ſagten ſie, möcht' es wohl ſeyn, ein ſtolzer Geſelle,
Wenn er allein war. Es kamen auch Steine gewaltig geflogen,
Die den verzweifelten Braunen von allen Seiten bedrängten.
Nun ſprang Rüſteviels Bruder hervor und ſchlug mit dem langen,
Dicken Knüttel den Bären aufs Haupt, daß Hören und Sehen
Ihm verging, doch fuhr er empor vom mächtigen Schlage.
Raſend fuhr er unter die Weiber, die unter einander
Taumelten, fielen und ſchrien, und einige ſtürzten ins Waſſer,
Und das Waſſer war tief. Da rief der Pater und ſagte:
Sehet, da unten ſchwimmt Frau Jutte, die Köchin, im Pelze,
Und der Rocken iſt hier! O helft, ihr Männer! Ich gebe
Bier zwey Tonnen zum Lohn und großen Ablaß und Gnade.
Alle ließen für todt den Bären liegen und eilten
Nach den Weibern ans Waſſer, man zog aufs Trockne die Fünfe
Da indeſſen die Männer am Ufer beſchäftiget waren,
Kroch der Bär ins Waſſer vor großem Elend und brummte
Vor entſetzlichem Weh. Er wollte ſich lieber erſäufen,

Digitized by Google

Als die Schläge ſo ſchändlich erdulden. Er hatte zu ſchwimmen
Nie verſucht und hoffte ſogleich das Leben zu enden.
Wider Vermuthen fühlt' er ſich ſchwimmen, und glücklich getragen
Ward er vom Waſſer hinab, es ſahen ihn alle die Bauern,
Riefen: das wird uns gewiß zur ewigen Schande gereichen!
Und ſie waren verdrießlich, und ſchalten über die Weiber:
Beſſer blieben ſie doch zu Hauſe! da ſeht nun, er ſchwimmet
Seiner Wege. Sie traten herzu, den Block zu beſehen,
Und ſie fanden darin noch Haut und Haare vom Kopfe
Und von den Füßen, und lachten darob und riefen, du kommſt uns
Sicher wieder, behalten wir doch die Ohren zum Pfande!
So verhöhnten ſie ihn noch über den Schaden, doch war er
Froh, daß er nur dem Uebel entging. Er fluchte den Bauern,
Die ihn geſchlagen, und klagte den Schmerz der Ohren und Füße;
Fluchte Reineken, der ihn verrieth. Mit ſolchen Gebeten,
Schwamm er weiter, es trieb ihn der Strom, der reißend und groß war,
Binnen weniger Zeit faſt eine Meile hinunter,
Und da kroch er ans Land am ſelbigen Ufer und keichte.
Kein bedrängteres Thier hat je die Sonne geſehen!
Und er dachte den Morgen nicht zu erleben, er glaubte
Plötzlich zu ſterben und rief: o Reineke, falſcher Verräther!
Loſes Geſchöpf! er dachte dabei der ſchlagenden Bauern,
Und er dachte des Baums und fluchte Reinekens Liſten,

Digitized by Google

Aber Reineke Fuchs, nachdem er mit gutem Bedachte
Seinen Oheim zu Markte geführt, ihm Honig zu ſchaffen,
Lief er nach Hühnern, er wußte den Ort, und ſchnappte ſich eines.
Lief und ſchleppte die Beute behend am Fluſſe hinunter.
Dann verzehrt er ſie gleich und eilte nach andern Geſchäften
Immer am Fluſſe dahin und trank des Waſſers und dachte:
O wie bin ich ſo froh, daß ich den tölpiſchen Bären
So zu Hofe gebracht! Ich wette, Rüſteviel hat ihm
Wohl das Beil zu koſten gegeben. Es zeigte der Bär ſich
Stets mir freundlich geſinnt, ich hab' es ihm wieder vergolten.
Oheim hab' ich ihn immer genannt, nun iſt er am Baume
Todt geblieben, deß will ich mich freun, ſo lang ich nur lebe.
Klagen und ſchaden wird er nicht mehr! — Und wie er ſo wandelt,
Schaut er am Ufer hinab und ſieht den Bären ſich wälzen.
Das verdroß ihn im Herzen, daß Braun lebendig entkommen.
Rüſteviel, rief er: läſſiger Wicht! du grober Geſelle!
Solche Speiſe verſchmähſt du? die fett und guten Geſchmacks iſt,
Die manch ehrlicher Mann ſich wünſcht und die ſo gemächlich
Dir zu Handen gekommen. Doch hat für deine Bewirthung
Dir der redliche Braun ein Pfand gelaſſen! So dacht' er,
Als er Braunen betrübt, ermattet und blutig erblickte.
Endlich rief er ihn an: Herr Oheim, find' ich euch wieder?
Habt ihr etwas vergeſſen bei Rüſteviel? ſagt mir, ich laſſ' ihm
Wiſſen, wo ihr geblieben. Doch ſoll ich ſagen, ich glaube.
Vieles Honig habt ihr gewiß dem Manne geſtohlen,

Digitized by Google

Oder habt ihr ihn redlich bezahlt? wie iſt es geſchehen?
Ey! wie ſeyd ihr gemahlt? das iſt ein ſchmähliches Weſen!
War der Honig nicht guten Geſchmacks? Zu ſelbigem Preiſe
Steht noch manches zu Kauf! Doch, Oheim, ſaget mir eilig,
Welchem Orden habt ihr euch wohl ſo kürzlich gewidmet,
Daß ihr ein rothes Barret auf eurem Haupte zu tragen
Anfangt? Seyd ihr ein Abt? Es hat der Bader gewißlich,
Der die Platte euch ſchor, nach euren Ohren geſchnappet,
Ihr verloret den Schopf, wie ich ſehe, das Fell von den Wangen
Und die Handſchuh dabei. Wo habt ihr ſie hängen gelaſſen?
Und ſo mußte der Braune die vielen ſpöttiſchen Worte
Hinter einander vernehmen und konnte vor Schmerzen nicht reden,
Sich nicht rathen noch helfen. Und, um nicht weiter zu hören,
Kroch er ins Waſſer zurück und trieb mit dem reißenden Strome
Nieder und landete drauf am flachen Ufer. Da lag er
Krank und elend, und jammerte laut und ſprach zu ſich ſelber:
Schlüge nur einer mich todt! Ich kann nicht gehen und ſollte
Nach des Königes Hof die Reiſe vollenden, und bleibe
So geſchändet zurück von Reineckens böſem Verrathe.
Bring' ich mein Leben davon, gewiß dich ſoll es gereuen!
Doch er raffte ſich auf und ſchleppte mit gräßlichen Schmerzen,
Durch vier Tage ſich fort und endlich kam er zu Hofe.

Als der König den Bären in ſeinem Elend erblickte,
Rief er: Gnädiger Gott! Erkenn' ich Braunen? Wie kommt er

So geſchändet? Und Braun verſetzte: leider erbärmlich
Iſt das Ungemach, das ihr erblickt; ſo hat mich der Frevler
Reineke ſchändlich verrathen! Da ſprach der König entrüſtet:
Rächen will ich gewiß ohn' alle Gnade den Frevel
Solch einen Herrn wie Braun, den ſollte Reineke ſchänden?
Ja bei meiner Ehre, bei meiner Krone! das ſchwör' ich,
Alles ſoll Reineke büßen, was Braun zu Rechte begehret.
Halt' ich mein Wort nicht, ſo trag' ich kein Schwert mehr, ich will es geloben!

Und der König gebot, es ſolle der Rath ſich verſammeln,
Ueberlegen und gleich der Frevel Strafe beſtimmen.
Alle riethen darauf, wofern es dem König beliebte,
Solle man Reineke abermals fordern, er ſolle ſich ſtellen,
Gegen Anſpruch und Klage ſein Recht zu wahren. Es könne
Hinze der Kater ſogleich die Botſchaft Reineke bringen,
Weil er klug und gewandt ſey. So riethen ſie alle zuſammen.

Und es vereinigte ſich der König mit ſeinen Genoſſen,
Sprach zu Hinzen: merket mir recht die Meinung der Herren!
Ließ er ſich aber zum drittenmal fordern, ſo ſoll es ihm ſelbſt und
Seinem ganzen Geſchlechte zum ewigen Schaden gereichen;
Iſt er klug, ſo komm' er in Zeiten. Ihr ſchärft ihm die Lehre;
Andre verachtet er nur, doch eurem Rathe gehorcht er.
Aber

Digitized by Google

Aber Hinze verſetzte: zum Schaden oder zum Frommen
Mag es gereichen, komm' ich zu ihm, wie ſoll ich beginnen?
Meinetwegen thut oder laßt' es, aber ich dächte,
Jeden andern zu ſchicken iſt beſſer, da ich ſo klein bin.
Braun der Bär iſt ſo groß und ſtark, und konnt' ihn nicht zwingen,
Welcher Weiſe ſoll ich es enden? O! habt mich entſchuldigt.

Du beredeſt mich nicht, verſetzte der König: man findet
Manchen kleinen Mann voll Liſt und Weisheit, die manchem
Großen fremd iſt. Seyd ihr auch gleich kein Rieſe gewachſen,
Seyd ihr doch klug und gelehrt. Da gehorchte der Kater und ſagte:
Euer Wille geſchehe! und kann ich ein Zeichen erblicken
Rechter Hand am Wege, ſo wird die Reiſe gelingen.

Digitized by Google

Dritter Geſang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nun war Hinze der Kater ein Stückchen Weges gegangen;
Einen Martins-Vogel erblickt er von weitem, da rief er:
Edler Vogel! Glück auf! o wende die Flügel und fliege
Her zu meiner Rechten! Es flog der Vogel und ſetzte
Sich zur Linken des Katers, auf einem Baume zu ſingen.
Hinze betrübte ſich ſehr, er glaubte ſein Unglück zu hören,
Doch er machte nun ſelber ſich Muth, wie mehrere pflegen.
Immer wandert er fort nach Malepartus, da fand er
Vor dem Hauſe Reineken ſitzen, er grüßt ihn und ſagte:
Gott, der reiche, der gute, beſcher' euch glücklichen Abend!
Euer Leben bedrohet der König, wofern ihr euch weigert,
Mit nach Hofe zu kommen; und ferner läßt er euch ſagen:
Stehet den Klägern zu Recht, ſonſt werden's die Eurigen büßen.
Reineke ſprach: willkommen dahier, geliebteſter Neffe!
Möget ihr Segen von Gott nach meinem Wunſche genießen.
Aber er dachte nicht ſo in ſeinem verräthriſchen Herzen;
Neue Tücke ſann er ſich aus, er wollte den Boten
Wieder geſchändet nach Hofe ſenden. Er nannte den Kater
Immer ſeinen Neffen, und ſagte: Neffe, was ſetzt man
Euch für Speiſe nur vor? Man ſchläft geſättiget beſſer;
Einmal bin ich der Wirth, wir gingen dann morgen am

Tage

Beide nach Hofe: ſo dünkt es mich gut. Von meinen Verwandten
Iſt mir keiner bekannt, auf den ich mich lieber verließe.
Denn der gefräßige Bär war trotzig zu mir gekommen.
Er iſt grimmig und ſtark, daß ich um Vieles nicht hätte
Ihm zur Seite die Reiſe gewagt. Nun aber verſteht ſich's.
Gerne geh' ich mit euch. Wir machen uns frühe des Morgens
Auf den Weg: ſo ſcheinet es mir das Beſte gerathen.
Hinze verſetzte darauf: es wäre beſſer wir machten
Gleich uns fort nach Hofe, ſo wie wir gehen und ſtehen.
Auf der Heide ſcheinet der Mond, die Wege ſind trocken.
Reineke ſprach: ich finde bei Nacht das Reiſen gefährlich.
Mancher grüßet uns freundlich bei Tage, doch käm' er im Finſtern
Uns in den Weg, es möchte wohl kaum zum Beſten gerathen.
Aber Hinze verſetzte: ſo laßt mich wiſſen, mein Neffe,
Bleib' ich hier, was ſollen wir eſſen? Und Reineke ſagte:
Aermlich behelfen wir uns; doch wenn ihr bleibet, ſo bring' ich
Friſche Honigſcheiben hervor, ich wähle die klärſten.
Niemals eſſ' ich dergleichen, verſetzte murrend der Kater:
Fehlet euch alles im Hauſe, ſo gebt eine Maus her! Mit dieſer
Bin ich am beſten verſorgt, und ſparet das Honig für andre.
Eſſ't ihr Mäuſe ſo gern? ſprach Reineke: redet mir ernſtlich;
Damit kann ich euch dienen. Es hat mein Nachbar der Pfaffe,

Digitized by Google

Eine Scheun' im Hofe, darin ſind Mäuſe, man führte
Sie auf keinem Wagen hinweg; ich höre den Pfaffen
Klagen, daß ſie bei Nacht und Tag ihm läſtiger werden.
Unbedächtig ſagte der Kater: thut mir die Liebe,
Bringet mich hin zu den Mäuſen! denn über Wildpret und alles
Lob' ich mir Mäuſe, die ſchmecken am beſten. Und Reineke ſagte:
Nun wahrhaftig, ihr ſollt mir ein herrliches Gaſtmahl genießen.
Da mir bekannt iſt womit ich euch diene, ſo laßt uns nicht zaudern.

Hinze glaubt' ihm und folgte; ſie kamen zur Scheune des Pfaffen,
Zu der lehmernen Wand. Die hatte Reineke geſtern
Klug durchgraben und hatte durch's Loch dem ſchlafenden Pfaffen
Seiner Hähne den beſten entwendet. Das wollte Martinchen
Rächen, des geiſtlichen Herrn geliebtes Söhnchen; er knüpfte
Klug vor die Oeffnung den Strick mit einer Schlinge; ſo hofft' er
Seinen Hahn zu rächen am wiederkehrenden Diebe.
Reineke wußt' und merkte ſich das, und ſagte: geliebter
Neffe, kriechet hinein gerade zur Oeffnung; ich halte
Wache davor, indeſſen ihr mauſet; ihr werdet zu Haufen
Sie im Dunkeln erhaſchen. O! höret, wie munter ſie pfeifen!
Seyd ihr ſatt, ſo kommt nur zurück, ihr findet mich wieder.
Trennen dürfen wir nicht uns dieſen Abend, denn morgen

Digitized by Google

Gehen wir früh und kürzen den Weg mit muntern Geſprächen.
Glaubt ihr, ſagte der Kater, es ſey hier ſicher zu kriechen?
Denn es haben mitunter die Pfaffen auch Böſes im Sinne.
Da verſetzte der Fuchs, der Schelm: wer konnte das wiſſen!
Seyd ihr ſo blöde? Wir gehen zurück; es ſoll euch mein Weibchen
Gut und mit Ehren empfangen, ein ſchmackhaft Eſſen bereiten;
Wenn es auch Mäuſe nicht ſind, ſo laßt es uns fröhlich verzehren.
Aber Hinze, der Kater, ſprang in die Oeffnung, er ſchämte
Sich vor Reineckens ſpottenden Worten, und fiel in die Schlingen.
Alſo empfanden Reineckens Gäſte die böſe Bewirthung.

Da nun Hinze den Strick an ſeinem Halſe verſpürte,
Fuhr er ängſtlich zuſammen und übereilte ſich furchtſam'
Denn er ſprang mit Gewalt: da zog der Strick ſich zuſammen.
Kläglich rief er Reinecken zu, der außer dem Loche
Horchte, ſich hämiſch erfreute und ſo zur Oeffnung hineinſprach:
Hinze, wie ſchmecken die Mäuſe? Ihr findet ſie, glaub' ich, gemäſtet.
Wüßte Martinchen doch nur, daß ihr ſein Wildpret verzehret;
Sicher brächt' er euch Senf: er iſt ein höflicher Knabe.
Singet man ſo bei Hofe zum Eſſen? Es klingt mir bedenklich.

Digitized by Google

Wüßt' ich Iſegrim nur in dieſem Loche, ſo wie ich
Euch zu Falle gebracht; er ſollte mir alles bezahlen
Was er mir Uebels gethan! Und ſo ging Reineke weiter.
Aber er ging nicht allein um Diebereyen zu üben;
Ehbruch, Rauben und Mord und Verrath, er hielt es
nicht ſündlich.
Und er hatte ſich eben was ausgeſonnen. Die ſchöne
Gieremund wollt er' beſuchen in doppelter Abſicht: für's erſte
Hofft er von ihr zu erfahren, was eigentlich Iſegrim klagte;
Zweytens wollte der Schalk die alten Sünden erneuern.
Iſegrim war nach Hofe gegangen, das wollt' er benutzen.
Denn wer zweifelt daran, es hatte die Neigung der Wölfin
Zu dem ſchändlichen Fuchſe den Zorn des Wolfes entzündet.
Reineke trat in die Wohnung der Frauen und fand ſie
nicht heimiſch.
Grüß euch Gott! Stiefkinderchen! ſagt' er, nicht mehr
und nicht minder,
Nickte freundlich den Kleinen und eilte nach ſeinem Gewerbe.
Als Frau Gieremund kam des Morgens, wie es nur tagte,
Sprach ſie: „iſt niemand kommen nach mir zu fragen?"
So eben
Geht Herr Pathe Reineke fort, er wünſcht euch zu ſprechen.
Alle wie wir hier ſind, hat er Stiefkinder geheißen.
Da rief Gieremund aus: er ſoll es bezahlen! und eilte
Dieſen Frevel zu rächen zur ſelben Stunde. Sie wußte
Wo er pflegte zu gehn: ſie erreicht' ihn, zornig begann ſie:
Was für Worte ſind das? und was für ſchimpfliche Reden
Habt ihr ohne Gewiſſen vor meinen Kindern geſprochen?
Büßen ſollt ihr dafür! So ſprach ſie zornig und zeigt' ihm

Ein ergrimmtes Geſicht; ſie faßt' ihn am Barte, da fühlt' er
Ihrer Zähne Gewalt und lief und wollt' ihr entweichen;
Sie behend ſtrich hinter ihm drein. Da gab es Geſchichten —
Ein verfallenes Schloß war in der Nähe gelegen,
Haſtig liefen die beiden hinein; es hatte ſich aber
Altershalben die Mauer an einem Thurme geſpalten.
Reineke ſchlupfte hindurch; allein er mußte ſich zwingen,
Denn die Spalte war eng; und eilig ſteckte die Wölfin,
Groß und ſtark wie ſie war, den Kopf in die Spalte; ſie drängte,
Schob und brach und zog, und wollte folgen, und immer
Klemmte ſie tiefer ſich ein und konnte nicht vorwärts noch rückwärts.
Da das Reineke ſah, lief er zur anderen Seite
Krummen Weges herein, und kam und macht' ihr zu ſchaffen.
Aber ſie ließ es an Worten nicht fehlen, ſie ſchalt ihn: du handelſt
Als ein Schelm! ein Dieb! und Reineke ſagte dagegen:
Iſt es noch niemals geſchehen, ſo mag es jetzo geſchehen.

Wenig Ehre verſchafft es, ſein Weib mit andern zu ſparen,
Wie nun Reineke that. Gleichviel war alles dem Böſen.
Da nun endlich die Wölfin ſich aus der Spalte gerettet,
War ſchon Reineke weg und ſeine Straße gegangen.
Und ſo dachte die Frau ſich ſelber Recht zu verſchaffen,
Ihrer Ehre zu wahren und doppelt war ſie verloren.

Digitized by Google

Laſſet uns aber zurück nach Hinzen ſehen. Der Arme,
Da er gefangen ſich fühlte, beklagte nach Weiſe der Kater
Sich erbärmlich: das hörte Martinchen und ſprang aus dem Bette.
Gott ſey Dank! Ich habe den Strick zur glücklichen Stunde
Vor die Oeffnung geknüpft; der Dieb iſt gefangen! Ich denke
Wohl bezahlen ſoll er den Hahn! ſo jauchzte Martinchen,
Zündete hurtig ein Licht an; (im Hauſe ſchliefen die Leute)
Weckte Vater und Mutter darauf und alles Geſinde;
Rief: der Fuchs iſt gefangen! wir wollen ihm dienen. Sie kamen
Alle, groß und klein, ja ſelbſt der Pater erhub ſich,
Warf ein Mäntelchen um; es lief mit doppelten Lichtern
Seine Köchin voran, und eilig hatte Martinchen
Einen Knüttel gefaßt und machte ſich über den Kater,
Traf ihm Haut und Haupt und ſchlug ihm grimmig ein Aug' aus,
Alle ſchlugen auf ihn; es kam mit zackiger Gabel
Haſtig der Pater herbei und glaubte den Räuber zu fällen.
Hinze dachte zu ſterben; da ſprang er wüthend entſchloſſen
Zwiſchen die Schenkel des Pfaffen und biß und kratzte gefährlich,
Schändete grimmig den Mann und rächte grauſam das Auge.
Schreiend ſtürzte der Pater und fiel ohnmächtig zur Erden.
Unbedachtſam ſchimpfte die Köchin: es habe der Teufel
Ihr zum Poſſen das Spiel ſelbſt angerichtet. Und doppelt
Dreyfach ſchwur ſie: wie gern verlöre ſie, wäre das Unglück

Digitized by Google

Nicht dem Herren begegnet, ihr bischen Habe zuſammen.
Ja ſie ſchwur: ein Schatz von Golde, wenn ſie ihn hätte,
Sollte ſie wahrlich nicht reuen, ſie wollt' ihn miſſen.
So jammert
Sie die Schande des Herrn und ſeine ſchwere Verwundung.
Endlich brachten ſie ihn mit vielen Klagen zu Bette,
Ließen Hinzen am Strick und hatten ſeiner vergeſſen.

Als nun Hinze der Kater in ſeiner Noth ſich allein ſah,
Schmerzlich geſchlagen und übel verwundet, ſo nahe dem
Tode,
Faßt er aus Liebe zum Leben den Strick und nagt' ihn
behende.
Sollt' ich mich etwa erlöſen vom großen Uebel? ſo dacht' er.
Und es gelang ihm, der Strick zerriß. Wie fand er ſich
glücklich!
Eilte dem Ort zu entfliehn, wo er ſo vieles erduldet,
Haſtig ſprang er zum Loche heraus und eilte die Straße
Nach des Königes Hof, den er des Morgens erreichte.
Aergerlich ſchalt er ſich ſelbſt: ſo mußte dennoch der Teufel
Dich durch Reinekens Liſt, des böſen Verräthers, bezwingen!
Kommſt du doch mit Schande zurück, am Auge geblendet
Und mit Schlägen ſchmerzlich beladen, wie mußt du dich
ſchämen!

Aber des Königes Zorn entbrannte heftig, er dräute
Dem Verräther den Tod ohn' alle Gnade. Da ließ er
Seine Räthe verſammeln; es kamen ſeine Baronen,
Seine Weiſen zu ihm, er fragte: wie man den Frevler

Digitized by Google

Endlich brächte zu Recht, der ſchon ſo vieles verſchuldet?
Als nun viele Beſchwerden ſich über Reineken häuften,
Redete Grimbart der Dachs: Es mögen in dieſem Gerichte
Viele Herren auch ſeyn, die Reineken Uebels gedenken,
Doch wird niemand die Rechte des freien Mannes verletzen.
Nun zum drittenmal muß man ihn fordern. Iſt dieſes geſchehen,
Kommt er dann nicht, ſo möge das Recht ihn ſchuldig erkennen.
Da verſetzte der König: ich fürchte, keiner von allen
Ginge, dem tückiſchen Manne die dritte Ladung zu bringen.
Wer hat ein Auge zu viel? wer mag verwegen genug ſeyn,
Leib und Leben zu wagen, um dieſen böſen Verräther?
Seine Geſundheit auf's Spiel zu ſetzen und dennoch am Ende
Reineken nicht zu ſtellen? Ich denke, niemand verſucht es.

Ueberlaut verſetzte der Dachs: Herr König, begehret
Ihr es von mir, ſo will ich ſogleich die Botſchaft verrichten,
Sey es wie es auch ſey. Wollt ihr mich öffentlich ſenden,
Oder geh' ich, als käm' ich von ſelber? Ihr dürft nur befehlen.
Da beſchied ihn der König: ſo geht dann! alle die Klagen
Habt ihr ſämmtlich gehört, und geht nur weislich zu Werke:
Denn es iſt ein gefährlicher Mann. Und Grimbart verſetzte:
Einmal muß ich es wagen und hoff' ihn dennoch zu bringen.
So betrat er den Weg nach Malepartus, der Veſte;
Reineken fand er daſelbſt mit Weib und Kindern und ſagte:
Oheim Reineke, ſeyd mir gegrüßt! Ihr ſeyd ein gelehrter,
Weiſer, kluger Mann, wir müſſen uns alle verwundern,

Digitized by Google

Wie ihr des Königs Ladung verachtet, ich ſage verſpottet.
Däucht euch nicht es wäre nun Zeit? Es mehren ſich immer
Klagen und böſe Gerüchte von allen Seiten. Ich rath' euch,
Kommt nach Hofe mit mir, es hilft kein längeres Zaudern.
Viele, viele Beſchwerden ſind vor den König gekommen,
Heute werdet ihr nun zum drittenmale geladen;
Stellt ihr euch nicht, ſo ſeyd ihr verurtheilt. Dann führet der König
Seine Vaſallen hieher euch einzuſchließen, in dieſer
Veſte Malepartus euch zu belagern! ſo gehet
Ihr mit Weib und Kindern und Gut und Leben zu Grunde.
Ihr entfliehet dem Könige nicht; drum iſt es am beſten,
Kommt nach Hofe mit mir! Es wird an liſtiger Wendung
Euch nicht fehlen, ihr habt ſie bereit und werdet euch retten:
Denn ihr habt ja wohl oft, auch an gerichtlichen Tagen,
Abenteuer beſtanden, weit größer als dieſes, und immer
Kamt ihr glücklich davon, und eure Gegner in Schande.

Grimbart hatte geſprochen und Reineke ſagte dagegen:
Oheim, ihr rathet mir wohl, daß ich zu Hofe mich ſtelle,
Meines Rechtes ſelber zu wahren. Ich hoffe, der König
Wird mir Gnade gewähren; er weiß, wie ſehr ich ihm nütze;
Aber er weiß auch, wie ſehr ich deßhalb den andern verhaßt bin.
Ohne mich kann der Hof nicht beſtehn. Und hätt' ich noch zehnmal
Mehr verbrochen, ſo weiß ich es ſchon, ſobald mir's gelinget
Ihm in die Augen zu ſehen und ihn zu ſprechen, ſo fühlt er

Digitized by Google

Seinen Zorn im Buſen bezwungen. Denn freilich begleiten
Viele den König, und kommen in ſeinem Rathe zu ſitzen;
Aber es geht ihm niemal zu Herzen, ſie finden zuſammen
Weder Rath noch Sinn. Doch bleibet an jeglichem Hofe
Wo ich immer auch ſey, der Rathſchluß meinem Verſtande
Denn verſammeln ſich König und Herren, in kitzlichen Sachen
Klugen Rath zu erſinnen, ſo muß ihn Reineke finden.
Das mißgönnen mir viele. Die hab' ich leider zu fürchten,
Denn ſie haben den Tod mir geſchworen, und gerade die ſchlimmſten
Sind am Hofe verſammelt, das macht mich eben bekümmert,
Ueber zehen und mächtige ſind's, wie kann ich alleine
Vielen widerſtehn? Drum hab' ich immer gezaudert.
Gleichwohl find' ich es beſſer mit euch nach Hofe zu wandeln,
Meine Sache zu wahren; das ſoll mehr Ehre mir bringen,
Als durch Zaudern mein Weib und meine Kinder in Aengſten
Und Gefahren zu ſtürzen; wir wären alle verloren.
Denn der König iſt mir zu mächtig, und was es auch wäre
Müßt' ich thun, ſobald er's befiehlt. Wir können verſuchen,
Gute Verträge vielleicht mit unſern Feinden zu ſchließen.

Reineke ſagte darnach: Frau Ermelyn, nehmet der Kinder
(Ich empfehl es euch) wahr, vor allen andern des jüngſten,
Reinharts; es ſtehn ihm die Zähne ſo artig um's Mäulchen, ich hoff', er
Wird der leibhaftige Vater; und hier iſt Roſſel, das Schelmchen,

Der mir eben ſo lieb iſt. O! thut den Kindern zuſammen
Etwas zu gut, indeß ich weg bin! Ich will's euch gedenken,
Kehr' ich glücklich zurück und ihr gehorchet den Worten.
Alſo ſchied er von dannen mit Grimbart ſeinem Begleiter,
Ließ Frau Ermelyn dort mit beiden Söhnen und eilte;
Unberathen ließ er ſein Haus; das ſchmerzte die Füchſin.

Beide waren noch nicht ein Stündchen Weges gegangen,
Als zu Grimbart Reineke ſprach: mein theuerſter Oheim,
Wertheſter Freund, ich muß euch geſtehn, ich bebe vor Sorgen,
Ich entſchlage mich nicht des ängſtlichen bangen Gedankens,
Daß ich wirklich dem Tod entgegen gehe. Da ſeh' ich
Meine Sünden vor mir, ſo viel ich deren begangen.
Ach! ihr glaubet mir nicht die Unruh, die ich empfinde.
Laßt mich beichten! höret mich an! kein andrer Pater
Iſt in der Nähe zu finden; und hab' ich alles vom Herzen,
Werd' ich nicht ſchlimmer darum vor meinem Könige ſtehen.
Grimbart ſagte: verredet zuerſt das Rauben und Stehlen,
Allen böſen Verrath und andre gewöhnliche Tücken.
Sonſt kann euch die Beichte nicht helfen. Ich weiß es, verſetzte
Reineke: darum laß't mich beginnen und höret bedächtig.

Confiteor tibi Pater et Mater, daß ich der Otter,
Daß ich dem Kater und manchen gar manche Tücke verſetzte,
Ich bekenn' es und laſſe mir gern die Buße gefallen.
Redet Deutſch, verſetzte der Dachs, damit ich's verſtehe.
Rei=

Reineke ſagte: ich habe mich freilich, wie ſollt' ich es läugnen!
Gegen alle Thiere, die jetzo leben, verſündigt.
Meinen Oheim den Bären, den hielt ich im Baume gefangen;
Blutig ward ihm ſein Haupt und viele Prügel ertrug er.
Hinzen führt' ich nach Mäuſen; allein am Stricke gehalten
Mußt' er vieles erdulden, und hat ſein Auge verloren.
Und ſo klaget auch Henning mit Recht, ich raubt' ihm die Kinder
Groß' und kleine, wie ich ſie fand, und ließ ſie mir ſchmecken.
Selbſt verſchont' ich des Königes nicht, und mancherlei Tücken
Uebt' ich kühnlich an ihm und an der Königin ſelber;
Spät verwindet ſie's nur. Und weiter muß ich bekennen:
Iſegrim hab' ich, den Wolf, mit allem Fleiße geſchändet;
Alles zu ſagen fänd' ich nicht Zeit. So hab' ich ihn immer
Scherzend Oheim genannt, und wir ſind keine Verwandte.
Einmal, es werden nun bald ſechs Jahre, kam er nach Elkmar
Zu mir in's Kloſter, ich wohnte daſelbſt, und bat mich um Beiſtand,
Weil er eben ein Mönch zu werden gedächte. Das, meint' er,
Wär' ein Handwerk für ihn, und zog die Glocke. Das Läuten
Freut' ihn ſo ſehr! Ich band ihm darauf die vorderen Füße
Mit dem Seile zuſammen, er war es zufrieden und ſtand ſo,
Zog und erluſtigte ſich und ſchien das Läuten zu lernen.
Doch es ſollt' ihm die Kunſt zu ſchlechter Ehre gedeihen,
Denn er läutete zu wie toll und thörig. Die Leute

Liefen eilig beſtürzt aus allen Straßen zuſammen,
Denn ſie glaubten, es ſey ein großes Unglück begegnet;
Kamen und fanden ihn da, und eh' er ſich eben erklärte,
Daß er den geiſtlichen Stand ergreifen wolle, ſo war er
Von der dringenden Menge beinahe zu Tode geſchlagen.
Dennoch beharrte der Thor auf ſeinem Vorſatze und bat mich,
Daß ich ihm ſollte mit Ehren zu einer Platte verhelfen;
Und ich ließ ihm das Haar auf ſeinem Scheitel verſengen,
Daß die Schwarte davon zuſammen ſchrumpfte. So hab' ich
Oft ihm Prügel und Stöße mit vieler Schande bereitet.
Fiſche lehrt' ich ihn fangen, ſie ſind ihm übel bekommen.
Einsmal folgt er mir auch im Jülicher Lande, wir ſchlichen
Zu der Wohnung des Pfaffen, des reichſten in dortiger
Gegend.
Einen Speicher hatte der Mann mit köſtlichen Schinken,
Lange Seiten des zarteſten Specks verwahrt er daneben
Und ein friſchgeſalzenes Fleiſch befand ſich im Troge.
Durch die ſteinerne Mauer gelang es Iſegrim endlich,
Eine Spalte zu kratzen, die ihn gemächlich hindurch ließ.
Und ich trieb ihn dazu, es trieb ihn ſeine Begierde.
Aber da konnt' er ſich nicht im Ueberfluſſe bezwingen,
Uebermäßig füllt er ſich an; da hemmte gewaltig
Den geſchwollenen Leib und ſeine Rückkehr die Spalte.
Ach, wie klagt' er ſie an, die ungetreue, ſie ließ ihn
Hungrig hinein und wollte dem Satten die Rückkehr ver-
wehren.
Und ich machte darauf ein großes Lärmen im Dorfe,
Daß ich die Menſchen erregte, die Spuren des Wolfes
zu finden.

Digitized by Google

Denn ich lief in die Wohnung des Pfaffen und traf ihn beim Eſſen,
Und ein fetter Capaun ward eben vor ihn getragen,
Wohl gebraten; ich ſchnappte darnach und trug ihn von dannen.
Haſtig wollte der Pfaffe mir nach und lärmte, da ſtieß er
Ueber den Haufen den Tiſch mit Speiſen und allem Getränke.
Schlaget, werfet, fanget und ſtechet! ſo rief der ergrimmte
Pater, und fiel und kühlte den Zorn (er hatte die Pfütze
Nicht geſehen) und lag. Und alle kamen und ſchrieen:
Schlagt! ich rannte davon und hinter mir alle zuſammen,
Die mir das Schlimmſte gedachten. Am meiſten lärmte der Pfaffe:
Welch ein verwegener Dieb! Er nahm das Huhn mir vom Tiſche
Und ſo lief ich voraus, bis zu dem Speicher, da ließ ich
Wider Willen das Huhn zur Erde fallen, es ward mir
Endlich leider zu ſchwer; und ſo verlor mich die Menge.
Aber ſie fanden das Huhn und da der Pater es aufhub,
Ward er des Wolfes im Speicher gewahr, es ſah ihn der Haufen.
Allen rief der Pater nun zu: hieher nur! und trefft ihn!
Uns iſt ein anderer Dieb, ein Wolf in die Hände gefallen,
Käm' er davon, wir wären beſchimpft; es lachte wahrhaftig
Alles auf unſre Koſten im ganzen Jülicher Lande.
Was er nur konnte, dachte der Wolf. Da regnet es Schläge
Hieher und dorther ihm über den Leib und ſchmerzliche Wunden.
Alle ſchrien ſo laut ſie konnten; die übrigen Bauern

Digitized by Google

Lieſen zuſammen und ſtreckten für todt ihn zur Erde dar=
nieder.
Größeres Weh geſchah ihm noch nie, ſo lang er auch lebte.
Mahlt es einer auf Leinwand, es wäre ſeltſam zu ſehen,
Wie er dem Pfaffen den Speck und ſeine Schinken bezahlte.
Auf die Straße warfen ſie ihn und ſchleppten ihn eilig
Ueber Stock und Stein; es war kein Leben zu ſpüren.
Und er hatte ſich unrein gemacht, da warf man mit Abſchen
Vor das Dorf ihn hinaus; er lag in ſchlammiger Grube,
Denn ſie glaubten ihn todt. In ſolcher ſchmählichen Ohnmacht
Blieb er, ich weiß nicht wie lange, bevor er ſein Elend
gewahr ward.
Wie er noch endlich entkommen, das hab' ich niemals erfahren.
Und doch ſchwur er hernach, (es kann ein Jahr ſeyn) mir
immer
Treu und gewärtig zu bleiben; nur hat es nicht lange ge=
dauert.
Denn warum er mir ſchwur, das konnt' ich leichtlich begreifen:
Gerne hätt' er einmal ſich ſatt an Hühnern gegeſſen.
Und damit ich ihn tüchtig betröge, beſchrieb ich ihm ernſtlich
Einen Balken, auf dem ſich ein Hahn des Abends gewöhnlich
Neben ſieben Hühnern zu ſetzen pflegte. Da führt' ich
Ihn im Stillen bei Nacht, es hatte zwölfe geſchlagen,
Und der Laden des Fenſters, mit leichter Latte geſtützet,
Stand (ich wußt' es) noch offen. Ich that als wollt' ich
hinein gehn;
Aber ich ſchmiegte mich an und ließ dem Oheim den Vortritt.
Gehet frei nur hinein, ſo ſagt' ich: wollt ihr gewinnen,
Seyd geſchäftig, es gilt! ihr findet gemäſtete Hennen.

Digitized by Google

Gar bedächtig kroch er hinein und taſtete leiſe
Hier und dahin, und ſagte zuletzt mit zornigen Worten:
O wie führt ihr mich ſchlecht! ich finde wahrlich von Hühnern
Keine Feder. Ich ſprach: die vorne pflegten zu ſitzen
Hab' ich ſelber geholt, die andern ſitzen dahinten.
Geht nur unverdroſſen voran und tretet behutſam.
Freilich der Balken war ſchmal, auf dem wir gingen. Ich ließ ihn
Immer voraus, und hielt mich zurück, und drückte mich rückwärts
Wieder zum Fenſter hinaus, und zog am Holze; der Laden
Schlug und klappte, das fuhr dem Wolf in die Glieder und ſchreckt' ihn;
Zitternd plumpt' er hinab vom ſchmalen Balken zur Erde.
Und erſchrocken erwachten die Leute, ſie ſchliefen am Feuer.
Sagt, was fiel zum Fenſter herein? ſo riefen ſie alle.
Rafften behende ſich auf, und eilig brannte die Lampe.
In der Ecke fanden ſie ihn und ſchlugen und gerbten
Ihm gewaltig das Fell; mich wundert, wie er entkommen.

Weiter bekenn' ich vor euch: daß ich Frau Gieremund heimlich
Oefters beſucht und öffentlich auch. Das hätte nun freilich
Unterbleiben ſollen, o wär' es niemals geſchehen!
Denn ſo lange ſie lebt verwindet ſie ſchwerlich die Schande.

Alles hab' ich euch jetzt gebeichtet, deſſen ich irgend
Mich zu erinnern vermag, was meine Seele beſchweret.

Digitized by Google

Sprechet mich los! ich bitte darum; ich werde mit Demuth
Jede Buße vollbringen, die ſchwerſte, die ihr mir auflegt.

Grimbart wußte ſich ſchon in ſolchen Fällen zu nehmen,
Brach ein Reischen am Wege, dann ſprach er: Oheim,
nun ſchlagt euch
Dreymal über den Rücken mit dieſem Reischen und legt es,
Wie ich's euch zeige, zur Erde, und ſpringet dreymal darüber;
Dann mit Sanftmuth küſſet das Reis und zeigt euch gehorſam.
Solche Buße leg' ich euch auf, und ſpreche von allen
Sünden und allen Strafen euch los und ledig, vergeb' euch
Alles im Namen des Herrn, ſo viel ihr immer begangen.

Und als Reineke nun die Buße willig vollendet,
Sagte Grimbart: laſſet an guten Werken, mein Oheim,
Eure Beſſerung ſpüren und leſet Pſalmen, beſuchet
Fleißig die Kirchen und faſtet an rechten gebotenen Tagen;
Wer euch fraget dem weiſet den Weg, und gebet den Armen
Gern, und ſchwöret mir zu, das böſe Leben zu laſſen,
Alles Rauben und Stehlen, Verrath und böſe Verführung,
Und ſo iſt es gewiß, daß ihr zu Gnaden gelanget.
Reineke ſprach: ſo will ich es thun, ſo ſey es geſchworen!

Und ſo war die Beichte vollendet. Da gingen ſie weiter
Nach des Königes Hof. Der fromme Grimbart und jener
Kamen durch ſchwärzliche fette Gebreite; ſie ſahen ein Kloſter
Rechter Hand des Weges, es dienten geiſtliche Frauen,
Spat und früh, dem Herren daſelbſt, und nährten im Hofe
Viele Hühner und Hähne, mit manchem ſchönen Capaune,

Digitized by Google

Welche nach Futter zuweilen ſich außer der Mauer zerſtreuten.
Reineke pflegte ſie oft zu beſuchen. Da ſagt' er zu Grimbart:
Unſer kürzeſter Weg geht an der Mauer vorüber;
Aber er meinte die Hühner, wie ſie im Freien ſpazierten.
Seinen Beichtiger führt er dahin, ſie nahten den Hühnern;
Da verdrehte der Schalk die gierigen Augen im Kopfe.
Ja vor allem gefiel ihm ein Hahn, der jung und gemäſtet
Hinter den andern ſpazierte, den faßt' er treulich in's Auge.
Haſtig ſprang er hinter ihm drein; es ſtoben die Federn.

Aber Grimbart entrüſtet verwies ihm den ſchändlichen Rückfall.
Handelt ihr ſo? unſeliger Oheim, und wollt ihr ſchon wieder
Um ein Huhn in Sünde gerathen, nachdem ihr gebeichtet?
Schöne Reue heiß' ich mir das! Und Reineke ſagte:
Hab' ich es doch in Gedanken gethan! O theuerſter Oheim,
Bittet zu Gott, er möge die Sünde mir gnädig vergeben.
Nimmer thu' ich es wieder und laſſ' es gerne. Sie kamen
Um das Kloſter herum in ihre Straße, ſie mußten
Ueber ein ſchmales Brückchen hinüber und Reineke blickte
Wieder nach den Hühnern zurück; er zwang ſich vergebens.
Hätte jemand das Haupt ihm abgeſchlagen, es wäre
Nach den Hühnern geflogen: ſo heftig war die Begierde.

Grimbart ſah es und rief: wo laßt ihr, Neffe, die Augen
Wieder ſpazieren? Fürwahr ihr ſeyd ein häßlicher Vielfraß!
Reineke ſagte darauf: das macht ihr übel, Herr Oheim!
Uebereilet euch nicht und ſtört nicht meine Gebete;
Laßt ein Paternoſter mich ſprechen. Die Seelen der Hühner

Digitized by Google

Und der Gänſe bedürfen es wohl, ſo viel ich den Nonnen,
Dieſen heiligen Frauen, durch meine Klugheit entriſſen.
Grimbart ſchwieg, und Reineke Fuchs verwandte das Haupt nicht
Von den Hühnern ſo lang' er ſie ſah. Doch endlich gelangten
Sie zur rechten Straße zurück und nahten dem Hofe.
Und als Reineke nun die Burg des Königs erblickte,
Ward er innig betrübt; denn heftig war er beſchuldigt.

Digitized by Google

Vierter Geſang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Als man bei Hofe vernahm, es komme Reineke wirklich,
Drängte ſich jeder heraus ihn zu ſehen, die Großen und Kleinen,
Wenige freundlich geſinnt, faſt alle hatten zu klagen.
Aber Reineken däuchte, das ſey von keiner Bedeutung;
Wenigſtens ſtellt' er ſich ſo, da er mit Grimbart dem Dachſe
Jetzo dreiſt und zierlich die hohe Straße daher ging.
Muthig kam er heran und gelaſſen, als wär' er des Königs
Eigener Sohn und frei und ledig von allen Gebrechen.
Ja ſo trat er vor Nobel, den König, und ſtand im Palaſte
Mitten unter den Herren; er wußte ſich ruhig zu ſtellen.

Edler König, gnädiger Herr! begann er zu ſprechen:
Edel ſeyd ihr und groß, von Ehren und Würden der Erſte;
Darum bitt' ich von euch mich heute rechtlich zu hören.
Keinen treueren Diener hat eure fürſtliche Gnade
Je gefunden als mich, das darf ich kühnlich behaupten.
Viele weiß ich am Hofe, die mich darüber verfolgen.
Eure Freundſchaft würd' ich verlieren, woferne die Lügen
Meiner Feinde, wie ſie es wünſchen, euch glaublich erſchienen;
Aber glücklicherweiſe bedenkt ihr jeglichen Vortrag,
Hört den Beklagten ſo gut als den Kläger; und haben ſie Vieles

Mir im Rücken gelogen, ſo bleib' ich ruhig und denke:
Meine Treue kennt ihr genug, ſie bringt mir Verfolgung.

Schweiget! verſetzte der König: es hilft kein Schwätzen und Schmeicheln,
Euer Frevel iſt laut und euch erwartet die Strafe.
Habt ihr den Frieden gehalten, den ich den Thieren geboten?
Den ich geſchworen? da ſteht der Hahn! Ihr habt ihm die Kinder,
Falſcher, leidiger Dieb! eins nach dem andern entriſſen.
Und wie lieb ihr mich habt, das wollt ihr, glaub' ich, beweiſen,
Wenn ihr mein Anſehn ſchmäht und meine Diener beſchädigt.
Seine Geſundheit verlor der arme Hinze! Wie langſam
Wird der verwundete Braun von ſeinen Schmerzen geneſen!
Aber ich ſchelt' euch nicht weiter. Denn hier ſind Kläger die Menge,
Viele bewieſene Thaten. Ihr möchtet ſchwerlich entkommen.

Bin ich, gnädiger Herr, deßwegen ſtrafbar, verſetzte
Reineke: kann ich davor, wenn Braun mit blutiger Platte
Wieder zurückkehrt? Wagt' er ſich doch und wollte vermeſſen
Rüſteviels Honig verzehren; und kamen die tölpiſchen Bauern
Ihm zu Leibe, ſo iſt er ja ſtark und mächtig an Gliedern;
Schlugen und ſchimpften ſie ihn, eh' er in's Waſſer gekommen,
Hätt' er als rüſtiger Mann die Schande billig gerochen.
Und wenn Hinze der Kater, den ich mit Ehren empfangen,
Nach Vermögen bewirthet, ſich nicht vom Stehlen enthalten,

Digitized by Google

In die Wohnung des Pfaffen, ſo ſehr ich ihn treulich verwarnte,
Sich bei Nacht geſchlichen und dort was Uebels erfahren:
Hab' ich Strafe verdient, weil jene thöricht gehandelt?
Eurer fürſtlichen Krone geſchähe das wahrlich zu nahe!
Doch ihr möget mit mir nach eurem Willen verfahren,
Und ſo klar auch die Sache ſich zeigt, beliebig verfügen:
Mag es zum Nutzen, mag es zum Schaden auch immer gereichen.
Soll ich geſotten, gebraten, geblendet oder gehangen
Werden, oder geköpft, ſo mag es eben geſchehen!
Alle ſind wir in eurer Gewalt, ihr habt uns in Händen.
Mächtig ſeyd ihr und ſtark, was widerſtünde der Schwache?
Wollt ihr mich tödten, das würde fürwahr ein geringer Gewinn ſeyn.
Doch es komme was will; ich ſtehe redlich zu Rechte.

Da begann der Widder Bellyn: die Zeit iſt gekommen,
Laßt uns klagen! Und Iſegrim kam mit ſeinen Verwandten,
Hinze der Kater, und Braun der Bär, und Thiere zu Schaaren.
Auch der Eſel Boldewyn kam und Lampe der Haſe,
Wackerlos kam, das Hündchen, und Ryn die Dogge, die Ziege
Metke, Hermen der Bock, dazu das Eichhorn, die Wieſel
Und das Hermelin. Auch waren der Ochs und das Pferd nicht
Außen geblieben; daneben erſah man die Thiere der Wildniß,
Als den Hirſch und das Reh, und Bokert den Biber, den Marder.

Das Kaninchen, den Eber und alle drängten einander,
Bartolt der Storch, und Markart der Heher, und Lütke der Kranich,
Flogen herüber! es meldeten ſich auch Tybbke die Ente,
Alheid die Gans, und andre mehr mit ihren Beſchwerden.
Henning der traurige Hahn mit ſeinen wenigen Kindern
Klagte heftig; es kamen herbei unzählige Vögel
Und der Thiere ſo viel, wer wüßte die Menge zu nennen!
Alle gingen dem Fuchs zu Leibe, ſie hofften die Frevel
Nun zu Sprache zu bringen und ſeine Strafe zu ſehen.
Vor den König drängten ſie ſich mit heftigen Reden,
Häuften Klagen auf Klagen, und alt' und neue Geſchichten
Brachten ſie vor. Man hatte noch nie an einem Gerichtstag
Vor des Königes Thron ſo viele Beſchwerden gehöret.
Reineke ſtand und wußte darauf gar künſtlich zu dienen:
Denn ergriff er das Wort, ſo floß die zierliche Rede
Seiner Entſchuldigung her, als wär' es lautere Wahrheit.
Alles wußt' er beiſeite zu lehnen und alles zu ſtellen.
Hörte man ihn, man wunderte ſich und glaubt' ihn entſchuldigt,
Ja, er hatte noch übriges Recht und Vieles zu klagen.
Aber es ſtanden zuletzt wahrhaftige redliche Männer
Gegen Reineken auf, die wider ihn zeugten, und alle
Seine Frevel fanden ſich klar. Nun war es geſchehen!
Denn im Rathe des Königs mit Einer Stimme beſchloß man:
Reineke Fuchs ſey ſchuldig des Todes! ſo ſoll man ihn fahen,
Soll ihn binden und hängen an ſeinem Halſe, damit er
Seine ſchweren Verbrechen mit ſchmählichem Tode verbüße.

Digitized by Google

Jetzt gab Reineke ſelbſt das Spiel verloren; es hatten
Seine klugen Worte nur wenig geholfen. Der König
Sprach das Urtheil ſelber. Da ſchwebte dem loſen Verbrecher,
Als ſie ihn fingen und banden, ſein klägliches Ende vor Augen.

Wie nun nach Urtheil und Recht gebunden Reineke da ſtand,
Seine Feinde ſich regten, zum Tod' ihn eilend zu führen,
Standen die Freunde betroffen und waren ſchmerzlich bekümmert,
Martin der Affe mit Grimbart und vielen aus Reinekens Sippſchaft.
Ungern hörten ſie an das Urtheil und trauerten alle,
Mehr als man dächte. Denn Reineke war der erſten Baronen
Einer, und ſtand nun entſetzt von allen Ehren und Würden,
Und zum ſchmählichen Tode verdammt. Wie mußte der Anblick
Seine Verwandten empören! Sie nahmen alle zuſammen
Urlaub vom Könige, räumten den Hof, ſo viele ſie waren.

Aber dem Könige ward es verdrießlich, daß ihn ſo viele
Ritter verließen. Es zeigte ſich nun die Menge Verwandten,
Die ſich mit Reinekens Tod ſehr unzufrieden entfernten.
Und der König ſprach zu einem ſeiner Vertrauten:
Freilich iſt Reineke boshaft, allein man ſollte bedenken
Viele ſeiner Verwandten ſind nicht zu entbehren am Hofe.

Aber Iſegrim, Braun und Hinze der Kater, ſie waren
Um den Gebundnen geſchäftig, ſie wollten die ſchändliche Strafe,

Digitized by Google

Wie es der König gebot, an ihrem Feinde vollziehen,
Führten ihn haſtig hinaus und ſahen den Galgen von ferne.
Da begann der Kater erboſ't zum Wolfe zu ſprechen:
Nun bedenket, Herr Iſegrim, wohl, wie Reineke damals
Alles that und betrieb, wie ſeinem Haſſe gelungen,
Euren Bruder am Galgen zu ſehn. Wie zog er ſo fröhlich
Mit ihm hinaus! Verſäumet ihm nicht die Schuld zu bezahlen.
Und gedenket Herr Braun: er hat euch ſchändlich verrathen,
Euch in Rüſteviels Hofe dem groben zornigen Volke,
Männern und Weibern, treulos geliefert, und Schlägen und Wunden,
Und der Schande dazu, die aller Orten bekannt iſt.
Habet Acht und haltet zuſammen! Entkäm' er uns heute
Könnte ſein Witz ihn befrein und ſeine liſtigen Ränke;
Niemals würd' uns die Stunde der ſüßen Rache beſchert ſeyn.
Laßt uns eilen und rächen, was er an allen verſchuldet.

Iſegrim ſprach: was helfen die Worte? Geſchwinde verſchafft mir
Einen tüchtigen Strick; wir wollen die Qual ihm verkürzen.
Alſo ſprachen ſie wider den Fuchs und zogen die Straße.

Aber Reineke hörte ſie ſchweigend; doch endlich begann er:
Da ihr ſo grauſam mich haßt und tödtliche Rache begehret,
Wiſſet ihr doch kein Ende zu finden! Wie muß ich mich wundern!
Hinze wüßte wohl Rath zu einem tüchtigen Stricke:
Denn er hat ihn geprüft, als in des Pfaffen Behauſung

Er

Digitized by Google

Er ſich nach Mäuſen hinabließ und nicht mit Ehren davon kam.
Aber Iſegrim, ihr und Braun, ihr eilt ja gewaltig
Euren Oheim zum Tode zu bringen; ihr meint, es gelänge.

Und der König erhob ſich mit allen Herren des Hofes,
Um das Urtheil vollſtrecken zu ſehn; es ſchloß an den Zug ſich
Auch die Königin an, von ihren Frauen begleitet;
Hinter ihnen ſtrömte die Menge der Armen und Reichen,
Alle wünſchten Reinekens Tod und wollten ihn ſehen.
Iſegrim ſprach indeß mit ſeinen Verwandten und Freunden
Und ermahnete ſie, ja feſt an einander geſchloſſen,
Auf den gebundenen Fuchs ein wachſam Auge zu haben;
Denn ſie fürchteten immer, es möchte der Kluge ſich retten.
Seinem Weibe befahl der Wolf beſonders: Bei deinem
Leben! ſiehe mir zu, und hilf den Böſewicht halten.
Käm' er los, wir würden es alle gar ſchmählich empfinden.
Und zu Braunen ſagt' er: Gedenket, wie er euch höhnte;
Alles könnt ihr ihm nun mit reichlichen Zinſen bezahlen.
Hinze klettert und ſoll uns den Strick da oben befeſten;
Haltet ihn und ſtehet mir bei, ich rücke die Leiter,
Wenig Minuten, ſo ſoll's um dieſen Schelmen gethan ſeyn!
Braun verſetzte: Stellt nur die Leiter, ich will ihn ſchon halten.

Seht doch! ſagte Reineke drauf: wie ſeyd ihr geſchäftig,
Euren Oheim zum Tode zu bringen! Ihr ſolltet ihn eher
Schützen und ſchirmen, und wär' er in Noth, euch ſeiner erbarmen.
Gerne bät' ich um Gnade, allein was könnt' es mir helfen?

Iſegrim haßt mich zu ſehr, ja ſeinem Weibe gebeut er
Mich zu halten und mir den Weg zur Flucht zu vertreten.
Dächte ſie voriger Zeiten, ſie könnte mir wahrlich nicht ſchaden.
Aber ſoll es nun über mich gehn, ſo wollt' ich, es wäre
Bald gethan. So kam auch mein Vater in ſchreckliche Nöthen.
Doch am Ende ging es geſchwind. Es begleiteten freilich
Nicht ſo viele den ſterbenden Mann. Doch wolltet ihr länger
Mich verſchonen, es müßt' euch gewiß zur Schande gereichen.
Hört ihr, ſagte der Bär: wie trotzig der Böſewicht redet.
Immer, immer hinauf! es iſt ſein Ende gekommen.

Aengſtlich dachte Reineke nun: o möcht' ich in dieſen
Großen Nöthen geſchwind was glücklich Neues erſinnen,
Daß der König mir gnädig das Leben ſchenkte und dieſe
Grimmigen Feinde, die drey, in Schaden und Schande gerietḧen!
Laßt uns alles bedenken, und helfe, was helfen kann! denn hier
Gilt es den Hals, die Noth iſt dringend, wie ſoll ich entkommen?
Alles Uebel häuft ſich auf mich. Es zürnet der König,
Meine Freunde ſind fort und meine Feinde gewaltig;
Selten hab' ich was Gutes gethan, die Stärke des Königs,
Seiner Räthe Verſtand wahrhaftig wenig geachtet;
Vieles hab' ich verſchuldet, und hoffte dennoch, mein Unglück
Wieder zu wenden. Gelänge mir's nur zum Worte zu kommen,
Wahrlich ſie hingen mich nicht; ich laſſe die Hoffnung nicht fahren.

Digitized by Google

Und er wandte darauf ſich von der Leiter zum Volke,
Rief: Ich ſehe den Tod vor meinen Augen und werd' ihn
Nicht entgehen. Nur bitt' ich euch alle, ſo viele mich hören,
Um ein weniges nur, bevor ich die Erde verlaſſe.
Gerne möcht' ich vor euch in aller Wahrheit die Beichte
Noch zum letztenmal öffentlich ſprechen und redlich bekennen
Alles Uebel das ich gethan, damit nicht ein andrer
Etwa dieſes und jenes, von mir im Stillen begangnen,
Unbekannten Verbrechens dereinſt bezüchtiget werde;
So verhüt' ich zuletzt noch manches Uebel und hoffen
Kann ich, es werde mir's Gott in allen Gnaden gedenken.

Viele jammerte das. Sie ſprachen untereinander:
Klein iſt die Bitte, gering nur die Friſt! Sie baten den König,
Und der König vergönnt' es. Da wurd' es Reineken wieder
Etwas leichter um's Herz, er hoffte glücklichen Ausgang;
Gleich benutzt' er den Raum, der ihm gegönnt war, und ſagte:

Spiritus Domini helfe mir nun! Ich ſehe nicht einen
Unter der großen Verſammlung, den ich nicht irgend beſchädigt.
Erſt, ich war noch ein kleiner Compan, und hatte die Brüſte
Kaum zu ſaugen verlernt, da folgt' ich meinen Begierden
Unter die jungen Lämmer und Ziegen, die neben der Heerde
Sich im Freien zerſtreuten; ich hörte die blökenden Stimmen
Gar zu gerne, da lüſtete mich nach leckerer Speiſe,
Lernte hurtig ſie kennen. Ein Lämmchen biß ich zu Tode,
Leckte das Blut; es ſchmeckte mir köſtlich! und tödtete weiter
Vier der jüngſten Ziegen, und aß ſie, und übte mich ferner;

Digitized by Google

Sparte keine Vögel, noch Hühner, noch Enten, noch Gänſe,
Wo ich ſie fand, und habe gar manches im Sande vergraben,
Was ich geſchlachtet und was mir nicht alles zu eſſen beliebte.

Dann begegnet' es mir: in einem Winter am Rheine
Lernt' ich Iſegrim kennen, er lauerte hinter den Bäumen.
Gleich verſichert' er mir, ich ſey aus ſeinem Geſchlechte,
Ja er wußte mir gar die Grade der Sippſchaft am Finger
Vorzurechnen. Ich ließ mir's gefallen; wir ſchloſſen ein Bündniß,
Und gelobten einander als treue Geſellen zu wandern;
Leider ſollt' ich dadurch mir manches Uebel bereiten.
Wir durchſtrichen zuſammen das Land. Da ſtahl er das Große,
Stahl ich das Kleine. Was wir gewonnen, das ſollte gemein ſeyn;
Aber es war nicht gemein, wie billig: er theilte nach Willkür;
Niemals empfing ich die Hälfte. Ja Schlimmeres hab' ich erfahren.
Wenn er ein Kalb ſich geraubt, ſich einen Widder erbeutet,
Wenn ich im Ueberfluß ſitzen ihn fand, er eben die Ziege
Friſch geſchlachtet verzehrte, ein Bock ihm unter den Klauen
Lag und zappelte, grinſt' er mich an und ſtellte ſich grämlich,
Trieb mich knurrend hinweg: ſo war mein Theil ihm geblieben.
Immer ging es mir ſo, es mochte der Braten ſo groß ſeyn,
Als er wollte. Ja, wenn es geſchah, daß wir in Geſellſchaft
Einen Ochſen gefangen, wir eine Kuh uns gewonnen,
Gleich erſchienen ſein Weib und ſieben Kinder und warfen

Digitized by Google

Ueber die Beute ſich her und drängten mich hinter die Mahlzeit.
Keine Rippe konnt' ich erlangen, ſie wäre denn gänzlich
Glatt und trocken genagt; das ſollte mir alles gefallen!
Aber Gott ſey gedankt, ich litt deßwegen nicht Hunger;
Heimlich nährt' ich mich wohl von meinem herrlichen Schatze,
Von dem Silber und Golde, das ich an ſicherer Stätte
Heimlich verwahre; deß hab' ich genug. Es ſchafft mir wahrhaftig
Ihn kein Wagen hinweg, und wenn er ſiebenmal führe.

Und es horchte der König, da von dem Schatze geſagt ward,
Neigte ſich vor und ſprach: von wannen iſt er euch kommen?
Saget an! ich meine den Schatz. Und Reineke ſagte:
Dieſes Geheimniß verhehl' ich euch nicht, was könnt' es mir helfen;
Denn ich nehme nichts mit von dieſen köſtlichen Dingen.
Aber wie ihr befehlt, will ich euch alles erzählen;
Denn es muß nun einmal heraus; um Liebes und Leides
Möcht' ich wahrhaftig das große Geheimniß nicht länger verhehlen:
Denn der Schatz war geſtohlen. Es hatten ſich viele verſchworen,
Euch, Herr König, zu morden, und wurde zur ſelbigen Stunde
Nicht der Schatz mit Klugheit entwendet, ſo war es geſchehen.
Merket es, gnädiger Herr! denn euer Leben und Wohlfahrt
Hing an dem Schatz. Und daß man ihn ſtahl, das brachte denn leider

Digitized by Google

Meinen eigenen Vater in große Nöthen, es bracht' ihn
Frühe zur traurigen Fahrt, vielleicht zu ewigem Schaden;
Aber, gnädiger Herr, zu eurem Nutzen geſchah es!

Und die Königin hörte beſtürzt die gräßliche Rede,
Das verworrne Geheimniß von ihres Gemahles Ermordung,
Von dem Verrath, vom Schatz und was er alles geſprochen.
Ich vermahn' euch, Reineke, rief ſie: bedenket! Die lange
Heimfahrt ſteht euch bevor, entladet reuig die Seele;
Saget die lautere Wahrheit und redet mir deutlich vom
Morde.
Und der König ſetzte hinzu: Ein jeglicher ſchweige!
Reineke komme nun wieder herab und trete mir näher;
Denn es betrifft die Sache mich ſelbſt, damit ich ſie höre.

Reineke, der es vernahm, ſtand wieder getröſtet, die
Leiter
Stieg er zum großen Verdruß der Feindlichgeſinnten her-
unter;
Und er nahte ſich gleich dem König' und ſeiner Gemahlin,
Die ihn eifrig befragten, wie dieſe Geſchichte begegnet.

Da bereitet' er ſich zu neuen gewaltigen Lügen.
Könnt' ich des Königes Huld und ſeiner Gemahlin, ſo dacht' er,
Wieder gewinnen, und könnte zugleich die Liſt mir gelingen,
Daß ich die Feinde, die mich dem Tod entgegen geführet,
Selbſt verdürbe, das rettete mich aus allen Gefahren.
Sicher wäre mir das ein unerwarteter Vortheil;
Aber ich ſehe ſchon, Lügen bedarf es, und über die Maßen.

Digitized by Google

Ungeduldig befragte die Königin Reineken weiter:
Laſſet uns deutlich vernehmen, wie dieſe Sache beſchaffen?
Saget die Wahrheit, bedenkt das Gewiſſen, entladet die Seele!
Reineke ſagte darauf: ich will euch gerne berichten.
Sterben muß ich nun wohl: es iſt kein Mittel dagegen.
Sollt' ich meine Seele beladen am Ende des Lebens,
Ewige Strafe verwirken; es wäre thöricht gehandelt.
Beſſer iſt es daß ich bekenne, und muß ich dann leider
Meine lieben Verwandten und meine Freunde verklagen,
Ach, was kann ich dafür! es drohen die Qualen der Hölle.

Und es war dem Könige ſchon bei dieſen Geſprächen
Schwer geworden um's Herz. Er ſagte: Sprichſt du die Wahrheit?
Da verſetzte Reineke drauf mit verſtellter Gebärde:
Freilich bin ich ein ſündiger Menſch; doch red' ich die Wahrheit.
Könnt' es mir nutzen, wenn ich euch löge? Da würd' ich mich ſelber
Ewig verdammen. Ihr wiſſ't ja nun wohl, ſo iſt es beſchloſſen,
Sterben muß ich, ich ſehe den Tod und werde nicht lügen:
Denn es kann mir nicht Böſes noch Gutes zur Hülfe gedeihen.
Bebend ſagte Reineke das und ſchien zu verzagen.

Und die Königin ſprach: Mich jjammert ſeine Beklemmung;
Sehet ihn gnadenreich an, ich bitt' euch, mein Herr! und erwäget:
Manches Unheil wenden wir ab nach ſeinem Bekenntniß.

Digitized by Google

Laßt uns je eher je lieber den Grund der Geſchichte ver=
nehmen.
Heißet Jeglichen ſchweigen und laßt ihn öffentlich ſprechen.

Und der König gebot, da ſchwieg die ganze Verſammlung.
Aber Reineke ſprach: Beliebt es euch, gnädiger König,
So vernehmet, was ich euch ſage. Geſchieht auch mein
Vortrag
Ohne Brief und Papier, ſo ſoll er doch treu und genau ſeyn;
Ihr erfahrt die Verſchwörung und niemands denk' ich
zu ſchonen.

Fünfter Geſang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nun vernehmet die Liſt und wie der Fuchs ſich gewendet,
Seine Frevel wieder zu decken und andern zu ſchaden.
Bodenloſe Lügen erſann er, beſchimpfte den Vater
Jenſeit der Grube, beſchwerte den Dachs mit großer Verleumdung,
Seinen redlichſten Freund, der ihm beſtändig gedienet.
So erlaubt' er ſich alles, damit er ſeiner Erzählung
Glauben ſchaffte, damit er an ſeinen Verklägern ſich rächte.

Mein Herr Vater, ſagt' er darauf, war ſo glücklich geweſen,
König Emmrichs, des Mächtigen, Schatz auf verborgenen Wegen
Einſt zu entdecken; doch bracht' ihm der Fund gar wenigen Nutzen.
Denn er erhub ſich des großen Vermögens und ſchätzte
Seines gleichen von nun an nicht mehr, und ſeine Geſellen
Achtet' er viel zu gering: er ſuchte ſich höhere Freunde.
Hinze, den Kater, ſendet er ab in die wilden Ardennen,
Braun den Bären zu ſuchen, dem ſollt' er Treue verſprechen,
Sollt' ihn laden nach Flandern zu kommen und König zu werden.

Digitized by Google

Als nun Braun das Schreiben geleſen, erfreut' es ihn herzlich;
Unverdroſſen und kühn begab er ſich eilig nach Flandern:
Denn er hatte ſchon lange ſo was in Gedanken getragen.
Meinen Vater fand er daſelbſt, der ſah ihn mit Freuden,
Sendete gleich nach Iſegrim aus, und nach Grimbart, dem Weiſen;
Und die vier verhandelten dann die Sache zuſammen;
Doch der fünfte dabei war Hinze der Kater. Ein Dörfchen
Liegt allda, wird Iſte genannt, und grade da war es
Zwiſchen Iſte und Gent, wo ſie zuſammen gehandelt.
Eine lange düſtere Nacht verbarg die Verſammlung;
Nicht mit Gott! es hatte der Teufel, es hatte mein Vater
Sie in ſeiner Gewalt mit ſeinem leidigen Golde.
Sie beſchloſſen des Königes Tod, beſchwuren zuſammen
Feſten ewigen Bund, und alſo ſchwuren die Fünfe
Sämmtlich auf Iſegrims Haupt: ſie wollten Braunen, den Bären,
Sich zum Könige wählen, und auf dem Stuhle zu Aachen
Mit der goldenen Krone das Reich ihm feſtlich verſichern.
Wollte nun auch von des Königes Freunden und ſeinen Verwandten
Jemand dagegen ſich ſetzen, den ſollte mein Vater bereden,
Oder beſtechen, und ginge das nicht, ſogleich ihn verjagen.
Das bekam ich zu wiſſen: denn Grimbart hatte ſich einmal
Morgens luſtig getrunken und war geſprächig geworden;
Seinem Weibe verſchwätzte der Thor die Heimlichkeit alle,
Legte Schweigen ihr auf; da, glaubt' er, wäre geholfen.
Sie begegnete drauf bald meinem Weibe, die mußt' ihr

Der drey Könige Namen zum feyerlichen Gelübde
Nennen, Ehr' und Treue verpfänden, um Liebes und Leides,
Niemand ein Wörtchen zu ſagen, und ſo entdeckt ſie ihr alles.
Eben ſo wenig hat auch mein Weib das Verſprechen gehalten:
Denn ſobald ſie mich fand, erzählte ſie was ſie vernommen,
Gab mir ein Merkmal dazu, woran ich die Wahrheit der Rede
Leicht erkennte; doch war mir dadurch nur ſchlimmer geſchehen.
Ich erinnerte mich der Fröſche, deren Gequake
Bis zu den Ohren des Herrn im Himmel endlich gelangte.
Einen König wollten ſie haben und wollten im Zwange
Leben, nachdem ſie der Freiheit in allen Landen genoſſen.
Da erhörte ſie Gott und ſandte den Storch, der beſtändig
Sie verfolget und haßt und keinen Frieden gewähret.
Ohne Gnade behandelt' er ſie; nun klagen die Thoren,
Aber leider zu ſpät: denn nun bezwingt ſie der König.

Reineke redete laut zur ganzen Verſammlung, es hörten
Alle Thiere ſein Wort, und ſo verfolgt' er die Rede:
Seht, für alle fürchtet' ich das. So wär' es geworden.
Herr, ich ſorgte für euch, und hoffte beſſ're Belohnung.
Braunens Ränke ſind mir bekannt, ſein tückiſches Weſen,
Manche Miſſethat auch von ihm; ich beſorgte das Schlimmſte.
Würd' er Herr, ſo wären wir alle zuſammen verdorben.
Unſer König iſt edel geboren und mächtig und gnädig,

Digitized by Google

Dacht' ich im Stillen bei mir: es wär' ein trauriger Wechſel
Einen Bären und tölpiſchen Taugenicht ſo zu erhöhen.
Etliche Wochen ſann ich darüber und ſucht' es zu hindern.

Auch vor allem begriff ich es wohl: behielte mein Vater
Seinen Schatz in der Hand, ſo brächt' er viele zuſammen,
Sicher gewänn er das Spiel und wir verlören den König.
Meine Sorge ging nun dahin, den Ort zu entdecken,
Wo der Schatz ſich befände, damit ich ihn heimlich entführte.
Zog mein Vater in's Feld, der alte, liſtige, lief er
Nach dem Walde bei Tag' oder Nacht, in Froſt oder Hitze,
Näſſ' oder Trockne, ſo war ich dahinter und ſpürte den Gang aus.

Einmal lag ich verſteckt in der Erde mit Sorgen und Sinnen,
Wie ich entdeckte den Schatz, von dem mir ſo vieles bekannt war.
Da erblickt' ich den Vater aus einer Ritze ſich ſchleichen,
Zwiſchen den Steinen kam er hervor und ſtieg aus der Tiefe.
Still und verborgen hielt ich mich da; er glaubte ſich einſam,
Schaute ſich überall um, und als er niemand bemerkte
Nah oder fern, begann er ſein Spiel, ihr ſollt es vernehmen.
Wieder mit Sande verſtopft' er das Loch und wußte geſchicklich
Mit dem übrigen Boden es gleich zu machen. Das konnte
Wer nicht zuſah unmöglich erkennen. Und eh er von dannen
Wanderte, wußt' er den Platz wo ſeine Füße geſtanden,

Digitized by Google

Ueber und über geſchickt mit ſeinem Schwanze zu ſtreichen,
Und verwühlte die Spur mit ſeinem Munde. Das lernt' ich
Jenes Tages zuerſt von meinem liſtigen Vater,
Der in Ränken und Schwänken und allen Streichen gewandt war.
Und ſo eilt' er hinweg nach ſeinem Gewerbe. Da ſann ich,
Ob ſich der herrliche Schatz wohl in der Nähe befände?
Eilig trat ich herbei und ſchritt zum Werke; die Ritze
Hatt' ich in weniger Zeit mit meinen Pfoten eröffnet,
Kroch begierig hinein. Da fand ich köſtliche Sachen,
Feines Silbers genug und rothen Goldes! Wahrhaftig
Auch der Aelteſte hier hat nie ſo vieles geſehen.
Und ich machte mich dran mit meinem Weibe; wir trugen,
Schleppten bei Tag und bei Nacht; uns fehlten Karren und Wagen,
Viele Mühe koſtet' es uns und manche Beſchwerniß.
Treulich hielt Frau Ermelyn aus; ſo hatten wir endlich
Die Kleinode hinweg zu einer Stätte getragen,
Die uns gelegener ſchien. Indeſſen hielt ſich mein Vater
Täglich mit jenen zuſammen, die unſern König verriethen.
Was ſie beſchloſſen, das werdet ihr hören und werdet erſchrecken.

Braun und Iſegrim ſandten ſofort in manche Provinzen
Offene Briefe, die Söldner zu locken: ſie ſollten zu Haufen
Eilig kommen, es wolle ſie Braun mit Dienſten verſehen,
Milde woll' er ſogar voraus die Söldner bezahlen.
Da durchſtrich mein Vater die Länder und zeigte die Briefe
Seines Schatzes gewiß, der, glaubt' er, läge geborgen.

Digitized by Google

Aber es war nun geſchehn, er hätte mit allen Geſellen,
Sucht' er auch noch ſo genau, nicht einen Pfennig gefunden.

Keine Bemühung ließ er ſich reun; ſo war er behende
Zwiſchen der Elb' und dem Rheine durch alle Länder ge-
laufen,
Manchen Söldner hatt' er gefunden und manchen gewonnen.
Kräftigen Nachdruck ſollte das Geld den Worten verleihen.

Endlich kam der Sommer in's Land; zu ſeinen Geſellen
Kehrte mein Vater zurück. Da hatt' er von Sorgen und
Nöthen
Und von Angſt zu erzählen, beſonders wie er beinahe
Vor den hohen Burgen in Sachſen ſein Leben verloren,
Wo ihn Jäger mit Pferden und Hunden alltäglich verfolgten,
Daß er knapp und mit Noth mit heilem Pelze davon kam.

Freudig zeigt' er darauf den vier Verräthern die Liſte,
Welche Geſellen er alle mit Gold und Verſprechen gewonnen.
Braunen erfreute die Botſchaft; es laſen die fünfe zu-
ſammen,
Und es hieß: Zwölfhundert von Iſegrims kühnen Ver-
wandten
Werden kommen mit offenen Mäulern und ſpitzigen Zähnen,
Ferner, die Kater und Bären ſind alle für Braunen ge-
wonnen,
Jeder Vielfraß und Dachs aus Sachſen und Thüringen
ſtellt ſich.
Doch man ſolle ſich ihnen zu der Bedingung verbinden:
Einen

Digitized by Google

Einen Monat des Soldes voraus zu zahlen; ſie wollten
Alle dagegen mit Macht beim erſten Gebote ſich ſtellen.
Gott ſey ewig gedankt, daß ich die Plane gehindert!

Denn nachdem er nun alles beſorgt, ſo eilte mein Vater
Ueber Feld und wollte den Schatz auch wieder beſchauen.
Da ging erſt die Bekümmerniß an; da grub er und ſuchte.
Doch je länger er ſcharrte, je weniger fand er. Vergebens
War die Mühe, die er ſich gab, und ſeine Verzweiflung:
Denn der Schatz war fort, er konnt' ihn nirgend entdecken.
Und vor Aerger und Scham — wie ſchrecklich quält die Erinn'rung
Mich bei Tag und bei Nacht! — erhängte mein Vater ſich ſelber.

Alles das hab' ich gethan, die böſe That zu verhindern.
Uebel geräth es mir nun; jedoch es ſoll mich nicht reuen.
Iſegrim aber und Braun, die gefräßigen, ſitzen am nächſten
Bei dem König zu Rath. Und Reineke! wie dir dagegen,
Armer Mann, jetzt gedankt wird! daß du den leiblichen Vater
Hingegeben, den König zu retten. Wo ſind ſie zu finden,
Die ſich ſelber verderben, nur euch das Leben zu friſten?

König und Königin hatten indeß den Schatz zu gewinnen
Große Begierde gefühlt; ſie traten ſeitwärts und riefen
Reineken, ihn beſonders zu ſprechen und fragten behende:
Saget an, wo habt ihr den Schatz? Wir möchten es wiſſen.

Digitized by Google

Reineke ließ ſich dagegen vernehmen: Was könnt' es mir helfen,
Zeigt' ich die herrlichen Güter dem Könige, der mich verurtheilt.
Glaubet er meinen Feinden doch mehr, den Dieben und Mördern,
Die euch mit Lügen beſchweren, mein Leben mir abzugewinnen.

Nein, verſetzte die Königin: nein! ſo ſoll es nicht werden!
Leben läßt euch mein Herr und das Vergangne vergißt er.
Er bezwingt ſich und zürnet nicht mehr. Doch möget ihr künftig
Klüger handeln, und treu und gewärtig dem Könige bleiben.

Reineke ſagte: gnädige Frau, vermöget den König,
Mir zu geloben vor euch, daß er mich wieder begnadigt,
Daß er mir alle Verbrechen und Schulden und alle den Unmuth,
Den ich ihm leider erregt', auf keine Weiſe gedenket,
So beſitzet gewiß in unſern Zeiten kein König
Solchen Reichthum als er durch meine Treue gewinnet;
Groß iſt der Schatz; ich zeige den Ort, ihr werdet erſtaunen.

Glaubet ihm nicht, verſetzte der König: doch wenn er von Stehlen,
Lügen und Rauben erzählet, das möget ihr allenfalls glauben;
Denn ein größerer Lügner iſt wahrlich niemals geweſen.

Digitized by Google

Und die Königin ſprach: fürwahr ſein bisheriges Leben
Hat ihm wenig Vertrauen erworben; doch jetzo bedenket,
Seinen Oheim den Dachs und ſeinen eigenen Vater
Hat er dießmal bezüchtigt und ihre Frevel verkündigt.
Wollt' er, ſo konnt' er ſie ſchonen und konnte von anderen Thieren
Solche Geſchichten erzählen; er wird ſo thörig nicht lügen.

Meinet ihr ſo, verſetzte der König: und denkt ihr, es wäre
Wirklich zum Beſten gerathen, daß nicht ein größeres Uebel
Draus entſtünde, ſo will ich es thun und dieſe Verbrechen
Reinekens über mich nehmen und ſeine verwundete Sache.
Einmal trau' ich, zum letztenmal noch! das mag er bedenken:
Denn ich ſchwör' es ihm zu bei meiner Krone! wofern er
Künftig frevelt und lügt, es ſoll ihn ewig gereuen;
Alles, wär' es ihm nur verwandt im zehenten Grade,
Wer ſie auch wären, ſie ſollten's entgelten, und keiner entgeht mir,
Sollen in Unglück und Schmach und ſchwere Prozeſſe gerathen!

Als nun Reineke ſah, wie ſchnell ſich des Königs Gedanken
Wendeten, faßt er ſein Herz und ſagte: Sollt' ich ſo thöricht
Handeln, gnädiger Herr, und euch Geſchichten erzählen,
Deren Wahrheit ſich nicht in wenig Tagen bewieſe?

Digitized by Google

Und der König glaubte den Worten und alles vergab er,
Erſt des Vaters Verrath, dann Reinekens eigne Verbrechen.
Ueber die Maßen freute ſich der; zur glücklichen Stunde
War er der Feinde Gewalt und ſeinem Verhängniß entronnen.

Edler König, gnädiger Herr! begann er zu ſprechen:
Möge Gott euch alles vergelten und eurer Gemahlin,
Was ihr an mir Unwürdigem thut; ich will es gedenken
Und ich werde mich immer gar höchlich dankbar erzeigen.
Denn es lebet gewiß in allen Landen und Reichen
Niemand unter der Sonne, dem ich die herrlichen Schätze
Lieber gönnte, denn eben euch beiden. Was habt ihr nicht alles
Mir für Gnade bewieſen! Dagegen geb' ich euch willig
König Emmerichs Schatz, ſo wie ihn dieſer beſeſſen.
Wo er liegt, beſchreib' ich euch nun, ich ſage die Wahrheit.

Höret! im Oſten von Flandern iſt eine Wüſte, darinnen
Liegt ein einzelner Buſch, heißt Hüſterlo, merket den Namen!
Dann iſt ein Brunn der Krekelborn heißt, ihr werdet verſtehen,
Beide nicht weit aus ein ander. Es kommt in ſelbige Gegend
Weder Weib noch Mann im ganzen Jahre. Da wohnet
Nur die Eul' und der Schuhu, und dort begrub ich die Schätze.
Krekelborn heißt die Stätte, das merket und nützet das Zeichen.
Gehet ſelber dahin mit eurer Gemahlin; es wäre
Niemand ſicher genug, um ihn als Boten zu ſenden.

Und der Schade wäre zu groß; ich darf es nicht rathen.
Selber müßt ihr dahin. Bei Krekelborn geht ihr vorüber,
Seht zwey junge Birken hernach, und merket! die eine
Steht nicht weit von dem Brunnen; ſo geht nun, gnädiger König,
Grad auf die Birken los, denn drunter liegen die Schätze.
Kratzt und ſcharret nur zu; erſt findet ihr Moos an den Wurzeln,
Dann entdeckt ihr ſogleich die allerreichſten Geſchmeide,
Golden, künſtlich und ſchön, auch findet ihr Emmerichs Krone;
Wäre des Bären Wille geſchehn, der ſollte ſie tragen.
Manchen Zierat ſeht ihr daran und Edelſteine,
Goldnes Kunſtwerk; man macht es nicht mehr, wer wollt' es bezahlen?
Sehet ihr alle das Gut, o gnädiger König, beiſammen,
Ja ich bin es gewiß, ihr denket meiner in Ehren.
Reineke, redlicher Fuchs! ſo denkt ihr: der du ſo klüglich
Unter das Moos die Schätze gegraben, o mög' es dir immer,
Wo du auch ſeyn magſt, glücklich ergehn! So ſagte der Heuchler.

Und der König verſetzte darauf: ihr müſſ't mich begleiten;
Denn wie will ich allein die Stelle treffen? Ich habe
Wohl von Aachen gehört, wie auch von Lübek, und Cöllen,
Und von Paris; doch Hüſterlo hört' ich im Leben nicht einmal
Nennen, eben ſo wenig als Krekelborn; ſollt' ich nicht fürchten,
Daß du uns wieder belügſt und ſolche Namen erdichteſt?

Digitized by Google

Reineke hörte nicht gern des Königs bedächtige Rede,
Sprach: ſo weiſ' ich euch doch nicht fern von hinnen, als hättet
Ihr am Jordan zu ſuchen. Wie ſchien' ich euch jetzo verdächtig?
Nächſt, ich bleibe dabei, iſt alles in Flandern zu finden.
Laßt uns einige fragen; es mag es ein andrer verſichern.
Krekelborn! Hüſterlo! ſagt' ich, und alſo heißen die Namen.
Lampen rief er darauf, und Lampe zauderte bebend.
Reineke rief: ſo komm nur getroſt, der König begehrt euch,
Will, ihr ſollt bei Eid und bei Pflicht, die ihr neulich geleiſtet,
Wahrhaft reden; ſo zeiget denn an, wofern ihr es wiſſet,
Sagt, wo Hüſterlo liegt und Krekelborn? Laſſet uns hören.

Lampe ſprach: das kann ich wohl ſagen. Es liegt in der Wüſte.
Krekelborn nahe bei Hüſterlo. Hüſterlo nennen die Leute
Jenen Buſch, wo Simonet lange, der Krumme, ſich aufhielt,
Falſche Münze zu ſchlagen mit ſeinen verwegnen Geſellen.
Vieles hab' ich daſelbſt von Froſt und Hunger gelitten,
Wenn ich vor Rynen, dem Hund, in großen Nöthen geflüchtet.
Reineke ſagte darauf: ihr könnt euch unter die andern
Wieder ſtellen; ihr habet den König genugſam berichtet.
Und der König ſagte zu Reineke: ſeyd mir zufrieden,
Daß ich haſtig geweſen und eure Worte bezweifelt;
Aber ſehet nun zu, mich an die Stelle zu bringen.

Reineke ſprach: wie ſchätzt' ich mich glücklich, geziemt es mir heute
Mit dem König zu gehn und ihm nach Flandern zu folgen;

Digitized by Google

Aber es müßt' euch zur Sünde gereichen. So ſehr ich mich ſchäme,
Muß es heraus, wie gern ich es auch noch länger verſchwiege.
Iſegrim ließ vor einiger Zeit zum Mönche ſich weihen,
Zwar nicht etwa dem Herren zu dienen, er diente dem Magen;
Zehrte das Kloſter faſt auf, man reicht' ihm für Sechſe zu eſſen,
Alles war ihm zu wenig; er klagte mir Hunger und Kummer;
Endlich erbarmet' es mich, als ich ihn mager und krank ſah,
Half ihm treulich davon, er iſt mein naher Verwandter.
Und nun hab' ich darum den Bann des Papſtes verſchuldet,
Möchte nun ohne Verzug, mit eurem Wiſſen und Willen,
Meine Seele berathen und morgen mit Aufgang der Sonne,
Gnad' und Ablaß zu ſuchen, nach Rom mich als Pilger begeben,
Und von dannen über das Meer; ſo werden die Sünden
Alle von mir genommen, und kehr' ich wieder nach Hauſe,
Darf ich mit Ehren neben euch gehn. Doch thät' ich es heute,
Würde jeglicher ſagen: wie treibt es jetzo der König
Wieder mit Reineken, den er vor kurzem zum Tode verurtheilt!
Und der über das alles im Bann des Papſtes verſtrickt iſt!
Gnädiger Herr, ihr ſeht es wohl ein, wir laſſen es lieber.

Wahr, verſetzte der König drauf: das konnt' ich nicht wiſſen.
Biſt du im Banne, ſo wär' mir's ein Vorwurf dich mit mir zu führen.
Lampe kann mich, oder ein andrer, zum Borne begleiten.
Aber, Reineke, daß du vom Banne dich ſuchſt zu befreien,

Digitized by Google

Find' ich nützlich und gut. Ich gebe dir gnädigen Urlaub,
Morgen bei Zeiten zu gehn; ich will die Wallfahrt nicht hindern.
Denn mir ſcheint, ihr wollt euch bekehren vom Böſen zum Guten,
Gott geſegne den Vorſatz und laß euch die Reiſe vollbringen!

Digitized by Google

Sechſter Geſang.

Digitized by Google

So gelangte Reineke wieder zur Gnade des Königs.
Und es trat der König hervor auf erhabene Stätte,
Sprach vom Steine herab und hieß die ſämmtlichen Thiere
Stille ſchweigen; ſie ſollten in's Gras nach Stand und Geburt ſich
Niederlaſſen. Und Reineke ſtand an der Königin Seite;
Aber der König begann mit großem Bedachte zu ſprechen.

Schweiget und höret mich an, zuſammen Vögel und Thiere,
Arm' und Reiche, höret mich an, ihr Großen und Kleinen,
Meine Baronen und meine Genoſſen des Hofes und Hauſes?
Reineke ſteht hier in meiner Gewalt; man dachte vor Kurzem
Ihn zu hängen, doch hat er bei Hofe ſo manches Geheimniß
Dargethan, daß ich ihm glaube und wohlbedächtlich die Huld ihm
Wieder ſchenke. So hat auch die Königin, meine Gemahlin,
Sehr gebeten für ihn, ſo daß ich ihm günſtig geworden,
Mich ihm völlig verſöhnet und Leib und Leben und Güter
Frei ihm gegeben. Es ſchützt ihn fortan und ſchirmt ihn mein Friede;
Nun ſey allen zuſammen bei Leibesleben geboten:
Reineken ſollt ihr überall ehren mit Weib und mit Kindern,
Wo ſie euch immer bei Tag oder Nacht hinkünftig begegnen.

Digitized by Google

Ferner hör' ich von Reinekens Dingen nicht weitere Klage;
Hat er Uebels gethan, ſo iſt es vorüber; er wird ſich
Beſſern, und thut es gewiß. Denn morgen wird er beizeiten
Stab und Ränzel ergreifen, als frommer Pilger nach Rom gehn,
Und von dannen über das Meer; auch kommt er nicht wieder,
Bis er vollkommen Ablaß der ſündigen Thaten erlangt hat.

Hinze wandte ſich drauf zu Braun und Iſegrim zornig:
Nun iſt Mühe und Arbeit verloren! ſo rief er: o wär' ich
Weit von hier! Iſt Reineke wieder zu Gnaden gekommen,
Braucht er jegliche Kunſt, uns alle Drey zu verderben.
Um ein Auge bin ich gebracht, ich fürchte für's andre!

Guter Rath iſt theuer, verſetzte der Braune: das ſeh' ich.
Iſegrim ſagte dagegen: das Ding iſt ſeltſam! wir wollen
Grad zum Könige gehn. Er trat verdrießlich mit Braunen
Gleich vor König und Königin auf, ſie redeten vieles
Wider Reineken, redeten heftig; da ſagte der König:
Hörtet ihr's nicht? Ich hab' ihn auf's Neue zu Gnaden empfangen.
Zornig ſagt' es der König und ließ im Augenblick beide
Fahen, binden und ſchließen; denn er gedachte der Worte,
Die er von Reineken hatte vernommen und ihres Verrathes.

So veränderte ſich in dieſer Stunde die Sache
Reinekens völlig. Er machte ſich los, und ſeine Verkläger
Wurden zu Schanden; er wußte ſogar es tückiſch zu lenken,
Daß man dem Bären ein Stück von ſeinem Felle herabzog,

Digitized by Google

Fuß lang, Fuß breit, daß auf die Reiſe daraus ihm ein Ränzel
Fertig würde; ſo ſchien zum Pilger ihm wenig zu fehlen.
Aber die Königin bat er, auch Schuh' ihm zu ſchaffen und ſagte:
Ihr erkennt mich, gnädige Frau, nun einmal für euren
Pilger; helfet mir nun, daß ich die Reiſe vollbringe.
Iſegrim hat vier tüchtige Schuhe, da wär' es wohl billig,
Daß er ein Paar mir davon zu meinem Wege verließe;
Schafft mir ſie, gnädige Frau, durch meinen Herren den König.
Auch entbehrte Frau Gieremund wohl ein Paar von den ihren,
Denn als Hausfrau bleibt ſie doch meiſt in ihrem Gemache.

Dieſe Forderung fand die Königin billig. Sie können
Jedes wahrlich ein Paar entbehren! ſagte ſie gnädig.
Reineke dankte darauf und ſagte mit freudiger Beugung:
Krieg' ich doch nun vier tüchtige Schuhe, da will ich nicht zaudern.
Alles Guten, was ich ſofort als Pilger vollbringe,
Werdet ihr theilhaft gewiß! ihr und mein gnädiger König:
Auf der Wallfahrt ſind wir verpflichtet für alle zu beten,
Die uns irgend geholfen. Es lohne Gott euch die Milde!

An den vorderen Füßen verlor Herr Iſegrim alſo
Seine Schuhe bis an die Knorren; deßgleichen verſchonte
Man Frau Gieremund nicht, ſie mußte die hinterſten laſſen.

So verloren ſie beide die Haut und Klauen der Füße,
Lagen erbärmlich mit Braunen zuſammen und dachten zu ſterben;

Aber der Heuchler hatte die Schuh' und das Ränzel gewonnen,
Trat herzu und ſpottete noch beſonders der Wölfin:
Liebe, Gute! ſagt' er zu ihr: da ſehet wie zierlich
Eure Schuhe mir ſtehn, ich hoffe, ſie ſollen auch dauern.
Manche Mühe gabt ihr euch ſchon zu meinem Verderben,
Aber ich habe mich wieder bemüht; es iſt mir gelungen.
Habt ihr Freude gehabt, ſo kommt nun endlich die Reihe
Wieder an mich; ſo pflegt es zu gehn, man weiß ſich zu faſſen.
Wenn ich nun reiſe, ſo kann ich mich täglich der lieben Verwandten
Dankbar erinnern; ihr habt mir die Schuhe gefällig gegeben,
Und es ſoll euch nicht reuen; was ich an Ablaß verdiene,
Theil' ich mit euch, ich hol' ihn zu Rom und über dem Meere.

Und Frau Gieremund lag in großen Schmerzen, ſie konnte
Faſt nicht reden, doch griff ſie ſich an und ſagte mit Seufzen:
Unſre Sünden zu ſtrafen, läßt Gott euch alles gelingen.
Aber Iſegrim lag und ſchwieg mit Braunen zuſammen;
Beide waren elend genug, gebunden, verwundet,
Und vom Feinde verſpottet. Es fehlte Hinze der Kater;
Reineke wünſchte ſo ſehr auch ihm das Waſſer zu wärmen.

Nun beſchäftigte ſich der Heuchler am anderen Morgen
Gleich die Schuhe zu ſchmieren, die ſeine Verwandten verloren,
Eilte dem Könige noch ſich vorzuſtellen und ſagte:
Euer Knecht iſt bereit den heiligen Weg zu betreten;
Eurem Prieſter werdet ihr nun in Gnaden befehlen,
Daß er mich ſegne, damit ich von hinnen mit Zuverſicht ſcheide,

Digitized by Google

Daß mein Ausgang und Eingang gebenedeyt ſey! ſo ſprach er.
Und es hatte der König den Widder zu ſeinem Caplane;
Alle geiſtlichen Dinge beſorgt er, es braucht ihn der König
Auch zum Schreiber, man nennt ihn Bellyn. Da ließ er ihn rufen,
Sagte: Leſet ſogleich mir etliche heilige Worte
Ueber Reineken hier, ihn auf die Reiſe zu ſegnen,
Die er vorhat; er gehet nach Rom und über das Waſſer.
Hänget das Ränzel ihm um, und gebt ihm den Stab in die Hände.
Und es erwiederte drauf Bellyn: Herr König, ihr habet,
Glaub' ich, vernommen, daß Reineke noch vom Banne nicht los iſt.
Uebels würd' ich deßwegen von meinem Biſchof erdulden,
Der es leichtlich erfährt, und mich zu ſtrafen Gewalt hat.
Aber ich thue Reineken ſelbſt nichts Grades noch Krummes.
Könnte man freilich die Sache vermitteln, und ſollt' es kein Vorwurf
Mir beim Biſchof, Herrn Ohnegrund, werden, zürnte nicht etwa
Drüber der Propſt, Herr Loſefund, oder der Dechant
Rapiamus, ich ſegnet' ihn gern nach eurem Befehle.

Und der König verſetzte: was ſoll das reimen und reden?
Viele Worte laßt ihr uns hören und wenig dahinter.
Leſet ihr über Reineke mir nicht Grades noch Krummes,
Frag' ich den Teufel darnach! Was geht mich der Biſchof im Dom an?

Digitized by Google

Reineke macht die Wallfahrt nach Rom, und wollt ihr das hindern?
Aengſtlich kraute Bellyn ſich hinter den Ohren; er ſcheute
Seines Königes Zorn, und fing ſogleich aus dem Buch an
Ueber den Pilger zu leſen, doch dieſer achtet' es wenig.
Was es mochte, half es denn auch, das kann man ſich denken.

Und nun war der Segen geleſen, da gab man ihm weiter
Ränzel und Stab, der Pilger war fertig, ſo log er die Wallfahrt.
Falſche Thränen lieſen dem Schelmen die Wangen herunter,
Und benetzten den Bart, als fühlt' er die ſchmerzlichſte Reue.
Freilich ſchmerzt' es ihn auch, daß er nicht alle zuſammen,
Wie ſie waren, in's Unglück gebracht, und drey nur geſchändet,
Doch er ſtand und bat, ſie möchten alle getreulich
Für ihn beten, ſo gut ſie vermöchten. Er machte nun Anſtalt
Fort zu eilen, er fühlte ſich ſchuldig und hatte zu fürchten.
Reineke, ſagte der König: ihr ſeyd mir ſo eilig! Warum das? —
Wer was Gutes beginnt ſoll niemals weilen, verſetzte
Reineke drauf: ich bitt' euch um Urlaub, es iſt die gerechte
Stunde gekommen, gnädiger Herr, und laſſet mich wandern.
Habet Urlaub, ſagte der König, und alſo gebot er
Sämmtlichen Herren des Hofs, dem falſchen Pilger ein Stückchen
Weges zu folgen und ihn zu begleiten. Es lagen indeſſen
Braun und Iſegrim, beide gefangen, in Jammer und Schmerzen.

Und

Digitized by Google

Und ſo hatte denn Reineke wieder die Liebe des Königs
Völlig gewonnen und ging mit großen Ehren vom Hofe,
Schien mit Ränzel und Stab nach dem heiligen Grabe zu wallen,
Hatt' er dort gleich ſo wenig zu thun, als ein Maybaum in Aachen.
Ganz was anders führt' er im Schilde. Nun war ihm gelungen,
Einen fläcḧſenen Bart und eine wächſerne Naſe
Seinem König zu drehen; es mußten ihm alle Verkläger
Folgen, da er nun ging, und ihn mit Ehren begleiten.
Und er konnte die Tücke nicht laſſen und ſagte noch ſcheidend:
Sorget, gnädiger Herr, daß euch die beiden Verräther
Nicht entgehen und haltet ſie wohl im Kerker gebunden.
Würden ſie frei, ſie ließen nicht ab mit ſchändlichen Werken.
Eurem Leben drohet Gefahr, Herr König, bedenkt es!

Und ſo ging er dahin mit ſtillen frommen Gebärden,
Mit einfältigem Weſen, als wüßt' er's eben nicht anders.
Drauf erhub ſich der König zurück zu ſeinem Palaſte,
Sämmtliche Thiere folgten dahin. Nach ſeinem Befehle
Hatten ſie Reineken erſt ein Stückchen Weges begleitet;
Und es hatte der Schelm ſich ängſtlich und traurig gebärdet,
Daß er manchen gutmüthigen Mann zum Mitleid bewegte.
Lampe, der Haſe, beſonders war ſehr bekümmert. Wir ſollen,
Lieber Lampe, ſagte der Schelm: und ſollen wir ſcheiden?
Möcht' es euch und Bellyn, dem Widder, heute belieben,
Meine Straße mit mir noch ferner zu wandeln! Ihr würdet
Mir durch eure Geſellſchaft die größte Wohlthat erzeigen.

Ihr ſeyd angenehme Begleiter und redliche Leute,
Jederman redet nur Gutes von euch; das brächte mir Ehre;
Geiſtlich ſeyd ihr und heiliger Sitte. Ihr lebet gerade,
Wie ich als Klausner gelebt. Ihr laßt euch mit Kräutern begnügen,
Pfleget mit Laub und Gras den Hunger zu ſtillen, und fraget
Nie nach Brod oder Fleiſch, noch andrer beſonderer Speiſe.
Alſo konnt' er mit Lob der beiden Schwäche bethören;
Beide gingen mit ihm zu ſeiner Wohnung und ſahen
Malepartus, die Burg, und Reineke ſagte zum Widder:
Bleibet hieraußen, Bellyn, und laßt die Gräſer und Kräuter
Nach Belieben euch ſchmecken; es bringen dieſe Gebirge
Manche Gewächſe hervor, geſund und guten Geſchmackes.
Lampen nehm' ich mit mir; doch bittet ihn, daß er mein Weib mir
Tröſten möge, die ſchon ſich betrübt, und wird ſie vernehmen,
Daß ich nach Rom als Pilger verreiſe, ſo wird ſie verzweifeln.
Süße Worte brauchte der Fuchs, die zwey zu betriegen.
Lampen führt' er hinein, da fand er die traurige Füchſin
Liegen neben den Kindern: von großer Sorge bezwungen,
Denn ſie glaubte nicht mehr, daß Reineke ſollte von Hofe
Wiederkehren. Nun ſah ſie ihn aber mit Ränzel und Stabe;
Wunderbar kam es ihr vor, und ſagte: Reinhart, mein Lieber,
Saget mir doch, wie iſt's euch gegangen? Was habt ihr erfahren?
Und er ſprach: ſchon war ich verurtheilt, gefangen, gebunden,
Aber der König bezeigte ſich gnädig, befreite mich wieder,
Und ich zog als Pilger hinweg, es blieben zu Bürgen
Braun und Iſegrim beide zurück. Dann hat mir der König

Digitized by Google

Lampen zur Sühne gegeben und was wir nur wollen, geſchieht ihm.
Denn es ſagte der König zuletzt mit gutem Beſcheide:
Lampe war es, der dich verrieth. So hat er wahrhaftig
Große Strafe verdient und ſoll mir alles entgelten.
Aber Lampe vernahm erſchrocken die drohenden Worte,
War verwirrt und wollte ſich retten und eilte zu fliehen.
Reineke ſchnell vertrat ihm das Thor, es faßte der Mörder
Bei dem Halſe den Armen, der laut und gräßlich um Hülfe
Schrie: O helfet Bellyn! Ich bin verloren! Der Pilger
Bringt mich um! Doch ſchrie er nicht lange: Denn Reineke hatt' ihm
Bald die Kehle zerbiſſen. Und ſo empfing er den Gaſtfreund.
Kommt nun, ſagt' er, und eſſen wir ſchnell, denn fett iſt der Haſe,
Guten Geſchmackes. Er iſt wahrhaftig zum erſtenmal etwas
Nütze, der alberne Geck; ich hatt' es ihm lange geſchworen.
Aber nun iſt es vorbei; nun mag der Verräther verklagen!
Reineke machte ſich dran mit Weib und Kindern, ſie pflückten
Eilig dem Haſen das Fell und ſpeiſ'ten mit gutem Behagen.
Köſtlich ſchmeckt' es der Füchſin, und einmal über das andre:
Dank ſey König und Königin! rief ſie: wir haben durch ihre
Gnade das herrliche Mahl, Gott mög' es ihnen belohnen!
Eſſet nur, ſagte Reineke, zu; es reichet für dießmal;
Alle werden wir ſatt, und mehreres denk' ich zu holen:
Denn es müſſen doch alle zuletzt die Zeche bezahlen,
Die ſich an Reineken machen und ihm zu ſchaden gedenken.

Digitized by Google

Und Frau Ermelyn ſprach: ich möchte fragen, wie ſeyd ihr
Los und ledig geworden? Ich brauchte, ſagt' er dagegen,
Viele Stunden, wollt' ich erzählen, wie fein ich den König
Umgewendet und ihn und ſeine Gemahlin betrogen.
Ja, ich läugn' es euch nicht, es iſt die Freundſchaft nur dünne
Zwiſchen dem König und mir und wird nicht lange beſtehen.
Wenn er die Wahrheit erfährt, er wird ſich grimmig entrüſten.
Kriegt er mich wieder in ſeine Gewalt, nicht Gold und nicht Silber
Könnte mich retten, er folgt mir gewiß und ſucht mich zu fangen.
Keine Gnade darf ich erwarten, das weiß ich am beſten;
Ungehangen läßt er mich nicht, wir müſſen uns retten.

Laßt uns nach Schwaben entfliehn! dort kennt uns niemand; wir halten
Uns nach Landes Weiſe daſelbſt. Hilf Himmel! es findet
Süße Speiſe ſich da und alles Guten die Fülle:
Hühner, Gänſe, Haſen, Kaninchen, und Zucker und Datteln,
Feigen, Roſinen, und Vögel von allen Arten und Größen;
Und man bäckt im Lande das Brod mit Butter und Eyern.
Rein und klar iſt das Waſſer, die Luft iſt heiter und lieblich.
Fiſche gibt es genug, die heißen Gallinen und andre
Heißen Pullus und Gallus und Anas, wer nennte ſie alle?

Digitized by Google

Das ſind Fiſche nach meinem Geſchmacke! Da brauch' ich nicht eben
Tief ins Waſſer zu tauchen; ich habe ſie immer gegeſſen,
Da ich als Klausner mich hielt. Ja, Weibchen, wollen wir endlich
Friede genießen, ſo müſſen wir hin, ihr müßt mich begleiten.

Nun verſteht mich nur wohl: es ließ mich dießmal der König
Wieder entwiſchen, weil ich ihm log von ſeltenen Dingen.
König Emmerichs herrlichen Schatz verſprach ich zu liefern;
Den beſchrieb ich, er läge bei Krekelborn. Werden ſie kommen,
Dort zu ſuchen, ſo finden ſie leider nicht dieſes, noch jenes,
Werden vergeblich im Boden wühlen, und ſiehet der König
Dergeſtalt ſich betrogen, ſo wird er ſchrecklich ergrimmen.
Denn was ich für Lügen erſann, bevor ich entwiſchte,
Könnt ihr denken; fürwahr es ging zunächſt an den Kragen!
Niemals war ich in größerer Noth, noch ſchlimmer geängſtigt,
Nein! ich wünſche mir ſolche Gefahr nicht wieder zu ſehen,
Kurz es mag mir begegnen was will, ich laſſe mich niemals
Wieder nach Hofe bereden, um in des Königs Gewalt mich
Wieder zu geben; es brauchte wahrhaftig die größte Gewandtheit,
Meinen Daumen mit Noth aus ſeinem Munde zu bringen.

Und Frau Ermelyn ſagte betrübt: was wollte das werden?

Elend ſind wir und fremd in jedem anderen Lande;
Hier iſt alles nach unſerm Begehren. Ihr bleibet der Meiſter
Eurer Bauern. Und habt ihr ein Abenteuer zu wagen
Denn ſo nöthig? Fürwahr um Ungewiſſes zu ſuchen,
Das Gewiſſe zu laſſen iſt weder räthlich noch rühmlich.
Leben wir hier doch ſicher genug! Wie ſtark iſt die Veſte!
Ueberzög' uns der König mit ſeinem Heere, belegt' er
Auch die Straße mit Macht; wir haben immer ſo viele
Seitenthore, ſo viel geheime Wege, wir wollen
Glücklich entkommen. Ihr wißt es ja beſſer, was ſoll ich es ſagen;
Uns mit Macht und Gewalt in ſeine Hände zu kriegen,
Viel gehörte dazu. Es macht mir keine Beſorgniß.
Aber daß ihr über das Meer zu gehen geſchworen,
Das betrübt mich. Ich faſſe mich kaum. Was könnte das werden!

Liebe Frau, bekümmert euch nicht! verſetzte dagegen
Reineke: höret mich an und merket: beſſer geſchworen
Als verloren! So ſagte mir ernſt ein Weiſer im Beichtſtuhl:
Ein gezwungener Eid bedeute wenig. Das kann mich
Keinen Katzenſchwanz hindern! Ich meine den Eid, verſteht nur.
Wie ihr geſagt habt, ſoll es geſchehen. Ich bleibe zu Hauſe.
Wenig hab' ich fürwahr in Rom zu ſuchen, und hätt' ich
Zehen Eide geſchworen, ſo wollt' ich Jeruſalem nimmer
Sehen; ich bleibe bei euch und hab' es freilich bequemer;
Andrer Orten find' ich's nicht beſſer, als wie ich es habe.
Will mir der König Verdruß bereiten, ich muß es erwarten,

Digitized by Google

Stark und zu mächtig iſt er für mich; doch kann es gelingen
Daß ich ihn wieder bethöre, die bunte Kappe mit Schellen
Ueber die Ohren ihm ſchiebe. Da ſoll er's, wenn ich's erlebe,
Schlimmer finden als er es ſucht. Das ſey ihm geſchworen!

Ungeduldig begann Bellyn am Thore zu ſchmählen:
Lampe, wollt ihr nicht fort? So kommt doch! laſſet uns gehen?
Reineke hört' es und eilte hinaus und ſagte: mein Lieber,
Lampe bittet euch ſehr ihm zu vergeben, er freut ſich
Drinn mit ſeiner Frau Muhme, das werdet ihr, ſagt er, ihm gönnen.
Gehet ſachte voraus. Denn Ermelyn, ſeine Frau Muhme,
Läßt ihn ſobald nicht hinweg; ihr werdet die Freude nicht ſtören.

Da verſetzte Bellyn: ich hörte ſchreien, was war es?
Lampen hört' ich; er rief mir: Bellyn! zu Hülfe! zu Hülfe!
Habt ihr ihm etwas Uebels gethan? Da ſagte der kluge
Reineke: höret mich recht! Ich ſprach von meiner gelobten
Wallfahrt; da wollte mein Weib darüber völlig verzweifeln,
Es befiel ſie ein tödtlicher Schrecken, ſie lag uns in Ohnmacht.
Lampe ſah das und fürchtete ſich und in der Verwirrung
Rief er: Helfet, Bellyn, Bellyn! o, ſäumet nicht lange,
Meine Muhme wird mir gewiß nicht wieder lebendig!
So viel weiß ich, ſagte Bellyn, er hat ängſtlich gerufen.
Nicht ein Härchen iſt ihm verletzt, verſchwur ſich der Falſche,

Digitized by Google

Lieber möchte mir ſelbſt als Lampen was Böſes begegnen.
Hörtet ihr! ſagte Reineke drauf: es bat mich der König
Geſtern, käm' ich nach Hauſe, da ſollt' ich in einigen Briefen
Ueber wichtige Sachen ihm meine Gedanken vermelden.
Lieber Neffe, nehmet ſie mit; ich habe ſie fertig.
Schöne Dinge ſag' ich darin und rath' ihm das Klügſte.
Lampe war über die Maßen vergnügt, ich hörte mit Freuden
Ihn mit ſeiner Frau Muhme ſich alter Geſchichten erinnern.
Wie ſie ſchwatzten! ſie wurden nicht ſatt! Sie aßen und tranken;
Freuten ſich über einander; indeſſen ſchrieb ich die Briefe.

Lieber Reinhart, ſagte Bellyn: ihr müßt nur die Briefe
Wohl verwahren; es fehlt ſie einzuſtecken ein Täſchchen.
Wenn ich die Siegel zerbräche, das würde mir übel bekommen.
Reineke ſagte: das weiß ich zu machen. Ich denke, das Ränzel,
Das ich aus Braunens Felle bekam, wird eben ſich ſchicken,
Es iſt dicht und ſtark, darin verwahr' ich die Briefe.
Und es wird euch dagegen der König beſonders belohnen;
Er empfängt euch mit Ehren, ihr ſeyd ihm dreymal willkommen.
Alles das glaubte der Widder Bellyn. Da eilte der andre
Wieder ins Haus, das Ränzel ergriff er und ſteckte behende
Lampens Haupt, des ermordeten, drein, und dachte darneben,
Wie er dem armen Bellyn die Taſche zu öffnen verwehrte.

Und er ſagte, wie er heraus kam: Hänget das Ränzel
Nur um den Hals und laßt euch, mein Neffe, nicht etwa gelüſten
In die Briefe zu ſehen; es wäre ſchädliche Neugier:
Denn ich habe ſie wohl verwahrt, ſo müßt ihr ſie laſſen.
Selbſt das Ränzel öffnet mir nicht! Ich habe den Knoten
Künſtlich geknüpft, ich pflege das ſo in wichtigen Dingen
Zwiſchen dem König und mir; und findet der König die Riemen
So verſchlungen, wie er gewohnt iſt, ſo werdet ihr Gnade
Und Geſchenke verdienen als zuverläſſiger Bote.

Ja ſobald ihr den König erblickt und wollt noch in beſſres
Anſehen euch ſetzen bei ihm, ſo laßt ihn merken, als hättet
Ihr mit gutem Bedacht zu dieſen Briefen gerathen,
Ja dem Schreiber geholfen; es bringt euch Vortheil und Ehre.
Und Bellyn ergötzte ſich ſehr und ſprang von der Stätte'
Wo er ſtand, mit Freuden empor und hierhin und dorthin,
Sagte: Reineke! Neffe und Herr, nun ſeh' ich, ihr liebt mich,
Wollt mich ehren. Es wird vor allen Herren des Hofes
Mir zum Lobe gereichen, daß ich ſo gute Gedanken,
Schöne, zierliche Worte zuſammen bringe. Denn freilich
Weiß ich nicht zu ſchreiben, wie ihr; doch ſollen ſie's meinen
Und ich dank' es nur euch. Zu meinem Beſten geſchah es,
Daß ich euch folgte hierher. Nun ſagt, was meint ihr noch weiter?
Geht nicht Lampe mit mir in dieſer Stunde von hinnen?

Digitized by Google

Nein! verſteht mich! ſagte der Schalk: noch iſt es unmöglich.
Geht allmählich voraus, er ſoll euch folgen, ſobald ich
Einige Sachen von Wichtigkeit ihm vertraut und befohlen.
Gott ſey bei euch! ſagte Bellyn: ſo will ich denn gehen.
Und er eilete fort! um Mittag gelangt' er nach Hofe.

Als ihn der König erſah und zugleich das Ränzel erblickte,
Sprach er: ſaget, Bellyn, von wannen kommt ihr? und wo iſt
Reineke blieben? Ihr traget das Ränzel, was ſoll das bedeuten?
Da verſetzte Bellyn: er bat mich, gnädigſter König,
Euch zwey Briefe zu bringen, wir haben ſie beide zuſammen
Ausgedacht. Ihr findet ſubtil die wichtigſten Sachen.
Abgehandelt, und was ſie enthalten, das hab' ich gerathen;
Hier im Ränzel finden ſie ſich; er knüpfte den Knoten.

Und es ließ der König ſogleich dem Biber gebieten,
Der Notarius war und Schreiber des Königs, man nennt ihn
Bokert. Es war ſein Geſchäft, die ſchweren wichtigen Briefe
Vor dem König zu leſen, denn manche Sprache verſtand er.
Auch nach Hinzen ſchickte der König, er ſollte dabei ſeyn.
Als nun Bokert den Knoten mit Hinze ſeinem Geſellen
Aufgelöſet, zog er das Haupt des ermordeten Haſen
Mit Erſtaunen hervor und rief: das heiß' ich mir Briefe!

Seltſam genug! Wer hat ſie geſchrieben? Wer kann es erklären?
Dieß iſt Lampens Kopf, es wird ihn niemand verkennen.
Und es erſchracken König und Königin. Aber der König
Senkte ſein Haupt und ſprach: O, Reineke! hätt' ich dich wieder!
König und Königin beide betrübten ſich über die Maßen.
Reineke hat mich betrogen! ſo rief der König. O hätt' ich
Seinen ſchändlichen Lügen nicht Glauben gegeben! ſo rief er,
Schien verworren, mit ihm verwirrten ſich alle die Thiere.

Aber Lupardus begann, des Königs naher Verwandter:
Traun! ich ſehe nicht ein, warum ihr alſo betrübt ſeyd.
Und die Königin auch. Entfernet dieſe Gedanken;
Faſſet Muth! es möcht' euch vor allen zur Schande gereichen.
Seyd ihr nicht Herr? Es müſſen euch alle die hier ſind gehorchen.

Eben deßwegen, verſetzte der König, ſo laßt euch nicht wundern,
Daß ich im Herzen betrübt bin. Ich habe mich leider vergangen.
Denn mich hat der Verräther mit ſchändlicher Tücke bewogen,
Meine Freunde zu ſtrafen. Es liegen beide geſchändet,
Braun und Iſegrim; ſollte mich's nicht von Herzen gereuen?
Ehre bringt es mir nicht, daß ich den beſten Baronen
Meines Hofes ſo übel begegnet, und daß ich dem Lügner
So viel Glauben geſchenkt und ohne Vorſicht gehandelt.

Digitized by Google

Meiner Frauen folgt' ich zu ſchnell. Sie ließ ſich bethören,
Bat und flehte für ihn; o wär' ich nur feſter geblieben!
Nun iſt die Reue zu ſpät, und aller Rath iſt vergebens.

Und es ſagte Lupardus: Herr König, höret die Bitte,
Trauert nicht länger! was Uebels geſchehen iſt, läßt ſich vergleichen.
Gebet dem Bären, dem Wolfe, der Wölfin, zur Sühne den Widder;
Denn es bekannte Bellyn gar offen und kecklich, er habe
Lampens Tod gerathen; das mag er nun wieder bezahlen!
Und wir wollen hernach zuſammen auf Reineken losgehn.
Werden ihn fangen, wenn es geräth; da hängt man ihn eilig;
Kommt er zum Worte, ſo ſchwätzt er ſich los und wird nicht gehangen.
Aber ich weiß es gewiß, es laſſen ſich jene verſöhnen.

Und der König hörte das gern; er ſprach zu Lupardus:
Euer Rath gefällt mir, ſo geht nun eilig und holet
Mir die beiden Baronen; ſie ſollen ſich wieder mit Ehren
In dem Rathe neben mich ſetzen. Laßt mir die Thiere
Sämmtlich zuſammen berufen, die hier bei Hofe geweſen;
Alle ſollen erfahren, wie Reineke ſchändlich gelogen,
Wie er entgangen, und dann mit Bellyn den Lampe getödtet.
Alle ſollen dem Wolf und dem Bären mit Ehrfurcht begegnen,
Und zur Sühne geb' ich den Herren, wie ihr gerathen,
Den Verräther Bellyn und ſeine Verwandten auf ewig.

Digitized by Google

Und es eilte Luparbus, bis er die beiden Gebundnen
Braun und Iſegrim fand. Sie wurden gelöſet; da
ſprach er:
Guten Troſt vernehmet von mir! Ich bringe des Königs
Feſten Frieden und freies Geleit. Verſteht mich, ihr
Herren:
Hat der König euch Uebels gethan, ſo iſt es ihm ſelber
Leid, er läßt es euch ſagen, und wünſcht euch beide zu=
frieden;
Und zur Sühne ſollt ihr Bellyn mit ſeinem Geſchlechte,
Ja mit allen Verwandten auf ewige Zeiten empfahen.
Ohne weiteres taſtet ſie an, ihr möget im Walde,
Möget im Felde ſie finden, ſie ſind euch alle gegeben.
Dann erlaubt euch mein gnädiger Herr noch über das alles,
Reineken, der euch verrieth, auf jede Weiſe zu ſchaden;
Ihn, ſein Weib und Kinder und alle ſeine Verwandten
Mögt ihr verfolgen, wo ihr ſie trefft, es hindert euch niemand.
Dieſe köſtliche Freiheit verkünd' ich im Namen des Königs.
Er und alle, die nach ihm herrſchen, ſie werden es halten!
Nur vergeſſet denn auch, was euch verdrießlichs begegnet,
Schwöret ihm treu und gewärtig zu ſeyn, ihr könnt es
mit Ehren,
Nimmer verletzt er euch wieder; ich rath' euch, ergreifet
den Vorſchlag.

Alſo war die Sühne beſchloſſen; ſie mußte der Widder
Mit dem Halſe bezahlen, und alle ſeine Verwandten
Werden noch immer verfolgt von Iſegrim mächtiger Sipp=
ſchaft.

Digitized by Google

So begann der ewige Haß. Nun fahren die Wölfe
Ohne Scheu und Scham auf Lämmer und Schafe zu wüthen
Fort, ſie glauben das Recht auf ihrer Seite zu haben;
Keines verſchonet ihr Grimm, ſie laſſen ſich nimmer verſöhnen.
Aber um Brauns und Iſegrims willen und ihnen zu Ehren
Ließ der König den Hof zwölf Tage verlängern; er wollte,
Oeffentlich zeigen, wie Ernſt es ihm ſey, die Herrn zu
verſöhnen.

Digitized by Google

Siebenter Geſang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Und nun ſah man den Hof gar herrlich beſtellt und bereitet.
Manche Ritter kamen dahin; den ſämmtlichen Thieren
Folgten unzählige Vögel und alle zuſammen verehrten
Braun und Iſegrim hoch, die ihrer Leiden vergaßen,
Da ergötzte ſich feſtlich die beſte Geſellſchaft, die jemals
Nur beiſammen geweſen; Trompeten und Pauken erklangen,
Und den Hoftanz führte man auf mit guten Manieren.
Ueberflüſſig war alles bereitet, was jeder begehrte.
Boten auf Boten gingen in's Land und luden die Gäſte,
Vögel und Thiere machten ſich auf; ſie kamen zu Paaren,
Reiſeten hin bei Tag und bei Nacht, und eilten zu kommen.

Aber Reineke Fuchs lag auf der Lauer zu Hauſe,
Dachte nicht nach Hofe zu gehn, der verlogene Pilger;
Wenig Dankes erwartet' er ſich. Nach altem Gebrauche
Seine Tücke zu üben gefiel am beſten dem Schelme.
Und man hörte bei Hof die allerſchönſten Geſänge;
Speiſ' und Trank ward über und über den Gäſten gereichet;
Und man ſah turnieren und fechten. Es hatte ſich jeder
Zu den Seinen geſellt, da ward getanzt und geſungen,
Und man hörte Pfeifen dazwiſchen und hörte Schalmeyen.
Freundlich ſchaute der König von ſeinem Saale hernieder;
Ihm behagte das große Getümmel, er ſah es mit Freuden.

Und acht Tage waren vorbei (es hatte der König
Sich zu Tafel geſetzt mit ſeinen erſten Baronen,
Neben der Königin ſaß er), und blutig kam das Kaninchen
Vor den König getreten und ſprach mit traurigem Sinne:

Herr! Herr König! und alle zuſammen! erbarmet euch meiner!
Denn ihr habt ſo argen Verrath und mördriſche Thaten,
Wie ich von Reineken dießmal erduldet, nur ſelten vernommen.
Geſtern Morgen fand ich ihn ſitzen, es war um die ſechste
Stunde, da ging ich die Straße vor Malepartus vorüber;
Und ich dachte den Weg in Frieden zu ziehen. Er hatte,
Wie ein Pilger gekleidet, als läſ' er Morgengebete,
Sich vor ſeine Pforte geſetzt. Da wollt' ich behende
Meines Weges vorbei, zu eurem Hofe zu kommen.
Als er mich ſah, erhub er ſich gleich und trat mir entgegen,
Und ich glaubt' er wollte mich grüßen; da faßt er mich aber
Mit den Pfoten gar mörderlich an, und zwiſchen den Ohren
Fühlt' ich die Klauen und dachte wahrhaftig das Haupt zu verlieren:
Denn ſie ſind lang und ſcharf. er druckte mich nieder zur Erde.
Glücklicherweiſe macht' ich mich los, und da ich ſo leicht bin
Konnt' ich entſpringen; er knurrte mir nach und ſchwur mich zu finden.
Aber ich ſchwieg und machte mich fort, doch leider behielt er
Mir ein Ohr zurück, ich komme mit blutigem Haupte.
Seht vier Löcher trug ich davon! Ihr werdet begreifen,
Wie er mit Ungeſtüm ſchlug, faſt wär' ich liegen geblieben.

Digitized by Google

Nun bedenket die Noth, bedenket euer Geleite!
Wer mag reiſen? wer mag an eurem Hofe ſich finden,
Wenn der Räuber die Straße belegt und alle beſchädigt?

Und er endigte kaum, da kam die geſprächige Krähe,
Merkenau, ſagte: Würdiger Herr und gnädiger König!
Traurige Mähre bring' ich vor euch, ich bin nicht im Stande
Viel zu reden vor Jammer und Angſt, ich fürchte, das bricht mir
Noch das Herz: ſo jämmerlich Ding begegnet mir heute.
Scharfenebbe, mein Weib, und ich wir gingen zuſammen
Heute früh, und Reineke lag für todt auf der Heide,
Beide Augen im Kopfe verkehrt, es hing ihm die Zunge
Weit zum offenen Munde heraus. Da fing ich vor Schrecken
Laut an zu ſchrein. Er regte ſich nicht, ich ſchrie und beklagt' ihn,
Rief: o weh mir! und Ach! und wiederholte die Klage:
Ach! er iſt todt! wie dauert er mich! Wie bin ich bekümmert!
Meine Frau betrübte ſich auch! wir jammerten beide.
Und ich betaſtet' ihm Bauch und Haupt, es nahte deßgleichen
Meine Frau ſich und trat ihm an's Kinn, ob irgend der Athem
Einiges Leben verrieth'; allein ſie lauſchte vergebens;
Beide hätten wir drauf geſchworen. Nun höret das Unglück.

Wie ſie nun traurig und ohne Beſorgniß dem Munde des Schelmen
Ihren Schnabel näher gebracht, bemerkt' es der Unhold,
Schnappte grimmig nach ihr und riß das Haupt ihr herunter.

Digitized by Google

Wie ich erſchrack, das will ich nicht ſagen. O weh mir! o weh mir!
Schrie ich und rief. Da ſchoß er hervor und ſchnappte mit einmal
Auch nach mir; da fuhr ich zuſammen und eilte zu fliehen.
Wär' ich nicht ſo behende geweſen, er hätte mich gleichfalls
Feſt gehalten; mit Noth entkam ich den Klauen des Mörders;
Eilend erreicht' ich den Baum! O hätt' ich mein trauriges Leben
Nicht gerettet! ich ſah mein Weib in des Böſewichts Klauen,
Ach! er hatte die Gute gar bald gegeſſen. Er ſchien mir
So begierig und hungrig, als wollt' er noch einige ſpeiſen;
Nicht ein Beinchen ließ er zurück, kein Knöchelchen übrig.
Solchen Jammer ſah ich mit an! Er eilte von dannen,
Aber ich konnt' es nicht laſſen und flog mit traurigem Herzen
An die Stätte; da fand ich nur Blut und wenige Federn
Meines Weibes. Ich bringe ſie her Beweiſe der Unthat.
Ach erbarmt euch, gnädiger Herr, denn ſolltet ihr dießmal
Dieſen Verräther verſchonen, gerechte Rache verzögern,
Eurem Frieden und Eurem Geleite nicht Nachdruck verſchaffen,
Vieles würde darüber geſprochen, es würd' euch mißfallen.
Denn man ſagt: der iſt ſchuldig der That, der zu ſtrafen Gewalt hat,
Und nicht ſtrafet; es ſpielet alsdann ein jeder den Herren.
Eurer Würde ging es zu nah', ihr mögt es bedenken.

Alſo hatte der Hof die Klage des guten Kaninchens
Und der Krähe vernommen. Da zürnte Nobel der König,

Rief: So ſey es geſchworen bei meiner ehlichen Treue,
Dieſen Frevel beſtraf' ich, man ſoll es lange gedenken!
Mein Geleit und Gebot zu verhöhnen! Ich will es nicht dulden.
Gar zu leicht vertraut' ich dem Schelm und ließ ihn entkommen,
Stattet' ihn ſelbſt als Pilger noch aus und ſah ihn von hinnen
Scheiden, als ging' er nach Rom.! Was hat uns der Lügner nicht alles
Aufgeheftet! Wie wußt' er ſich nicht der Königin Vorwort
Leicht zu gewinnen! Sie hat mich beredet, nun iſt er entkommen;
Aber ich werde der letzte nicht ſeyn, den es bitter gereute,
Frauenrath befolget zu haben. Und laſſen wir länger
Ungeſtraft den Böſewicht laufen, wir müſſen uns ſchämen.
Immer war er ein Schalk und wird es bleiben. Bedenket
Nun zuſammen, ihr Herren, wie wir ihn fahen und richten!
Greifen wir ernſtlich dazu ſo wird die Sache gelingen.

Iſegrimen und Braunen behagte die Rede des Königs.
Werden wir am Ende gerochen! ſo dachten ſie beide.
Aber ſie trauten ſich nicht zu reden, ſie ſahen, der König
War verſtörten Gemüths und zornig über die Maßen.
Und die Königin ſagte zuletzt: Ihr ſolltet ſo heftig,
Gnädiger Herr, nicht zürnen, ſo leicht nicht ſchwören; es leidet
Euer Anſehn dadurch und eurer Worte Bedeutung.
Denn wir ſehen die Wahrheit noch keineswegs am Tage;
Iſt doch erſt der Beklagte zu hören. Und wär' er zugegen

Würde mancher verſtummen, der wider Reineken redet.
Beide Parteyen ſind immer zu hören; denn mancher Verwegne
Klagt um ſeine Verbrechen zu decken. Für klug und verſtändig
Hielt ich Reineken, dachte nichts Böſes und hatte nur immer
Euer Beſtes vor Augen, wiewohl es nun anders gekommen.
Denn ſein Rath iſt gut zu befolgen, wenn freilich ſein Leben
Manchen Tadel verdient. Dabei iſt ſeines Geſchlechtes
Große Verbindung wohl zu bedenken. Es werden die Sachen
Nicht durch Uebereilung gebeſſert, und was ihr beſchließet,
Werdet ihr dennoch zuletzt als Herr und Gebieter vollziehen.

Und Lupardus ſagte darauf: Ihr höret ſo manchen;
Höret dieſen denn auch. Er mag ſich ſtellen, und was ihr
Dann beſchließt, vollziehe man gleich. So denken vermuthlich
Dieſe ſämmtlichen Herrn mit eurer edlen Gemahlin.

Iſegrim ſagte darauf: ein jeder rathe zum Beſten!
Herr Lupardus, höret mich an. Und wäre zur Stunde
Reineke hier und entledigte ſich der doppelten Klage
Dieſer beiden, ſo wär' es mir immer ein Leichtes zu zeigen,
Daß er das Leben verwirkt. Allein ich ſchweige von allem,
Bis wir ihn haben. Und habt ihr vergeſſen, wie ſehr er den König
Mit dem Schatze belogen? Den ſollt' er in Hüſterlo neben
Krekelborn finden, und was der groben Lüge noch mehr war.
Alle hat er betrogen und mich und Braunen geſchändet;
Aber ich ſetze mein Leben daran. So treibt es der Lügner
Auf der Heide. Nun ſtreicht er herum und raubet und mordet,

Digitized by Google

Däucht es dem Könige gut und ſeinen Herren, ſo mag man
Alſo verfahren. Doch wär' es ihm ernſt nach Hofe zu kommen,
Hätt' er ſich lange gefunden. Es eilen die Boten des Königs
Durch das Land die Gäſte zu laden, doch blieb er zu Hauſe.

Und es ſagte der König darauf: was ſollen wir lange
Hier ihn erwarten? Bereitet euch alle (ſo ſey es geboten!)
Mir am ſechsten Tage zu folgen. Denn wahrlich das Ende
Dieſer Beſchwerden will ich erleben. Was ſagen die Herren?
Wär er nicht fähig zuletzt ein Land zu Grunde zu richten?
Macht euch fertig, ſo gut ihr nur könnt, und kommet im Harniſch,
Kommt mit Bogen und Spießen und allen andern Gewehren,
Und betragt euch wacker und brav! Es führe mir jeder,
Denn ich ſchlage wohl Ritter im Felde, den Namen mit Ehren.
Malepartus, die Burg, belegen wir; was er im Haus hat,
Wollen wir ſehn. Da riefen ſie alle: wir werden gehorchen!

Alſo dachte der König und ſeine Genoſſen die Veſte
Malepartus zu ſtürmen, den Fuchs zu ſtrafen. Doch Grimbart,
Der im Rathe geweſen, entfernte ſich heimlich und eilte
Reineken aufzuſuchen und ihm die Nachricht zu bringen;
Traurend ging er und klagte vor ſich und ſagte die Worte:
Ach, was kann es nun werden, mein Oheim! Billig bedauert
Dich dein ganzes Geſchlecht, du Haupt des ganzen Geſchlechtes!

Digitized by Google

Vor Gerichte vertrateſt du uns, wir waren geborgen:
Niemand konnte beſtehn vor dir und deiner Gewandtheit.

So erreicht' er das Schloß, und Reineken fand er im Freien
Sitzen; er hatte ſich erſt zwey junge Tauben gefangen;
Aus dem Neſte wagten ſie ſich den Flug zu verſuchen,
Aber die Federn waren zu kurz; ſie fielen zu Boden,
Nicht im Stande ſich wieder zu heben und Reineke griff ſie;
Denn oft ging er umher zu jagen. Da ſah er von weiten
Grimbart kommen und wartete ſein; er grüßt' ihn und ſagte:
Seyd mir, Neffe, willkommen vor allen meines Geſchlechtes
Warum lauft ihr ſo ſehr? Ihr keichet! bringt ihr was Neues?
Ihm erwiederte Grimbart: Die Zeitung, die ich vermelde,
Klingt nicht tröſtlich, ihr ſeht, ich komm' in Aengſten gelaufen;
Leben und Gut iſt alles verloren! Ich habe des Königs
Zorn geſehen; er ſchwört euch zu fahen und ſchändlich zu tödten.
Allen hat er befohlen, am ſechsten Tage gewaffnet
Hier zu erſcheinen mit Bogen und Schwert, mit Büchſen und Wagen.
Alles fällt nun über euch her, bedenkt euch in Zeiten!
Iſegrim aber und Braun ſind mit dem Könige wieder
Beſſer vertraut, als ich nur immer mit euch bin, und alles
Was ſie wollen geſchieht. Den gräßlichſten Mörder und Räuber
Schilt euch Iſegrim laut, und ſo bewegt er den König.

Er wird Marſchall; ihr werdet es ſehen in wenigen Wochen,
Das Kaninchen erſchien, dazu die Krähe, ſie brachten
Große Klagen gegen euch vor. Und ſollt' euch der König
Dießmal fahen, ſo lebt ihr nicht lange! das muß ich befürchten.

Weiter nichts? verſetzte der Fuchs. Das ficht mich nun alles
Keinen Pfifferling an. Und hätte der König mit ſeinem
Ganzen Rathe doppelt und dreyfach gelobt und geſchworen:
Komm ich nur ſelber dahin, ich hebe mich über ſie alle.
Denn ſie rathen und rathen und wiſſen es nimmer zu treffen.
Lieber Neffe, laſſet das fahren, und folgt mir und ſehet,
Was ich euch gebe. Da hab' ich ſo eben die Tauben gefangen,
Jung und fett. Es bleibt mir das liebſte von allen Gerichten!
Denn ſie ſind leicht zu verdauen, man ſchluckt ſie nur eben hinunter;
Und die Knöchelchen ſchmecken ſo ſüß! ſie ſchmelzen im Munde,
Sind halb Milch, halb Blut. Die leichte Speiſe bekommt mir,
Und mein Weib iſt von gleichem Geſchmack. So kommt nur, ſie wird uns
Freundlich empfangen; doch merke ſie nicht, warum ihr gekommen!
Jede Kleinigkeit fällt ihr auf's Herz und macht ihr zu ſchaffen.
Morgen geh' ich nach Hofe mit euch; da hoff' ich, ihr werdet,
Lieber Neffe, mir helfen, ſo wie es Verwandten geziemet.

Leben und Gut verpflicht' ich euch gern zu eurem Behufe,
Sagte der Dachs, und Reineke ſprach: Ich will es gedenken;

Digitized by Google

Leb' ich lange, ſo ſoll es euch frommen! Der andre verſetzte:
Tretet immer getroſt vor die Herren und wahret zum Beſten
Eure Sache, ſie werden euch hören; auch ſtimmte Lupardus
Schon dahin, man ſollt' euch nicht ſtrafen, bevor ihr genugſam
Euch vertheidigt; es meinte das gleiche die Königin ſelber.
Merket den Umſtand und ſucht ihn zu nutzen! Doch Reineke ſagte:
Seyd nur gelaſſen, es findet ſich alles. Der zornige König,
Wenn er mich hört, verändert den Sinn, es frommt mir am Ende.

Und ſo gingen ſie beide hinein und wurden gefällig
Von der Hausfrau empfangen; ſie brachte was ſie nur hatte.
Und man theilte die Tauben, man fand ſie ſchmackhaft und jedes
Speiſ'te ſein Theil; ſie wurden nicht ſatt, und hätten gewißlich
Ein halb Dutzend verzehrt, wofern ſie zu haben geweſen.

Reineke ſagte zum Dachſe: Bekennt mir, Oheim, ich habe
Kinder trefflicher Art, ſie müſſen jedem gefallen.
Sagt mir, wie euch Roſſel behagt und Reinhart der Kleine?
Sie vermehren einſt unſer Geſchlecht und fangen allmählich
An ſich zu bilden, ſie machen mir Freude von Morgen bis Abend.
Einer fängt ſich ein Huhn, der andre haſcht ſich ein Küchlein;

Digitized by Google

Auch in's Waſſer ducken ſie brav, die Ente zu holen,
Und den Kibitz. Ich ſchickte ſie gern noch öfter zu jagen;
Aber Klugheit muß ich vor allem ſie lehren und Vorſicht,
Wie ſie vor Strick und Jäger und Hunden ſich weiſe bewahren.
Und verſtehen ſie dann das rechte Weſen und ſind ſie
Abgerichtet, wie ſich's gehört, dann ſollen ſie täglich
Speiſe holen und bringen und ſoll im Hauſe nichts fehlen.
Denn ſie ſchlagen mir nach und ſpielen grimmige Spiele.
Wenn ſie's beginnen, ſo ziehn den Kürzern die übrigen Thiere,
An der Kehle fühlt ſie der Gegner und zappelt nicht lange:
Das iſt Reinekens Art und Spiel. Auch greifen ſie haſtig,
Und ihr Sprung iſt gewiß; das dünkt mich eben das rechte!

Grimbart ſprach: Es gereichet zur Ehre und mag man ſich freuen,
Kinder zu haben, wie man ſie wünſcht, und die zum Gewerbe
Bald ſich gewöhnen, den Eltern zu helfen. Ich freue mich herzlich,
Sie von meinem Geſchlechte zu wiſſen, und hoffe das Beſte.
Mag es für heute bewenden, verſetzte Reineke; gehn wir
Schlafen, denn alle ſind müd', und Grimbart beſonders ermattet.
Und ſie legten ſich nieder im Saale, der über und über
War mit Heu und Blättern bedeckt, und ſchliefen zuſammen.

Aber Reineke wachte vor Angſt; es ſchien ihm die Sache
Guten Raths zu bedürfen, und ſinnend fand ihn der Morgen.

Digitized by Google

Und er hub vom Lager ſich auf und ſagte zu ſeinem
Weibe: Betrübt euch nicht, es hat mich Grimbart gebeten,
Mit nach Hofe zu gehn; ihr bleibet ruhig zu Hauſe.
Redet jemand von mir, ſo kehret es immer zum Beſten
Und verwahret die Burg, ſo iſt uns allen gerathen.

Und Frau Ermelyn ſprach: Ich find' es ſeltſam! ihr
wagt es,
Wieder nach Hofe zu gehn, wo eurer ſo übel gedacht wird.
Seyd ihr genöthigt? Ich ſeh' es nicht ein, bedenkt das
Vergangne!
Freilich, ſagte Reineke drauf, es war nicht zu ſcherzen;
Viele wollten mir übel, ich kam in große Bedrängniß;
Aber mancherlei Dinge begegnen unter der Sonne.
Wider alles Vermuthen erfährt man dieſes und jenes,
Und wer was zu haben vermeint, vermißt es auf einmal.
Alſo laßt mich nur gehn, ich habe dort manches zu ſchaffen.
Bleibet ruhig, das bitt' ich euch ſehr, ihr habet nicht nöthig
Euch zu ängſtigen. Wartet es ab! ihr ſehet, mein Liebchen,
Iſt es mir immer nur möglich, in fünf, ſechs Tagen mich
wieder.
Und ſo ſchied er von dannen, begleitet von Grimbart dem
Dachſe.

Digitized by Google

Achter Geſang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Weiter gingen ſie nun zuſammen über die Heide,
Grimbart und Reineke, grad den Weg zum Schloſſe des Königs.
Aber Reineke ſprach: es falle wie es auch wolle,
Dießmal ahnet es mir, die Reiſe führet zum Beſten.
Lieber Neffe, höret mich nun! Seitdem ich zum Letzten
Euch gebeichtet, verging ich mich wieder in ſündigem Weſen;
Höret Großes und Kleines und was ich damals vergeſſen.

Von dem Leibe des Bären und ſeinem Felle verſchafft' ich
Mir ein tüchtiges Stück; es ließen der Wolf und die Wölfin
Ihre Schuhe mir ab; ſo hab' ich mein Müthchen gekühlet.
Meine Lüge verſchaffte mir das, ich wußte den König
Aufzubringen und hab' ihn dabei entſetzlich betrogen:
Denn ich erzählt' ihm ein Mährchen und Schätze wußt' ich zu dichten.
Ja ich hatte daran nicht genug, ich tödtete Lampen,
Ich bepackte Bellyn mit dem Haupt des Ermordeten; grimmig
Sah der König auf ihn, er mußte die Zeche bezahlen.
Und das Kaninchen, ich drückt' es gewaltig hinter die Ohren.
Daß es beinah das Leben verlor, und war mir verdrießlich
Daß es entkam. Auch muß ich bekennen, die Krähe beklagt ſich

Nicht mit Unrecht, ich habe Frau Scharfenebbe ſein Weibchen
Aufgegeſſen. Das hab' ich begangen, ſeitdem ich gebeichtet,
Aber damals vergaß ich nur eines, ich will es erzählen,
Eine Schalkheit, die ich beging, ihr müßt ſie erfahren,
Denn ich möchte nicht gern ſo etwas tragen; ich lud es
Damals dem Wolf auf den Rücken. Wir gingen nämlich zuſammen
Zwiſchen Kackyß und Elverdingen, da ſahn wir von weitem
Eine Stute mit ihrem Fohlen, und eins wie das andre
Wie ein Rabe ſo ſchwarz. Vier Monat mochte das Fohlen
Alt ſeyn, und Iſegrim war vom Hunger gepeinigt, da bat er:
Fraget mir doch, verkauft uns die Stute nicht etwa das Fohlen?
Und wie theuer? Da ging ich zu ihr und wagte das Stückchen.
Liebe Frau Mähre, ſagt' ich zu ihr: das Fohlen iſt euer,
Wie ich weiß; verkauft ihr es wohl? Das möcht' ich erfahren.
Sie verſetzte: Bezahlt ihr es gut, ſo kann ich es miſſen,
Und die Summe, für die es mir feil iſt, ihr werdet ſie leſen,
Hinten ſteht ſie geſchrieben an meinem Fuße. Da merkt' ich,
Was ſie wollte, verſetzte darauf: ich muß euch bekennen,
Leſen und ſchreiben gelingt mir nicht eben ſo, wie ich es wünſchte,
Auch begehr' ich des Kindes nicht ſelbſt: denn Iſegrim möchte
Das Verhältniß eigentlich wiſſen; er hat mich geſendet.

Laßt ihn kommen, verſetzte ſie drauf; er ſoll es erfahren.
Und ich ging, und Iſegrim ſtand und wartete meiner.
Wollt ihr euch ſättigen, ſagt' ich zu ihm: ſo geht nur, die Mähre

Digitized by Google

Gibt euch das Fohlen, es ſteht der Preis am hinteren Fuße
Unten geſchrieben; ich möchte nur, ſagte ſie, ſelber nachſehn.
Aber zu meinem Verdruß mußt' ich ſchon Manches verſäumen,
Weil ich nicht leſen und ſchreiben gelernt. Verſucht es, mein Oheim,
Und beſchauet die Schrift, ihr werdet vielleicht ſie verſtehen.

Iſegrim ſagte: Was ſollt' ich nicht leſen! das wäre mir ſeltſam!
Deutſch, Latein und Wälſch, ſogar Franzöſiſch verſteh' ich:
Denn in Erfurt hab' ich mich wohl zur Schule gehalten,
Bei den Weiſen, Gelahrten, und mit den Meiſtern des Rechtes
Fragen und Urtheil geſtellt; ich habe meine Lizenzen
Förmlich genommen, und was für Scripturen man immer auch findet,
Leſ' ich als wär' es mein Name. Drum wird es mir heute nicht fehlen.
Bleibet, ich geh' und leſe die Schrift, wir wollen doch ſehen!

Und er ging und fragte die Frau: wie theuer das Fohlen?
Macht es billig! Sie ſagte darauf: ihr dürft nur die Summe
Leſen, ſie ſtehet geſchrieben an meinem hinteren Fuße.
Laßt mich ſehen! verſetzte der Wolf. Sie ſagte: das thu' ich!
Und ſie hub den Fuß empor aus dem Graſe; der war erſt
Mit ſechs Nägeln beſchlagen; ſie ſchlug gar richtig und fehlte
Nicht ein Härchen, ſie traf ihm den Kopf, er ſtürzte zur Erden,
Lag betäubt wie todt. Sie aber eilte von dannen,

Was ſie konnte. So lag er verwundet, es dauerte lange.
Eine Stunde verging, da regt' er ſich wieder und heulte,
Wie ein Hund. Ich trat ihm zur Seite und ſagte: Herr Oheim,
Wo iſt die Stute? Wie ſchmeckte das Fohlen? Ihr habt euch geſättigt,
Habt mich vergeſſen: ihr thatet nicht wohl; ich brachte die Botſchaft!
Nach der Mahlzeit ſchmeckte das Schläfchen. Wie lautete, ſagt mir,
Unter dem Fuße die Schrift? Ihr ſeyd ein großer Gelehrter.

Ach! verſetzt' er: ſpottet ihr noch? Wie bin ich ſo übel
Dießmal gefahren! Es ſollte fürwahr ein Stein ſich erbarmen.
Die langbeinige Mähre! Der Henker mag's ihr bezahlen!
Denn der Fuß war mit Eiſen beſchlagen, das waren die Schriften!
Neue Nägel! Ich habe davon ſechs Wunden im Kopfe.

Kaum behielt er ſein Leben. Ich habe nun alles gebeichtet,
Lieber Neffe! vergebet mir nun die ſündigen Werke!
Wie es bei Hofe geräth, iſt mißlich; aber ich habe
Mein Gewiſſen befreit und mich von Sünden gereinigt.
Saget nun, wie ich mich beſſ're, damit ich zu Gnaden gelange.

Grimbart ſprach: ich find' euch von Neuem mit Sünden beladen.

Digitized by Google

Doch es werden die Todten nicht wieder lebendig; es wäre
Freilich beſſer, wenn ſie noch lebten. So will ich, mein Oheim,
In Betrachtung der ſchrecklichen Stunde, der Nähe des Todes,
Der euch droht, die Sünde vergeben als Diener des Herren:
Denn ſie ſtreben euch nach mit Gewalt, ich fürchte das Schlimmſte,
Und man wird euch vor allem das Haupt des Haſen gedenken!
Große Dreiſtigkeit war es, geſteht's, den König zu reizen,
Und es ſchadet euch mehr, als euer Leichtſinn gedacht hat.

Nicht ein Haar! verſetzte der Schelm: und daß ich euch ſage,
Durch die Welt ſich zu helfen iſt ganz was Eignes; man kann ſich
Nicht ſo heilig bewahren als wie im Kloſter, das wißt ihr.
Handelt einer mit Honig, er leckt zuweilen die Finger.
Lampe reizte mich ſehr; er ſprang herüber, hinüber,
Mir vor den Augen herum, ſein fettes Weſen gefiel mir,
Und ich ſetzte die Liebe bei Seite. So gönnt' ich Bellynen
Wenig Gutes. Sie haben den Schaden; ich habe die Sünde.
Aber ſie ſind zum Theil auch ſo plump, in jeglichen Dingen
Grob und ſtumpf. Ich ſollte noch viel Ceremonien machen?
Wenig Luſt behielt ich dazu. Ich hatte von Hofe
Mich mit Aengſten gerettet, und lehrte ſie dieſes und jenes,
Aber es wollte nicht fort. Zwar jeder ſollte den Nächſten
Lieben, das muß ich geſtehn; indeſſen achtet' ich dieſe
Wenig und todt iſt todt, ſo ſagt ihr ſelber. Doch laßt uns
Andre Dinge beſprechen; es ſind gefährliche Zeiten,

Digitized by Google

Denn wie geht es von oben herab? Man ſoll ja nicht reden;
Doch wir andern merken darauf, und denken das unſre.

Raubt der König ja ſelbſt ſo gut als einer, wir wiſſen's;
Was er ſelber nicht nimmt, das läßt er Bären und Wölfe
Holen, und glaubt, es geſchähe mit Recht. Da findet ſich keiner,
Der ſich getraut ihm die Wahrheit zu ſagen, ſo weit hinein iſt es
Böſe, kein Beichtiger, kein Caplan; ſie ſchweigen! Warum das?
Sie genießen es mit, und wär' nur ein Rock zu gewinnen.
Komme dann einer und klage! der haſchte mit gleichem Gewinne
Nach der Luft, er tödtet' die Zeit und beſchäftigte beſſer
Sich mit neuem Erwerb. Denn fort iſt fort, und was einmal
Dir ein Mächtiger nimmt, das haſt du beſeſſen. Der Klage
Gibt man wenig Gehör und ſie ermüdet am Ende.
Unſer Herr iſt der Löwe, und alles an ſich zu reißen
Hält er ſeiner Würde gemäß. Er nennt uns gewöhnlich
Seine Leute. Fürwahr, das unſre, ſcheint es, gehört ihm!

Darf ich reden, mein Oheim? Der edle König, er liebt ſich
Ganz beſonders Leute, die bringen, und die nach der Weiſe,
Die er ſingt, zu tanzen verſtehn. Man ſieht es zu deutlich.
Daß der Wolf und der Bär zum Rathe wieder gelangen,
Schadet noch Manchem. Sie ſtehlen und rauben; es liebt ſie der König;

Jeglicher ſieht es und ſchweigt: er denkt an die Reihe zu kommen.
Mehr als vier befinden ſich ſo zur Seite des Herren,
Ausgezeichnet vor allen, ſie ſind die Größten am Hofe.
Nimmt ein armer Teufel, wie Reineke, irgend ein Hühnchen,
Wollen ſie alle gleich über ihn her, ihn ſuchen und fangen,
Und verdammen ihn laut mit Einer Stimme zum Tode.
Kleine Diebe hängt man ſo weg, es haben die großen
Starken Vorſprung, mögen das Land und die Schlöſſer verwalten.
Sehet, Oheim, bemerk' ich nun das und ſinne darüber,
Nun, ſo ſpiel' ich halt auch mein Spiel und denke darneben
Oefters bei mir: es muß ja wohl recht ſeyn; thun's doch ſo viele!
Freilich regt ſich dann auch das Gewiſſen, und zeigt mir von ferne
Gottes Zorn und Gericht und läßt mich das Ende bedenken.
Ungerecht Gut, ſo klein es auch ſey, man muß es erſtatten.
Und da fühl' ich denn Reu' im Herzen; doch währt es nicht lange.
Ja, was hilft dich's der Beſte zu ſeyn, es bleiben die Beſten
Doch nicht unberedet in dieſen Zeiten vom Volke.
Denn es weiß die Menge genau nach allem zu forſchen,
Niemand vergeſſen ſie leicht, erfinden dieſes und jenes;
Wenig Gutes iſt in der Gemeine, und wirklich verdienen
Wenige drunter auch gute gerechte Herren zu haben.
Denn ſie ſingen und ſagen vom Böſen immer und immer,
Auch das Gute wiſſen ſie zwar von großen und kleinen

Digitized by Google

Herren, doch ſchweigt man davon und ſelten kommt es zur Sprache.
Doch das Schlimmſte find' ich den Dünkel des irrigen Wahnes,
Der die Menſchen ergreift: es könne jeder im Taumel
Seines heftigen Wollens die Welt beherrſchen und richten.
Hielte doch jeder ſein Weib und ſeine Kinder in Ordnung,
Wüßte ſein trotzig Geſinde zu bändigen, könnte ſich ſtille,
Wenn die Thoren verſchwenden, in mäßigem Leben erfreuen.
Aber wie ſollte die Welt ſich verbeſſern? Es läßt ſich ein jeder
Alles zu und will mit Gewalt die andern bezwingen.
Und ſo ſinken wir tiefer und immer tiefer in's Arge.
Afterreden, Lug und Verrath und Diebſtahl, und falſcher
Eidſchwur, Rauben und Morden, man hört nichts anders erzählen.
Falſche Propheten und Heuchler betriegen ſchändlich die Menſchen.

Jeder lebt nur ſo hin! und will man ſie treulich ermahnen,
Nehmen ſie's leicht und ſagen auch wohl: Ey, wäre die Sünde
Groß und ſchwer, wie hier und dort uns manche Gelehrte
Predigen, würde der Pfaffe die Sünde ſelber vermeiden.
Sie entſchuldigen ſich mit böſem Exempel, und gleichen
Gänzlich dem Affengeſchlecht, das nachzuahmen geboren,
Weil es nicht denket und wählt, empfindlichen Schaden erduldet.

Freilich ſollten die geiſtlichen Herrn ſich beſſer betragen!
Manches könnten ſie thun, wofern ſie es heimlich vollbrächten:

Aber ſie ſchonen uns nicht, uns andre Laien, und treiben
Alles, was ihnen beliebt, vor unſern Augen, als wären
Wir mit Blindheit geſchlagen; allein wir ſehen zu deutlich,
Ihre Gelübde gefallen den guten Herren ſo wenig,
Als ſie dem ſündigen Freunde der weltlichen Werke behagen.

Denn ſo haben über den Alpen die Pfaffen gewöhnlich
Eigens ein Liebchen; nicht weniger ſind in dieſen Provinzen,
Die ſich ſündlich vergehn. Man will mir ſagen, ſie haben
Kinder wie andre verehlichte Leute; und ſie zu verſorgen
Sind ſie eifrig bemüht und bringen ſie hoch in die Höhe.
Dieſe denken hernach nicht weiter, woher ſie gekommen,
Laſſen niemand den Rang und gehen ſtolz und gerade,
Eben als wären ſie edlen Geſchlechts, und bleiben der Meinung,
Ihre Sache ſey richtig. So pflegte man aber vor dieſem
Pfaffenkinder ſo hoch nicht zu halten; nun heißen ſie alle
Herren und Frauen. Das Geld iſt freilich alles vermögend.
Selten findet man fürſtliche Lande, worin nicht die Pfaffen
Zölle und Zinſen erhüben und Dörfer und Mühlen benutzten.
Dieſe verkehren die Welt, es lernt die Gemeine das Böſe:
Denn man ſieht, ſo hält es der Pfaffe, da ſündiget jeder,
Und vom Guten leitet hinweg ein Blinder den andern.
Ja wer merkte denn wohl die guten Werke der frommen
Prieſter, und wie ſie die heilige Kirche mit gutem Exempel
Auferbauen? Wer lebt nur darnach? Man ſtärkt ſich im Böſen.
So geſchieht es im Volke, wie ſollte die Welt ſich verbeſſern?

Digitized by Google

Aber höret mich weiter. Iſt einer unächt geboren,
Sey er ruhig darüber, was kann er weiter zur Sache?
Denn ich meine nur ſo, verſteht mich. Wird ſich ein ſolcher
Nur mit Demuth betragen und nicht durch eitles Benehmen
Andre reizen, ſo fällt es nicht auf, und hätte man Unrecht
Ueber dergleichen Leute zu reden. Es macht die Geburt uns
Weder edel noch gut, noch kann ſie zur Schande gereichen.
Aber Tugend und Laſter, ſie unterſcheiden die Menſchen.
Gute, gelehrte geiſtliche Männer, man hält ſie, wie billig
Hoch in Ehren, doch geben die Böſen ein böſes Exempel.
Predigt ſo einer das Beſte, ſo ſagen doch endlich die Laien:
Spricht er das Gute und thut er das Böſe, was ſoll man erwählen?
Auch der Kirche thut er nichts Gutes, er prediget jedem:
Leget nur aus und bauet die Kirche; das rath' ich, ihr Lieben,
Wollt ihr Gnade verdienen und Ablaß! ſo ſchließt er die Rede,
Und er legt wohl wenig dazu, ja gar nichts, und fiele
Seinetwegen die Kirche zuſammen. So hält er denn weiter
Für die beſte Weiſe zu leben, ſich köſtlich zu kleiden,
Lecker zu eſſen. Und hat ſich ſo einer um weltliche Sachen
Uebermäßig bekümmert, wie will er beten und ſingen?
Gute Prieſter ſind täglich und ſtündlich im Dienſte des Herren
Fleißig begriffen, und üben das Gute; der heiligen Kirche
Sind ſie nütze; ſie wiſſen die Laien durch gutes Exempel
Auf dem Wege des Heils zur rechten Pforte zu leiten.

Aber ich kenne denn auch die Bekappten; ſie plärren und plappern
Immer zum Scheine ſo fort, und ſuchen immer die Reichen;

Wiſſen den Leuten zu ſchmeicheln und gehn am liebſten zu Gaſte.
Bittet man Einen, ſo kommt auch der Zweyte; da finden ſich weiter
Noch zu dieſen zwey oder drey. Und wer in dem Kloſter
Gut zu ſchwatzen verſteht, der wird im Orden erhoben,
Wird zum Leſemeiſter, zum Cuſtos oder zum Prior.
Andere ſtehen bei Seite. Die Schüſſeln werden gar ungleich
Aufgetragen. Denn einige müſſen des Nachts in dem Chore
Singen, leſen, die Gräber umgehn; die anderen haben
Guten Vortheil und Ruh und eſſen die köſtlichen Biſſen.

Und die Legaten des Papſts, die Aebte, Pröbſte, Prälaten,
Die Beguinen und Nonnen, da wäre vieles zu ſagen!
Ueberall heißt es: gebt mir das Eure und laßt mir das Meine.
Wenige finden ſich wahrlich, nicht ſieben, welche der Vorſchrift
Ihres Ordens gemäß ein heiliges Leben beweiſen.
Und ſo iſt der geiſtliche Stand gar ſchwach und gebrechlich.

Oheim! ſagte der Dachs: ich find' es beſonders, ihr beichtet
Fremde Sünden. Was will es euch helfen? Mich dünket, es wären
Eurer eignen genug. Und ſagt mir, Oheim, was habt ihr
Um die Geiſtlichkeit euch zu bekümmern, und dieſes und jenes?
Seine Bürde mag jeglicher tragen, und jeglicher gebe
Red' und Antwort, wie er in ſeinem Stande die Pflichten

Digitized by Google

Zu erfüllen ſtrebt; dem ſoll ſich niemand entziehen,
Weder Alte noch Junge, hier außen oder im Kloſter.
Doch ihr redet zu viel von allerlei Dingen und könntet
Mich zuletzt zum Irrthum verleiten. Ihr kennet vortrefflich,
Wie die Welt nun beſteht und alle Dinge ſich fügen;
Niemand ſchickte ſich beſſer zum Pfaffen. Ich käme mit andern
Schafen zu beichten bei euch, und eurer Lehre zu horchen,
Eure Weisheit zu lernen; denn freilich muß ich geſtehen:
Stumpf und grob ſind die meiſten von uns, und hätten's von Nöthen.

Alſo hatten ſie ſich dem Hofe des Königs genähert.
Reineke ſagte: ſo iſt es gewagt! und nahm ſich zuſammen.
Und ſie begegneten Martin dem Affen, der hatte ſich eben
Aufgemacht und wollte nach Rom; er grüßte die beiden.
Lieber Oheim, faſſet ein Herz! ſo ſprach er zum Fuchſe,
Fragt' ihn dieſes und jenes, obſchon ihm die Sache bekannt war.
Ach, wie iſt mir das Glück in dieſen Tagen entgegen!
Sagte Reineke drauf: da haben mich etliche Diebe
Wieder beſchuldigt, wer ſie auch ſind; beſonders die Krähe,
Mit dem Kaninchen; ſein Weib verlor das eine, dem andern
Fehlt ein Ohr. Was kümmert mich das? Und könnt' ich nur ſelber
Mit dem Könige reden, ſie beide ſollten's empfinden.
Aber mich hindert am meiſten, daß ich im Banne des Papſtes
Leider noch bin. Nun hat in der Sache der Domprobſt die Vollmacht,

Digitized by Google

Der beim Könige gilt. Und in dem Banne befind' ich
Mich um Iſegrims willen, der einſt ein Klausner geworden,
Aber dem Kloſter entlief, von Elkmar, wo er gewohnet.
Und er ſchwur, ſo könnt' er nicht leben, man halt' ihn zu ſtrenge,
Lange könn' er nicht faſten und könne nicht immer ſo leſen.
Damals half ich ihm fort. Es reut mich; denn er verleumdet
Mich beim Könige nun, und ſucht mir immer zu ſchaden.
Soll ich nach Rom? Wie werden indeß zu Hauſe die Meinen
In Verlegenheit ſeyn! Denn Iſegrim kann es nicht laſſen,
Wo er ſie findet beſchädigt er ſie. Auch ſind noch ſo Viele,
Die mir Uebels gedenken und ſich an die Meinigen halten.
Wär' ich aus dem Banne gelöſ't, ſo hätt' ich es beſſer,
Könnte gemächlich mein Glück bei Hofe wieder verſuchen.

Martin verſetzte: da kann ich euch helfen, es trifft ſich! So eben
Geh' ich nach Rom und nütz' euch daſelbſt mit künſtlichen Stücken.
Unterdrücken laſſ' ich euch nicht! Als Schreiber des Biſchofs,
Dünkt mich, verſteh' ich das Werk. Ich ſchaffe, daß man den Domprobſt
Grade nach Rom citirt, da will ich gegen ihn fechten.
Seht nur, Oheim, ich treibe die Sache und weiß ſie zu leiten;
Exequiren laſſ' ich das Urtheil, ihr werdet mir ſicher
Abſolvirt, ich bring' es euch mit; es ſollen die Feinde
Uebel ſich freun und ihr Geld zuſammt der Mühe verlieren:

Denn ich kenne den Gang der Dinge zu Rom und verſtehe,
Was zu thun und zu laſſen. Da iſt Herr Simon, mein Oheim,
Angeſehn und mächtig; er hilft den guten Bezahlern.
Schalkefund, das iſt ein Herr! und Doctor Greifzu und andre,
Wendemantel und Loſefund hab' ich alle zu Freunden.
Meine Gelder ſchickt' ich voraus; denn, ſeht nur, ſo wird man
Dort am beſten bekannt. Sie reden wohl von citiren:
Aber das Geld begehren ſie nur. Und wäre die Sache
Noch ſo krumm, ich mache ſie grad mit guter Bezahlung.
Bringſt du Geld, ſo findeſt du Gnade; ſo bald es dir mangelt,
Schließen die Thüren ſich zu. Ihr bleibet ruhig im Lande;
Eurer Sache nehm' ich mich an, ich löſe den Knoten.
Geht nur nach Hofe, ihr werdet daſelbſt Frau Rückenau finden,
Meine Gattin; es liebt ſie der König unſer Gebieter
Und die Königin auch, ſie iſt behenden Verſtandes.
Sprecht ſie an, ſie iſt klug, verwendet ſich gerne für Freunde.
Viele Verwandte findet ihr da. Es hilft nicht immer
Recht zu haben. Ihr findet bei ihr zwey Schweſtern, und meiner
Kinder ſind drey, daneben noch manche von eurem Geſchlechte,
Euch zu dienen bereit, wie ihr es immer begehret.
Und verſagte man euch das Recht, ſo ſollt ihr erfahren
Was ich vermag. Und wenn man euch druckt, berichtet mir's eilig!

Und ich laſſe das Land in Bann thun, den König und alle
Weiber und Männer und Kinder. Ein Interdict will ich ſenden,
Singen ſoll man nicht mehr, noch Meſſe leſen, noch taufen,
Noch begraben, was es auch ſey. Deß tröſtet euch, Neffe!

Denn der Papſt iſt alt und krank und nimmt ſich der Dinge
Weiter nicht an, man achtet ihn wenig. Auch hat nun am Hofe
Cardinal Ohnegenüge die ganze Gewalt, der ein junger
Rüſtiger Mann iſt, ein feuriger Mann von ſchnellem Entſchluſſe.
Dieſer liebt ein Weib das ich kenne; ſie ſoll ihm ein Schreiben
Bringen, und was ſie begehrt das weiß ſie trefflich zu machen,
Und ſein Schreiber Johannes Partey, der kennt auf's genauſte,
Alte und neue Münze; denn Horchegenau ſein Geſelle,
Iſt ein Hofmann; Schleifen und Wenden iſt Notarius,
Baccalaureus beider Rechte, und bleibt er nur etwa
Noch ein Jahr, ſo iſt er vollkommen in praktiſchen Schriften.
Dann ſind noch zwey Richter daſelbſt, die heißen Moneta
Und Donarius; ſprechen ſie ab, ſo bleibt es geſprochen.

So verübt man in Rom gar manche Liſten und Tücken,
Die der Papſt nicht erfährt. Man muß ſich Freunde verſchaffen!
Denn durch ſie vergibt man die Sünden und löſet die Völker
Aus dem Banne. Verlaßt euch darauf, mein wertheſter Oheim!

Digitized by Google

Denn es weiß der König ſchon lang', ich laſſ' euch nicht fallen;
Eure Sache führ' ich hinaus, und bin es vermögend.
Ferner mag er bedenken, es ſind gar viele den Affen
Und den Füchſen verwandt, die ihn am beſten berathen
Und das hilft euch gewiß, es gehe wie es auch wolle.

Reineke ſprach: das tröſtet mich ſehr; ich denk' es euch wieder,
Komm' ich dießmal nur los. Und einer empfahl ſich dem andern.
Ohne Geleite ging Reineke nun mit Grimbart dem Dachſe
Nach dem Hofe des Königs, wo man ihm übel geſinnt war.

Digitized by Google

Neunter Geſang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Reineke war nach Hofe gelangt, er dachte die Klagen
Abzuwenden, die ihn bedrohten. Doch als er die vielen
Feinde beiſammen erblickte, wie alle ſtanden und alle
Sich zu rächen begehrten und ihn am Leben zu ſtrafen,
Fiel ihm der Muth; er zweifelte nun, doch ging er mit Kühnheit
Grade durch alle Baronen, und Grimbart ging ihm zur Seite;
Sie gelangten zum Throne des Königs, da liſpelte Grimbart:
Seyd nicht furchtſam, Reineke, dießmal; gedenket: dem Blöden
Wird das Glück nicht zu Theil, der Kühne ſucht die Gefahr auf
Und erfreut ſich mit ihr; ſie hilft ihm wieder entkommen.
Reineke ſprach: ihr ſagt mir die Wahrheit, ich danke zum ſchönſten
Für den herrlichen Troſt, und komm' ich wieder in Freiheit,
Werd' ich's gedenken. Er ſah nun umher, und viele Verwandte
Fanden ſich unter der Schaar, doch wenige Gönner, den meiſten
Pflegt' er übel zu dienen; ja unter den Ottern und Bibern,
Unter Großen und Kleinen trieb er ſein ſchelmiſches Weſen.
Doch entdeckt' er noch Freunde genug im Saale des Königs.

Digitized by Google

Reineke knicte vorm Throne zur Erden und ſagte bedächtig:
Gott, dem alles bekannt iſt, und der in Ewigkeit mächtig
Bleibt, bewahr' euch mein Herr und König, bewahre nicht minder
Meine Frau die Königin immer, und beiden zuſammen
Geb' er Weisheit und gute Gedanken, damit ſie beſonnen
Recht und Unrecht erkennen; denn viele Falſchheit iſt jetzo
Unter den Menſchen im Gange. Da ſcheinen viele von außen,
Was ſie nicht ſind. O hätte doch jeder am Vorhaupt geſchrieben,
Wie er gedenkt, und ſäh' es der König! da würde ſich zeigen,
Daß ich nicht lüge und daß ich euch immer zu dienen bereit bin.
Zwar verklagen die Böſen mich heftig; ſie möchten mir gerne
Schaden und eurer Huld mich berauben, als wär' ich derſelben
Unwerth. Aber ich kenne die ſtrenge Gerechtigkeitsliebe
Meines Königs und Herrn, denn ihn verleitete keiner
Je die Wege des Rechtes zu ſchmälern; ſo wird es auch bleiben.

Alles kam und drängte ſich nun, ein jeglicher mußte
Reinekens Kühnheit bewundern, es wünſcht' ihn jeder zu hören;
Seine Verbrechen waren bekannt, wie wollt' er entrinnen?

Reineke Böſewicht! ſagte der König: für dießmal erretten
Deine loſen Worte dich nicht, ſie helfen nicht länger
Lügen und Trug verkleiden, nun biſt du an's Ende gekommen.

Digitized by Google

Denn du haſt die Treue zu mir, ich glaube, bewieſen
Am Kaninchen und an der Krähe! Das wäre genugſam.
Aber du übeſt Verrath an allen Orten und Enden;
Deine Streiche ſind falſch und behende, doch werden ſie nicht mehr
Lange dauern, denn voll iſt das Maß, ich ſchelte nicht länger.

Reineke dachte: wie wird es mir gehn? O hätt' ich nur wieder
Meine Behauſung erreicht! Wo will ich Mittel erſinnen?
Wie es auch geht, ich muß nun hindurch, verſuchen wir alles.

Mächtiger König, edelſter Fürſt! ſo ließ er ſich hören:
Meint ihr, ich habe den Tod verdient, ſo habt ihr die Sache
Nicht von der rechten Seite betrachtet; drum bitt' ich, ihr wollet
Erſt mich hören. Ich habe ja ſonſt euch nützlich gerathen,
In der Noth bin ich bei euch geblieben, wenn etliche wichen,
Die ſich zwiſchen uns beide nun ſtellen zu meinem Verderben,
Und die Gelegenheit nützen, wenn ich entfernt bin. Ihr möget,
Edler König, hab' ich geſprochen, die Sache dann ſchlichten;
Werd' ich ſchuldig befunden, ſo muß ich es freilich ertragen.
Wenig habt ihr meiner gedacht, indeß ich im Lande
Vieler Orten und Enden die ſorglichſte Wache gehalten.
Meint ihr, ich wäre nach Hofe gekommen, wofern ich mich ſchuldig
Wußte groß oder kleiner Vergehn? Ich würde bedächtig
Eure Gegenwart fliehn und meine Feinde vermeiden.

Digitized by Google

Nein, mich hätten gewiß aus meiner Feſte nicht ſollen
Alle Schätze der Welt hierher verleiten; da war ich
Frei auf eigenem Grund und Boden. Nun bin ich mir aber
Keines Uebels bewußt, und alſo bin ich gekommen.
Eben ſtand ich Wache zu halten; da brachte mein Oheim
Mir die Zeitung, ich ſolle nach Hof. Ich hatte von neuem,
Wie ich dem Bann mich entzöge, gedacht, darüber mit Martin
Vieles geſprochen, und er gelobte mir heilig, er wolle
Mich von dieſer Bürde befrein. Ich werde nach Rom gehn,
Sagt' er, und nehme die Sache von nun an völlig auf meine
Schultern, geht nur nach Hofe, des Bannes werdet ihr ledig.
Sehet, ſo hat mir Martin gerathen, er muß es verſtehen:
Denn der vortreffliche Biſchof, Herr Ohnegrund, braucht ihn beſtändig;
Schon fünf Jahre dient er demſelben in rechtlichen Sachen.
Und ſo kam ich hieher und finde Klagen auf Klagen.
Das Kaninchen, der Aeugler, verleumdet mich; aber es ſteht nun
Reineke hier: ſo tret' er hervor mir unter die Augen!
Denn es iſt freilich was Leichtes, ſich über Entfernte beklagen,
Aber man ſoll den Gegentheil hören, bevor man ihn richtet.
Dieſe falſchen Geſellen, bei meiner Treue! ſie haben
Gutes genoſſen von mir, die Krähe mit dem Kaninchen:
Denn vorgeſtern am Morgen in aller Frühe begegnet
Mir das Kaninchen und grüßte mich ſchön; ich hatte ſo eben
Vor mein Schloß mich geſtellt und las die Gebete des Morgens.

Und er zeigte mir an, er gehe nach Hofe; da ſagt ich':
Gott begleit' euch! Er klagte darauf: wie hungrig und müde
Bin ich geworden! da fragt' ich ihn freundlich! begehrt ihr zu eſſen?
Dankbar nehm' ich es an, verſetzt' er. Aber ich ſagte:
Geb' ich's doch gerne. So ging ich mit ihm und bracht' ihm behende
Kirſchen und Butter: ich pflege kein Fleiſch am Mittwoch zu eſſen.
Und er ſättigte ſich mit Brod und Butter und Früchten.
Aber es trat mein Söhnchen, das jüngſte, zum Tiſche, zu ſehen,
Ob was übrig geblieben: denn Kinder lieben das Eſſen;
Und der Knabe haſchte darnach. Da ſchlug das Kaninchen
Haſtig ihn über das Maul, es bluteten Lippen und Zähne.
Reinhart, mein andrer, ſah die Begegnung und faßte den Aeugler
Grad an der Kehle, ſpielte ſein Spiel und rächte den Bruder.
Das geſchah, nicht mehr und nicht minder. Ich ſäumte nicht lange,
Lief und ſtrafte die Knaben und brachte mit Mühe die beiden
Auseinander. Kriegt' er was ab, ſo mag er es tragen,
Denn er hatte noch mehr verdient; auch wären die Jungen,
Hätt' ich es übel gemeint, mit ihm wohl fertig geworden.
Und ſo dankt er mir nun! Ich riß ihm, ſagt er, ein Ohr ab;
Ehre hat er genoſſen und hat ein Zeichen behalten.

Ferner kam die Krähe zu mir, und klagte: die Gattin
Hab' er verloren, ſie habe ſich leider zu Tode gegeſſen,

Digitized by Google

Einen ziemlichen Fiſch mit allen Gräten verſchlungen;
Wo es geſchah, das weiß er am beſten, nun ſagt er: ich habe
Sie gemordet; er that es wohl ſelbſt, und würde man ernſtlich
Ihn verhören, dürft' ich es thun, er ſpräche wohl anders.
Denn ſie fliegen, es reichet kein Sprung ſo hoch, in die Lüfte.

Will nun ſolcher verbotenen Thaten mich jemand bezüchten;
Thu' er's mit redlichen, gültigen Zeugen; denn alſo gehört ſich's
Gegen edle Männer zu rechten; ich müßt' es erwarten.
Aber finden ſich keine, ſo gibt's ein anderes Mittel.
Hier! ich bin zum Kampfe bereit! man ſetze den Tag an
Und den Ort. Es zeige ſich dann ein würdiger Gegner,
Gleich mit mir von Geburt, ein jeder führe ſein Recht aus.
Wer dann Ehre gewinnt, dem mag ſie bleiben. So hat es
Immer zu Rechte gegolten, und ich verlang' es nicht beſſer.

Alle ſtanden und hörten und waren über die Worte
Reinekens höchlich verwundert, die er ſo trotzig geſprochen.
Und es erſchracken die beiden, die Krähe mit dem Kaninchen,
Räumten den Hof, und trauten nicht weiter ein Wörtchen zu ſprechen;
Gingen und ſagten untereinander: es wäre nicht rathſam
Gegen ihn weiter zu rechten. Wir möchten alles verſuchen
Und wir kämen nicht aus. Wer hat's geſehen? Wir waren
Ganz allein mit dem Schelm; wer ſollte zeugen? Am Ende
Bleibt der Schaden uns doch. Für alle ſeine Verbrechen
Warte der Henker ihm auf und lohn' ihm wie er's verdiente!

Digitized by Google

Kämpfen will er mit uns? das möcht' uns übel bekommen.
Nein fürwahr, wir laſſen es lieber. Denn falſch und behende,
Loſe und tückiſch kennen wir ihn. Es wären ihm wahrlich
Unſer fünfe zu wenig, wir müßten es theuer bezahlen.

Iſegrim aber und Braunen war übel zu Muthe; ſie ſahen
Ungern die beiden von Hofe ſich ſchleichen. Da ſagte der König:
Hat noch jemand zu klagen, der komme! Laßt uns vernehmen!
Geſtern drohten ſo viele, hier ſteht der Beklagte! wo ſind ſie?

Reineke ſagte: ſo pflegt es zu gehn; man klagt und beſchuldigt
Dieſen und jenen; doch ſtünd' er dabei, man bliebe zu Hauſe.
Dieſe loſen Verräther, die Krähe mit dem Kaninchen,
Hätten mich gern in Schande gebracht und Schaden und Strafe,
Aber ſie bitten mir's ab und ich vergebe; denn freilich,
Da ich komme, bedenken ſie ſich und weichen zur Seite.
Wie beſchämt' ich ſie nicht! Ihr ſehet, wie es gefährlich
Iſt, die loſen Verleumder entfernter Diener zu hören;
Sie verdrehen das Rechte und ſind den Beſten gehäſſig.
Andre dauern mich nur, an mir iſt wenig gelegen.

Höre mich, ſagte der König darauf: du loſer Verräther!
Sage, was treibt dich dazu, daß du mir Lampen, den treuen,
Der mir die Briefe zu tragen pflegte, ſo ſchmählich getödtet?

Digitized by Google

Hatt' ich nicht alles vergeben, ſo viel du immer verbrochen?
Ränzel und Stab empfingſt du von mir, ſo warſt du verſehen,
Sollteſt nach Rom und über das Meer; ich gönnte dir alles,
Und ich hoffte Beſſ'rung von dir. Nun ſeh' ich zum Anfang,
Wie du Lampen gemordet; es mußte Bellyn dir zum Boten
Dienen, der brachte das Haupt im Ränzel getragen, und ſagte
Oeffentlich aus, er bringe mir Briefe, die ihr zuſammen
Ausgedacht und geſchrieben, er habe das Beſte gerathen.
Und im Ränzel fand ſich das Haupt, nicht mehr und nicht minder.
Mir zum Hohne thatet ihr das. Bellynen behielt ich
Gleich zum Pfande, ſein Leben verlor er; nun geht es an deines.

Reineke ſagte: Was hör' ich? Iſt Lampe todt? und Bellynen
Find' ich nicht mehr? Was wird nun aus mir? O, wär' ich geſtorben!
Ach, mit beiden geht mir ein Schatz, der größte, verloren!
Denn ich ſandt' euch durch ſie Kleinode, welche nicht beſſer
Ueber der Erde ſich finden. Wer ſollte glauben, der Widder
Würde Lampen ermorden und euch der Schätze berauben?
Hüte ſich einer, wo niemand Gefahr und Tücke vermuthet.

Zornig hörte der König nicht aus, was Reineke ſagte,
Wandte ſich weg nach ſeinem Gemach und hatte nicht deutlich

Digitized by Google

Reinekens Rede vernommen, er dacht' ihn am Leben zu ſtrafen;
Und er fand die Königin eben in ſeinem Gemache
Mit Frau Rückenau ſtehn. Es war die Aeffin beſonders
König' und Königin lieb. Das ſollte Reineken helfen.
Unterrichtet war ſie und klug und wußte zu reden;
Wo ſie erſchien, ſah jeder auf ſie und ehrte ſie höchlich.
Dieſe merkte des Königs Verdruß und ſprach mit Bedachte:
Wenn ihr, gnädiger Herr, auf meine Bitte zuweilen
Hörtet, gereut' es euch nie, und ihr vergabt mir die Kühnheit,
Wenn ihr zürnet, ein Wort gelinder Meinung zu ſagen,
Seyd auch dießmal geneigt mich anzuhören, betrifft es
Doch mein eignes Geſchlecht! Wer kann die Seinen verläugnen?
Reineke, wie er auch ſey, iſt mein Verwandter, und ſoll ich,
Wie ſein Betragen mir ſcheint, aufrichtig bekennen; ich denke,
Da er zu Rechte ſich ſtellt, von ſeiner Sache das Beſte.
Mußte ſein Vater doch auch, den euer Vater begünſtigt,
Viel von loſen Mäulern erdulden, und falſchen Verklägern
Doch beſchämt' er ſie ſtets. Sobald man die Sache genauer
Unterſuchte, fand es ſich klar: die tückiſchen Neider
Suchten Verdienſte ſogar als ſchwere Verbrechen zu deuten.
So erhielt er ſich immer in größerem Anſehn bei Hof, als
Braun und Iſegrim jetzt; denn dieſen wäre zu wünſchen
Daß ſie alle Beſchwerden auch zu beſeitigen wüßten,

Digitized by Google

Die man häufig über ſie hört; allein ſie verſtehen
Wenig vom Rechte, ſo zeigt es ihr Rath, ſo zeigt es
ihr Leben.

Doch der König verſetzte darauf: wie kann es euch
wundern,
Daß ich Reineken gram bin, dem Diebe, der mir vor Kurzem
Lampen getödtet, Bellynen verführt und frecher als jemals
Alles läugnet und ſich als treuen und redlichen Diener
Anzupreiſen erkühnt, indeſſen alle zuſammen
Laute Klagen erheben und nur zu deutlich beweiſen,
Wie er mein ſicher Geleite verletzt und wie er mit Stehlen,
Rauben und Morden das Land und meine Getreuen
beſchädigt.
Nein! ich duld' es nicht länger! Dagegen ſagte die Aeffin:
Freilich iſt's nicht vielen gegeben in jeglichen Fällen
Klug zu handeln und klug zu rathen, und wem es ge-
linget,
Der erwirbt ſich Vertrauen; allein es ſuchen die Neider
Ihm dagegen heimlich zu ſchaden, und werden ſie zahlreich,
Treten ſie öffentlich auf. So iſt es Reineken mehrmals
Schon ergangen; doch werden ſie nicht die Erinnrung
vertilgen,
Wie er in Fällen euch weiſe gerathen, wenn alle verſtummten.
Wißt ihr noch, vor kurzem geſchah's. Der Mann und die
Schlange
Kamen vor euch und niemand verſtund die Sache zu
ſchlichten;
Aber Reineke fand's, ihr lobtet ihn damals vor allen.

Digitized by Google

Und der König verſetzte nach kurzem Bedenken dagegen:
Ich erinnre der Sache mich wohl, doch hab' ich vergeſſen,
Wie ſie zuſammen hing; ſie war verworren, ſo dünkt mich.
Wißt ihr ſie noch, ſo laßt ſie mich hören, es macht mir Vergnügen.
Und ſie ſagte: befiehlt es mein Herr, ſo ſoll es geſchehen.

Eben ſind's zwey Jahre, da kam ein Lindwurm und klagte
Stürmiſch, gnädiger Herr, vor euch: es woll' ihm ein Bauer
Nicht im Rechte ſich fügen, ein Mann, den zweymal das Urtheil
Nicht begünſtigt. Er brachte den Bauern vor euern Gerichtshof
Und erzählte die Sache mit vielen heftigen Worten.

Durch ein Loch im Zaune zu kriechen gedachte die Schlange,
Fing ſich aber im Stricke, der vor die Oeffnung gelegt war;
Feſter zog die Schlinge ſich zu, ſie hätte das Leben
Dort gelaſſen, da kam ihr zum Glück ein Wandrer gegangen.
Aengſtlich rief ſie: erbarme dich meiner und mache mich ledig!
Laß dich erbitten! Da ſagte der Mann: ich will dich erlöſen,
Denn mich jammert dein Elend; allein erſt ſollſt du mir ſchwören,
Mir nichts Leides zu thun. Die Schlange fand ſich erbötig,
Schwur den theuerſten Eid: ſie wolle auf keinerlei Weiſe
Ihren Befreier verletzen, und ſo erlöſ'te der Mann ſie.

Digitized by Google

Und ſie gingen ein Weilchen zuſammen, da fühlte die Schlange
Schmerzlichen Hunger, ſie ſchoß auf den Mann und wollt' ihn erwürgen,
Ihn verzehren; mit Angſt und Noth entſprang ihr der Arme.
Das iſt mein Dank? Das hab' ich verdient? ſo rief er, und haſt du
Nicht geſchworen den theuerſten Eid? Da ſagte die Schlange:
Leider nöthiget mich der Hunger, ich kann mir nicht helfen;
Noth erkennt kein Gebot, und ſo beſteht es zu Rechte.

Da verſetzte der Mann: ſo ſchone nur meiner ſo lange,
Bis wir zu Leuten kommen, die unparteyiſch uns richten.
Und es ſagte der Wurm: ich will mich ſo lange gedulden.

Alſo gingen ſie weiter und fanden über dem Waſſer
Pflückebeutel den Raben mit ſeinem Sohne; man nennt ihn
Quackeler. Und die Schlange berief ſie zu ſich und ſagte:
Kommt und höret! Es hörte die Sache der Rabe bedächtig,
Und er richtete gleich: den Mann zu eſſen. Er hoffte
Selbſt ein Stück zu gewinnen. Da freute die Schlange ſich höchlich:
Nun ich habe geſiegt! es kann mir's niemand verdenken.
Nein, verſetzte der Mann; ich habe nicht völlig verloren;
Sollt' ein Räuber zum Tode verdammen? und ſollte nur Einer
Richten? ich fordere ferner Gehör, im Gange des Rechtes;
Laßt uns vor vier, vor zehn die Sache bringen und hören.

Digitized by Google

Gehn wir! ſagte die Schlange. Sie gingen und es begegnet'
Ihnen der Wolf und der Bär, und alle traten zuſammen.
Alles befürchtete nun der Mann: denn zwiſchen den fünfen
War es gefährlich zu ſtehn und zwiſchen ſolchen Geſellen;
Ihn umringten die Schlange, der Wolf, der Bär und die Raben.
Bange war ihm genug: denn bald verglichen ſich beide
Wolf und Bär, das Urtheil in dieſer Maße zu fällen:
Tödten dürfe die Schlange den Mann; der leidige Hunger
Kenne keine Geſetze, die Noth entbinde vom Eidſchwur.
Sorgen und Angſt befielen den Wandrer, denn alle zuſammen
Wollten ſein Leben. Da ſchoß die Schlange mit grimmigem Ziſchen,
Spritzte Geifer auf ihn, und ängſtlich ſprang er zur Seite.
Großes Unrecht, rief er, begehſt du! Wer hat dich zum Herren
Ueber mein Leben gemacht? Sie ſprach: du haſt es vernommen;
Zweymal ſprachen die Richter, und zweymal haſt du verloren.
Ihr verſetzte der Mann: ſie rauben ſelber und ſtehlen;
Ich erkenne ſie nicht, wir wollen zum Könige gehen.
Mag er ſprechen, ich füge mich drein, und wenn ich verliere,
Hab' ich noch Uebels genug, allein ich will es ertragen.
Spottend ſagte der Wolf und der Bär: du magſt es verſuchen,
Aber die Schlange gewinnt, ſie wird's nicht beſſer begehren.

Digitized by Google

Denn ſie dachten, es würden die ſämmtlichen Herren des Hofes
Sprechen wie ſie, und gingen getroſt und führten den Wandrer,
Kamen vor euch, die Schlange, der Wolf, der Bär und die Raben;
Ja ſelbdritt erſchien der Wolf, er hatte zwey Kinder,
Eitelbauch hieß der eine, der andre Nimmerſatt, beide
Machten dem Mann am meiſten zu ſchaffen. Sie waren gekommen
Auch ihr Theil zu verzehren: denn ſie ſind immer begierig;
Heulten damals vor euch, mit unerträglicher Grobheit,
Ihr verbotet den Hof den beiden plumpen Geſellen.
Da berief ſich der Mann auf eure Gnaden, erzählte,
Wie ihn die Schlange zu tödten gedenke, ſie habe der Wohlthat
Völlig vergeſſen, ſie breche den Eid! So fleht' er um Rettung.
Aber die Schlange läugnete nicht: Es zwingt mich des Hungers
Allgewaltige Noth, ſie kennet keine Geſetze.

Gnädiger Herr, da war't ihr bekümmert. Es ſchien euch die Sache
Gar bedenklich zu ſeyn, und rechtlich ſchwer zu entſcheiden.
Denn es ſchien euch hart den guten Mann zu verdammen,
Der ſich hülfreich bewieſen; allein ihr dachtet dagegen
Auch des ſchmählichen Hungers. Und ſo beriefſt ihr die Räthe.

Leider war die Meinung der meiſten dem Manne zum Nachtheil;
Denn ſie wünſchten die Mahlzeit und dachten der Schlange zu helfen.
Doch ihr ſendetet Boten nach Reineken: alle die andern
Sprachen gar manches und konnten die Sache zu Rechte nicht ſcheiden.
Reineke kam und hörte den Vortrag, ihr legtet das Urtheil
Ihm in die Hände, und wie er es ſpräche, ſo ſollt' es geſchehen.

Reineke ſprach mit gutem Bedacht: ich finde vor allem
Nöthig den Ort zu beſuchen, und ſeh' ich die Schlange gebunden
Wie der Bauer ſie fand, ſo wird das Urtheil ſich geben.
Und man band die Schlange von neuem an ſelbiger Stätte,
In der Maße wie ſie der Bauer im Zaune gefunden.

Reineke ſagte darauf: hier iſt nun jedes von beiden
Wieder im vorigen Stand, und keines hat weder gewonnen,
Noch verloren; jetzt zeigt ſich das Recht, ſo ſcheint mir's, von ſelber.
Denn beliebt es dem Manne, ſo mag er die Schlange noch einmal
Aus der Schlinge befrein; wo nicht, ſo läßt er ſie hängen;
Frei, mit Ehren geht er die Straße nach ſeinen Geſchäften.
Da ſie untreu geworden als ſie die Wohlthat empfangen,

Digitized by Google

Hat der Mann nun billig die Wahl. Das ſcheint mir des Rechtes
Wahrer Sinn; wer's beſſer verſteht, der laß es uns hören.

Damals gefiel euch das Urtheil und euern Räthen zuſammen;
Reineke wurde geprieſen, der Bauer dankt' euch, und jeder
Rühmte Reinekens Klugheit, ihn rühmte die Königin ſelber.
Vieles wurde geſprochen: im Kriege wären noch eher
Iſegrim und Braun zu gebrauchen, man fürchte ſie beide
Weit und breit, ſie fänden ſich gern, wo alles verzehrt wird.
Groß und ſtark und kühn ſey jeder, man könn' es nicht läugnen;
Doch im Rathe fehlte gar oft die nöthige Klugheit:
Denn ſie pflegen zu ſehr auf ihre Stärke zu trotzen.
Kommt man in's Feld und naht ſich dem Werke, da hinkt es gewaltig.
Muthiger kann man nichts ſehn als ſie zu Hauſe ſich zeigen,
Draußen liegen ſie gern im Hinterhalt. Setzt es denn einmal
Tüchtige Schläge, ſo nimmt man ſie mit, ſo gut als ein andrer,
Bären und Wölfe verderben das Land; es kümmert ſie wenig,
Weſſen Haus die Flamme verzehrt, ſie pflegen ſich immer
An den Kohlen zu wärmen, und ſie erbarmen ſich keines,
Wenn ihr Kropf ſich nur füllt. Man ſchlürft die Eyer hinunter,
Läßt den Armen die Schalen und glaubt noch redlich zu theilen.
Reineke Fuchs mit ſeinem Geſchlecht verſteht ſich dagegen Wohl

Wohl auf Weisheit und Rath; und hat er nun etwas verſehen,
Gnädiger Herr, ſo iſt er kein Stein. Doch wird euch ein andrer
Niemals beſſer berathen. Darum verzeiht ihm, ich bitte!

Da verſetzte der König: ich will es bedenken. Das Urtheil
Ward geſprochen wie ihr erzählt, es büßte die Schlange.
Doch von Grund aus bleibt er ein Schalk, wie ſollt' er ſich beſſern?
Macht man ein Bündniß mit ihm, ſo bleibt man am Ende betrogen;
Denn er dreht ſich ſo liſtig heraus, wer iſt ihm gewachſen?
Wolf und Bär und Kater, Kaninchen und Krähe, ſie ſind ihm
Nicht behende genug, er bringt ſie in Schaden und Schande.
Dieſem behielt er ein Ohr, dem andern das Auge, das Leben
Raubt' er dem dritten! fürwahr ich weiß nicht, wie ihr dem Böſen
So zu Gunſten ſprecht und ſeine Sache vertheidigt.
Gnädiger Herr, verſetzte die Aeffin: ich kann es nicht bergen;
Sein Geſchlecht iſt edel und groß, ihr mögt es bedenken.

Da erhub ſich der König heraus zu treten, es ſtunden
Alle zuſammen und warteten ſein; er ſah in dem Kreiſe
Viele von Reinekens nächſten Verwandten, ſie waren gekommen
Ihren Vetter zu ſchützen, ſie wären ſchwerlich zu nennen.

Und er ſah das große Geſchlecht, er ſah auf der andern
Seite Reinekens Feinde: es ſchien der Hof ſich zu theilen.

Da begann der König: ſo höre mich, Reineke! Kannſt du
Solchen Frevel entſchuld'gen, daß du mit Hülfe Bellynens
Meinen frommen Lampe getödtet? und daß ihr Verwegnen
Mir ſein Haupt in's Ränzel geſteckt, als wären es Briefe?
Mich zu höhnen thatet ihr das; ich habe den einen
Schon beſtraft, es büßte Bellyn; erwarte das Gleiche.

Weh mir! ſagte Reineke drauf: o wär' ich geſtorben!
Höret mich an und wie es ſich findet, ſo mag es geſchehen:
Bin ich ſchuldig, ſo tödtet mich gleich, ich werde doch nimmer
Aus der Noth und Sorge mich retten, ich bleibe verloren.
Denn der Verräther Bellyn, er unterſchlug mir die größten
Schätze, kein Sterblicher hat dergleichen jemals geſehen.
Ach, ſie koſten Lampen das Leben! Ich hatte ſie beiden
Anvertraut, nun raubte Bellyn die köſtlichen Sachen.
Ließen ſie ſich doch wieder erforſchen! Allein ich befürchte
Niemand findet ſie mehr, ſie bleiben auf immer verloren.

Aber die Aeffin verſetzte darauf: wer wollte verzweifeln?
Sind ſie nur über der Erde, ſo iſt noch Hoffnung zu ſchöpfen.
Früh und ſpäte wollen wir gehn, und Laien und Pfaffen
Emſig fragen; doch zeiget uns an, wie waren die Schätze?

Reineke ſagte: ſie waren ſo köſtlich, wir finden ſie nimmer;
Wer ſie beſitzt, verwahrt ſie gewiß. Wie wird ſich darüber

Nicht Frau Ermelyn quälen! Sie wird mir's niemals verzeihen.
Denn ſie mißrieth mir den beiden das köſtliche Kleinod zu geben.
Nun erfindet man Lügen auf mich und will mich verklagen;
Doch ich verfechte mein Recht, erwarte das Urtheil, und werd' ich
Losgeſprochen; ſo reiſ' ich umher durch Länder und Reiche,
Suche die Schätze zu ſchaffen und ſollt' ich mein Leben verlieren.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zehnter Geſang.

Digitized by Google

Digitized by Google

O mein König! ſagte darauf der liſtige Redner:
Laßt mich, edelſter Fürſt, vor meinen Freunden erzählen,
Was euch alles von mir an köſtlichen Dingen beſtimmt war.
Habt ihr ſie gleich nicht erhalten, ſo war mein Wille doch löblich.
Sage nur an, verſetzte der König, und kürze die Worte.

Glück und Ehre ſind hin! Ihr werdet alles erfahren,
Sagte Reineke traurig. Das erſte köſtliche Kleinod
War ein Ring. Ich gab ihn Bellynen, er ſollt' ihn dem König
Ueberliefern. Es war auf wunderbarliche Weiſe
Dieſer Ring zuſammengeſetzt und würdig im Schatze
Meines Fürſten zu glänzen, aus feinem Golde gebildet.
Auf der inneren Seite, die nach dem Finger ſich kehret,
Standen Lettern gegraben und eingeſchmolzen; es waren
Drey Hebräiſche Worte von ganz beſonderer Deutung.
Niemand erklärte ſo leicht in dieſen Landen die Züge;
Meiſter Abryon nur von Trier, der konnte ſie leſen.
Es iſt ein Jude, gelehrt, und alle Zungen und Sprachen
Kennt er, die von Poitou bis Lüneburg werden geſprochen;
Und auf Kräuter und Steine verſteht ſich der Jude beſonders.

Digitized by Google

Als ich den Ring ihm gezeigt, da ſagt' er: köſtliche Dinge
Sind hierinnen verborgen. Die drei gegrabenen Namen
Brachte Seth der Fromme vom Paradieſe hernieder,
Als er das Oel der Barmherzigkeit ſuchte; und wer ihn am Finger
Trägt, der findet ſich frei von allen Gefahren. Es werden
Weder Donner noch Blitz noch Zauberey ihn verletzen.
Ferner ſagte der Meiſter: er habe geleſen, es könne,
Wer den Ring am Finger bewahrt, in grimmiger Kälte
Nicht erfrieren; er lebe gewiß ein ruhiges Alter.
Außen ſtand ein Edelgeſtein, ein heller Karfunkel,
Dieſer leuchtete Nachts und zeigte deutlich die Sachen.
Viele Kräfte hatte der Stein: er heilte die Kranken;
Wer ihn berührte, fühlte ſich frei von allen Gebrechen,
Aller Bedrängniß, nur ließ ſich der Tod allein nicht bezwingen.
Weiter entdeckte der Meiſter des Steines herrliche Kräfte:
Glücklich reiſ't der Beſitzer durch alle Lande, ihm ſchadet
Weder Waſſer noch Feuer; gefangen oder verrathen
Kann er nicht werden, und jeder Gewalt des Feindes entgeht er.
Und beſieht er nüchtern den Stein, ſo wird er im Kampfe
Hundert überwinden und mehr. Die Tugend des Steines
Nimmt dem Gifte die Wirkung und allen ſchädlichen Säften.
Eben ſo vertilgt ſie den Haß, und ſollte gleich Mancher
Den Beſitzer nicht lieben; er fühlt ſich in Kurzem verändert.

Wer vermöchte die Kräfte des Steines alle zu zählen,
Den ich im Schatze des Vaters gefunden und den ich dem König

Digitized by Google

Nun zu ſenden gedachte? Denn ſolches köſtlichen Ringes
War ich nicht werth; ich wußt' es recht wohl; er ſollte dem Einen,
Der von allen der Edelſte bleibt, ſo dacht' ich, gehören:
Unſer Wohl beruht nur auf ihm und unſer Vermögen,
Und ich hoffe ſein Leben vor allem Uebel zu ſchützen.

Ferner ſollte Widder Bellyn der Königin gleichfalls
Kamm und Spiegel verehren, damit ſie meiner gedächte.
Dieſe hatt' ich einmal zur Luſt vom Schatze des Vaters
Zu mir genommen, es fand ſich auf Erden kein ſchöneres Kunſtwerk.
O wie oft verſucht' es mein Weib und wollte ſie haben!
Sie verlangte nichts weiter von allen Gütern der Erde,
Und wir ſtritten darum; ſie konnte mich niemals bewegen.
Doch nun ſendet' ich Spiegel und Kamm mit gutem Bedachte
Meiner gnädigen Frauen der Königin, welche mir immer
Große Wohlthat erwies und mich vor Uebel beſchirmte;
Oefters hat ſie für mich ein günſtiges Wörtchen geſprochen;
Edel iſt ſie, von hoher Geburt, es ziert ſie die Tugend
Und ihr altes Geſchlecht bewährt ſich in Worten und Werken:
Würdig war ſie des Spiegels und Kammes! die hat ſie nun leider
Nicht mit Augen geſehn, ſie bleiben auf immer verloren.

Nun vom Kamme zu reden. Zu dieſem hatte der Künſtler
Pantherknochen genommen, die Reſte des edlen Geſchöpfes,
Zwiſchen Indien wohnt es und zwiſchen dem Paradieſe.

Digitized by Google

Allerlei Farben zieren ſein Fell, und ſüße Gerüche
Breiten ſich aus, wohin es ſich wendet, darum auch die Thiere
Seine Fährte ſo gern auf allen Wegen verfolgen;
Denn ſie werden geſund von dieſem Geruche, das fühlen
Und bekennen ſie alle. Von ſolchen Knochen und Beinen
War der zierliche Kamm mit vielem Fleiße gebildet,
Klar wie Silber und weiß von unausſprechlicher Reinheit,
Und des Kammes Geruch ging über Nelken und Zimmet.
Stirbt das Thier, ſo fährt der Geruch in alle Gebeine,
Bleibt beſtändig darin und läßt ſie nimmer verweſen,
Alle Seuche treibt er hinweg und alle Vergiftung.

Ferner ſah man die köſtlichen Bilder am Rücken des Kammes
Hocherhaben, durchflochten mit goldenen zierlichen Ranken
Und mit roth und blauer Laſur. Im mittelſten Felde
War die Geſchichte künſtlich gebildet, wie Paris von Troja
Eines Tages am Brunnen ſaß, drey göttliche Frauen
Vor ſich ſah, man nannte ſie Pallas und Juno und Venus.
Lange ſtritten ſie erſt, denn jegliche wollte den Apfel
Gerne beſitzen, der ihnen bisher zuſammen gehörte;
Endlich verglichen ſie ſich: es ſolle den goldenen Apfel
Paris der ſchönſten beſtimmen, ſie ſollt' allein ihn behalten.

Und der Jüngling beſchaute ſie wohl mit gutem Bedachte.
Juno ſagte zu ihm: Erhalt' ich den Apfel, erkennſt du
Mich für die ſchönſte, ſo wirſt du der erſte vor allen an Reichthum.

Digitized by Google

Pallas verſetzte: Bedenke dich wohl und gib mir den Apfel,
Und du wirſt der mächtigſte Mann; es fürchten dich alle,
Wird dein Name genannt, ſo Feind' als Freunde zuſammen.
Venus ſprach: Was ſoll die Gewalt? was ſollen die Schätze?
Iſt dein Vater nicht König Priamus? deine Gebrüder
Hektor und andre, ſind ſie nicht reich und mächtig im Lande?
Iſt nicht Troja geſchützt von ſeinem Heere? und habt ihr
Nicht umher das Land bezwungen und fernere Völker?
Wirſt du die ſchönſte mich preiſen und mir den Apfel ertheilen;
Sollſt du des herrlichſten Schatzes auf dieſer Erde dich freuen.
Dieſer Schatz iſt ein treffliches Weib, die ſchönſte von allen,
Tugendſam, edel und weiſe, wer könnte würdig ſie loben?
Gib mir den Apfel, du ſollſt des Griechiſchen Königs Gemahlin
Helena, mein' ich, die Schöne, den Schatz der Schätze beſitzen.

Und er gab ihr den Apfel und pries ſie vor allen die ſchönſte.
Aber ſie half ihm dagegen die ſchöne Königin rauben,
Menelaus Gemahlin, ſie ward in Troja die Seine.
Dieſe Geſchichte ſah man erhaben im mittelſten Felde.
Und es waren Schilder umher mit künſtlichen Schriften;
Jeder durfte nur leſen und ſo verſtand er die Fabel.

Höret nun weiter vom Spiegel! daran die Stelle des Glaſes
Ein Beryll vertrat von großer Klarheit und Schönheit;
Alles zeigte ſich drinn und wenn es meilenweit vorging,

Digitized by Google

War es Tag oder Nacht. Und hatte jemand im Antlitz
Einen Fehler, wie er auch war, ein Fleckchen im Auge;
Durft' er ſich nur im Spiegel beſehn, ſo gingen von Stund' an
Alle Mängel hinweg und alle fremden Gebrechen.
Iſt's ein Wunder, daß mich es verdrießt, den Spiegel zu miſſen?
Und es war ein köſtliches Holz zur Faſſung der Tafel,
Sethym heißt es, genommen, von feſtem, glänzendem Wuchſe,
Keine Würmer ſtechen es an und wird auch, wie billig,
Höher gehalten als Gold, nur Ebenholz kommt ihm am nächſten.
Denn aus dieſem verfertigt' einmal ein trefflicher Künſtler
Unter König Krompardes ein Pferd von ſeltnem Vermögen,
Eine Stunde brauchte der Reiter und mehr nicht zu hundert
Meilen. Ich könnte die Sache für jetzt nicht gründlich erzählen,
Denn es fand ſich kein ähnliches Roß, ſo lange die Welt ſteht.

Anderthalb Fuß war rings die ganze Breite des Rahmens
Um die Tafel herum, geziert mit künſtlichem Schnitzwerk,
Und mit goldenen Lettern ſtand unter jeglichem Bilde,
Wie ſich's gehört, die Bedeutung geſchrieben. Ich will die Geſchichten
Kürzlich erzählen. Die erſte war von dem neidiſchen Pferde:
Um die Wette gedacht' es mit einem Hirſche zu laufen;
Aber hinter ihm blieb es zurück, das ſchmerzte gewaltig;

Und es eilte darauf mit einem Hirten zu reden,
Sprach: du findeſt dein Glück, wenn du mir eilig gehorcheſt.
Setze dich auf; ich bringe dich hin, es hat ſich vor Kurzem
Dort ein Hirſch im Walde verborgen, den ſollſt du gewinnen;
Fleiſch und Haut und Geweih, du magſt ſie theuer verkaufen.
Setze dich auf, wir wollen ihm nach! — Das will ich wohl wagen!
Sagte der Hirt und ſetzte ſich auf, ſie eilten von dannen.
Und ſie erblickten den Hirſch in Kurzem, folgten behende
Seiner Spur und jagten ihm nach. Er hatte den Vorſprung
Und es ward dem Pferde zu ſauer, da ſagt' es zum Manne:
Sitze was ab, ich bin müde geworden, der Ruhe bedarf ich.
Nein! wahrhaftig, verſetzte der Mann: du ſollſt mir gehorchen,
Meine Sporen ſollſt du empfinden, du haſt mich ja ſelber
Zu dem Ritte gebracht; und ſo bezwang es der Reiter.
Seht, ſo lohnet ſich der mit vielem Böſen, der andern
Schaden zu bringen ſich ſelbſt mit Pein und Uebel beladet.

Ferner zeig' ich euch an, was auf dem Spiegel gebildet
Stand: Wie ein Eſel und Hund bei einem Reichen in Dienſten
Beide geweſen! ſo war denn der Hund nun freilich der Liebling,
Denn er ſaß beim Tiſche des Herrn und aß mit demſelben
Fiſch und Fleiſch, und ruhte wohl auch im Schooße des Gönners,
Der ihm das beſte Brod zu reichen pflegte; dagegen
Wedelte mit dem Schwanze der Hund und leckte den Herren.

Boldewyn ſah das Glück des Hundes und traurig im Herzen
Ward der Eſel und ſagte bei ſich: wo denkt doch der Herr hin,
Daß er dem faulen Geſchöpfe ſo äußerſt freundlich begegnet?
Springt das Thier nicht auf ihm herum und leckt ihn am Barte!
Und ich muß die Arbeit verrichten und ſchleppe die Säcke.
Er probir' es einmal und thu' mit fünf, ja mit zehen
Hunden im Jahre ſo viel als ich des Monats verrichte!
Und doch wird ihm das Beſte gereicht, mich ſpeiſ't man mit Stroh ab;
Läßt auf der harten Erde mich liegen, und wo man mich hintreibt,
Oder reitet, ſpottet man meiner. Ich kann und ich will es
Länger nicht dulden, will auch des Herren Gunſt mir erwerben.

Als er ſo ſprach, kam eben ſein Herr die Straße gegangen;
Da erhub der Eſel den Schwanz und bäumte ſich ſpringend
Ueber den Herren, und ſchrie und ſang und plärrte gewaltig,
Leckt' ihm den Bart und wollte nach Art und Weiſe des Hundes
An die Wange ſich ſchmiegen, und ſtieß ihm einige Beulen.
Aengſtlich entſprang ihm der Herr und rief: o! fangt mir den Eſel,
Schlagt ihn todt! Es kamen die Knechte, da regnet' es Prügel,
Nach dem Stalle trieb man ihn fort: da blieb er ein Eſel.

Digitized by Google

Mancher findet ſich noch von ſeinem Geſchlechte, der andern
Ihre Wohlfahrt mißgönnt und ſich nicht beſſer befindet.
Kommt dann aber einmal ſo einer in reichlichen Zuſtand;
Schickt ſich's grad' als äße das Schwein mit Löffeln die Suppe,
Nicht viel beſſer fürwahr. Der Eſel trage die Säcke,
Habe Stroh zum Lager und finde Diſteln zur Nahrung.
Will man ihn anders behandeln, ſo bleibt es doch immer beim Alten.
Wo ein Eſel zur Herrſchaft gelangt, kann's wenig gedeihen.
Ihren Vortheil ſuchen ſie wohl, was kümmert ſie weiter?

Ferner ſollt ihr erfahren, mein König, und laßt euch die Rede
Nicht verdrießen, es ſtand noch auf dem Rahmen des Spiegels
Schön gebildet und deutlich beſchrieben, wie ehmals mein Vater
Sich mit Hinzen verbündet auf Abenteuer zu ziehen,
Und wie beide heilig geſchworen, in allen Gefahren
Tapfer zuſammen zu halten und jede Beute zu theilen.
Als ſie nun vorwärts zogen, bemerkten ſie Jäger und Hunde
Nicht gar ferne vom Wege; da ſagte Hinze der Kater:
Guter Rath ſcheint theuer zu werden! Mein Alter verſetzte:
Wunderlich ſieht es wohl aus, doch hab' ich mit herrlichem Rathe
Meinen Sack noch gefüllt, und wir gedenken des Eides,
Halten wacker zuſammen, das bleibt vor allen das Erſte.
Hinze ſagte dagegen; es gehe wie es auch wolle,

Digitized by Google

Bleibt mir doch ein Mittel bekannt, das denk' ich zu brauchen.
Und ſo ſprang er behend auf einen Baum, ſich zu retten
Vor der Hunde Gewalt, und ſo verließ er den Oheim.
Aengſtlich ſtand mein Vater nun da; es kamen die Jäger.
Hinze ſprach: Nun, Oheim? Wie ſteht's? ſo öffnet den Sack doch!
Iſt er voll Rathes, ſo braucht ihn doch jetzt, die Zeit iſt gekommen.
Und die Jäger blieſen das Horn und riefen einander.
Lief mein Vater, ſo liefen die Hunde, ſie folgten mit Bellen,
Und er ſchwitzte vor Angſt und häufige Loſung entfiel ihm;
Leichter fand er ſich da und ſo entging er den Feinden.

Schändlich, ihr habt es gehört, verrieth ihn der nächſte Verwandte,
Dem er ſich doch am meiſten vertraut. Es ging ihm an's Leben,
Denn die Hunde waren zu ſchnell, und hätt' er nicht eilig
Einer Höhle ſich wieder erinnert, ſo war es geſchehen;
Aber da ſchlupft er hinein und ihn verloren die Feinde.
Solcher Burſche gibt es noch viel, wie Hinze ſich damals
Gegen den Vater bewies: wie ſollt' ich ihn lieben und ehren?
Halb zwar hab' ich's vergeben, doch bleibt noch etwas zurücke.
All dieß war auf dem Spiegel geſchnitten mit Bildern und Worten.

Ferner ſah man daſelbſt ein eignes Stückchen vom Wolfe,
Wie er zu danken bereit iſt für Gutes das er empfangen.
Auf dem Anger fand er ein Pferd, woran nur die Knochen
Uebrig waren; doch hungert' ihn ſehr, er nagte ſie gierig

Und

Und es kam ihm ein ſpitziges Bein die Quer' in den Kragen;
Aengſtlich ſtellt' er ſich an, es war ihm übel gerathen.
Boten auf Boten ſendet' er fort die Aerzte zu rufen;
Niemand vermochte zu helfen, wiewohl er große Belohnung
Allen geboten. Da meldete ſich am Ende der Kranich,
Mit dem rothen Barett auf dem Haupt. Ihm flehte der Kranke:
Doctor, helft mir geſchwind von dieſen Nöthen! ich geb' euch,
Bringt ihr den Knochen heraus, ſo viel ihr immer begehret.

Alſo glaubte der Kranich den Worten und ſteckte den Schnabel
Mit dem Haupt in den Rachen des Wolfes und holte den Knochen.
Weh mir! heulte der Wolf: du thuſt mir Schaden! Es ſchmerzet!
Laß es nicht wieder geſchehn! Für heute ſey es vergeben.
Wär' es ein andrer, ich hätte das nicht geduldig gelitten.
Gebt euch zufrieden, verſetzte der Kranich: ihr ſeyd nun geneſen;
Gebt mir den Lohn, ich hab' ihn verdient, ich hab' euch geholfen.
Höret den Gecken! ſagte der Wolf: ich habe das Uebel,
Er verlangt die Belohnung, und hat die Gnade vergeſſen,
Die ich ihm eben erwies. Hab' ich ihm Schnabel und Schädel,
Den ich im Munde gefühlt, nicht unbeſchädigt entlaſſen?
Hat mir der Schäcker nicht Schmerzen gemacht? Ich könnte wahrhaftig,

Iſt von Belohnung die Rede, ſie ſelbſt am erſten verlangen.
Alſo pflegen die Schälke mit ihren Knechten zu handeln.

Dieſe Geſchichten und mehr verzierten, künſtlich geſchnitten,
Rings die Faſſung des Spiegels, und mancher gegrabene Zierrath,
Manche goldene Schrift. Ich hielt des köſtlichen Kleinods
Mich nicht werth, ich bin zu gering, und ſandt' es deßwegen
Meiner Frauen der Königin zu. Ich dachte durch ſolches
Ihr und ihrem Gemahl mich ehrerbietig zu zeigen.
Meine Kinder betrübten ſich ſehr, die artigen Knaben,
Als ich den Spiegel dahin gab. Sie ſprangen gewöhnlich und ſpielten
Vor dem Glaſe, beſchauten ſich gern, ſie ſahen die Schwänzchen
Hängen vom Rücken herab und lachten den eigenen Mäulchen.
Leider vermuthet' ich nicht den Tod des ehrlichen Lampe,
Da ich ihm und Bellyn auf Treu' und Glauben die Schätze
Heilig empfahl; ich hielt ſie beide für redliche Leute,
Keine beſſeren Freunde gedacht' ich jemals zu haben.
Wehe ſey über den Mörder gerufen! Ich will es erfahren,
Wer die Schätze verborgen, es bleibt kein Mörder verhohlen.
Wüßte doch ein und andrer vielleicht im Kreiſ' hier zu ſagen,
Wo die Schätze geblieben, und wie man Lampen getödtet!

Seht, mein gnädiger König, es kommen täglich ſo viele
Wichtige Sachen vor euch! ihr könnt nicht alles behalten;
Doch vielleicht gedenket ihr noch des herrlichen Dienſtes,

Den mein Vater dem euren an dieſer Stätte bewieſen.
Krank lag euer Vater, ſein Leben rettete meiner,
Und doch ſagt ihr, ich habe noch nie, es habe mein Vater
Euch nichts Gutes erzeigt. Beliebt mich weiter zu hören.
Sey es mit eurer Erlaubniß geſagt: Es fand ſich am Hofe
Eures Vaters der meine bei großen Würden und Ehren
Als erfahrener Arzt. Er wußte das Waſſer des Kranken
Klug zu beſehn; er half der Natur; was immer den Augen,
Was den edelſten Gliedern gebrach, gelang ihm zu heilen;
Kannte wohl die emetiſchen Kräfte, verſtand auch daneben
Auf die Zähne ſich gut und holte die ſchmerzenden ſpielend.
Gerne glaub' ich, ihr habt es vergeſſen; es wäre kein Wunder;
Denn drey Jahre hattet ihr nur. Es legte ſich damals
Euer Vater im Winter mit großen Schmerzen zu Bette,
Ja man mußt' ihn heben und tragen. Da ließ er die Aerzte
Zwiſchen hier und Rom zuſammen berufen, und alle
Gaben ihn auf; er ſchickte zuletzt, man holte den Alten;
Dieſer hörte die Noth und ſah die gefährliche Krankheit.

Meinen Vater jammert' es ſehr, er ſagte: Mein König,
Gnädiger Herr, ich ſetzte, wie gern! mein eigenes Leben,
Könnt' ich euch retten, daran! doch laßt im Glaſe mich euer
Waſſer beſehn. Der König befolgte die Worte des Vaters,
Aber klagte dabei, es werde je länger je ſchlimmer.
Auf dem Spiegel war es gebildet, wie glücklich zur Stunde
Euer Vater geneſen. Denn meiner ſagte bedächtig:
Wenn ihr Geſundheit verlangt, entſchließt euch ohne Ver=
ſäumniß

Eines Wolfes Leber zu ſpeiſen, doch ſollte derſelbe
Sieben Jahre zum wenigſten haben; die müßt ihr verzehren.
Sparen dürft ihr mir nicht, denn euer Leben betrifft es.
Euer Waſſer zeuget nur Blut, entſchließt euch geſchwinde!

In dem Kreiſe befand ſich der Wolf und hört' es nicht gerne.
Euer Vater ſagte darauf: Ihr habt es vernommen,
Höret, Herr Wolf, ihr werdet mir nicht zu meiner Geneſung
Eure Leber verweigern. Der Wolf verſetzte dagegen:
Nicht fünf Jahre bin ich geboren! was kann ſie euch nutzen?
Eitles Geſchwätz! verſetzte mein Vater: es ſoll uns nicht hindern,
An der Leber ſeh' ich das gleich. Es mußte zur Stelle
Nach der Küche der Wolf, und brauchbar fand ſich die Leber.
Euer Vater verzehrte ſie ſtracks. Zur ſelbigen Stunde
War er von aller Krankheit befreit und allen Gebrechen.
Meinem Vater dankt' er genug, es mußt' ihn ein jeder
Doctor heißen am Hofe; man durft' es niemals vergeſſen.

Alſo ging mein Vater beſtändig dem König zur Rechten.
Euer Vater verehrt' ihm hernach, ich weiß es am beſten,
Eine goldene Spange mit einem rothen Barette,
Sie vor allen Herren zu tragen; ſo haben ihn alle
Hoch in Ehren gehalten. Es hat ſich aber mit ſeinem
Sohne leider geändert, und an die Tugend des Vaters
Wird nicht weiter gedacht. Die allergierigſten Schälke
Werden erhoben, und Nutz und Gewinn bedenkt man alleine,

Digitized by Google

Recht und Weisheit ſtehen zurück. Es werden die Diener
Große Herren, das muß der Arme gewöhnlich entgelten.
Hat ein ſolcher Macht und Gewalt, ſo ſchlägt er nur blindlings
Unter die Leute, gedenket nicht mehr woher er gekommen;
Seinen Vortheil gedenkt er aus allem Spiele zu nehmen.
Um die Großen finden ſich viele von dieſem Gelichter.
Keine Bitte hören ſie je, wozu nicht die Gabe
Gleich ſich reichlich geſellt, und wenn ſie die Leute beſcheiden,
Heißt es: bringt nur! und bringt! zum erſten, zweyten und dritten,

Solche gierige Wölfe behalten köſtliche Biſſen
Gerne für ſich, und, wär' es zu thun, mit kleinem Verluſte
Ihres Herren Leben zu retten, ſie trügen Bedenken.
Wollte der Wolf doch die Leber nicht laſſen, dem König zu dienen!
Und was Leber! Ich ſag' es heraus! Es möchten auch zwanzig
Wölfe das Leben verlieren, behielte der König und ſeine
Theure Gemahlin das ihre, ſo wär' es weniger Schade.
Denn ein ſchlechter Same, was kann er Gutes erzeugen?
Was in eurer Jugend geſchah, ihr habt es vergeſſen;
Aber ich weiß es genau, als wär' es geſtern geſchehen.
Auf dem Spiegel ſtand die Geſchichte, ſo wollt' es mein Vater;

Digitized by Google

Edelſteine zierten das Werk und goldene Ranken.
Könnt' ich den Spiegel erfragen, ich wagte Vermögen und Leben.

Reineke, ſagte der König: Die Rede hab' ich verſtanden,
Habe die Worte gehört und was du alles erzählteſt.
War dein Vater ſo groß hier am Hofe und hat er ſo viele
Nützliche Thaten gethan, das mag wohl lange ſchon her ſeyn.
Ich erinn're mich's nicht, auch hat mir's niemand berichtet.
Eure Händel dagegen die kommen mir öfters zu Ohren,
Immer ſeyd ihr im Spiele, ſo hör' ich wenigſtens ſagen;
Thun ſie euch Unrecht damit und ſind es alte Geſchichten,
Möcht' ich einmal was Gutes vernehmen; es findet ſich ſelten.

Herr, verſetzte Reineke drauf: ich darf mich hierüber
Wohl erklären vor euch, denn mich betrifft ja die Sache.
Gutes hab' ich euch ſelber gethan! es ſey euch nicht etwa
Vorgeworfen; behüte mich Gott! ich erkenne mich ſchuldig
Euch zu leiſten ſo viel ich vermag. Ihr habt die Geſchichte
Ganz gewiß nicht vergeſſen. Ich war mit Iſegrim glücklich
Einſt ein Schwein zu erjagen, es ſchrie, wir biſſen es nieder.
Und ihr kamt und klagtet ſo ſehr, und ſagtet: es käme
Eure Frau noch hinter euch drein, und theilte nur jemand
Wenige Speiſe mit euch, ſo wär' euch beiden geholfen.
Gebet von eurem Gewinne was ab! ſo ſagtet ihr damals.
Iſegrim ſagte wohl! ja! doch murmelt' er unter dem Barte,
Daß man kaum es verſtand. Ich aber ſagte dagegen:
Herr! es iſt euch gegönnt und wären's der Schweine die Menge.

Digitized by Google

Sagt, wer ſoll es vertheilen? Der Wolf! verſetztet ihr wieder.
Iſegrim freute ſich ſehr; er theilte wie er gewohnt war,
Ohne Scham und Scheu, und gab euch eben ein Viertheil,
Eurer Frauen das andre, und er fiel über die Hälfte,
Schlang begierig hinein, und reichte mir außer den Ohren
Nur die Naſe noch hin und eine Hälfte der Lunge;
Alles andre behielt er für ſich, ihr habt es geſehen.
Wenig Edelmuth zeigt' er uns da. Ihr wißt es, mein König!
Euer Theil verzehrtet ihr bald, doch merkt' ich, ihr hattet
Nicht den Hunger geſtillt, nur Iſegrim wollt' es nicht ſehen,
Aß und kaute ſo fort und bot euch nicht das Geringſte.
Aber da traft ihr ihn auch mit euren Tatzen gewaltig
Hinter die Ohren, verſchobt ihm das Fell, mit blutiger Glatze
Lief er davon, mit Beulen am Kopf und heulte vor Schmerzen.
Und ihr rieft ihm noch zu: komm wieder, lerne dich ſchämen!
Theilſt du wieder, ſo triff mir's beſſer, ſonſt will ich dir's zeigen.
Jetzt mach' eilig dich fort und bring' uns ferner zu eſſen!
Herr! gebietet ihr das? verſetzt' ich: ſo will ich ihm folgen,
Und ich weiß, ich hole ſchon was. Ihr wart es zufrieden.
Ungeſchickt hielt ſich Iſegrim damals; er blutete, ſeufzte,
Klagte mir vor; doch trieb ich ihn an, wir jagten zuſammen,
Fingen ein Kalb! Ihr liebt euch die Speiſe. Und als wir es brachten
Fand ſich's fett; ihr lachtet dazu, und ſagtet zu meinem
Lobe manch freundliches Wort; ich wäre, meintet ihr, trefflich
Auszuſenden zur Stunde der Noth, und ſagtet daneben:

Digitized by Google

Theile das Kalb! Da ſprach ich: die Hälfte gehöret ſchon euer!
Und die Hälfte gehört der Königin; was ſich im Leibe
Findet, als Herz und Leber und Lunge, gehöret, wie billig,
Euern Kindern; ich nehme die Füße, die lieb' ich zu nagen,
Und das Haupt behalte der Wolf, die köſtliche Speiſe.

Als ihr die Rede vernommen, verſeztet ihr: Sage! wer hat dich
So nach Hofart theilen gelehrt? ich möcht' es erfahren.
Da verſezt' ich: Mein Lehrer iſt nah, denn dieſer mit rothem
Kopfe, mit blutiger Glatze, hat mir das Verſtändniß geöffnet.
Ich bemerkte genau, wie er heut frühe das Ferkel
Theilte, da lernt' ich den Sinn von ſolcher Theilung begreifen;
Kalb oder Schwein, ich find' es nun leicht, und werde nicht fehlen.

Schaden und Schande befiel den Wolf und ſeine Begierde.
Seines Gleichen gibt es genug! Sie ſchlingen der Güter
Reichliche Früchte zuſammt den Unterſaſſen hinunter.
Alles Wohl zerſtören ſie leicht, und keine Verſchonung
Iſt zu erwarten, und wehe dem Lande, das ſelbige nähret!

Seht! Herr König, ſo hab' ich euch oft in Ehren gehalten.
Alles was ich beſitze und was ich nur immer gewinne,
Alles widm' ich euch gern und eurer Königin; ſey es
Wenig oder auch viel, ihr nehmt das Meiſte von allem.
Wenn ihr des Kalbes und Schweines gedenkt, ſo merkt ihr die Wahrheit,
Wo die rechte Treue ſich findet. Und dürfte wohl etwa

Digitized by Google

Iſegrim ſich mit Reineken meſſen? Doch leider im Anſehn
Steht der Wolf als oberſter Vogt und alle bedrängt er.
Euren Vortheil beſorgt er nicht ſehr; zum Halben und Ganzen
Weiß er den ſeinen zu fördern. So führt er freilich mit Braunen
Nun das Wort, und Reinekens Rede wird wenig geachtet.

Herr! es iſt wahr, man hat mich verklagt, ich werde nicht weichen,
Denn ich muß nun hindurch, und alſo ſey es geſprochen:
Iſt hier einer der glaubt zu beweiſen; ſo komm er mit Zeugen,
Halte ſich feſt an die Sache und ſetze gerichtlich zum Pfande
Sein Vermögen, ſein Ohr, ſein Leben, wenn er verlöre,
Und ich ſetze das gleiche dagegen; ſo hat es zu Rechte
Stets gegolten, ſo halte man's noch, und alle die Sache,
Wie man ſie für und wider geſprochen, ſie werde getreulich
Solcherweiſe geführt und gerichtet; ich darf es verlangen!

Wie es auch ſey, verſetzte der König: am Wege des Rechtes
Will und kann ich nicht ſchmälern, ich hab' es auch niemals gelitten.
Groß iſt zwar der Verdacht, du habeſt an Lampens Ermordung
Theil genommen, des redlichen Boten! ich liebt' ihn beſonders
Und verlor ihn nicht gern, betrübte mich über die Maßen
Als man ſein blutiges Haupt aus deinem Ränzel heraus zog;
Auf der Stelle büßt' es Bellyn, der böſe Begleiter;
Und du magſt die Sache nun weiter gerichtlich verfechten.

Was mich ſelber betrifft, vergeb' ich Reineken alles,
Denn er hielt ſich zu mir in manchen bedenklichen Fällen.
Hätte weiter jemand zu klagen, wir wollen ihn hören:
Stell' er unbeſcholtene Zeugen, und bringe die Klage
Gegen Reineken ordentlich vor, hier ſteht er zu Rechte!

Reineke ſagte: Gnädiger Herr! ich danke zum beſten.
Jeden hört ihr und jeder genießt die Wohlthat des Rechtes.
Laßt mich heilig betheuern, mit welchem traurigen Herzen
Ich Bellyn und Lampen entließ; mir ahnete, glaub' ich,
Was den beiden ſollte geſchehn, ich liebte ſie zärtlich.

So ſtaffirte Reineke klug Erzählung und Worte.
Jederman glaubt' ihm; er hatte die Schätze ſo zierlich beſchrieben,
Sich ſo ernſtlich betragen, er ſchien die Wahrheit zu reden.
Ja man ſucht' ihn zu tröſten. Und ſo betrog er den König
Dem die Schätze gefielen; er hätte ſie gerne beſeſſen,
Sagte zu Reineken: Gebt euch zufrieden, ihr reiſet und ſuchet
Weit und breit das Verlorne zu finden, das Mögliche thut ihr;
Wenn ihr meiner Hülfe bedürft, ſie ſteht euch zu Dienſten.

Dankbar, ſagte Reineke drauf, erkenn' ich die Gnade;
Dieſe Worte richten mich auf und laſſen mich hoffen.
Raub und Mord zu beſtrafen iſt eure höchſte Behörde.
Dunkel bleibt mir die Sache, doch wird ſich's finden; ich ſehe
Mit dem größten Fleiße darnach, und werde des Tages
Emſig reiſen und Nachts und alle Leute befragen.

Hab' ich erfahren, wo ſie ſich finden, und kann ſie nicht ſelber
Wieder gewinnen, wär' ich zu ſchwach, ſo bitt' ich um Hülfe,
Die gewährt ihr alsdann und ſicher wird es gerathen.
Bring' ich glücklich die Schätze vor euch, ſo find' ich am Ende
Meine Mühe belohnt und meine Treue bewähret.

Gerne hört' es der König und fiel in allem und jedem
Reineken bei, der hatte die Lüge ſo künſtlich geflochten.
Alle die andern glaubten es auch; er durfte nun wieder
Reiſen und gehen wohin ihm gefiel und ohne zu fragen.

Aber Iſegrim konnte ſich länger nicht halten, und knirſchend
Sprach er: Gnädiger Herr! So glaubt ihr wieder dem Diebe,
Der euch zwey- und dreyfach belog. Wen ſollt' es nicht wundern!
Seht ihr nicht, daß der Schalk euch betriegt und uns alle beſchädigt?
Wahrheit redet er nie und eitel Lügen erſinnt er.
Aber ich laß ihn ſo leicht nicht davon! Ihr ſollt es erfahren,
Daß er ein Schelm iſt und falſch. Ich weiß drey große Verbrechen,
Die er begangen; er ſoll nicht entgehn und ſollten wir kämpfen.
Zwar man fordert Zeugen von uns, was wollte das helfen?
Stünden ſie hier und ſprächen und zeugten den ganzen Gerichtstag,

Digitized by Google

Könnte das fruchten? Er thäte nur immer nach ſeinem Be-
lieben.
Oft ſind keine Zeugen zu ſtellen, da ſollte der Frevler
Nach wie vor die Tücke verüben? Wer traut ſich zu reden?
Jedem hängt er was an und jeder fürchtet den Schaden.
Ihr und die euren empfinden es auch und alle zuſammen.
Heute will ich ihn halten, er ſoll nicht wanken noch weichen
Und er ſoll zu Rechte mir ſtehn, nun mag er ſich wahren!

Digitized by Google

Eilfter Geſang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Iſegrim klagte, der Wolf, und ſprach: Ihr werdet verſtehen!
Reineke, gnädiger König, ſo wie er immer ein Schalk war,
Bleibt er es auch und ſteht und redet ſchändliche Dinge,
Mein Geſchlecht zu beſchimpfen und mich. So hat er mir immer,
Meinem Weibe noch mehr empfindliche Schande bereitet.
So bewog er ſie einſt in einem Teiche zu waten,
Durch den Moraſt, und hatte verſprochen, ſie ſolle des Tages
Viele Fiſche gewinnen; ſie habe den Schwanz nur in's Waſſer
Einzutauchen und hängen zu laſſen: es würden die Fiſche
Feſt ſich beißen, ſie könne ſelbviert nicht alle verzehren.
Watend kam ſie darauf und ſchwimmend gegen das Ende,
Gegen den Zapfen; da hatte das Waſſer ſich tiefer geſammlet,
Und er hieß ſie den Schwanz in's Waſſer hängen. Die Kälte
Gegen Abend war groß und grimmig begann es zu frieren,
Daß ſie faſt nicht länger ſich hielt; ſo war auch in kurzem
Ihr der Schwanz in's Eis gefroren, ſie konnt' ihn nicht regen,
Glaubte, die Fiſche wären ſo ſchwer, es wäre gelungen.
Reineke merkt' es, der ſchändliche Dieb, und was er getrieben,
Darf ich nicht ſagen, er kam und übermannte ſie leider.
Von der Stelle ſoll er mir nicht! Es koſtet der Frevel
Einen von beiden, wie ihr uns ſeht, noch heute das Leben.
Denn er ſchwätzt ſich nicht durch; ich hab' ihn ſelber betroffen

Digitized by Google

Ueber der That, mich führte der Zufall am Hügel den Weg her.
Laut um Hülfe hört' ich ſie ſchreien, die arme Betrogne,
Feſt im Eiſe ſtand ſie gefangen und konnt' ihm nicht wehren,
Und ich kam und mußte mit eignen Augen das alles
Sehen! Ein Wunder fürwahr, daß mir das Herz nicht gebrochen.
Reineke! rief ich: was thuſt du? Er hörte mich kommen und eilte
Seine Straße. Da ging ich hinzu mit traurigem Herzen,
Mußte waten und frieren im kalten Waſſer und konnte
Nur mit Mühe das Eis zerbrechen, mein Weib zu erlöſen.
Ach, es ging nicht glücklich von Statten! Sie zerrte gewaltig
Und es blieb ihr ein Viertel des Schwanzes im Eiſe gefangen.
Jammernd klagte ſie laut und viel, das hörten die Bauern,
Kamen hervor und ſpürten uns aus, und riefen einander,
Hitzig liefen ſie über den Damm mit Piken und Aexten,
Mit dem Rocken kamen die Weiber und lärmten gewaltig:
Fangt ſie! Schlagt nur und werft! ſo riefen ſie gegen einander.
Angſt wie damals empfand ich noch nie, das gleiche bekennet
Gieremund auch, wir retteten kaum mit Mühe das Leben,
Liefen, es rauchte das Fell. Da kam ein Bube gelaufen,
Ein vertrackter Geſelle mit einer Pike bewaffnet,
Leicht zu Fuße, ſtach er nach uns und drängt' uns gewaltig.
Wäre die Nacht nicht gekommen, wir hätten das Leben gelaſſen.
Und die Weiber riefen noch immer, die Hexen, wir hätten
Ihre Schafe gefreſſen. Sie hätten uns gerne getroffen,

Schimpf=

Schimpften und ſchmähten hinter uns drein. Wir wandten uns aber
Von dem Lande wieder zum Waſſer und ſchlupften behende
Zwiſchen die Binſen; da trauten die Bauern nicht weiter zu folgen,
Denn es war dunkel geworden, ſie machten ſich wieder nach Hauſe.
Knapp entkamen wir ſo. Ihr ſehet, gnädiger König,
Ueberwältigung, Mord und Verrath, von ſolchen Verbrechen
Iſt die Rede, die werdet ihr ſtreng, mein König, beſtrafen.

Als der König die Klage vernommen, verſetzt' er: es werde
Rechtlich hierüber erkannt, doch laßt uns Reineken hören.
Reineke ſprach: verhielt' es ſich alſo, würde die Sache
Wenig Ehre mir bringen, und Gott bewahre mich gnädig
Daß man es fände wie er erzählt! Doch will ich nicht läugnen,
Daß ich ſie Fiſche fangen gelehrt und auch ihr die beſte
Straße zu Waſſer zu kommen, und ſie zu dem Teiche gewieſen.
Aber ſie lief ſo gierig darnach, ſobald ſie nur Fiſche
Nennen gehört, und Weg und Maß und Lehre vergaß ſie.
Blieb ſie feſt im Eiſe befroren, ſo hatte ſie freilich
Viel zu lange geſeſſen; denn hätte ſie zeitig gezogen,
Hätte ſie Fiſche genug zum köſtlichen Mahle gefangen.
Allzugroße Begierde wird immer ſchädlich. Gewöhnt ſich
Ungenügſam das Herz, ſo muß es vieles vermiſſen.
Wer den Geiſt der Gierigkeit hat, er lebt nur in Sorgen,

Niemand ſättiget ihn. Frau Gieremund hat es erfahren,
Da ſie im Eiſe befror. Sie dankt nun meiner Bemühung
Schlecht. Das hab' ich davon, daß ich ihr redlich geholfen!
Denn ich ſchob und wollte mit allen Kräften ſie heben,
Doch ſie war mir zu ſchwer, und über dieſer Bemühung
Traf mich Iſegrim an, der längs dem Ufer daher ging,
Stand dadroben und rief und fluchte grimmig herunter.
Ja fürwahr ich erſchrack den ſchönen Segen zu hören.
Eins und zwey und dreymal warf er die gräßlichſten Flüche
Ueber mich her und ſchrie von wildem Zorne getrieben.
Und ich dachte: du machſt dich davon und warteſt nicht länger;
Beſſer laufen als faulen. Ich hatt' es eben getroffen,
Denn er hätte mich damals zerriſſen. Und wenn es begegnet
Daß zwey Hunde ſich beißen um Einen Knochen, da muß wohl
Einer verlieren. So ſchien mir auch da das Beſte gerathen,
Seinem Zorn zu entweichen und ſeinem verworrnen Gemüthe.
Grimmig war er und bleibt es, wie kann er's läugnen? Befraget
Seine Frau; was hab' ich mit ihm dem Lügner zu ſchaffen?
Denn ſobald er ſein Weib im Eiſe befroren bemerkte,
Flucht' und ſchalt er gewaltig und kam und half ihr entkommen.
Machten die Bauern ſich hinter ſie her, ſo war es zum Beſten;
Denn ſo kam ihr Blut in Bewegung, ſie froren nicht länger.
Was iſt weiter zu ſagen? Es iſt ein ſchlechtes Benehmen,

Digitized by Google

Wer ſein eigenes Weib mit ſolchen Lügen beſchimpfet.
Fragt ſie ſelber, da ſteht ſie, und hätt' er die Wahrheit geſprochen,
Würde ſie ſelber zu klagen nicht fehlen. Indeſſen erbitt' ich
Eine Woche mir Friſt mit meinen Freunden zu ſprechen,
Was für Antwort dem Wolf und ſeiner Klage gebühret.

Giremund ſagte darauf: In eurem Treiben und Weſen
Iſt nur Schalkheit, wir wiſſen es wohl, und Lügen und Trügen,
Büberey, Täuſchung und Trotz. Wer euren verfänglichen Reden
Glaubt, wird ſicher am Ende beſchädigt. Immer gebraucht ihr
Loſe verworrene Worte. So hab' ich's am Borne gefunden.
Denn zwey Eimer hingen daran, ihr hattet in einen,
Weiß ich warum? euch geſetzt und war't hernieder gefahren;
Nun vermochtet ihr nicht euch ſelber wieder zu heben
Und ihr klagtet gewaltig. Des Morgens kam ich zum Brunnen,
Fragte: wer bracht' euch herein? Ihr ſagtet: kommt ihr doch eben,
Liebe Gevatterin, recht! ich gönn' euch jeglichen Vortheil;
Steigt in den Eimer da droben, ſo fahrt ihr hernieder und eſſet
Hier an Fiſchen euch ſatt. Ich war zum Unglück gekommen,
Denn ich glaubt' es, ihr ſchwurt noch dazu: ihr hättet ſo viele

Digitized by Google

Fiſche verzehrt, es ſchmerz' euch der Leib. Ich ließ mich bethören,
Dumm wie ich war, und ſtieg in den Eimer; da ging er hernieder,
Und der andre wieder herauf, ihr kamt mir entgegen.
Wunderlich ſchien mir's zu ſeyn, ich fragte voller Erſtaunen
Sagt, wie gehet das zu? Ihr aber ſagtet dawider:
Auf und ab, ſo geht's in der Welt, ſo geht es uns beiden.
Iſt es doch alſo der Lauf. Erniedrigt werden die einen
Und die andern erhöht, nach eines jeglichen Tugend.
Aus dem Eimer ſprangt ihr und lieft und eiltet von dannen.
Aber ich ſaß im Brunnen bekümmert und mußte den Tag lang
Harren, und Schläge genug am ſelbigen Abend erdulden,
Eh ich entkam. Es traten zum Brunnen einige Bauern,
Sie bemerkten mich da. Von grimmigem Hunger gepeinigt
Saß ich in Trauer und Angſt, erbärmlich war mir zu Muthe.
Unter einander ſprachen die Bauern: da ſieh nur im Eimer
Sitzt da unten der Feind, der unſre Schafe vermindert.
Hol' ihn herauf, verſetzte der eine, ich halte mich fertig
Und empfang' ihn am Rand', er ſoll uns die Lämmer bezahlen!
Wie er mich aber empfing das war ein Jammer! Es fielen
Schläg' auf Schläge mir über den Pelz, ich hatte mein Leben
Keinen traurigern Tag, und kaum entrann ich dem Tode.

Reineke ſagte darauf: bedenkt genauer die Folgen,
Und ihr findet gewiß, wie heilſam die Schläge geweſen.
Ich für meine Perſon mag lieber dergleichen entbehren.
Und wie die Sache ſtand, ſo mußte wohl eines von beiden

Sich mit den Schlägen beladen, wir konnten zugleich nicht entgehen.
Wenn ihr's euch merkt, ſo nutzt es euch wohl, und künftig vertraut ihr
Keinem ſo leicht in ähnlichen Fällen. Die Welt iſt voll Schalkheit.

Ja, verſetzte der Wolf, was braucht es weiter Beweiſe!
Niemand verletzte mich mehr, als dieſer böſe Verräther.
Eines erzählt' ich noch nicht, wie er in Sachſen mich einmal
Unter das Affengeſchlecht zu Schand' und Schaden geführet.
Er beredete mich in eine Höhle zu kriechen,
Und er wußte voraus es würde mir Uebels begegnen,
Wär' ich nicht eilig entflohn, ich wär' um Augen und Ohren
Dort gekommen. Er ſagte vorher mit gleißenden Worten:
Seine Frau Muhme find' ich daſelbſt, er meinte die Aeffin;
Doch es verdroß ihn, daß ich entkam. Er ſchickte mich tückiſch
In das abſcheuliche Neſt, ich dacht' es wäre die Hölle.

Reineke ſagte darauf vor allen Herren des Hofes:
Iſegrim redet verwirrt, er ſcheint nicht völlig bei Sinnen.
Von der Aeffin will er erzählen, ſo ſag' er es deutlich.
Drittehalb Jahr ſind's her als nach dem Lande zu Sachſen
Er mit großem Praſſen gezogen, wohin ich ihm folgte.
Das iſt wahr, das übrige lügt er. Es waren nicht Affen,
Meerkatzen waren's, von welchen er redet; und nimmermehr werd' ich
Dieſe für meine Muhmen erkennen. Martin der Affe,

Digitized by Google

Und Frau Rückenau ſind mir verwandt. Sie ehr' ich als Muhme
Ihn als Vetter und rühme mich deß. Notarius iſt er
Und verſteht ſich auf's Recht. Doch was von jenen Geſchöpfen
Iſegrim ſagt, geſchieht mir zum Hohn, ich habe mit ihnen
Nichts zu thun und nie ſind's meine Verwandten geweſen;
Denn ſie gleichen dem hölliſchen Teufel. Und daß ich die Alte
Damals Muhme geheißen, das that ich mit gutem Bedachte.
Nichts verlor ich dabei, das will ich gerne geſtehen:
Gut gaſtirte ſie mich, ſonſt hätte ſie mögen erſticken.

Seht, ihr Herren! wir hatten den Weg zur Seite gelaſſen,
Gingen hinter dem Berg und eine düſtere Höhle
Tief und lang bemerkten wir da. Es fühlte ſich aber
Iſegrim krank, wie gewöhnlich, vor Hunger. Wann hätt' ihn auch jemals
Einer ſo ſatt geſehen, daß er zufrieden geweſen?
Und ich ſagte zu ihm: In dieſer Höhle befindet
Speiſe fürwahr ſich genug, ich zweifle nicht ihre Bewohner
Theilen gerne mit uns, was ſie haben, wir kommen gelegen.
Iſegrim aber verſetzte darauf: ich werde, mein Oheim,
Unter dem Baume hier warten, ihr ſeyd in allem geſchickter
Neue Bekannte zu machen, und wenn euch Eſſen gereicht wird,
Thut mir's zu wiſſen! So dachte der Schalk auf meine Gefahr erſt
Abzuwarten was ſich ergäbe; ich aber begab mich

In die Höhle hinein. Nicht ohne Schauer durchwandert'
Ich den langen und krummen Gang, er wollte nicht enden.
Aber was ich dann fand — den Schrecken wollt' ich um vieles
Rothes Gold nicht zweymal in meinem Leben erfahren!
Welch ein Neſt voll häßlicher Thiere, größer und kleiner!
Und die Mutter dabei, ich dacht' es wäre der Teufel.
Weit und groß ihr Maul mit langen häßlichen Zähnen,
Lange Nägel an Händen und Füßen und hinten ein langer
Schwanz an den Rücken geſetzt; ſo was Abſcheuliches hab' ich
Nicht im Leben geſehn! Die ſchwarzen leidigen Kinder
Waren ſeltſam gebildet wie lauter junge Geſpenſter.
Gräulich ſah ſie mich an. Ich dachte, wär' ich von dannen!
Größer war ſie als Iſegrim ſelbſt, und einige Kinder
Faſt von gleicher Statur. Im faulen Heue gebettet
Fand ich die garſtige Brut, und über und über beſchlabbert
Bis an die Ohren mit Koth, es ſtank in ihrem Reviere
Aerger als hölliſches Pech. Die reine Wahrheit zu ſagen:
Wenig gefiel es mir da, denn ihrer waren ſo viele,
Und ich ſtand nur allein. Sie zogen gräuliche Fratzen.
Da beſann ich mich denn und einen Ausweg verſucht' ich,
Grüßte ſie ſchön — ich meint' es nicht ſo — und wußte ſo freundlich
Und bekannt mich zu ſtellen. Frau Muhme! ſagt' ich zur Alten,
Vetter hieß ich die Kinder und ließ es an Worten nicht fehlen.
Spar' euch der gnädige Gott auf lange glückliche Zeiten!
Sind das eure Kinder? Fürwahr! ich ſollte nicht fragen;
Wie behagen ſie mir! Hilf Himmel! wie ſie ſo luſtig,

Digitized by Google

Wie ſie ſo ſchön ſind! Man nähme ſie alle für Söhne des
Königs.
Seyd mir vielmal gelobt, daß ihr mit würdigen Sproſſen
Mehret unſer Geſchlecht, ich freue mich über die Maßen.
Glücklich find' ich mich nun von ſolchen Oehmen zu wiſſen;
Denn zu Zeiten der Noth bedarf man ſeiner Verwandten.

Als ich ihr ſo viel Ehre geboten, wiewohl ich es anders
Meinte, bezeigte ſie mir von ihrer Seite deßgleichen,
Hieß mich Oheim, und that ſo bekannt, ſo wenig die Närrin
Auch zu meinem Geſchlechte gehört. Doch konnte für dießmal
Gar nicht ſchaden ſie Muhme zu heißen. Ich ſchwitzte da-
zwiſchen
Ueber und über vor Angſt; allein ſie redete freundlich:
Reineke, werther Verwandter, ich heiß' euch ſchönſtens
willkommen!
Seyd ihr auch wohl? Ich bin euch mein ganzes Leben
verbunden
Daß ihr zu mir gekommen. Ihr lehret kluge Gedanken
Meine Kinder fortan, daß ſie zu Ehren gelangen.
Alſo hört' ich ſie reden, das hatt' ich mit wenigen Worten,
Daß ich ſie Muhme genannt und daß ich die Wahrheit
geſchonet,
Reichlich verdient. Doch wär' ich ſo gern im Freien geweſen.
Aber ſie ließ mich nicht fort und ſprach: ihr dürfet, mein
Oheim,
Unbewirthet nicht weg! Verweilet, laßt euch bedienen.
Und ſie brachte mir Speiſe genug; ich wüßte ſie wahrlich
Jetzt nicht alle zu nennen; verwundert war ich zum höchſten,

Digitized by Google

Wie ſie zu allem gekommen. Von Fiſchen, Rehen und anderm
Guten Wildpret, ich ſpeiſ'te davon, es ſchmeckte mir herrlich.
Als ich zur Gnüge gegeſſen, belud ſie mich über das alles,
Bracht' ein Stück vom Hirſche getragen, ich ſollt' es nach Hauſe
Zu den Meinigen bringen, und ich empfahl mich zum beſten.
Reineke, ſagte ſie noch, beſucht mich öfters. Ich hätte
Was ſie wollte verſprochen, ich machte daß ich herauskam.
Lieblich war es nicht da für Augen und Naſe, ich hätte
Mir den Tod beinahe geholt; ich ſuchte zu fliehen,
Lief behende den Gang bis zu der Oeffnung am Baume.
Iſegrim lag und ſtöhnte daſelbſt; ich ſagte: wie geht's euch,
Oheim? Er ſprach: nicht wohl! ich muß vor Hunger verderben.
Ich erbarmte mich ſeiner und gab ihm den köſtlichen Braten
Den ich mit mir gebracht. Er aß mit großer Begierde,
Vielen Dank erzeigt er mir da; nun hat er's vergeſſen!
Als er nun fertig geworden, begann er: laßt mich erfahren,
Wer die Höhle bewohnt? Wie habt ihr's drinne gefunden?
Gut oder ſchlecht? Ich ſagt' ihm darauf die lauterſte Wahrheit,
Unterrichtet' ihn wohl. Das Neſt ſey böſe, dagegen
Finde ſich drinn viel köſtliche Speiſe. Sobald er begehre
Seinen Theil zu erhalten, ſo mög' er kecklich hinein gehn,
Nur vor allem ſich hüten die grade Wahrheit zu ſagen.
Soll es euch nach Wünſchen ergehn, ſo ſpart mir die Wahrheit!
Wiederholt' ich ihm noch: denn führt ſie jemand beſtändig

Unklug im Mund, der leidet Verfolgung, wohin er ſich wendet;
Ueberall ſteht er zurück, die andern werden geladen.
Alſo hieß ich ihn gehn; ich lehrt' ihn: was er auch fände;
Sollt' er reden, was jeglicher gerne zu hören begehret,
Und man werd' ihn freundlich empfangen. Das waren die Worte,
Gnädiger König und Herr, nach meinem beſten Gewiſſen.
Aber das Gegentheil that er hernach, und kriegt' er darüber
Etwas ab, ſo hab' er es auch; er ſollte mir folgen.
Grau ſind ſeine Zotteln fürwahr, doch ſucht man die Weisheit
Nur vergebens dahinter. Es achten ſolche Geſellen
Weder Klugheit noch feine Gedanken; es bleibet dem groben
Tölpiſchen Volke der Werth von aller Weisheit verborgen.
Treulich ſchärft' ich ihm ein, die Wahrheit dießmal zu ſparen;
Weiß ich doch ſelbſt, was ſich ziemt! verſetzt' er trotzig dagegen,
Und ſo trabt' er die Höhle hinein, da hat er's getroffen.

Hinten ſaß das abſcheuliche Weib, er glaubte den Teufel
Vor ſich zu ſehn! die Kinder dazu! da rief er betroffen:
Hülfe! Was für abſcheuliche Thiere! Sind dieſe Geſchöpfe
Eure Kinder? Sie ſcheinen fürwahr ein Höllengeſindel.
Geht, ertränkt ſie, das wäre das Beſte, damit ſich die Brut nicht
Ueber die Erde verbreite! Wenn es die Meinigen wären,
Ich erdroſſelte ſie. Man finge wahrlich mit ihnen
Junge Teufel, man brauchte ſie nur in einem Moraſte

Auf das Schilf zu binden, die garſtigen ſchmutzigen Rangen!
Ja, Mooraffen ſollten ſie heißen, da paßte der Name!

Eilig verſetzte die Mutter und ſprach mit zornigen Worten:
Welcher Teufel ſchickt uns den Boten? Wer hat euch gerufen
Hier uns grob zu begegnen? Und meine Kinder! Was habt ihr,
Schön oder häßlich, mit ihnen zu thun? So eben verläßt uns
Reineke Fuchs, der erfahrene Mann, der muß es verſtehen;
Meine Kinder, betheuert' er hoch, er finde ſie ſämmtlich
Schön und ſittig, von guter Manier, er möchte mit Freuden
Sie für ſeine Verwandten erkennen. Das hat er uns alles
Hier an dieſem Platz vor einer Stunde verſichert.
Wenn ſie euch nicht, wie ihm, gefallen, ſo hat euch wahrhaftig
Niemand zu kommen gebeten. Das mögt ihr Iſegrim wiſſen.

Und er forderte gleich von ihr zu eſſen und ſagte:
Holt herbei, ſonſt helf' ich euch ſuchen! was wollen die Reden
Weiter helfen? Er machte ſich dran und wollte gewaltſam
Ihren Vorrath betaſten; das war ihm übel gerathen!
Denn ſie warf ſich über ihn her, zerbiß und zerkratzt' ihm
Mit den Nägeln das Fell und klaut' und zerrt' ihn gewaltig;
Ihre Kinder thaten das Gleiche, ſie biſſen und krammten
Gräulich auf ihn; da heult' er und ſchrie mit blutigen Wangen,
Wehrte ſich nicht und lief mit haſtigen Schritten zur Oeffnung.
Uebel zerbiſſen ſah ich ihn kommen, zerkratzt und die Fetzen
Hingen herum, ein Ohr war geſpalten und blutig die Naſe,

Digitized by Google

Manche Wunde kneipten ſie ihm und hatten das Fell ihm
Garſtig zuſammen geruckt. Ich fragt' ihn wie er heraustrat:
Habt ihr die Wahrheit geſagt? Er aber ſagte dagegen:
Wie ich's gefunden, ſo hab' ich geſprochen. Die leidige Hexe
Hat mich übel geſchändet, ich wollte ſie wäre hier außen,
Theuer bezahlte ſie mir's! Was dünkt euch, Reineke? habt ihr
Jemals ſolche Kinder geſehn? ſo garſtig, ſo böſe?
Da ich's ihr ſagte, da war es geſchehn, da fand ich nicht weiter
Gnade vor ihr und habe mich übel im Loche befunden.

Seyd ihr verrückt? verſetzt' ich ihm drauf: ich hab' es euch anders
Weislich geheißen. Ich grüß' euch zum ſchönſten (ſo ſolltet ihr ſagen)
Liebe Muhme, wie geht es mit euch? Wie geht es den lieben
Artigen Kindern? Ich freue mich ſehr die großen und kleinen
Neffen wieder zu ſehn. Doch Iſegrim ſagte dagegen:
Muhme das Weib zu begrüßen? und Neffen die häßlichen Kinder?
Nehm' ſie der Teufel zu ſich! Mir graut vor ſolcher Verwandtſchaft.
Pfuy! ein ganz abſcheuliches Pack! ich ſeh' ſie nicht wieder.
Darum ward er ſo übel bezahlt. Nun richtet, Herr König!
Sagt er mit Recht ich hab' ihn verrathen? Er mag es geſtehen,
Hat die Sache ſich nicht, wie ich erzähle, begeben?

Iſegrim ſprach entſchloſſen dagegen: Wir machen wahrhaftig

Dieſen Streit mit Worten nicht aus. Was ſollen wir keifen?
Recht bleibt Recht, und wer es auch hat, es zeigt ſich am Ende.
Trotzig, Reineke, tretet ihr auf, ſo mögt ihr es haben!
Kämpfen wollen wir gegen einander, da wird es ſich finden.
Vieles wißt ihr zu ſagen, wie vor der Affen Behauſung
Ich ſo großen Hunger gelitten, und wie ihr mich damals
Treulich genährt. Ich wüßte nicht wie! Es war nur ein Knochen.
Den ihr brachtet, das Fleiſch vermuthlich ſpeiſ'tet ihr ſelber.
Wo ihr ſteht, ſpottet ihr mein und redet verwegen
Meiner Ehre zu nah. Ihr habt mit ſchändlichen Lügen
Mich verdächtig gemacht, als hätt' ich böſe Verſchwörung
Gegen den König im Sinn gehabt und hätte ſein Leben
Ihm zu rauben gewünſcht; ihr aber prahltet dagegen
Ihm von Schätzen was vor; er möchte ſchwerlich ſie finden!
Schmählich behandeltet ihr mein Weib und ſollt es mir büßen.
Dieſer Sachen klag' ich euch an! ich denke zu kämpfen
Ueber Altes und Neues und wiederhol' es: ein Mörder,
Ein Verräther ſeyd ihr, ein Dieb; und Leben um Leben
Wollen wir kämpfen, es endige nun das Keifen und Schelten.
Einen Handſchuh biet' ich euch an, ſo wie ihn zu Rechte
Jeder Fordernde reicht; ihr mögt ihn zum Pfande behalten,
Und wir finden uns bald. Der König hat es vernommen,
Alle die Herren haben's gehört! ich hoffe ſie werden
Zeugen ſeyn des rechtlichen Kampfs. Ihr ſollt nicht entweichen
Bis die Sache ſich endlich entſcheidet, dann wollen wir ſehen.

Digitized by Google

Reineke dachte bei ſich: Das geht um Vermögen und Leben!
Groß iſt er, ich aber bin klein, und könnt' es mir dießmal
Etwa mißlingen, ſo hätten mir alle die liſtigen Streiche
Wenig geholfen. Doch warten wir's ab. Denn wenn ich's bedenke
Bin ich im Vortheil; verlor er ja ſchon die vorderſten Klauen!
Iſt der Thor nicht kühler geworden, ſo ſoll er am Ende
Seinen Willen nicht haben, es koſte was es auch wolle.

Reineke ſagte zum Wolfe darauf: Ihr mögt mir wohl ſelber
Ein Verräther, Iſegrim, ſeyn und alle Beſchwerden,
Die ihr auf mich zu bringen gedenket, ſind alle gelogen.
Wollt ihr kämpfen? ich wag' es mit euch und werde nicht wanken.
Lange wünſcht' ich mir das! hier iſt mein Handſchuh dagegen.

So empfing der König die Pfänder, es reichten ſie beide
Kühnlich. Er ſagte darauf: ihr ſollt mir Bürgen beſtellen,
Daß ihr morgen zum Kampfe nicht fehlt; denn beide Parteyen
Find' ich verworren, wer mag die Reden alle verſtehen?
Iſegrims Bürgen wurden ſogleich der Bär und der Kater,
Braun und Hinze; für Reineken aber verbürgten ſich gleichfalls
Vetter Moneke, Sohn von Märtenaſſe, mit Grimbart.

Reincke, ſagte Frau Rückenau drauf: nun bleibet gelaſſen,
Klug von Sinnen! Es lehrte mein Mann, der jetzo nach Rom iſt,
Euer Oheim, mich einſt ein Gebet; es hatte daſſelbe
Abt von Schluckauf geſetzt und gab es meinem Gemahle,
Dem er ſich günſtig erwies, auf einem Zettel geſchrieben.
Dieſes Gebet, ſo ſagte der Abt, iſt heilſam den Männern
Die in's Gefecht ſich begeben; man muß es nüchtern des Morgens
Ueberleſen, ſo bleibt man des Tags von Noth und Gefahren
Völlig befreit, vor'm Tode geſchützt, vor Schmerzen und Wunden.
Tröſtet euch Neffe damit, ich will es morgen bei Zeiten
Ueber euch leſen, ſo geht ihr getroſt und ohne Beſorgniß.
Liebe Muhme, verſetzte der Fuchs: Ich danke von Herzen,
Ich gedenk' es euch wieder. Doch muß mir immer am meiſten
Meiner Sache Gerechtigkeit helfen, und meine Gewandtheit.

Reinekens Freunde blieben beiſammen die Nacht durch und ſcheuchten
Seine Grillen durch muntre Geſpräche. Frau Rückenau aber
War vor allen beſorgt und geſchäftig, ſie ließ ihn behende
Zwiſchen Kopf und Schwanz, und Bruſt und Bauche beſcheren
Und mit Fett und Oele beſtreichen; es zeigte ſich aber
Reineke fett und rund und wohl zu Fuße. Daneben

Digitized by Google

Sprach ſie: höret mich an, bedenket was ihr zu thun habt,
Höret den Rath verſtändiger Freunde, das hilft euch am beſten.
Trinket nur brav und haltet das Waſſer, und kommt ihr des Morgens
In den Kreis, ſo macht es geſcheidt, benetzet den rauhen
Wedel über und über und ſucht den Gegner zu treffen;
Könnt ihr die Augen ihm ſalben, ſo iſt's am beſten gerathen,
Sein Geſicht verdunkelt ſich gleich. Es kömmt euch zu Statten
Und ihn hindert es ſehr. Auch müßt ihr anfangs euch furchtſam
Stellen, und gegen den Wind mit flüchtigen Füßen entweichen.
Wenn er euch folget, erregt nur den Staub, auf daß ihr die Augen
Ihm mit Unrath und Sande verſchließt. Dann ſpringet zur Seite
Paßt auf jede Bewegung, und wenn er die Augen ſich auswiſcht:
Nehmt des Vortheils gewahr und ſalbt ihm auf's neue die Augen
Mit dem ätzenden Waſſer, damit er völlig verblinde,
Nicht mehr wiſſe wo aus noch ein, und der Sieg euch verbleibe.
Lieber Neffe, ſchlaft nur ein wenig, wir wollen euch wecken,
Wenn es Zeit iſt. Doch will ich ſogleich die heiligen Worte
Ueber euch leſen von welchen ich ſprach, auf daß ich euch ſtärke.
Und ſie legt' ihm die Hand auf's Haupt und ſagte die Worte:
Nekräſt negibaul geid ſum namteflih dnudna mein tedachs!

Nun

Nun Glück auf! nun ſeyd ihr verwahrt! Das Nämliche ſagte
Oheim Grimbart; dann führten ſie ihn und legten ihn ſchlafen.
Ruhig ſchlief er. Die Sonne ging auf; da kamen die Otter
Und der Dachs, den Vetter zu wecken. Sie grüßten ihn freundlich,
Und ſie ſagten: bereitet euch wohl! Da brachte die Otter
Eine junge Ente hervor und reicht' ſie ihm ſagend:
Eßt, ich habe ſie euch mit manchem Sprunge gewonnen
An dem Damme bei Hünerbrot; laßt's euch belieben, mein Vetter.

Gutes Handgeld iſt das, verſetzte Reineke munter,
So was verſchmäh' ich nicht leicht. Das möge Gott euch vergelten
Daß ihr meiner gedenkt! Er ließ das Eſſen ſich ſchmecken
Und das Trinken dazu, und ging mit ſeinen Verwandten
In den Kreis, auf den ebenen Sand, da ſollte man kämpfen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zwölfter Geſang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Als der König Reineken ſah, wie dieſer am Kreiſe
Glatt geſchoren ſich zeigte, mit Oel und ſchlüpfrigem Fette
Ueber und über geſalbt, da lacht' er über die Maßen.
Fuchs! wer lehrte dich das? ſo rief er: mag man doch billig
Reineke Fuchs dich heißen, du biſt beſtändig der loſe!
Aller Orten kennſt du ein Loch und weißt dir zu helfen.

Reineke neigte ſich tief vor dem Könige, neigte beſonders
Vor der Königin ſich und kam mit muthigen Sprüngen
In den Kreis. Da hatte der Wolf mit ſeinen Verwandten
Schon ſich gefunden; ſie wünſchten dem Fuchs ein ſchmähliches Ende;
Manches zornige Wort und manche Drohung vernahm er.
Aber Lynx und Lupardus, die Wärter des Kreiſes, brachten
Nun die Heil'gen hervor, und beide Kämpfer beſchwuren,
Wolf und Fuchs, mit Bedacht die zu behauptende Sache.

Iſegrim ſchwur mit heftigen Worten und drohenden Blicken:
Reineke ſey ein Verräther, ein Dieb, ein Mörder und aller
Miſſethat ſchuldig, er ſey auf Gewalt und Ehbruch betreten,
Falſch in jeglicher Sache, das gelte Leben um Leben!
Reineke ſchwur zur Stelle dagegen: er ſeye ſich keiner

Digitized by Google

Dieſer Verbrechen bewußt und Iſegrim lüge wie immer,
Schwöre falſch wie gewöhnlich, doch ſollt es ihm nimmer gelingen,
Seine Lüge zur Wahrheit zu machen, am wenigſten dießmal.
Und es ſagten die Wärter des Kreiſes: ein jeglicher thue
Was er ſchuldig zu thun iſt! das Recht wird bald ſich ergeben.
Groß und Klein verließen den Kreis, die beiden alleine
Drinn zu verſchließen; geſchwind begann die Aeffin zu flüſtern:
Merket was ich euch ſage, vergeßt nicht dem Rathe zu folgen!
Reineke ſagte heiter darauf: die gute Vermahnung
Macht mich muthiger gehn. Getroſt! ich werde der Kühnheit
Und der Liſt auch jetzt nicht vergeſſen, durch die ich aus manchen
Größern Gefahren entronnen, worein ich öfters gerathen,
Wenn ich mir dieſes und jenes geholt was bis jetzt nicht bezahlt iſt,
Und mein Leben kühnlich gewagt. Wie ſollt' ich nicht jetzo
Gegen den Böſewicht ſtehen? Ich hoff' ihn gewißlich zu ſchänden,
Ihn und ſein ganzes Geſchlecht und Ehre den Meinen zu bringen.
Was er auch lügt, ich tränk' es ihm ein. Nun ließ man die beiden
In dem Kreiſe zuſammen und alle ſchauten begierig.

Iſegrim zeigte ſich wild und grimmig, reckte die Tatzen,
Kam daher mit offenem Maul, und gewaltigen Sprüngen.
Reineke, leichter als er, entſprang dem ſtürmenden Gegner,
Und benetzte behende den rauhen Wedel mit ſeinem
Aetzenden Waſſer und ſchleift' ihn im Staube, mit Sand ihn zu füllen.
Iſegrim dachte nun hab' er ihn ſchon! da ſchlug ihm der Loſe
Ueber die Augen den Schwanz, und Hören und Sehen verging ihm.
Nicht das erſtemal übt' er die Liſt, ſchon viele Geſchöpfe
Hatten die ſchädliche Kraft des ätzenden Waſſers erfahren.
Iſegrims Kinder blendet' er ſo, wie anfangs geſagt iſt.
Und nun dacht' er den Vater zu zeichnen. Nachdem er dem Gegner
So die Augen geſalbt, entſprang er ſeitwärts und ſtellte
Gegen den Wind ſich, rührte den Sand und jagte des Staubes
Viel in die Augen des Wolfs, der ſich mit Reiben und Wiſchen
Haſtig und übel benahm und ſeine Schmerzen vermehrte.
Reineke wußte dagegen geſchickt den Wedel zu führen,
Seinen Gegner auf's neue zu treffen und gänzlich zu blenden.
Uebel bekam es dem Wolfe! denn ſeinen Vortheil benutzte
Nun der Fuchs. Sobald er die ſchmerzlich thränenden Augen
Seines Feindes erblickte, begann er mit heftigen Sprüngen,
Mit gewaltigen Schlägen auf ihn zu ſtürmen, zu kratzen
Und zu beißen, und immer die Augen ihm wieder zu ſalben.
Halb von Sinnen tappte der Wolf, da ſpottete ſeiner

Digitized by Google

Reineke dreiſter und ſprach: Herr Wolf, ihr habt wohl vor Zeiten
Manch unſchuldiges Lamm verſchlungen, in euerem Leben
Manch unſträfliches Thier verzehrt; ich hoffe ſie ſollen
Künftig Ruhe genießen; auf alle Fälle bequemt ihr
Euch ſie in Frieden zu laſſen und nehmet Segen zum Lohne,
Eure Seele gewinnt bei dieſer Buße, beſonders
Wenn ihr das Ende geduldig erwartet. Ihr werdet für dießmal
Nicht aus meinen Händen entrinnen, ihr müßtet mit Bitten
Mich verſöhnen, da ſchont' ich euch wohl und ließ euch das Leben.

Haſtig ſagte Reineke das, und hatte den Gegner
Feſt an der Kehle gepackt und hofft' ihn alſo zu zwingen.
Iſegrim aber, ſtärker als er, bewegte ſich grimmig,
Mit zwey Zügen riß er ſich los. Doch Reineke griff ihm
In's Geſicht, verwundet' ihn hart und riß ihm ein Auge
Aus dem Kopfe, es rann ihm das Blut die Naſe herunter.
Reineke rief: So wollt' ich es haben! ſo iſt es gelungen!
Blutend verzagte der Wolf, und ſein verlorenes Auge
Macht' ihn raſend, er ſprang, vergeſſend Wunden und Schmerzen,
Gegen Reineken los und drückt' ihn nieder zu Boden.
Uebel befand ſich der Fuchs, und wenig half ihm die Klugheit.
Ein'n der vorderen Füße, die er als Hände gebrauchte,
Faßt' ihm Iſegrim ſchnell und hielt ihn zwiſchen den Zähnen.
Reineke lag bekümmert am Boden, er ſorgte zur Stunde

Digitized by Google

Seine Hand zu verlieren und dachte tauſend Gedanken.
Iſegrim brummte dagegen mit hohler Stimme die Worte:

Deine Stunde, Dieb, iſt gekommen! Ergib dich zur Stelle,
Oder ich ſchlage dich todt für deine betrüglichen Thaten!
Ich bezahle dich nun, es hat dir wenig geholfen
Staub zu kratzen, Waſſer zu laſſen, das Fell zu beſcheren,
Dich zu ſchmieren, wehe dir nun! du haſt mir ſo vieles
Uebel gethan, gelogen auf mich, mir das Auge geblendet,
Aber du ſollſt nicht entgehn, ergib dich oder ich beiße!

Reineke dachte: Nun geht es mir ſchlimm, was ſoll ich beginnen?
Geb' ich mich nicht, ſo bringt er mich um, und wenn ich nicht gebe
Bin ich auf ewig beſchimpft. Ja, ich verdiene die Strafe,
Denn ich hab' ihn zu übel behandelt, zu gröblich beleidigt.
Süße Worte verſucht' er darauf, den Gegner zu mildern.
Lieber Oheim! ſagt' er zu ihm, ich werde mit Freuden
Euer Lehnsmann ſogleich, mit allem was ich beſitze.
Gerne geh' ich als Pilger für euch zum heiligen Grabe,
In das heilige Land, in alle Kirchen, und bringe
Ablaß genug von dannen zurück. Es gereichet derſelbe
Eurer Seele zu Nutz, und ſoll für Vater und Mutter
Uebrig bleiben, damit ſich auch die im ewigen Leben
Dieſer Wohlthat erfreun; wer iſt nicht ihrer bedürftig?
Ich verehr' euch als wär't ihr der Papſt, und ſchwöre den theuren

Heiligen Eid, von jetzt auf alle künftigen Zeiten
Ganz der eure zu ſeyn mit allen meinen Verwandten.
Alle ſollen euch dienen zu jeder Stunde. So ſchwör' ich;
Was ich dem Könige ſelbſt nicht verſpräche, das ſey euch geboten.
Nehmt ihr es an, ſo wird euch dereinſt die Herrſchaft des Landes.
Alles was ich zu fangen verſtehe, das will ich euch bringen:
Gänſe, Hühner, Enten und Fiſche, bevor ich das mindſte
Solcher Speiſe verzehre, ich laß euch immer die Auswahl
Eurem Weib und Kindern. Ich will mit Fleiße darneben
Euer Leben berathen, es ſoll euch kein Uebel berühren.
Loſe heiß ich und ihr ſeyd ſtark, ſo können wir beide
Große Dinge verrichten. Zuſammen müſſen wir halten,
Einer mit Macht, der andre mit Rath, wer wollt' uns bezwingen?
Kämpfen wir gegen einander, ſo iſt es übel gehandelt.
Ja ich hätt' es niemals gethan, wofern ich nur ſchicklich
Hätte den Kampf zu vermeiden gewußt; ihr fordertet aber,
Und ich mußte denn wohl mich ehrenhalber bequemen.
Aber ich habe mich höflich gehalten und während des Streites
Meine ganze Macht nicht bewieſen; es muß dir, ſo dacht' ich,
Deinen Oheim zu ſchonen, zur größten Ehre gereichen.
Hätt' ich euch aber gehaßt, es wär' euch anders gegangen.
Wenig Schaden habt ihr gelitten, und wenn aus Verſehen
Euer Auge verletzt iſt, ſo bin ich herzlich bekümmert.
Doch das Beſte bleibt mir dabei, ich kenne das Mittel

Digitized by Google

Euch zu heilen, und theil' ich's euch mit, ihr werdet mir's danken.
Bliebe das Auge gleich weg und ſeyd ihr ſonſt nur geneſen,
Iſt es euch immer bequem; ihr habet, legt ihr euch ſchlafen,
Nur Ein Fenſter zu ſchließen, wir andern bemühen uns doppelt.
Euch zu verſöhnen ſollen ſogleich ſich meine Verwandten
Vor euch neigen, mein Weib und meine Kinder, ſie ſollen
Vor des Königes Augen im Angeſicht dieſer Verſammlung
Euch erſuchen und bitten, daß ihr mir gnädig vergebet
Und mein Leben mir ſchenkt. Dann will ich offen bekennen,
Daß ich unwahr geſprochen und euch mit Lügen geſchändet,
Euch betrogen wo ich gekonnt. Ich verſpreche zu ſchwören
Daß mir von euch nichts Böſes bekannt iſt, und daß ich von nun an
Nimmer euch zu beleidigen denke. Wie könntet ihr jemals
Größere Sühne verlangen, als die wozu ich bereit bin?
Schlagt ihr mich todt, was habt ihr davon? es bleiben euch immer
Meine Verwandten zu fürchten und meine Freunde; dagegen,
Wenn ihr mich ſchont, verlaßt ihr mit Ruhm und Ehren den Kampfplatz,
Scheinet jeglichem edel und weiſe: denn höher vermag ſich
Niemand zu heben, als wenn er vergibt. Es kommt euch ſo bald nicht
Dieſe Gelegenheit wieder, benutzt ſie. Uebrigens kann mir
Jetzt ganz einerlei ſeyn zu ſterben oder zu leben.

Digitized by Google

Falſcher Fuchs! verſetzte der Wolf, wie wärſt du ſo gern e
Wieder los! Doch wäre die Welt von Golde geſchaffen
Und du böteſt ſie mir in deinen Nöthen, ich würde
Dich nicht laſſen. Du haſt mir ſo oft vergeblich geſchworen,
Falſcher Geſelle! Gewiß, nicht Eyerſchalen erhielt' ich
Ließ' ich dich los. Ich achte nicht viel auf deine Verwandten;
Ich erwarte was ſie vermögen, und denke ſo ziemlich
Ihre Feindſchaft zu tragen. Du Schadenfroher! wie würdeſt
Du nicht ſpotten, gäb' ich dich frei auf deine Betheurung.
Wer dich nicht kennte, wäre betrogen. Du haſt mich, ſo ſagſt du,
Heute geſchont, du leidiger Dieb! und hängt mir das Auge
Nicht zum Kopfe heraus? Du Böſewicht, haſt du die Haut mir
Nicht an zwanzig Orten verletzt? und konnt' ich nur einmal
Wieder zu Athem gelangen, da du den Vortheil gewonnen?
Thöricht wär' es gehandelt, wenn ich für Schaden und Schande
Dir nun Gnad' und Mitleid erzeigte. Du brachteſt, Verräther,
Mich und mein Weib in Schaden und Schmach, das koſtet dein Leben.

Alſo ſagte der Wolf. Indeſſen hatte der Loſe
Zwiſchen die Schenkel des Gegners die andre Tatze geſchoben,
Bei den empfindlichſten Theilen ergriff er denſelben und ruckte,
Zerrt' ihn grauſam ich ſage nicht mehr — Erbärmlich zu ſchreien,

Und zu heulen begann der Wolf mit offenem Munde.
Reineke zog die Tatze behend aus den klemmenden Zähnen,
Hielt mit beiden den Wolf nun immer feſter und feſter,
Kneipt und zog', da heulte der Wolf und ſchrie ſo gewaltig
Daß er Blut zu ſpeien begann, es brach ihm vor Schmerzen
Ueber nnd über der Schweiß dnrch ſeine Zotten, er löſ'te
Sich vor Angſt. Das freute den Fuchs, nun hofft' er zu ſiegen,
Hielt ihn immer mit Händen und Zähnen, und große Bedrängniß,
Große Pein kam über den Wolf, er gab ſich verloren.
Blut rann über ſein Haupt, aus ſeinen Augen, er ſtürzte
Nieder betäubt. Es hätte der Fuchs des Goldes die Fülle
Nicht für dieſen Anblick genommen, ſo hielt er ihn immer
Feſt und ſchleppte den Wolf und zog, daß alle das Elend
Sahen, und kneipt' und druckt' und biß und klaute den Armen,
Der mit dumpfem Geheul im Staub und eigenem Unrath
Sich mit Zuckungen wälzte, mit ungebärdigem Weſen.

Seine Freunde jammerten laut, ſie baten den König:
Aufzunehmen den Kampf, wenn es ihm alſo beliebte.
Und der König verſetzte: ſo bald euch allen bedünket,
Allen lieb iſt daß es geſchehe, ſo bin ich's zufrieden.

Und der König gebot: die beiden Wärter des Kreiſes
Lynx und Lupardus, ſollten zu beiden Kämpfern hineingehn.
Und ſie traten darauf in die Schranken und ſprachen dem Sieger
Reineke zu: es ſey nun genug, es wünſche der König

Aufzunehmen den Kampf, den Zwiſt geendigt zu ſehen.
Er verlangt, ſo fuhren ſie fort, ihr mögt ihm den Gegner
Ueberlaſſen, das Leben dem Ueberwundenen ſchenken.
Denn wenn einer getödtet in dieſem Zweykampf erläge,
Wäre es Schade auf jeglicher Seite. Ihr habt ja den Vortheil!
Alle ſahen es, Klein' und Große. Auch fallen die beſten
Männer euch bei, ihr habt ſie für euch auf immer gewonnen.

Reineke ſprach: Ich werde dafür mich dankbar beweiſen!
Gern folg' ich dem Willen des Königs und was ſich gebühret
Thu' ich gern; ich habe geſiegt und ſchöners verlang' ich
Nichts zu erleben! Es gönne mir nur der König das eine
Daß ich meine Freunde befrage. Da riefen die Freunde
Reinekens alle: Es dünket uns gut, den Willen des Königs
Gleich zu erfüllen. Sie kamen zu Schaaren zum Sieger gelaufen,
Alle Verwandten, der Dachs und der Affe, und Otter und Biber.
Seine Freunde waren nun auch der Marder, die Wieſel,
Hermelin und Eichhorn und viele die ihn befeindet,
Seinen Namen zuvor nicht nennen mochten, ſie liefen
Alle zu ihm. Da fanden ſich auch, die ſonſt ihn verklagten,
Als Verwandte anjetzt und brachten Weiber und Kinder,
Große, Mittlere, Kleine, dazu die Kleinſten, es that ihm
Jeglicher ſchön, ſie ſchmeichelten ihm und konnten nicht enden.

In der Welt geht's immer ſo zu. Dem Glücklichen ſagt man:

Bleibet lange geſund! er findet Freunde die Menge.
Aber wem es übel geräth, der mag ſich gedulden!
Eben ſo fand es ſich hier. Ein jeglicher wollte der Nächſte
Neben dem Sieger ſich blähn. Die einen flöteten, andre
Sangen, blieſen Poſaunen und ſchlugen Pauken dazwiſchen.
Reinekens Freunde ſprachen zu ihm: Erfreut euch, ihr habet
Euch und euer Geſchlecht in dieſer Stunde gehoben!
Sehr betrübten wir uns euch unterliegen zu ſehen,
Doch es wandte ſich bald, es war ein treffliches Stückchen.
Reineke ſprach, es iſt mir geglückt, und dankte den Freunden.
Alſo gingen ſie hin mit großem Getümmel, vor allen
Reineke mit den Wärtern des Kreiſes. Alſo gelangten
Sie zum Throne des Königs, da kniete Reineke nieder.
Aufſtehen hieß ihn der König und ſagte vor allen den Herren:
Euren Tag bewahrtet ihr wohl; ihr habet mit Ehren
Eure Sache vollführt, deßwegen ſprech' ich euch ledig;
Alle Strafe hebet ſich auf, ich werde darüber
Nächſtens ſprechen im Rath mit meinen Edlen, ſobald nur
Iſegrim wieder geheilt iſt; für heute ſchließ' ich die Sache.

Eurem Rathe, gnädiger Herr, verſetzte beſcheiden
Reineke drauf, iſt heilſam zu folgen. Ihr wißt es am beſten.
Als ich hierher kam klagten ſo viele, ſie logen dem Wolfe,
Meinem mächtigen Feinde, zu lieb, der wollte mich ſtürzen,
Hatte mich faſt in ſeiner Gewalt, da riefen die andern
Kreuzige! klagten mit ihm, nur mich auf's Letzte zu bringen,
Ihm gefällig zu ſeyn; denn alle konnten bemerken:
Beſſer ſtand er bei euch als ich, und keiner gedachte
Weder an's Ende noch wie ſich vielleicht die Wahrheit verhalte.

Jenen Hunden vergleich' ich ſie wohl, die pflegten in Menge
Vor der Küche zu ſtehn, und hofften es werde wohl ihrer
Auch der günſtige Koch mit einigen Knochen gedenken.
Einen ihrer Geſellen erblickten die wartenden Hunde,
Der ein Stück geſottenes Fleiſch dem Koche genommen
Und nicht eilig genug zu ſeinem Unglück davon ſprang.
Denn es begoß ihn der Koch mit heißem Waſſer von hinten
Und verbrüht' ihm den Schwanz; doch ließ er die Beute nicht fallen,
Mengte ſich unter die andern, ſie aber ſprachen zuſammen:
Seht wie dieſen der Koch vor allen andern begünſtigt!
Seht welch köſtliches Stück er ihm gab! und jener verſetzte:
Wenig begreift ihr davon, ihr lobt und preiſ't mich von vorne,
Wo es euch freilich gefällt das köſtliche Fleiſch zu erblicken;
Aber beſeht mich von hinten und preiſ't mich glücklich, woſern ihr
Eure Meinung nicht ändert. Da ſie ihn aber beſahen
War er ſchrecklich verbrannt, es fielen die Haare herunter
Und die Haut verſchrumpft' ihm am Leib. Ein Grauen befiel ſie,
Niemand wollte zur Küche; ſie liefen und ließen ihn ſtehen.
Herr, die Gierigen mein' ich hiermit. So lange ſie mächtig
Sind, verlangt ſie ein jeder zu ſeinem Freunde zu haben.
Stündlich ſieht man ſie an, ſie tragen das Fleiſch in dem Munde,
Wer ſich nicht nach ihnen bequemt, der muß es entgelten,
Loben muß man ſie immer, ſo übel ſie handeln, und alſo
Stärkt man ſie nur in ſträflicher That. So thut es ein jeder
Der nicht das Ende bedenkt. Doch werden ſolche Geſellen
Deſ=

Digitized by Google

Oefters geſtraft und ihre Gewalt nimmt ein trauriges Ende.
Niemand leidet ſie mehr, ſo fallen zur Rechten und Linken
Ihnen die Haare vom Leibe. Das ſind die vorigen Freunde
Groß und klein, ſie fallen nun ab und laſſen ſie nackend.
So wie ſämmtliche Hunde ſogleich den Geſellen verließen,
Als ſie den Schaden bemerkt und ſeine geſchändete Hälfte.

Gnädiger Herr, ihr werdet verſtehn, von Reineken ſoll man
Nie ſo reden, es ſollen die Freunde ſich meiner nicht ſchämen.
Euer Gnaden dank' ich auf's beſte und könnt' ich nur immer
Euren Willen erfahren, ich würd' ihn gerne vollbringen.

Viele Worte helfen uns nichts, verſetzte der König:
Alles hab' ich gehört, und was ihr meinet verſtanden.
Euch, als edlen Baron, euch will ich im Rathe wie vormals
Wieder ſehen, ich mach' euch zur Pflicht zu jeglicher Stunde
Meinen geheimen Rath zu beſuchen. So bring' ich euch wieder
Völlig zu Ehren und Macht, und ihr verdient es, ich hoffe.
Helfet alles zum Beſten wenden. Ich kann euch am Hofe
Nicht entbehren, und wenn ihr die Weisheit mit Tugend verbindet,
So wird niemand über euch gehn, und ſchärfer und klüger
Rath und Wege bezeichnen. Ich werde künftig die Klagen
Ueber euch weiter nicht hören. Und ihr ſollt immer an meiner
Stelle reden und handeln als Kanzler des Reiches. Es ſey euch
Alſo mein Siegel befohlen und was ihr thuet und ſchreibet
Bleibe gethan und geſchrieben. — So hat nun Reineke billig

Sich zu großen Gunſten geſchwungen, und alles befolgt man
Was er räth und beſchließt, zu Frommen oder zu Schaden.

Reineke dankte dem König und ſprach: mein edler
Gebieter,
Zu viel Ehre thut ihr mir an, ich will es gedenken
Wie ich hoffe Verſtand zu behalten. Ihr ſollt es erfahren.

Wie es dem Wolf indeſſen erging, vernehmen wir
kürzlich.
Ueberwunden lag er im Kreiſe und übel behandelt,
Weib und Freunde gingen zu ihm, und Hinze der Kater,
Braun, der Bär, und Kind und Geſind' und ſeine Ver-
wandten,
Klagend legten ſie ihn auf eine Bahre; man hatte
Wohl mit Heu ſie gepolſtert ihn warm zu halten; und trugen
Aus dem Kreis ihn heraus. Man unterſuchte die Wunden,
Zählete ſechs und zwanzig; es kamen viele Chirurgen
Die ſogleich ihn verbanden und heilende Tropfen ihm reichten.
Alle Glieder waren ihm lahm. Sie rieben ihm gleichfalls
Kraut in's Ohr, er nieſ'te gewaltig von vornen und hinten.
Und ſie ſprachen zuſammen, wir wollen ihn ſalben und baden;
Tröſteten ſolchergeſtalt des Wolfes traurige Sippſchaft;
Legten ihn ſorglich zu Bette, da ſchlief er, aber nicht lange,
Wachte verworren und kümmerte ſich, die Schande, die
Schmerzen
Setzten ihm zu, er jammerte laut und ſchien zu verzweifeln;
Sorglich wartete Gieremund ſein, mit traurigem Muthe,
Dachte den großen Verluſt. Mit mannichfaltigen Schmerzen

Digitized by Google

Stand ſie, bedauerte ſich und ihre Kinder und Freunde,
Sah den leidenden Mann, er kommt' es niemals verwinden,
Raſ'te vor Schmerz, der Schmerz war groß und traurig
die Folgen.

Reineken aber behagte das wohl, er ſchwaßte vergnüglich
Seinen Freunden was vor und hörte ſich preiſen und loben.
Hohen Muthes ſchied er von dannen. Der gnädige König
Sandte Geleite mit ihm, und ſagte freundlich zum Abſchied:
Kommt bald wieder! Da kniete der Fuchs am Throne zur
Erden,
Sprach: ich dank' euch von Herzen und meiner gnädigen
Frauen,
Eurem Rathe, den Herren zuſammt. Es ſpare, mein König,
Gott zu vielen Ehren euch auf, und was ihr begehret
Thu' ich gern, ich lieb' euch gewiß und bin es euch ſchuldig.
Jetzo, wenn ihr's vergönnt, gedenk' ich nach Hauſe zu reiſen,
Meine Frau und Kinder zu ſehn, ſie warten und trauren.

Reiſet nur hin, verſetzte der König, und fürchtet nichts
weiter.
Alſo machte ſich Reineke fort vor allen begünſtigt.
Manche ſeines Gelichters verſtehen dieſelbigen Künſte,
Rothe Bärte tragen nicht alle! doch ſind ſie geborgen.

Reineke zog mit ſeinem Geſchlecht, mit vierzig Ver-
wandten,
Stolz von Hofe, ſie waren geehrt und freuten ſich deſſen.
Als ein Herr trat Reineke vor, es folgten die andern.

Digitized by Google

Frohen Muthes erzeigt' er ſich da, es war ihm der Wedel
Breit geworden, er hatte die Gunſt des Königs gefunden,
War nun wieder im Rath und dachte wie er es nutzte.
Wen ich liebe dem frommt's und meine Freunde genießen's;
Alſo dacht' er; die Weisheit iſt mehr als Gold zu verehren.

So begab ſich Reineke fort, begleitet von allen
Seinen Freunden, den Weg nach Malepartus der Veſte.
Allen zeigt' er ſich dankbar die ſich ihm günſtig erwieſen,
Die in bedenklicher Zeit an ſeiner Seite geſtanden.
Seine Dienſte bot er dagegen; ſie ſchieden und gingen
Zu den Seinigen jeder, und er in ſeiner Behauſung
Fand ſein Weib Frau Ermelyn wohl; ſie grüßt' ihn mit Freuden,
Fragte nach ſeinem Verdruß und wie er wieder entkommen?
Reineke ſagte: gelang es mir doch! ich habe mich wieder
In die Gunſt des Königs gehoben, ich werde wie vormals
Wieder im Rathe mich finden, und unſerm ganzen Geſchlechte
Wird es zur Ehre gedeihn. Er hat mich zum Kanzler des Reiches
Laut vor allen ernannt und mir das Siegel befohlen.
Alles was Reineke thut und ſchreibt, es bleibet für immer
Wohlgethan und geſchrieben, das mag ſich jeglicher merken!

Unterwieſen hab' ich den Wolf in wenig Minuten
Und er klagt mir nicht mehr. Geblendet iſt er, verwundet
Und beſchimpft ſein ganzes Geſchlecht; ich hab' ihn gezeichnet!

Digitized by Google

Wenig nützt er künftig der Welt. Wir kämpften zuſammen,
Und ich hab' ihn untergebracht. Er wird mir auch ſchwerlich
Wieder geſund. Was liegt mir daran? Ich bleibe ſein Vormann,
Aller ſeiner Geſellen die mit ihm halten und ſtehen.

Reinekens Frau vergnügte ſich ſehr. ſo wuchs auch den beiden
Kleinen Knaben der Muth bei ihres Vaters Erhöhung.
Unter einander ſprachen ſie froh: vergnügliche Tage
Leben wir nun, von allen verehrt und denken indeſſen
Unſre Burg zu befeſt'gen und heiter und ſorglos zu leben.

Hochgeehrt iſt Reineke nun! Zur Weisheit bekehre
Bald ſich jeder, und meide das Böſe, verehre die Tugend!
Dieſes iſt der Sinn des Geſangs, in welchem der Dichter
Fabel und Wahrheit gemiſcht, damit ihr das Böſe vom Guten
Sondern möget, und ſchätzen die Weisheit, damit auch die Käufer
Dieſes Buchs vom Laufe der Welt ſich täglich belehren.
Denn ſo iſt es beſchaffen, ſo wird es bleiben und alſo
Endigt ſich unſer Gedicht von Reinekens Weſen und Thaten.
Uns verhelfe der Herr zur ewigen Herrlichkeit! Amen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hermann

und

Dorothea.

Digitized by Google

Digitized by Google

Kalliope.

Schickſal und Antheil.

Hab' ich den Markt und die Straßen doch nie ſo einſam geſehen!
Iſt doch die Stadt wie gekehrt! wie ausgeſtorben! Nicht funfzig,
Däucht mir, blieben zurück, von allen unſern Bewohnern.
Was die Neugier nicht thut! So rennt und läuft nun ein jeder,
Um den traurigen Zug der armen Vertriebnen zu ſehen,
Bis zum Dammweg, welchen ſie ziehn, iſt's immer ein Stündchen,
Und da läuft man hinab, im heißen Staube des Mittags.
Möcht' ich mich doch nicht rühren vom Platz, um zu ſehen das Elend
Guter fliehender Menſchen, die nun, mit geretteter Habe,
Leider, das überrheiniſche Land, das ſchöne, verlaſſend,
Zu uns herüber kommen, und durch den glücklichen Winkel
Dieſes fruchtbaren Thals und ſeiner Krümmungen wandern.

Digitized by Google

Trefflich haſt du gehandelt, o Frau, daß du milde den Sohn fort
Schickteſt, mit altem Linnen und etwas Eſſen und Trinken,
Um es den Armen zu ſpenden; denn Geben iſt Sache des Reichen,
Was der Junge doch fährt! und wie er bändigt die Hengſte!
Sehr gut nimmt das Kütſchchen ſich aus, das neue; bequemlich
Säßen viere darin, und auf dem Bocke der Kutſcher.
Dießmal fuhr er allein; wie rollt es leicht um die Ecke!
So ſprach, unter dem Thore des Hauſes ſitzend am Markte,
Wohlbehaglich, zur Frau der Wirth zum goldenen Löwen.

Und es verſetzte darauf die kluge, verſtändige Hausfrau:
Vater, nicht gerne verſchenk' ich die abgetragene Leinwand;
Denn ſie iſt zu manchem Gebrauch und für Geld nicht zu haben,
Wenn man ihrer bedarf. Doch heute gab ich ſo gerne
Manches beſſere Stück an Ueberzügen und Hemden;
Denn ich hörte von Kindern und Alten, die nackend daher gehn.
Wirſt du mir aber verzeihn? denn auch dein Schrank iſt geplündert.
Und beſonders den Schlafrock mit Indianiſchen Blumen,
Von dem feinſten Kattun, mit feinem Flanelle gefüttert,
Gab ich hin: er iſt dünn und alt und ganz aus der Mode.

Aber es lächelte drauf der treffliche Hauswirth, und ſagte:

Ungern vermiſſ' ich ihn doch, den alten kattunenen Schlaf-
rock,
Aecht Oſtindiſchen Stoffs; ſo etwas kriegt man nicht wieder.
Wohl! ich trug ihn nicht mehr. Man will jetzt freilich, der
Mann ſoll
Immer gehen im Sürtout und in der Pekeſche ſich zeigen,
Immer geſtiefelt ſeyn; verbannt iſt Pantoffel und Mütze.

Siehe! verſetzte die Frau, dort kommen ſchon einige
wieder,
Die den Zug mit geſehn; er muß doch wohl ſchon vorbei
ſeyn.
Seht, wie allen die Schuhe ſo ſtaubig ſind! wie die Geſichter
Glühen! und jeglicher führt das Schnupftuch, und wiſcht
ſich den Schweiß ab.
Möcht' ich doch auch in der Hitze nach ſolchem Schauſpiel
ſo weit nicht
Laufen und leiden! Fürwahr, ich habe genug am Erzählten.

Und es ſagte darauf der gute Vater mit Nachdruck:
Solch ein Wetter iſt ſelten zu ſolcher Ernte gekommen,
Und wir bringen die Frucht herein, wie das Heu ſchon
herein iſt,
Trocken; der Himmel iſt hell, es iſt kein Wölkchen zu ſehen,
Und von Morgen wehet der Wind mit lieblicher Kühlung.
Das iſt beſtändiges Wetter! und überreif iſt das Korn
ſchon;
Morgen fangen wir an zu ſchneiden die reichliche Ernte.

Digitized by Google

Als er ſo ſprach, vermehrten ſich immer die Schaaren der Männer
Und der Weiber, die über den Markt ſich nach Hauſe begaben;
Und ſo kam auch zurück mit ſeinen Töchtern gefahren
Raſch, an die andere Seite des Markts, der begüterte Nachbar,
An ſein erneuertes Haus, der erſte Kaufmann des Ortes,
Im geöffneten Wagen, (er war in Landau verfertigt.)
Lebhaft wurden die Gaſſen; denn wohl war bevölkert das Städtchen,
Mancher Fabriken befliß man ſich da, und manches Gewerbes.

Und ſo ſaß das trauliche Paar, ſich, unter dem Thorweg,
Ueber das wandernde Volk mit mancher Bemerkung ergötzend.
Endlich aber begann die würdige Hausfrau, und ſagte:
Seht! dort kommt der Prediger her; es kommt auch der Nachbar
Apotheker mit ihm: die ſollen uns alles erzählen,
Was ſie draußen geſehn und was zu ſchauen nicht froh macht.

Freundlich kamen heran die beiden, und grüßten das Ehpaar,
Setzten ſich auf die Bänke, die hölzernen, unter dem Thorweg,
Staub von den Füßen ſchüttelnd, und Luft mit dem Tuche ſich fächelnd.
Da begann denn zuerſt, nach wechſelſeitigen Grüßen,

Digitized by Google

Der Apotheker zu ſprechen und ſagte, beinahe verdrießlich:
So ſind die Menſchen fürwahr! und einer iſt doch wie der andre,
Daß er zu gaffen ſich freut, wenn den Nächſten ein Unglück befället!
Läuft doch jeder, die Flamme zu ſehn, die verderblich empor ſchlägt,
Jeder den armen Verbrecher, der peinlich zum Tode geführt wird.
Jeder ſpaziert nun hinaus, zu ſchauen der guten Vertriebnen
Elend, und niemand bedenkt, daß ihn das ähnliche Schickſal
Auch vielleicht zunächſt betreffen kann, oder doch künftig.
Unverzeihlich find' ich den Leichtſinn; doch liegt er im Menſchen.

Und es ſagte darauf der edle verſtändige Pfarrherr,
Er, die Zierde der Stadt, ein Jüngling näher dem Manne.
Dieſer kannte das Leben, und kannte der Hörer Bedürfniß,
War vom hohen Werthe der heiligen Schriften durchdrungen,
Die uns der Menſchen Geſchick enthüllen, und ihre Geſinnung;
Und ſo kannt' er auch wohl die beſten weltlichen Schriften.
Dieſer ſprach: ich table nicht gern, was immer dem Menſchen
Für unſchädliche Triebe die gute Mutter Natur gab;
Denn was Verſtand und Vernunft nicht immer vermögen, vermag oft
Solch ein glücklicher Hang, der unwiderſtehlich uns leitet.
Lockte die Neugier nicht den Menſchen mit heftigen Reizen,
Sagt! erführ' er wohl je, wie ſchön ſich die weltlichen Dinge

Gegen einander verhalten? Denn erſt verlangt er das Neue,
Suchet das Nützliche dann mit unermüdetem Fleiße;
Endlich begehrt er das Gute, das ihn erhebet und werth macht.
In der Jugend iſt ihm ein froher Gefährte der Leichtſinn,
Der die Gefahr ihm verbirgt, und heilſam geſchwinde die Spuren
Tilget des ſchmerzlichen Uebels, ſobald es nur irgend vorbeizog.
Freilich iſt er zu preiſen, der Mann, dem in reiferen Jahren
Sich der geſetzte Verſtand aus ſolchem Frohſinn entwickelt,
Der im Glück wie im Unglück, ſich eifrig und thätig beſtrebet;
Denn das Gute bringt er hervor und erſetzet den Schaden.

Freundlich begann ſogleich die ungeduldige Hausfrau:
Saget uns, was ihr geſehn; denn das begehrt' ich zu wiſſen.

Schwerlich, verſetzte darauf der Apotheker mit Nachdruck,
Werd' ich ſobald mich freun nach dem, was ich alles erfahren,
Und wer erzählet es wohl, das mannichfaltigſte Elend!
Schon von ferne ſahn wir den Staub, noch eh wir die Wieſen
Abwärts kamen; der Zug war ſchon von Hügel zu Hügel
Unabſehlich dahin, man konnte wenig erkennen.
Als wir nun aber den Weg, der quer durch's Thal geht, erreichten,
War Gedräng und Getümmel noch groß der Wandrer und Wagen.
Leider ſahen wir noch genug der Armen vorbeiziehn,
Konnten einzeln erfahren, wie bitter die ſchmerzliche Flucht ſey,

Und wie froh das Gefühl des eilig geretteten Lebens,
Traurig war es zu ſehn, die mannichfaltige Habe,
Die ein Haus nur verbirgt, das wohlverſehne, und die ein
Guter Wirth umher an die rechten Stellen geſetzt hat,
Immer bereit zum Gebrauche, denn alles iſt nöthig und nützlich,
Nun zu ſehen das alles, auf mancherlei Wagen und Karren
Durch einander geladen, mit Uebereilung geflüchtet.
Ueber dem Schranke lieget das Sieb und die wollene Decke;
In dem Backtrog das Bett, und das Leintuch über dem Spiegel.
Ach! und es nimmt die Gefahr, wie wir beim Brande vor zwanzig
Jahren auch wohl geſehn, dem Menſchen alle Beſinnung,
Daß er das Unbedeutende faßt, und das Theure zurückläßt.
Alſo führten auch hier, mit unbeſonnener Sorgfalt,
Schlechte Dinge ſie fort, die Ochſen und Pferde beſchwerend:
Alte Breter und Fäſſer, den Gänſeſtall und den Käfig.
Auch ſo keuchten die Weiber und Kinder mit Bündeln ſich ſchleppend,
Unter Körben und Butten voll Sachen keines Gebrauches;
Denn es verläßt der Menſch ſo ungern das Letzte der Habe.
Und ſo zog auf dem ſtaubigen Weg der drängende Zug fort,
Ordnungslos und verwirrt. Mit ſchwächeren Thieren, der eine,
Wünſchte langſam zu fahren, ein andrer emſig zu eilen.
Da entſtand ein Geſchrei der gequetſchten Weiber und Kinder,
Und ein Blöcken des Viehes, dazwiſchen der Hunde Gebelfer,

Und ein Wehlaut der Alten und Kranken, die hoch auf dem ſchweren
Uebergepackten Wagen auf Betten ſaßen und ſchwankten.
Aber, aus dem Gleiſe gedrängt, nach dem Rande des Hochwegs
Irrte das knarrende Rad; es ſtürzt' in den Graben das Fuhrwerk,
Umgeſchlagen, und weithin entſtürzten im Schwunge die Menſchen,
Mit entſetzlichem Schrein, in das Feld hin, aber doch glücklich.
Später ſtürzten die Kaſten, und fielen näher dem Wagen.
Wahrlich, wer im Fallen ſie ſah, der erwartete nun ſie
Unter der Laſt der Kiſten und Schränke zerſchmettert zu ſchauen.
Und ſo lag zerbrochen der Wagen, und hülflos die Menſchen;
Denn die übrigen gingen und zogen eilig vorüber,
Nur ſich ſelber bedenkend und hingeriſſen vom Strome.
Und wir eilten hinzu, und fanden die Kranken und Alten,
Die zu Hauſ' und im Bett ſchon kaum ihr dauerndes Leiden
Trügen, hier auf dem Boden, beſchädigt, ächzen und jammern,
Von der Sonne verbrannt und erſtickt vom wogenden Staube.

Und es ſagte darauf, gerührt, der menſchliche Hauswirth:
Möge doch Hermann ſie treffen und ſie erquicken und kleiden.
Ungern würd' ich ſie ſehn; mich ſchmerzt der Anblick des Jammers.

Schon

Schon von dem erſten Bericht ſo großer Leiden gerühret,
Schickten wir eilend ein Scherflein von unſerm Ueberfluß,
daß nur
Einige würden geſtärkt, und ſchienen uns ſelber beruhigt.
Aber laßt uns nicht mehr die traurigen Bilder erneuern;
Denn es beſchleichet die Furcht gar bald die Herzen der
Menſchen,
Und die Sorge, die mehr als ſelbſt mir das Uebel verhaßt iſt.
Tretet herein in den hinteren Raum, das kühlere Sälchen.
Nie ſcheint Sonne dahin, nie dringet wärmere Luft dort
Durch die ſtärkeren Mauern; und Mütterchen bringt uns
ein Gläschen
Drey und achtziger her, damit wir die Grillen vertreiben.
Hier iſt nicht freundlich zu trinken; die Fliegen umſummen
die Gläſer.
Und ſie gingen dahin und freuten ſich alle der Kühlung.

Sorgſam brachte die Mutter des klaren herrlichen
Weines,
In geſchliffener Flaſche auf blankem zinnernem Runde,
Mit den grünlichen Römern, den ächten Bechern des Rhein-
weins. —
Und ſo ſitzend umgaben die Drey den glänzend gebohnten,
Runden, braunen Tiſch, er ſtand auf mächtigen Füßen.
Heiter klangen ſogleich die Gläſer des Wirthes und
Pfarrers;
Doch unbeweglich hielt der dritte denkend das ſeine,
Und es fordert' ihn auf der Wirth mit freundlichen
Worten:

Friſch, Herr Nachbar, getrunken! denn noch bewahrte vor Unglück
Gott uns gnädig, und wird auch künftig uns alſo bewahren.
Denn wer erkennet es nicht, daß ſeit dem ſchrecklichen Brande,
Da er ſo hart uns geſtraft, er uns nun beſtändig erfreut hat,
Und beſtändig beſchützt, ſo wie der Menſch ſich des Auges
Köſtlichen Apfel bewahrt, der vor allen Gliedern ihm lieb iſt.
Sollt' er fernerhin nicht uns ſchützen und Hülfe bereiten?
Denn man ſieht es erſt recht, wie viel er vermag, in Gefahren;
Sollt' er die blühende Stadt, die er erſt durch fleißige Bürger
Neu aus der Aſche gebaut und dann ſie reichlich geſegnet,
Jetzo wieder zerſtören und alle Bemühung vernichten?

Heiter ſagte darauf der treffliche Pfarrer, und milde:
Haltet am Glauben feſt, und feſt an dieſer Geſinnung;
Denn ſie macht im Glücke verſtändig und ſicher, im Unglück
Reicht ſie den ſchönſten Troſt und belebt die herrlichſte Hoffnung.

Da verſetzte der Wirth, mit männlichen klugen Gedanken:
Wie begrüßt' ich ſo oft mit Staunen die Fluthen des Rheinſtroms,
Wenn ich, reiſend nach meinem Geſchäft, ihm wieder mich nahte!
Immer ſchien er mir groß, und erhob mir Sinn und Gemüthe;
Aber ich konnte nicht denken, daß bald ſein liebliches Ufer

Sollte werden ein Wall, um abzuwehren den Franken,
Und ſein verbreitetes Bett ein allverhindernder Graben.
Seht, ſo ſchützt die Natur, ſo ſchützen die wackeren Deutſchen
Und ſo ſchützt uns der Herr; wer wollte thöricht verzagen?
Müde ſchon ſind die Streiter, und alles deutet auf Frieden.
Möge doch auch, wenn das Feſt, das lang' erwünſchte, gefeyert
Wird, in unſerer Kirche, die Glocke dann tönt zu der Orgel,
Und die Trompete ſchmettert, das hohe Te Deum begleitend, —
Möge mein Hermann doch auch an dieſem Tage, Herr Pfarrer,
Mit der Braut, entſchloſſen, vor Euch, am Altare, ſich ſtellen,
Und das glückliche Feſt, in allen den Landen begangen,
Auch mir künftig erſcheinen, der häuslichen Freuden ein Jahrstag!
Aber ungern ſeh' ich den Jüngling, der immer ſo thätig
Mir in dem Hauſe ſich regt, nach außen langſam und ſchüchtern.
Wenig findet er Luſt ſich unter Leuten zu zeigen;
Ja, er vermeidet ſogar der jungen Mädchen Geſellſchaft,
Und den fröhlichen Tanz, den alle Jugend begehret.

Alſo ſprach er und horchte. Man hörte der ſtampfenden Pferde
Fernes Getöſe ſich nahn, man hörte den rollenden Wagen,
Der mit gewaltiger Eile nun donnert unter den Thorweg.

Terpſichore.

Hermann.

Als nun der wohlgebildete Sohn in's Zimmer hereintrat,
Schaute der Prediger ihm mit ſcharfen Blicken entgegen,
Und betrachtete ſeine Geſtalt und ſein ganzes Benehmen,
Mit dem Auge des Forſchers, der leicht die Mienen enträthſelt;
Lächelte dann, und ſprach zu ihm mit traulichen Worten:
Kommt Ihr doch als ein veränderter Menſch! Ich habe noch niemals
Euch ſo munter geſehn und Eure Blicke ſo lebhaft.
Fröhlich kommt Ihr und heiter; man ſieht, Ihr habet die Gaben
Unter die Armen vertheilt und ihren Segen empfangen.

Ruhig erwiderte drauf der Sohn, mit ernſtlichen Worten:
Ob ich löblich gehandelt? ich weiß es nicht; aber mein Herz hat
Mich geheißen zu thun, ſo wie ich genau nun erzähle.

Digitized by Google

Mutter, ihr kramtet ſo lange, die alten Stücke zu ſuchen
Und zu wählen; nur ſpät war erſt das Bündel zuſammen,
Auch der Wein und das Bier ward langſam, ſorglich gepacket.
Als ich nun endlich vor's Thor und auf die Straße hinauskam,
Strömte zurück die Menge der Bürger mit Weibern und Kindern,
Mir entgegen; denn fern war ſchon der Zug der Vertriebnen.
Schneller hielt ich mich dran, und fuhr behende dem Dorf zu,
Wo ſie, wie ich gehört, heut' übernachten und raſten.
Als ich nun meines Weges die neue Straße hinanfuhr,
Fiel mir ein Wagen in's Auge, von tüchtigen Bäumen gefüget,
Von zwey Ochſen gezogen, den größten und ſtärkſten des Auslands,
Neben her aber ging, mit ſtarken Schritten ein Mädchen.
Lenkte mit langem Stabe die beiden gewaltigen Thiere,
Trieb ſie an und hielt ſie zurück, ſie leitete klüglich.
Als mich das Mädchen erblickte, ſo trat ſie den Pferden gelaſſen
Näher und ſagte zu mir: nicht immer war es mit uns ſo
Jammervoll, als ihr uns heut auf dieſen Wegen erblicktet.
Noch nicht bin ich gewohnt, vom Fremden die Gabe zu heiſchen,
Die er oft ungern gibt, um los zu werden den Armen;
Aber mich dränget die Noth zu reden. Hier auf dem Strohe
Liegt die erſt entbundene Frau des reichen Beſitzers,
Die ich mit Stieren und Wagen noch kaum, die Schwangre, gerettet.
Spät nur kommen wir nach, und kaum das Leben erhielt ſie.

Digitized by Google

Nun liegt, neugeboren, das Kind ihr nackend im Arme.
Und mit Wenigem nur vermögen die Unſern zu helfen,
Wenn wir im nächſten Dorf, wo wir heute zu raſten gedenken,
Auch ſie finden, wiewohl ich fürchte, ſie ſind ſchon vorüber.
Wär' euch irgend von Leinwand nur was Entbehrliches, wenn ihr
Hier aus der Nachbarſchaft ſeyd, ſo ſpendet's gütig den Armen.

Alſo ſprach ſie, und matt erhob ſich vom Strohe die bleiche
Wöchnerin, ſchaute nach mir; ich aber ſagte dagegen:
Guten Menſchen, fürwahr, ſpricht oft ein himmliſcher Geiſt zu,
Daß ſie fühlen die Noth, die dem armen Bruder bevorſteht;
Denn ſo gab mir die Mutter, im Vorgefühle von Eurem
Jammer ein Bündel, ſogleich es der nackten Nothdurft zu reichen.
Und ich löſ'te die Knoten der Schnur, und gab ihr den Schlafrock
Unſers Vaters dahin, und gab ihr Hemden und Leintuch.
Und ſie dankte mit Freuden, und rief: der Glückliche glaubt nicht,
Daß noch Wunder geſchehn! denn nur im Elend erkennt man
Gottes Hand und Finger, der gute Menſchen zum Guten
Leitet. Was er durch Euch an uns thut, thu' er Euch ſelber.
Und ich ſah die Wöchnerin froh die verſchiedene Leinwand,
Aber beſonders den weichen Flanell des Schlafrocks befühlen.

Digitized by Google

Eilen wir, ſagte zu ihr die Jungfrau, dem Dorf zu, in welchem
Unſre Gemeine ſchon raſtet und dieſe Nacht durch ſich aufhält;
Dort beſorg' ich ſogleich das Kinderzeug, alles und jedes.
Und ſie grüßte mich noch, und ſprach den herzlichſten Dank aus,
Trieb die Ochſen; da ging der Wagen. Ich aber verweilte,
Hielt die Pferde noch an; denn Zwieſpalt war mir im Herzen,
Ob ich mit eilenden Roſſen das Dorf erreichte, die Speiſen
Unter das übrige Volk zu ſpenden, oder ſogleich hier
Alles dem Mädchen gäbe, damit ſie es weislich vertheilte.
Und ich entſchied mich gleich in meinem Herzen, und fuhr ihr
Sachte nach, und erreichte ſie bald, und ſagte behende:
Gutes Mädchen, mir hat die Mutter nicht Leinwand alleine
Auf den Wagen gegeben, damit ich den Nackten bekleide,
Sondern ſie fügte dazu noch Speiſ' und manches Getränke.
Und es iſt mir genug davon im Kaſten des Wagens.
Nun bin ich aber geneigt, auch dieſe Gaben in deine
Hand zu legen, und ſo erfüll' ich am beſten den Auftrag;
Du vertheilſt ſie mit Sinn, ich müßte dem Zufall gehorchen.
Drauf verſetzte das Mädchen: mit aller Treue verwend' ich
Eure Gaben; der Dürftige ſoll ſich derſelben erfreuen.
Alſo ſprach ſie. Ich öffnete ſchnell die Kaſten des Wagens,
Brachte die Schinken hervor, die ſchweren, brachte die Brode,
Flaſchen Weines und Biers, und reicht' ihr alles und jedes.
Gerne hätt' ich noch mehr ihr gegeben; doch leer war der Kaſten.

Digitized by Google

Alles packte ſie drauf zu der Wöchnerin Füßen, und zog ſo
Weiter; ich eilte zurück mit meinen Pferden der Stadt zu.

Als nun Hermann geendet, da nahm der geſprächige Nachbar
Gleich das Wort, und rief: o glücklich, wer in den Tagen
Dieſer Flucht und Verwirrung in ſeinem Haus nur allein lebt,
Wem nicht Frau und Kinder zur Seite bange ſich ſchmiegen!
Glücklich fühl' ich mich jetzt; ich möcht' um vieles nicht heute
Vater heißen und nicht für Frau und Kinder beſorgt ſeyn.
Oefters dacht' ich mir auch ſchon die Flucht, und habe die beſten
Sachen zuſammengepackt, das alte Geld und die Ketten
Meiner ſeligen Mutter, wovon noch nichts verkauft iſt.
Freilich bliebe noch vieles zurück, das ſo leicht nicht geſchafft wird.
Selbſt die Kräuter und Würzeln, mit vielem Fleiße geſammelt,
Mißt' ich ungern, wenn auch der Werth der Waare nicht groß iſt.
Bleibt der Proviſor zurück, ſo geh' ich getröſtet von Hauſe.
Hab' ich die Baarſchaft gerettet und meinen Körper, ſo hab' ich
Alles gerettet; der einzelne Mann entfliehet am leichtſten.

Nachbar, verſetzte darauf der junge Hermann, mit Nachdruck:
Keinesweges denk' ich wie Ihr und tadle die Rede.

Digitized by Google

Iſt wohl der ein würdiger Mann, der, im Glück und im Unglück,
Sich nur allein bedenkt, und Leiden und Freuden zu theilen
Nicht verſtehet, und nicht dazu von Herzen bewegt wird?
Lieber möcht' ich, als je, mich heute zur Heirath entſchließen;
Denn manch gutes Mädchen bedarf des ſchützenden Mannes,
Und der Mann des erheiternden Weibs, wenn ihm Unglück bevorſteht.

Lächelnd ſagte darauf der Vater: ſo hör' ich dich gerne!
Solch ein vernünftiges Wort haſt du mir ſelten geſprochen.

Aber es fiel ſogleich die gute Mutter behend ein:
Sohn, fürwahr! Du haſt Recht; wir Eltern gaben das Beiſpiel.
Denn wir haben uns nicht an fröhlichen Tagen erwählet,
Und uns knüpfte vielmehr die traurigſte Stunde zuſammen.
Montag Morgens — ich weiß es genau; denn Tages vorher war
Jener ſchreckliche Brand, der unſer Städtchen verzehrte —
Zwanzig Jahre ſind's nun; es war ein Sonntag wie heute,
Heiß und trocken die Zeit, und wenig Waſſer im Orte.
Alle Leute waren, ſpazierend in feſtlichen Kleidern,
Auf den Dörfern vertheilt und in den Schenken und Mühlen.
Und am Ende der Stadt begann das Feuer. Der Brand lief
Eilig die Straßen hindurch, erzeugend ſich ſelber den Zugwind.
Und es brannten die Scheunen der reichgeſammelten Ernte,

Digitized by Google

Und es brannten die Straßen bis zu dem Markt, und das Haus war
Meines Vaters hierneben verzehrt, und dieſes zugleich mit.
Wenig flüchteten wir. Ich ſaß, die traurige Nacht durch,
Vor der Stadt auf dem Anger, die Kaſten und Betten bewahrend;
Doch zuletzt befiel mich der Schlaf, und als nun des Morgens
Mich die Kühlung erweckte, die vor der Sonne herabfällt,
Sah ich den Rauch und die Gluth und die hohlen Mauern und Eſſen.
Da war beklemmt mein Herz; allein die Sonne ging wieder
Herrlicher auf als je, und flößte mir Muth in die Seele.
Da erhob ich mich eilend. Es trieb mich die Stätte zu ſehen,
Wo die Wohnung geſtanden, und ob ſich die Hühner gerettet,
Die ich beſonders geliebt; denn kindiſch war mein Gemüth noch.
Als ich nun über die Trümmer des Hauſes und Hofes daher ſtieg,
Die noch rauchten, und ſo die Wohnung wüſt und zerſtört ſah,
Kamſt du zur andern Seite herauf, und durchſuchteſt die Stätte.
Dir war ein Pferd in dem Stalle verſchüttet; die glimmenden Balken
Lagen darüber und Schutt, und nichts zu ſehn war vom Thiere.
Alſo ſtanden wir gegeneinander, bedenklich und traurig:
Denn die Wand war gefallen, die unſre Höfe geſchieden.

Digitized by Google

Und du faßteſt darauf mich bei der Hand an, und ſagteſt:
Lieschen, wie kommſt du hieher? Geh weg! du verbrenneſt die Sohlen;
Denn der Schutt iſt heiß, er ſengt mir die ſtärkeren Stiefeln.
Und du hobeſt mich auf, und trugſt mich herüber, durch deinen
Hof weg. Da ſtand noch das Thor des Hauſes mit ſeinem Gewölbe,
Wie es jetzt ſteht; es war allein von allem geblieben.
Und du ſetzteſt mich nieder und küßteſt mich und ich verwehrt' es.
Aber du ſagteſt darauf mit freundlich bedeutenden Worten:
Siehe, das Haus liegt nieder. Bleib hier, und hilf mir es bauen,
Und ich helfe dagegen auch deinem Vater an ſeinem.
Doch ich verſtand dich nicht, bis du zum Vater die Mutter
Schickteſt und ſchnell das Gelübd der fröhlichen Ehe vollbracht war.
Noch erinnr' ich mich heute des halbverbrannten Gebälkes
Freudig, und ſehe die Sonne noch immer ſo herrlich heraufgehn;
Denn mir gab der Tag den Gemahl, es haben die erſten
Zeiten der wilden Zerſtörung den Sohn mir der Jugend gegeben.
Darum lob' ich dich, Hermann, daß du mit reinem Vertrauen
Auch ein Mädchen dir denkſt in dieſen traurigen Zeiten.
Und es wagteſt zu freyn im Krieg und über den Trümmern.

Da verſetzte ſogleich der Vater lebhaft und ſagte:

Digitized by Google

Die Geſinnung iſt löblich, und wahr iſt auch die Geſchichte,
Mütterchen, die du erzählſt; denn ſo iſt alles begegnet.
Aber beſſer iſt beſſer. Nicht einen jeden betrifft es
Anzufangen von vorn ſein ganzes Leben und Weſen;
Nicht ſoll jeder ſich quälen, wie wir und andere thaten.
O, wie glücklich iſt der, dem Vater und Mutter das Haus ſchon
Wohlbeſtellt übergeben, und der mit Gedeihen es ausziert!
Aller Anfang iſt ſchwer, am ſchwerſten der Anfang der Wirthſchaft.
Mancherlei Dinge bedarf der Menſch, und alles wird täglich
Theurer; da ſeh' er ſich vor, des Geldes mehr zu erwerben.
Und ſo hoff' ich von dir, mein Hermann, daß du mir nächſtens
In das Haus die Braut mit ſchöner Mitgift hereinführſt;
Denn ein wackerer Mann verdient ein begütertes Mädchen,
Und es behaget ſo wohl, wenn mit dem gewünſcheten Weibchen,
Auch in Körben und Kaſten die nützliche Gabe hereinkommt.
Nicht umſonſt bereitet durch manche Jahre die Mutter
Viele Leinwand der Tochter, von feinem und ſtarkem Gewebe;
Nicht umſonſt verehren die Pathen ihr Silbergeräthe,
Und der Vater ſondert im Pulte das ſeltene Goldſtück;
Denn ſie ſoll dereinſt mit ihren Gütern und Gaben
Jenen Jüngling erfreun, der ſie vor allen erwählt hat.
Ja, ich weiß, wie behaglich ein Weibchen im Hauſe ſich findet,

Digitized by Google

Das ihr eignes Geräth in Küch' und Zimmern erkennet,
Und das Bette ſich ſelbſt und den Tiſch ſich ſelber gedeckt hat.
Nur wohl ausgeſtattet möcht' ich im Hauſe die Braut ſehn;
Denn die Arme wird doch nur zuletzt vom Manne verachtet,
Und er hält ſie als Magd, die als Magd mit dem Bündel hereinkam,
Ungerecht bleiben die Männer, die Zeiten der Liebe vergehen.
Ja, mein Hermann, du würdeſt mein Alter höchlich erfreuen,
Wenn du mir bald in's Haus ein Schwiegertöchterchen brächteſt
Aus der Nachbarſchaft her, aus jenem Hauſe, dem grünen.
Reich iſt der Mann fürwahr: ſein Handel und ſeine Fabriken
Machen ihn täglich reicher; denn wo gewinnt nicht der Kaufmann?
Nur drey Töchter ſind da; ſie theilen allein das Vermögen.
Schon iſt die ältſte beſtimmt, ich weiß es; aber die zweyte,
Wie die dritte ſind noch, und vielleicht nicht lange, zu haben.
Wär' ich an deiner Statt, ich hätte bis jetzt nicht gezaudert,
Eins mir der Mädchen geholt, ſo wie ich das Mütterchen forttrug.

Da verſetzte der Sohn beſcheiden dem dringenden Vater:
Wirklich, mein Wille war auch, wie Eurer, eine der Töchter
Unſers Nachbars zu wählen. Wir ſind zuſammen erzogen,
Spielten neben dem Brunnen am Markt in früheren Zeiten,

Digitized by Google

Und ich habe ſie oft vor der Knaben Wildheit beſchützet.
Doch das iſt lange ſchon her; es bleiben die wachſenden Mädchen
Endlich billig zu Hauſ, und fliehn die wilderen Spiele.
Wohlgezogen ſind ſie gewiß! Ich ging auch zu Zeiten
Noch aus alter Bekanntſchaft, ſo wie Ihr es wünſchtet, hinüber;
Aber ich konnte mich nie in ihrem Umgang erfreuen.
Denn ſie tadelten ſtets an mir, das mußt' ich ertragen:
Gar zu lang war mein Rock, zu grob das Tuch, und die Farbe
Gar zu gemein, und die Haare nicht recht geſtutzt und gekräuſelt.
Endlich hatt' ich im Sinne, mich auch zu putzen wie jene
Handelsbübchen, die ſtets am Sonntag drüben ſich zeigen,
Und um die, halbſeiden, im Sommer das Läppchen herumhängt.
Aber noch früh genug merkt' ich, ſie hatten mich immer zum Beſten;
Und das war mir empfindlich, mein Stolz war beleidigt; doch mehr noch
Kränkte mich's tief, daß ſo ſie den guten Willen verkannten.
Den ich gegen ſie hegte, beſonders Minchen die jüngſte.
Denn ſo war ich zuletzt an Oſtern hinübergegangen,
Hatte den neuen Rock, der jetzt nur oben im Schrank hängt,
Angezogen und war friſirt wie die übrigen Burſche.
Als ich eintrat, kicherten ſie; doch zog ich's auf mich nicht.

Minchen ſaß am Clavier; es war der Vater zugegen,
Hörte die Töchterchen ſingen, und war entzückt und in Laune,
Manches verſtand ich nicht, was in den Liedern geſagt war;
Aber ich hörte viel von Pamina, viel von Tamino,
Und ich wollte doch auch nicht ſtumm ſeyn! Sobald ſie geendet,
Fragt' ich dem Texte nach, und nach den beiden Perſonen.
Alle ſchwiegen darauf und lächelten; aber der Vater
Sagte: Nicht wahr, mein Freund, Er kennt nur Adam und Eva?
Niemand hielt ſich alsdann, und laut auf lachten die Mädchen,
Laut auf lachten die Knaben, es hielt den Bauch ſich der Alte.
Fallen ließ ich den Hut vor Verlegenheit, und das Gekicher
Dauerte fort und fort, ſo viel ſie auch ſangen und ſpielten.
Und ich eilte beſchämt und verdrießlich wieder nach Hauſe,
Hängte den Rock in den Schrank, und zog die Haare herunter
Mit den Fingern und ſchwur nicht mehr zu betreten die Schwelle.
Und ich hatte wohl Recht; denn eitel ſind ſie und lieblos.
Und ich höre, noch heiß' ich bei ihnen immer Tamino.

Da verſetzte die Mutter: du ſollteſt, Hermann, ſo lange
Mit den Kindern nicht zürnen; denn Kinder ſind ſie ja ſämmtlich.
Minchen fürwahr iſt gut, und war dir immer gewogen;
Neulich fragte ſie noch nach dir. Die ſollteſt du wählen!

Digitized by Google

Da verſetzte bedenklich der Sohn: ich weiß nicht, es prägte
Jener Verdruß ſich ſo tief bei mir ein, ich möchte fürwahr nicht
Sie am Claviere mehr ſehn und ihre Liedchen vernehmen.

Doch der Vater fuhr auf und ſprach die zornigen Worte:
Wenig Freud' erleb' ich an dir! Ich ſagt' es doch immer,
Als du zu Pferden nur und Luſt nur bezeigteſt zum Acker:
Was ein Knecht ſchon verrichtet des wohlbegüterten Mannes,
Thuſt du; indeſſen muß der Vater des Sohnes entbehren,
Der ihm zur Ehre doch auch vor andern Bürgern ſich zeigte.
Und ſo täuſchte mich früh mit leerer Hoffnung die Mutter,
Wenn in der Schule das Leſen und Schreiben und Lernen dir niemals
Wie den andern gelang und du immer der unterſte ſaßeſt.
Freilich! das kommt daher, wenn Ehrgefühl nicht im Buſen
Eines Jünglinges lebt, und wenn er nicht höher hinauf will.
Hätte mein Vater geſorgt für mich, ſo wie ich für dich that,
Mich zur Schule geſendet und mir die Lehrer gehalten,
Ja, ich wäre was anders als Wirth zum goldenen Löwen.

Aber der Sohn ſtand auf und nahte ſich ſchweigend der Thüre,
Langſam und ohne Geräuſch; allein der Vater, entrüſtet,
Rief ihm nach: ſo gehe nur hin! ich kenne den Trotzkopf!
Geh' und führe fortan die Wirthſchaft, daß ich nicht ſchelte;
Aber denke nur nicht, du wollteſt ein bäuriſches Mädchen
Je mir bringen in's Haus, als Schwiegertochter, die Trulle!
Lange hab' ich gelebt und weiß mit Menſchen zu handeln.

Weiß

Digitized by Google

Weiß zu bewirthen die Herren und Frauen, daß ſie zufrieden
Von mir weggehn; ich weiß den Fremden gefällig zu ſchmeicheln.
Aber ſo ſoll mir denn auch ein Schwiegertöchterchen endlich
Wiederbegegnen und ſo mir die viele Mühe verſüßen;
Spielen ſoll ſie mir auch das Clavier; es ſollen die ſchönſten,
Beſten Leute der Stadt ſich mit Vergnügen verſammeln,
Wie es Sonntags geſchieht im Hauſe des Nachbars. Da drückte
Leiſe der Sohn auf die Klinke, und ſo verließ er die Stube.

Digitized by Google

Thalia.

Die Bürger.

Alſo entwich der beſcheidene Sohn der heftigen Rede;
Aber der Vater fuhr in der Art fort, wie er begonnen:
Was im Menſchen nicht iſt, kommt auch nicht aus ihm, und ſchwerlich
Wird mich des herzlichſten Wunſches Erfüllung jemals erfreuen,
Daß der Sohn dem Vater nicht gleich ſey, ſondern ein beſſ'rer.
Denn was wäre das Haus, was wäre die Stadt, wenn nicht immer
Jeder gedächte mit Luſt zu erhalten und zu erneuen,
Und zu verbeſſern auch, wie die Zeit uns lehrt und das Ausland!
Soll doch nicht als ein Pilz der Menſch dem Boden entwachſen,
Und verfaulen geſchwind an dem Platze, der ihn erzeugt hat,
Keine Spur nachlaſſend von ſeiner lebendigen Wirkung!
Sieht man am Hauſe doch gleich ſo deutlich, weß Sinnes der Herr ſey,

Digitized by Google

Wie man, das Städtchen betretend, die Obrigkeiten beurtheilt.
Denn wo die Thürme verfallen und Mauern, wo in den Gräben
Unrath ſich häufet, und Unrath auf allen Gaſſen herumliegt,
Wo der Stein aus der Fuge ſich rückt und nicht wieder geſetzt wird,
Wo der Balken verfault und das Haus vergeblich die neue
Unterſtützung erwartet: der Ort iſt übel regieret.
Denn wo nicht immer von oben die Ordnung und Reinlichkeit wirket,
Da gewöhnet ſich leicht der Bürger zu ſchmutzigem Saumſal,
Wie der Bettler ſich auch an lumpige Kleider gewöhnet.
Darum hab' ich gewünſcht, es ſolle ſich Hermann auf Reiſen
Bald begeben, und ſehn zum wenigſten Straßburg und Frankfurt,
Und das freundliche Mannheim, das gleich und heiter gebaut iſt.
Denn wer die Städte geſehn, die großen und reinlichen, ruht nicht,
Künftig die Vaterſtadt ſelbſt, ſo klein ſie auch ſey, zu verzieren.
Lobt nicht der Fremde bei uns die ausgebeſſerten Thore,
Und den geweißten Thurm und die wohlerneuerte Kirche?
Rühmt nicht jeder das Pflaſter? die waſſerreichen, verdeckten,
Wohlvertheilten Canäle, die Nutzen und Sicherheit bringen,
Daß dem Feuer ſogleich beim erſten Ausbruch gewehrt ſey,
Iſt das nicht alles geſchehn ſeit jenem ſchrecklichen Brande?

Digitized by Google

Bauherr war ich ſechsmal im Rath, und habe mir Beifall,
Habe mir herzlichen Dank von guten Bürgern verdienet,
Was ich angab, emſig betrieben, und ſo auch die Anſtalt
Redlicher Männer vollführt, die es unvollendet verließen.
So kam endlich die Luſt in jedes Mitglied des Rathes.
Alle beſtreben ſich jetzt, und ſchon iſt der neue Chausſeebau
Feſt beſchloſſen, der uns mit der großen Straße verbindet.
Aber ich fürchte nur ſehr, ſo wird die Jugend nicht handeln!
Denn die Einen, ſie denken auf Luſt und vergänglichen Putz nur;
Andere hocken za Hauſ' und brüten hinter dem Ofen.
Und das fürcht' ich, ein ſolcher wird Hermann immer mir bleiben.

Und es verſetzte ſogleich die gute, verſtändige Mutter:
Immer biſt du doch, Vater, ſo ungerecht gegen den Sohn! und
So wird am wenigſten dir ein Wunſch des Guten erfüllet.
Denn wir können die Kinder nach unſerem Sinne nicht formen;
So wie Gott ſie uns gab, ſo muß man ſie haben und lieben,
Sie erziehen auf's beſte und jeglichen laſſen gewähren.
Denn der eine hat die, die anderen andere Gaben;
Jeder braucht ſie, und jeder iſt doch nur auf eigene Weiſe
Gut und glücklich. Ich laſſe mir meinen Hermunn nicht ſchelten;
Denn, ich weiß es, er iſt der Güter, die er dereinſt erbt,
Werth und ein trefflicher Wirth, ein Muſter Bürgern und Bauern,

Digitized by Google

Und im Rathe gewiß, ich ſeh' es voraus, nicht der Letzte.
Aber täglich mit Schelten und Tadeln hemmſt du dem Armen
Allen Muth in der Bruſt, ſo wie du es heute gethan haſt.
Und ſie verließ die Stube ſogleich, und eilte dem Sohn nach,
Daß ſie ihn irgendwo fänd' und ihn mit gütigen Worten
Wieder erfreute; denn er, der treffliche Sohn, er verdient' es.

Lächelnd ſagte darauf, ſobald ſie hinweg war, der Vater:
Sind doch ein wunderlich Volk die Weiber, ſo wie die Kinder!
Jedes lebet ſo gern nach ſeinem eignen Belieben,
Und man ſollte hernach nur immer loben und ſtreicheln.
Einmal für allemal gilt das wahre Sprüchlein der Alten:
Wer nicht vorwärts geht, der kommt zurücke! So bleibt es.

Und es verſetzte darauf der Apotheker bedächtig:
Gerne geb' ich es zu, Herr Nachbar, und ſehe mich immer
Selbſt nach dem Beſſeren um, wofern es nicht theuer doch neu iſt;
Aber hilft es fürwahr, wenn man nicht die Fülle des Gelds hat,
Thätig und rührig zu ſeyn und innen und außen zu beſſern?
Nur zu ſehr iſt der Bürger beſchränkt; das Gute vermag er
Nicht zu erlangen, wenn er es kennt. Zu ſchwach iſt ſein Beutel,
Das Bedürfniß zu groß; ſo wird er immer gehindert.
Manches hätt' ich gethan; allein wer ſcheut nicht die Koſten
Solcher Verändrung, beſonders in dieſen gefährlichen Zeiten!
Lange lachte mir ſchon mein Haus im modiſchen Kleidchen,

Digitized by Google

Lange glänzten durchaus mit großen Scheiben die Fenſter;
Aber wer thut dem Kaufmann es nach, der bei ſeinem Vermögen
Auch die Wege noch kennt, auf welchen das Beſte zu haben?
Seht nur das Haus an da drüben, das neue! Wie prächtig in grünen
Feldern die Stuckatur der weißen Schnörkel ſich ausnimmt!
Groß ſind die Tafeln der Fenſter; wie glänzen und ſpiegeln die Scheiben,
Daß verdunkelt ſtehn die übrigen Häuſer des Marktes!
Und doch waren die unſern gleich nach dem Brande die ſchönſten,
Die Apotheke zum Engel, ſo wie der goldene Löwe.
So war mein Garten auch in der ganzen Gegend berühmt, und
Jeder Reiſende ſtand und ſah durch die rothen Stacketen
Nach den Bettlern von Stein, und nach den farbigen Zwergen.
Wem ich den Kaffee dann gar in dem herrlichen Grottenwerk reichte,
Das nun freilich verſtaubt und halb verfallen mir daſteht,
Der erfreute ſich hoch des farbig ſchimmernden Lichtes
Schöngeordneter Muſcheln; und mit geblendetem Auge
Schaute der Kenner ſelbſt den Bleiglanz und die Korallen.
Eben ſo ward in dem Saale die Mahlerey auch bewundert,
Wo die geputzten Herren und Damen im Garten ſpazieren
Und mit ſpitzigen Fingern die Blumen reichen und halten.
Ja, wer ſähe das jetzt nur noch an! Ich gehe verdrießlich
Kaum mehr hinaus; denn alles ſoll anders ſeyn und geſchmackvoll,

Wie ſie's heißen, und weiß die Latten und hölzernen Bänke,
Alles iſt einfach und glatt; nicht Schnitzwerk oder Vergoldung
Will man mehr, und es koſtet das fremde Holz nun am meiſten.
Nun, ich wär' es zufrieden, mir auch was Neues zu ſchaffen;
Auch zu gehn mit der Zeit, und oft zu verändern den Hausrath;
Aber es fürchtet ſich jeder, auch nur zu rücken das Kleinſte,
Denn wer vermöchte wohl jetzt die Arbeitsleute zu zahlen?
Neulich kam mir's in Sinn, den Engel Michael wieder,
Der mir die Officin bezeichnet, vergolden zu laſſen,
Und den gräulichen Drachen, der ihm zu Füßen ſich windet;
Aber ich ließ ihn verbräunt, wie er iſt; mich ſchreckte die Fordrung.

Digitized by Google

Euterpe.

Mutter und Sohn.

Alſo ſprachen die Männer ſich unterhaltend. Die Mutter
Ging indeſſen, den Sohn erſt vor dem Hauſe zu ſuchen,
Auf der ſteinernen Bank, wo ſein gewöhnlicher Sitz war.
Als ſie daſelbſt ihn nicht fand, ſo ging ſie, im Stalle zu ſchauen,
Ob er die herrlichen Pferde, die Hengſte, ſelber beſorgte,
Die er als Fohlen gekauft und die er niemand vertraute.
Und es ſagte der Knecht: er iſt in den Garten gegangen.
Da durchſchritt ſie behende die langen doppelten Höfe,
Ließ die Ställe zurück und die wohlgezimmerten Scheunen,
Trat in den Garten, der weit bis an die Mauern des Städtchens
Reichte, ſchritt ihn hindurch, und freute ſich jegliches Wachsthums,
Stellte die Stützen zurecht, auf denen beladen die Aeſte
Ruhten des Apfelbaums, wie des Birnbaums laſtende Zweige,

Digitized by Google

Nahm gleich einige Raupen vom kräftig ſtrotzenden Kohl weg;
Denn ein geſchäftiges Weib thut keine Schritte vergebens.
Alſo war ſie an's Ende des langen Gartens gekommen,
Bis zur Laube mit Geisblatt bedeckt; nicht fand ſie den Sohn da.
Eben ſo wenig als ſie bis jetzt ihn im Garten erblickte.
Aber nur angelehnt war das Pförtchen, das aus der Laube,
Aus beſonderer Gunſt, durch die Mauer des Städtchens gebrochen
Hatte der Ahnherr einſt, der würdige Burgemeiſter.
Und ſo ging ſie bequem den trocknen Graben hinüber,
Wo an der Straße ſogleich der wohlumzäunete Weinberg
Aufſtieg ſteileren Pfads, die Fläche zur Sonne gekehret.
Auch den ſchritt ſie hinauf, und freute der Fülle der Trauben
Sich im Steigen, die kaum ſich unter den Blättern verbargen.
Schattig war und bedeckt der hohe mittlere Laubgang,
Den man auf Stufen erſtieg von unbehauenen Platten.
Und es hingen herein Gutedel und Muscateller,
Röthlich blaue daneben von ganz beſonderer Größe,
Alle mit Fleiße gepflanzt, der Gäſte Nachtiſch zu zieren.
Aber den übrigen Berg bedeckten einzelne Stöcke,
Kleinere Trauben tragend, von denen der köſtliche Wein kommt.
Alſo ſchritt ſie hinauf, ſich ſchon des Herbſtes erfreuend
Und des feſtlichen Tags, an dem die Gegend im Jubel
Trauben lieſet und tritt, und den Moſt in die Fäſſer verſammelt,
Feuerwerke des Abends von allen Orten und Enden
Leuchten und knallen, und ſo der Ernten ſchönſte geehrt wird.

Digitized by Google

Doch unruhiger ging ſie, nachdem ſie dem Sohne gerufen
Zwey: auch dreymal, und nur das Echo vielfach zurückkam,
Das von den Thürmen der Stadt, ein ſehr geſchwätziges, herklang.
Ihn zu ſuchen war ihr ſo fremd; er entfernte ſich niemals
Weit, er ſagt' es ihr denn, um zu verhüten die Sorge
Seiner liebenden Mutter und ihre Furcht vor dem Unfall.
Aber ſie hoffte noch ſtets, ihn doch auf dem Wege zu finden;
Denn die Thüren, die untre, ſo wie die obre, des Weinbergs
Standen gleichfalls offen. Und ſo nun trat ſie in's Feld ein,
Das mit weiter Fläche den Rücken des Hügels bedeckte.
Immer noch wandelte ſie auf eigenem Boden, und freute
Sich der eigenen Saat und des herrlich nickenden Kornes,
Das mit goldener Kraft ſich im ganzen Felde bewegte.
Zwiſchen den Aeckern ſchritt ſie hindurch, auf dem Raine, den Fußpfad,
Hatte den Birnbaum im Auge, den großen, der auf dem Hügel
Stand, die Gränze der Felder, die ihrem Hauſe gehörten.
Wer ihn gepflanzt, man konnt' es nicht wiſſen. Er war in der Gegend
Weit und breit geſehn, und berühmt die Früchte des Baumes.
Unter ihm pflegten die Schnitter des Mahls ſich zu freuen am Mittag
Und die Hirten des Viehs in ſeinem Schatten zu warten;
Bänke fanden ſie da von rohen Steinen und Raſen.
Und ſie irrete nicht; dort ſaß ihr Hermann und ruhte,
Saß mit dem Arme geſtützt und ſchien in die Gegend zu ſchauen

Jenſeits, nach dem Gebirg', er kehrte der Mutter den Rücken.
Sachte ſchlich ſie hinan, und rührt' ihm leiſe die Schulter.
Und er wandte ſich ſchnell; da ſah ſie ihm Thränen im Auge.

Mutter, ſagt' er betroffen, Ihr überraſcht mich! Und eilig
Trocknet' er ab die Thräne, der Jüngling edlen Gefühles.
Wie? du weineſt, mein Sohn? verſetzte die Mutter betroffen:
Daran kenn' ich dich nicht! ich habe das niemals erfahren!
Sag', was beklemmt dir das Herz? was treibt dich, einſam zu ſitzen
Unter dem Birnbaum hier? was bringt dir Thränen in's Auge?

Und es nahm ſich zuſammen der treffliche Jüngling, und ſagte:
Wahrlich, dem iſt kein Herz im ehernen Buſen, der jetzo
Nicht die Noth der Menſchen, der umgetriebnen, empfindet;
Dem iſt kein Sinn in dem Haupte, der nicht um ſein eigenes Wohl ſich
Und um des Vaterlands Wohl in dieſen Tagen bekümmert.
Was ich heute geſehn und gehört, das rührte das Herz mir;
Und nun ging ich heraus, und ſah die herrliche, weite
Landſchaft, die ſich vor uns in fruchtbaren Hügeln umher ſchlingt;
Sah die goldene Frucht den Garben entgegen ſich neigen,

Digitized by Google

Und ein reichliches Obſt uns volle Kammern verſprechen.
Aber, ach! wie nah iſt der Feind! Die Fluthen des Rheines
Schützen uns zwar; doch ach! was ſind nun Fluthen und Berge
Jenem ſchrecklichen Volke, das wie ein Gewitter daherzieht!
Denn ſie rufen zuſammen aus allen Enden die Jugend,
Wie das Alter, und dringen gewaltig vor, und die Menge
Scheut den Tod nicht; es dringt gleich nach der Menge die Menge.
Ach! und ein Deutſcher wagt in ſeinem Hauſe zu bleiben?
Hofft vielleicht zu entgehen dem alles bedrohenden Unfall?
Liebe Mutter, ich ſag' Euch, am heutigen Tage verdrießt mich,
Daß man mich neulich entſchuldigt, als man die Streitenden auslas
Aus den Bürgern. Fürwahr! ich bin der einzige Sohn nur,
Und die Wirthſchaft iſt groß, und wichtig unſer Gewerbe;
Aber wär' ich nicht beſſer, zu widerſtehen da vorne
An der Gränze, als hier zu erwarten Elend und Knechtſchaft?
Ja, mir hat es der Geiſt geſagt, und im innerſten Buſen
Regt ſich Muth und Begier, dem Vaterlande zu leben
Und zu ſterben, und andern ein würdiges Beiſpiel zu geben.
Wahrlich, wäre die Kraft der Deutſchen Jugend beiſammen,
An der Gränze, verbündet, nicht nachzugeben den Fremden,
O, ſie ſollten uns nicht den herrlichen Boden betreten,
Und vor unſeren Augen die Früchte des Landes verzehren,

Digitized by Google

Nicht den Männern gebieten und rauben Weiber und Mädchen!
Sehet, Mutter, mir iſt im tiefſten Herzen beſchloſſen,
Bald zu thun und gleich, was recht mir däucht und verſtändig;
Denn wer lange bedenkt, der wählt nicht immer das Beſte.
Sehet, ich werde nicht wieder nach Hauſe kehren! Von hier aus
Geh' ich gerad' in die Stadt, und übergebe den Kriegern
Dieſen Arm und dieß Herz, dem Vaterlande zu dienen.
Sage der Vater alsdann, ob nicht der Ehre Gefühl mir
Auch den Buſen belebt, und ob ich nicht höher hinauf will!

Da verſetzte bedeutend die gute verſtändige Mutter,
Stille Thränen vergießend, ſie kamen ihr leichtlich in's Auge:
Sohn, was hat ſich in dir verändert und deinem Gemüthe,
Daß du zu deiner Mutter nicht redeſt, wie geſtern und immer,
Offen und frei, und ſagſt was deinen Wünſchen gemäß iſt?
Hörte jetzt ein dritter dich reden, er würde fürwahr dich
Höchlich loben und deinen Entſchluß als den edelſten preiſen,
Durch dein Wort verführt und deine bedeutenden Reden.
Doch ich tadle dich nur; denn ſieh', ich kenne dich beſſer.
Du verbirgſt dein Herz, und haſt ganz andre Gedanken.
Denn ich weiß es, dich ruft nicht die Trommel, nicht die Trompete,
Nicht begehrſt du zu ſcheinen in der Montur vor den Mädchen;

Digitized by Google

Denn es iſt deine Beſtimmung, ſo wacker und brav du auch ſonſt biſt,
Wohl zu verwahren das Haus und ſtille das Feld zu beſorgen.
Darum ſage mir frei: was bringt dich zu dieſer Entſchließung?

Ernſthaft ſagte der Sohn: Ihr irret, Mutter. Ein Tag iſt
Nicht dem anderen gleich. Der Jüngling reifet zum Manne;
Beſſer im Stillen reift er zur That oft, als im Geräuſche
Wilden ſchwankenden Lebens, das manchen Jüngling verderbt hat.
Und ſo ſtill ich auch bin und war, ſo hat in der Bruſt mir
Doch ſich gebildet ein Herz, das Unrecht haſſet und Unbill,
Und ich verſtehe recht gut die weltlichen Dinge zu ſondern;
Auch hat die Arbeit den Arm und die Füße mächtig geſtärket.
Alles, fühl' ich, iſt wahr; ich darf es kühnlich behaupten.
Und doch tadelt Ihr mich mit Recht, o Mutter, und habt mich
Auf halbwahren Worten ertappt und halber Verſtellung.
Denn, geſteh' ich es nur, nicht ruft die nahe Gefahr mich
Aus dem Hauſe des Vaters, und nicht der hohe Gedanke,
Meinem Vaterland hülfreich zu ſeyn und ſchrecklich den Feinden.
Worte waren es nur, die ich ſprach: ſie ſollten vor Euch nur
Meine Gefühle verſtecken, die mir das Herz zerreißen.
Und ſo laßt mich, o Mutter! Denn da ich vergebliche Wünſche
Hege im Buſen, ſo mag auch mein Leben vergeblich dahin gehn.

Digitized by Google

Denn ich weiß es recht wohl: der Einzelne ſchadet ſich ſelber,
Der ſich hingibt, wenn ſich nicht alle zum Ganzen beſtreben.

Fahre nur fort, ſo ſagte darauf die verſtändige Mutter,
Alles mir zu erzählen, das Größte wie das Geringſte;
Denn die Männer ſind heftig, und denken nur immer das Letzte,
Und die Hinderniß treibt die Heftigen leicht von dem Wege;
Aber ein Weib iſt geſchickt, auf Mittel zu denken, und wandelt
Auch den Umweg, geſchickt zu ihrem Zweck zu gelangen.
Sage mir alles daher, warum du ſo heftig bewegt biſt.
Wie ich dich niemals geſehn, und das Blut dir wallt in den Adern,
Wider Willen die Thräne dem Auge ſich dringt zu entſtürzen.

Da überließ ſich dem Schmerze der gute Jüngling, und weinte,
Weinte laut an der Bruſt der Mutter, und ſprach ſo erweichet:
Wahrlich! des Vaters Wort hat heute mich kränkend getroffen,
Das ich niemals verdient, nicht heut' und keinen der Tage.
Denn die Eltern zu ehren, war früh mein Liebſtes, und niemand
Schien mir klüger zu ſeyn und weiſer, als die mich erzeugten,
Und mit Ernſt mir in dunkeler Zeit der Kindheit geboten.
Vieles hab' ich fürwahr von meinen Geſpielen geduldet,

Wenn ſie mit Tücke mir oft den guten Willen vergalten;
Oftmals hab' ich an ihnen nicht Wurf noch Streiche gerochen:
Aber ſpotteten ſie mir den Vater aus, wenn er Sonntags
Aus der Kirche kam mit würdig bedächtigem Schritte;
Lachten ſie über das Band der Mütze, die Blumen des Schlafrocks,
Den er ſo ſtattlich trug und der erſt heute verſchenkt ward:
Fürchterlich ballte ſich gleich die Fauſt mir; mit grimmigem Wüthen
Fiel ich ſie an und ſchlug und traf, mit blindem Beginnen,
Ohne zu ſehen wohin. Sie heulten mit blutigen Naſen,
Und entriſſen ſich kaum den wüthenden Tritten und Schlägen.
Und ſo wuchs ich heran, um viel vom Vater zu dulden,
Der ſtatt anderer mich gar oft mit Worten herum nahm,
Wenn bei Rath ihm Verdruß in der letzten Sitzung erregt ward;
Und ich büßte den Streit und die Ränke ſeiner Collegen.
Oftmals habt Ihr mich ſelbſt bedauert; denn vieles ertrug ich,
Stets in Gedanken der Eltern von Herzen zu ehrende Wohlthat.
Die nur ſinnen, für uns zu mehren die Hab' und die Güter,
Und ſich ſelber manches entziehn, um zu ſparen den Kindern.
Aber, ach! nicht das Sparen allein, um ſpät zu genießen,
Macht das Glück, es macht nicht das Glück der Haufe beim Haufen,
Nicht der Acker am Acker, ſo ſchön ſich die Güter auch ſchließen.
Denn der Vater wird alt, und mit ihm altern die Söhne.

Digitized by Google

Ohne die Freude des Tags, und mit der Sorge für morgen.
Sagt mir, und ſchauet hinab, wie herrlich liegen die ſchönen,
Reichen Gebreite nicht da, und unten Weinberg und Gärten,
Dort die Scheunen und Ställe, die ſchöne Reihe der Güter;
Aber ſeh' ich dann dort das Hinterhaus, wo an dem Giebel
Sich das Fenſter uns zeigt von meinem Stübchen im Dache;
Denk' ich die Zeiten zurück, wie manche Nacht ich den Mond ſchon
Dort erwartet und ſchon ſo manchen Morgen die Sonne,
Wenn der geſunde Schlaf mir nur wenige Stunden genügte:
Ach! da kommt mir ſo einſam vor, wie die Kammer, der Hof und
Garten, das herrliche Feld, das über die Hügel ſich hinſtreckt;
Alles liegt ſo öde vor mir: ich entbehre der Gattin.

Da antwortete drauf die gute Mutter verſtändig:
Sohn, mehr wünſcheſt du nicht die Braut in die Kammer zu führen,
Daß dir werde die Nacht zur ſchönen Hälfte des Lebens,
Und die Arbeit des Tags dir freier und eigener werde,
Als der Vater es wünſcht und die Mutter. Wir haben dir immer
Zugeredet, ja dich getrieben, ein Mädchen zu wählen.
Aber mir iſt es bekannt, und jetzo ſagt es das Herz mir:
Wenn die Stunde nicht kommt, die rechte, wenn nicht das rechte
Mädchen zur Stunde ſich zeigt, ſo bleibt das Wählen im Weiten,
Und es wirket die Furcht die falſche zu greifen am meiſten.

Digitized by Google

Soll ich dir ſagen, mein Sohn, ſo haſt du, ich glaube, gewählet,
Denn dein Herz iſt getroffen und mehr als gewöhnlich empfindlich.
Sag' es gerad nur heraus, denn mir ſchon ſagt es die Seele:
Jenes Mädchen iſt's, das vertriebene, die du gewählt haſt.

Liebe Mutter, Ihr ſagt's! verſetzte lebhaft der Sohn drauf.
Ja, ſie iſt's! und führ' ich ſie nicht als Braut mir nach Hauſe
Heute noch, ziehet ſie fort, verſchwindet vielleicht mir auf immer
In der Verwirrung des Kriegs und im traurigen Hin- und Herziehn.
Mutter, ewig umſonſt gedeiht mir die reiche Beſitzung
Dann vor Augen; umſonſt ſind künftige Jahre mir fruchtbar.
Ja, das gewohnte Haus und der Garten iſt mir zuwider;
Ach! und die Liebe der Mutter, ſie ſelbſt nicht tröſtet den Armen.
Denn es löſet die Liebe, das fühl' ich, jegliche Bande,
Wenn ſie die ihrigen knüpft'; und nicht das Mädchen allein läßt
Vater und Mutter zurück, wenn ſie dem erwähleten Mann folgt;
Auch der Jüngling, er weiß nichts mehr von Mutter und Vater,
Wenn er das Mädchen ſieht, das einziggeliebte, davon ziehn.

Digitized by Google

Darum laſſet mich gehn, wohin die Verzweiflung mich antreibt.
Denn mein Vater, er hat die entſcheidenden Worte geſprochen,
Und ſein Haus iſt nicht mehr das meine, wenn er das Mädchen
Ausſchließt, das ich allein nach Haus zu führen begehre.

Da verſetzte behend die gute verſtändige Mutter:
Stehen wie Felſen doch zwey Männer gegen einander!
Unbewegt und ſtolz will keiner dem andern ſich nähern,
Keiner zum guten Worte, dem erſten, die Zunge bewegen.
Darum ſag' ich dir, Sohn: noch lebt die Hoffnung in meinem
Herzen, daß er ſie dir, wenn ſie gut und brav iſt, verlobe,
Obgleich arm, ſo entſchieden er auch die Arme verſagt hat.
Denn er redet gar manches in ſeiner heftigen Art aus,
Das er doch nicht vollbringt; ſo gibt er auch zu das Verſagte,
Aber ein gutes Wort verlangt er, und kann es verlangen;
Denn er iſt Vater! Auch wiſſen wir wohl, ſein Zorn iſt nach Tiſche,
Wo er heftiger ſpricht und anderer Gründe bezweifelt,
Nie bedeutend; es reget der Wein dann jegliche Kraft auf
Seines heftigen Wollens, und läßt ihn die Worte der andern
Nicht vernehmen, er hört und fühlt alleine ſich ſelber.
Aber es kommt der Abend heran, und die vielen Geſpräche
Sind nun zwiſchen ihm und ſeinen Freunden gewechſelt.
Milder iſt er fürwahr, ich weiß, wenn das Räuſchchen vorbei iſt,
Und er das Unrecht fühlt, das er andern lebhaft erzeigte.
Komm! wir wagen es gleich; das Friſchgewagte geräth nur

Digitized by Google

Und wir bedürfen der Freunde, die jetzo bei ihm noch verſammelt
Sitzen; beſonders wird uns der würdige Geiſtliche helfen.

Alſo ſprach ſie behende, und zog, vom Steine ſich hebend,
Auch vom Sitze den Sohn, den willig folgenden. Beide
Kamen ſchweigend herunter, den wichtigen Vorſatz bedenkend.

Digitized by Google

Polyhymnia.

Der Weltbürger.

Aber es ſaßen die Drey noch immer ſprechend zuſammen,
Mit dem geiſtlichen Herrn der Apotheker beim Wirthe
Und es war das Geſpräch noch immer ebendaſſelbe,
Das viel hin und her nach allen Seiten geführt ward.
Aber der treffliche Pfarrer verſetzte, würdig geſinnt, drauf:
Widerſprechen will ich Euch nicht. Ich weiß es, der Menſch ſoll
Immer ſtreben zum Beſſern; und, wie wir ſehen, er ſtrebt auch
Immer dem Höheren nach, zum wenigſten ſucht er das Neue;
Aber geht nicht zu weit! Denn neben dieſen Gefühlen
Gab die Natur uns auch die Luſt zu verharren im Alten,
Und ſich deſſen zu freun, was jeder lange gewohnt iſt.
Aller Zuſtand iſt gut, der natürlich iſt und vernünftig.
Vieles wünſcht ſich der Menſch, und doch bedarf er nur wenig;
Denn die Tage ſind kurz, und beſchränkt der Sterblichen Schickſal.

Digitized by Google

Niemals tadl' ich den Mann, der immer, thätig und raſtlos
Umgetrieben, das Meer und alle Straßen der Erde
Kühn und emſig befährt und ſich des Gewinnes erfreuet,
Welcher ſich reichlich um ihn und um die Seinen herum häuft;
Aber jener iſt auch mir werth, der ruhige Bürger,
Der ſein väterlich Erbe mit ſtillen Schritten umgehet,
Und die Erde beſorgt, ſo wie es die Stunden gebieten.
Nicht verändert ſich ihm in jedem Jahre der Boden,
Nicht ſtreckt eilig der Baum, der neugepflanzte, die Arme
Gegen den Himmel aus, mit reichlichen Blüthen gezieret.
Nein, der Mann bedarf der Geduld; er bedarf auch des reinen,
Immer gleichen, ruhigen Sinns und des graden Verſtandes.
Denn nur wenige Samen vertraut er der nährenden Erde,
Wenige Thiere nur verſteht er, mehrend, zu ziehen;
Denn das Nützliche bleibt allein ſein ganzer Gedanke.
Glücklich, wem die Natur ein ſo geſtimmtes Gemüth gab!
Er ernähret uns alle. Und Heil dem Bürger des kleinen
Städtchens, welcher ländlich Gewerb mit Bürgergewerb paart!
Auf ihm liegt nicht der Druck, der ängſtlich den Landmann beſchränket;
Ihn verwirrt nicht die Sorge der vielbegehrenden Städter,
Die dem Reicheren ſtets und dem Höheren, wenig vermögend,
Nachzuſtreben gewohnt ſind, beſonders die Weiber und Mädchen.
Segnet immer darum des Sohnes ruhig Bemühen,
Und die Gattin, die einſt er, die gleichgeſinnte, ſich wählet.

Digitized by Google

Alſo ſprach er. Es trat die Mutter zugleich mit dem Sohn ein,
Führend ihn bei der Hand und vor den Gatten ihn ſtellend.
Vater, ſprach ſie, wie oft gedachten wir, untereinander
Schwatzend, des fröhlichen Tags, der kommen würde, wenn künftig
Hermann, ſeine Braut ſich erwählend, uns endlich erfreute!
Hin und wieder dachten wir da; bald dieſes, bald jenes
Mädchen beſtimmten wir ihm mit elterlichem Geſchwätze.
Nun iſt er kommen der Tag; nun hat die Braut ihm der Himmel
Hergeführt und gezeigt, es hat ſein Herz nun entſchieden.
Sagten wir damals nicht immer: er ſolle ſelber ſich wählen?
Wünſchteſt du nicht noch vorhin, er möchte heiter und lebhaft
Für ein Mädchen empfinden? Nun iſt die Stunde gekommen!
Ja, er hat gefühlt und gewählt, und iſt männlich entſchieden.
Jenes Mädchen iſt's, die Fremde, die ihm begegnet.
Gib ſie ihm; oder er bleibt, ſo ſchwur er, im ledigen Stande.

Und es ſagte der Sohn: Die gebt mir, Vater! Mein Herz hat
Rein und ſicher gewählt; Euch iſt ſie die würdigſte Tochter.

Aber der Vater ſchwieg. Da ſtand der Geiſtliche ſchnell auf,
Nahm das Wort, und ſprach: der Augenblick nur entſcheidet
Ueber das Leben des Menſchen und über ſein ganzes Geſchicke;

Denn nach langer Berathung iſt doch ein jeder Entſchluß nur
Werk des Moments, es ergreift doch nur der Verſtänd'ge das Rechte.
Immer gefährlicher iſt's, beim Wählen dieſes und jenes
Nebenher zu bedenken und ſo das Gefühl zu verwirren.
Rein iſt Hermann; ich kenn' ihn von Jugend auf; und er ſtreckte
Schon als Knabe die Hände nicht aus nach dieſem und jenem.
Was er begehrte, das war ihm gemäß; ſo hielt er es feſt auch.
Seyd nicht ſcheu und verwundert, daß nun auf einmal erſcheinet,
Was ihr ſo lange gewünſcht. Es hat die Erſcheinung fürwahr nicht
Jetzt die Geſtalt des Wunſches, ſo wie Ihr ihn etwa geheget.
Denn die Wünſche verhüllen uns ſelbſt das Gewünſchte; die Gaben
Kommen von oben herab, in ihren eignen Geſtalten.
Nun verkennet es nicht, das Mädchen, das Eurem geliebten,
Guten verſtändigen Sohn zuerſt die Seele bewegt hat.
Glücklich iſt der, dem ſogleich die erſte Geliebte die Hand reicht,
Dem der lieblichſte Wunſch nicht heimlich im Herzen verſchmachtet!
Ja, ich ſeh' es ihm an, es iſt ſein Schickſal entſchieden.
Wahre Neigung vollendet ſogleich zum Manne den Jüngling.
Nicht beweglich iſt er; ich fürchte, verſagt Ihr ihm dieſes,
Gehen die Jahre dahin, die ſchönſten, in traurigem Leben.

Digitized by Google

Da verſetzte ſogleich der Apotheker bedächtig,
Dem ſchon lange das Wort von der Lippe zu ſpringen bereit war:
Laßt uns auch dießmal doch nur die Mittelſtraße betreten!
Eile mit Weile! das war ſelbſt Kaiſer Auguſtus Deviſe.
Gerne ſchick' ich mich an, den lieben Nachbarn zu dienen,
Meinen geringen Verſtand zu ihrem Nutzen zu brauchen:
Und beſonders bedarf die Jugend, daß man ſie leite.
Laßt mich alſo hinaus; ich will es prüfen, das Mädchen,
Will die Gemeinde befragen, in der ſie lebt und bekannt iſt.
Niemand betriegt mich ſo leicht; ich weiß die Worte zu ſchätzen.

Da verſetzte ſogleich der Sohn mit geflügelten Worten:
Thut es, Nachbar, und geht und erkundigt Euch. Aber ich wünſche,
Daß der Herr Pfarrer ſich auch in Eurer Geſellſchaft befinde;
Zwey ſo treffliche Männer ſind unverwerfliche Zeugen.
O, mein Vater! ſie iſt nicht hergelaufen, das Mädchen,
Keine, die durch das Land auf Abenteuer umherſchweift,
Und den Jüngling beſtrickt, den unerfahrnen, mit Ränken.
Nein; das wilde Geſchick des allverderblichen Krieges,
Das die Welt zerſtört und manches feſte Gebäude
Schon aus dem Grunde gehoben, hat auch die Arme vertrieben.
Streifen nicht herrliche Männer von hoher Geburt nun im Elend?
Fürſten fliehen vermummt, und Könige leben verbannet.
Ach, ſo iſt auch ſie, von ihren Schweſtern die beſte,

Digitized by Google

Aus dem Lande getrieben; ihr eignes Unglück vergeſſend,
Steht ſie anderen bei, iſt ohne Hülfe noch hülfreich.
Groß ſind Jammer und Noth, die über die Erde ſich breiten;
Sollte nicht auch ein Glück aus dieſem Unglück hervorgehn,
Und ich, im Arme der Braut, der zuverläſſigen Gattin,
Mich nicht erfreuen des Kriegs, ſo wie Ihr des Brandes
Euch freutet!

Da verſetzte der Vater, und that bedeutend den Mund
auf:
Wie iſt, o Sohn, dir die Zunge gelöſ't, die ſchon dir im
Munde
Lange Jahre geſtockt, und nur ſich dürftig bewegte!
Muß ich doch heut' erfahren, was jedem Vater gedroht iſt:
Daß den Willen des Sohns, den heftigen, gerne die Mutter
Allzugelind begünſtigt, und jeder Nachbar Partey nimmt,
Wenn es über den Vater nur hergeht oder den Ehmann.
Aber ich will Euch zuſammen nicht widerſtehen; was hülf' es?
Denn ich ſehe doch ſchon hier Trotz und Thränen im voraus.
Gehet und prüfet, und bringt in Gottes Namen die Tochter
Mir in's Haus; wo nicht, ſo mag er das Mädchen vergeſſen.

Alſo der Vater. Es rief der Sohn mit froher Gebärde:
Noch vor Abend iſt euch die trefflichſte Tochter beſcheret,
Wie ſie der Mann ſich wünſcht, dem ein kluger Sinn in der
Bruſt lebt.
Glücklich iſt die Gute dann auch, ſo darf ich es hoffen.
Ja, ſie danket mir ewig, daß ich ihr Vater und Mutter
Wiedergegeben in Euch, ſo wie ſie verſtändige Kinder

Digitized by Google

Wünſchen. Aber ich zaudre nicht mehr; ich ſchirre die Pferde
Gleich und führe die Freunde hinaus auf die Spur der Geliebten,
Ueberlaſſe die Männer ſich ſelbſt und der eigenen Klugheit,
Richte, ſo ſchwör' ich Euch zu, mich ganz nach ihrer Entſcheidung,
Und ich ſeh' es nicht wieder, als bis es mein iſt, das Mädchen.
Und ſo ging er hinaus, indeſſen manches die andern
Weislich erwogen und ſchnell die wichtige Sache beſprachen.

Hermann eilte zum Stalle ſogleich, wo die muthigen Hengſte
Ruhig ſtanden und raſch den reinen Hafer verzehrten
Und das trockene Heu, auf der beſten Wieſe gehauen.
Eilig legt' er ihnen darauf das blanke Gebiß an,
Zog die Riemen ſogleich durch die ſchön verſilberten Schnallen,
Und befeſtigte dann die langen, breiteren Zügel,
Führte die Pferde heraus in den Hof, wo der willige Knecht ſchon
Vorgeſchoben die Kutſche, ſie leicht an der Deichſel bewegend.
Abgemeſſen knüpften ſie drauf an die Wage mit ſaubern
Stricken die raſche Kraft der leicht hinziehenden Pferde.
Hermann faßte die Peitſche; dann ſaß er und rollt' in den Thorweg.
Als die Freunde nun gleich die geräumigen Plätze genommen,
Rollte der Wagen eilig, und ließ das Pflaſter zurücke,
Ließ zurück die Mauern der Stadt und die reinlichen Thürme.
So fuhr Hermann dahin, der wohlbekannten Chauſſee zu,
Raſch, und ſäumete nicht und fuhr bergan wie bergunter.

Digitized by Google

Als er aber nunmehr den Thurm des Dorfes erblickte,
Und nicht fern mehr lagen die gartenumgebenen Häuſer,
Dacht' er bei ſich ſelbſt, nun anzuhalten die Pferde.

Von dem würdigen Dunkel erhabener Linden umſchattet,
Die Jahrhunderte ſchon an dieſer Stelle gewurzelt,
War mit Raſen bedeckt ein weiter grünender Anger
Vor dem Dorfe, den Bauern und nahen Städtern ein Luſtort.
Flachgegraben befand ſich unter den Bäumen ein Brunnen.
Stieg man die Stufen hinab, ſo zeigten ſich ſteinerne Bänke,
Rings um die Quelle geſetzt, die immer lebendig hervorquoll,
Reinlich, mit niedriger Mauer gefaßt, zu ſchöpfen bequemlich.
Hermann aber beſchloß, in dieſem Schatten die Pferde
Mit dem Wagen zu halten. Er that ſo, und ſagte die Worte:
Steiget, Freunde, nun aus und geht, damit Ihr erfahret,
Ob das Mädchen auch werth der Hand ſey, die ich ihr biete.
Zwar ich glaub' es, und mir erzählt Ihr nichts Neues und Seltnes;
Hätt' ich allein zu thun, ſo ging' ich behend zu dem Dorf hin,
Und mit wenigen Worten entſchiede die Gute mein Schickſal.
Und Ihr werdet ſie bald vor allen andern erkennen;
Denn wohl ſchwerlich iſt an Bildung ihr Eine vergleichbar.
Aber ich geb' Euch noch die Zeichen der reinlichen Kleider:
Denn der rothe Latz erhebt den gewölbeten Buſen,
Schön geſchnürt, und es liegt das ſchwarze Mieder ihr knapp an;

Digitized by Google

Sauber hat ſie den Saum des Hemdes zur Krauſe gefaltet,
Die ihr das Kinn umgibt, das runde, mit reinlicher Anmuth;
Frei und heiter zeigt ſich des Kopfes zierliches Eyrund;
Stark ſind vielmal die Zöpfe um ſilberne Nadeln gewickelt;
Vielgefaltet und blau fängt unter dem Latze der Rock an,
Und umſchlägt ihr im Gehn die wohlgebildeten Knöchel.
Doch das will ich Euch ſagen, und noch mir ausdrücklich erbitten:
Redet nicht mit dem Mädchen, und laßt nicht merken die Abſicht,
Sondern befraget die andern, und hört, was ſie alles erzählen.
Habt ihr Nachricht genug, zu beruhigen Vater und Mutter,
Kehret zu mir dann zurück, und wir bedenken das Weitre.
Alſo dacht' ich mir's aus, den Weg her, den wir gefahren.

Alſo ſprach er. Es gingen darauf die Freunde dem Dorf zu,
Wo in Gärten und Scheunen und Häuſern die Menge vo Menſchen
Wimmelte, Karrn an Karrn die breite Straße dahin ſtand.
Männer verſorgten das brüllende Vieh und die Pferd' an den Wagen,
Wäſche trockneten emſig auf allen Hecken die Weiber,
Und es ergötzten die Kinder ſich plätſchernd im Waſſer des Baches.
Alſo durch die Wagen ſich drängend, durch Menſchen und Thiere,
Sahen ſie rechts und links ſich um, die geſendeten Späher,

Digitized by Google

Ob ſie nicht etwa das Bild des bezeichneten Mädchens erblickten;
Aber keine von allen erſchien die herrliche Jungfrau.
Stärker fanden ſie bald das Gedränge. Da war um die Wagen
Streit der drohenden Männer, worein ſich miſchten die Weiber,
Schreiend. Da nahte ſich ſchnell mit würdigen Schritten ein Alter,
Trat zu den Scheltenden hin; und ſogleich verklang das Getöſe,
Als er Ruhe gebot, und väterlich ernſt ſie bedrohte.
Hat uns, rief er, noch nicht das Unglück alſo gebändigt,
Daß wir endlich verſtehn, uns unter einander zu dulden
Und zu vertragen, wenn auch nicht jeder die Handlungen abmißt?
Unverträglich fürwahr iſt der Glückliche! Werden die Leiden
Endlich euch lehren, nicht mehr, wie ſonſt, mit dem Bruder zu hadern?
Gönnet einander den Platz auf fremdem Boden, und theilet
Was ihr habet, zuſammen, damit ihr Barmherzigkeit findet.

Alſo ſagte der Mann, und alle ſchwiegen; verträglich
Ordneten Vieh und Wagen die wieder beſänftigten Menſchen.
Als der Geiſtliche nun die Rede des Mannes vernommen,
Und den ruhigen Sinn des fremden Richters entdeckte,
Trat er an ihn heran, und ſprach die bedeutenden Worte:
Vater, fürwahr! wenn das Volk in glücklichen Tagen dahin lebt,

Digitized by Google

Von der Erde ſich nährend, die weit und breit ſich aufthut
Und die erwünſchten Gaben in Jahren und Monden erneuert,
Da geht alles von ſelbſt, und jeder iſt ſich der Klügſte,
Wie der Beſte; und ſo beſtehen ſie neben einander,
Und der vernünftigſte Mann iſt wie ein andrer gehalten:
Denn was alles geſchieht, geht ſtill, wie von ſelber, den Gang fort.
Aber zerrüttet die Noth die gewöhnlichen Wege des Lebens,
Reißt das Gebäude nieder, und wühlet Garten und Saat um,
Treibt den Mann und das Weib vom Raume der traulichen Wohnung,
Schleppt in die Irre ſie fort, durch ängſtliche Tage und Nächte:
Ach! da ſieht man ſich um, wer wohl der verſtändigſte Mann ſey,
Und er redet nicht mehr die herrlichen Worte vergebens.
Sagt mir, Vater. Ihr ſeyd gewiß der Richter von dieſen
Flüchtigen Männern, der Ihr ſogleich die Gemüther beruhigt?
Ja, Ihr erſcheint mir heut' als einer der älteſten Führer,
Die durch Wüſten und Irren vertriebene Völker geleitet.
Denk' ich doch eben, ich rede mit Joſua oder mit Moſes.

Und es verſetzte darauf mit ernſtem Blicke der Richter:
Wahrlich unſere Zeit vergleicht ſich den ſeltenſten Zeiten,
Die die Geſchichte bemerkt, die heilige wie die gemeine.
Denn wer geſtern und heut' in dieſen Tagen gelebt hat,
Hat ſchon Jahre gelebt: ſo drängen ſich alle Geſchichten.
Denk' ich ein wenig zurück, ſo ſcheint mir ein graues Alter

Digitized by Google

Auf dem Haupte zu liegen, und doch iſt die Kraft noch lebendig.
O, wir anderen dürfen uns wohl mit jenen vergleichen,
Denen in ernſter Stund' erſchien im feurigen Buſche
Gott der Herr; auch uns erſchien er in Wolken und Feuer.

Als nun der Pfarrer darauf noch weiter zu ſprechen geneigt war
Und das Schickſal des Manns und der Seinen zu hören verlangte,
Sagte behend der Gefährte mit heimlichen Worten in's Ohr ihm:
Sprecht mit dem Richter nur fort, und bringt das Geſpräch auf das Mädchen.
Aber ich gehe herum, ſie aufzuſuchen, und komme
Wieder, ſobald ich ſie finde. Es nickte der Pfarrer dagegen,
Und durch die Hecken und Gärten und Scheunen ſuchte der Späher.

Digitized by Google

Klio.

Das Zeitalter.

Als nun der geiſtliche Herr den fremden Richter befragte,
Was die Gemeine gelitten, wie lang ſie von Hauſe vertrieben;
Sagte der Mann darauf: nicht kurz ſind unſere Leiden;
Denn wir haben das Bittre der ſämmtlichen Jahre getrunken,
Schrecklicher, weil auch uns die ſchönſte Hoffnung zerſtört ward.
Denn wer läugnet es wohl, daß hoch ſich das Herz ihm erhoben,
Ihm die freiere Bruſt mit reineren Pulſen geſchlagen,
Als ſich der erſte Glanz der neuen Sonne heranhob,
Als man hörte vom Rechte der Menſchen, das allen gemein ſey,
Von der begeiſternden Freiheit und von der löblichen Gleichheit!
Damals hoffte jeder ſich ſelbſt zu leben: es ſchien ſich
Aufzulöſen das Band, das viele Länder umſtrickte,

Das der Müßiggang und der Eigennutz in der Hand hielt.
Schauten nicht alle Völker in jenen drängenden Tagen
Nach der Hauptſtadt der Welt, die es ſchon ſo lange geweſen,
Und jetzt mehr als je den herrlichen Namen verdiente?
Waren nicht jener Männer, der erſten Verkünder der Botſchaft,
Namen den höchſten gleich, die unter die Sterne geſetzt ſind?
Wuchs nicht jeglichem Menſchen der Muth und der Geiſt und die Sprache?

Und wir waren zuerſt, als Nachbarn, lebhaft entzündet.
Drauf begann der Krieg, und die Züge bewaffneter Franken
Rückten näher; allein ſie ſchienen nur Freundſchaft zu bringen.
Und die brachten ſie auch: denn ihnen erhöht war die Seele
Allen; ſie pflanzten mit Luſt die munteren Bäume der Freiheit,
Jedem das Seine verſprechend, und jedem die eigne Regierung.
Hoch erfreute ſich da die Jugend, ſich freute das Alter,
Und der muntere Tanz begann um die neue Standarte.
So gewannen ſie bald, die überwiegenden Franken,
Erſt der Männer Geiſt mit feurigem, munterm Beginnen,
Dann die Herzen der Weiber, mit unwiderſtehlicher Anmuth.
Leicht ſelbſt ſchien uns der Druck des vielbedürfenden Krieges;
Denn die Hoffnung umſchwebte vor unſern Augen die Ferne,
Lockte die Blicke hinaus in neueröffnete Bahnen.

O, wie froh iſt die Zeit, wenn mit der Braut ſich der Bräut'gam
Schwinget im Tanze, den Tag der gewünſchten Verbindung erwartend!
Aber herrlicher war die Zeit, in der uns das Höchſte,
Was der Menſch ſich denkt, als nah und erreichbar ſich zeigte.
Da war jedem die Zunge gelöſ't; es ſprachen die Greiſe,
Männer und Jünglinge laut voll hohen Sinns und Gefühles.

Aber der Himmel trübte ſich bald. Um den Vortheil der Herrſchaft
Stritt ein verderbtes Geſchlecht, unwürdig das Gute zu ſchaffen.
Sie ermordeten ſich und unterdrückten die neuen
Nachbarn und Brüder, und ſandten die eigennützige Menge.
Und es praßten bei uns die Obern, und raubten im Großen,
Und es raubten und praßten bis zu dem Kleinſten die Kleinen;
Jeder ſchien nur beſorgt es bleibe was übrig für morgen.
Allzugroß war die Noth, und täglich wuchs die Bedrückung;
Niemand vernahm das Geſchrei, ſie waren die Herren des Tages.
Da fiel Kummer und Wuth auch ſelbſt ein gelaſſ'nes Gemüth an;
Jeder ſann nur und ſchwur, die Beleidigung alle zu rächen,
Und den bittern Verluſt der doppelt betrogenen Hoffnung.
Und es wendete ſich das Glück auf die Seite der Deutſchen,

Digitized by Google

Und der Franke floh mit eiligen Märſchen zurücke.
Ach, da fühlten wir erſt das traurige Schickſal des Krieges!
Denn der Sieger iſt groß und gut; zum wenigſten ſcheint er's,
Und er ſchonet den Mann, den beſiegten, als wär' er der ſeine,
Wenn er ihm täglich nützt und mit den Gütern ihm dienet.
Aber der Flüchtige kennt kein Geſetz; denn er wehrt nur den Tod ab,
Und verzehret nur ſchnell und ohne Rückſicht die Güter,
Dann iſt ſein Gemüth auch erhitzt, und es kehrt die Verzweiflung
Aus dem Herzen hervor das frevelhafte Beginnen,
Nichts iſt heilig ihm mehr; er raubt es. Die wilde Begierde
Dringt mit Gewalt auf das Weib, und macht die Luſt zum Entſetzen.
Ueberall ſieht er den Tod, und genießt die letzten Minuten
Grauſam, freut ſich des Bluts, und freut ſich des heulenden Jammers.

Grimmig erhob ſich darauf in unſern Männern die Wuth nun,
Das Verlorne zu rächen und zu vertheid'gen die Reſte.
Alles ergriff die Waffen, gelockt von der Eile des Flüchtlings,
Und vom blaſſen Geſicht und ſcheu unſicheren Blicke.
Raſtlos nun erklang das Getön der ſtürmenden Glocke,
Und die künft'ge Gefahr hielt nicht die grimmige Wuth auf.
Schnell verwandelte ſich des Feldbau's friedliche Rüſtung

Digitized by Google

Nun in Wehre; da troff von Blute Gabel und Senſe.
Ohne Begnadigung fiel der Feind, und ohne Verſchonung;
Ueberall raſ'te die Wuth und die feige tückiſche Schwäche.
Möcht' ich den Menſchen doch nie in dieſer ſchnöden Verirrung
Wiederſehn! Das wüthende Thier iſt ein beſſerer Anblick.
Sprech' er doch nie von Freiheit, als könn' er ſich ſelber regieren!
Losgebunden erſcheint, ſobald die Schranken hinweg ſind,
Alles Böſe, das tief das Geſetz in die Winkel zurücktrieb.

Trefflicher Mann! verſetzte darauf der Pfarrer mit Nachdruck:
Wenn ihr den Menſchen verkennt, ſo kann ich Euch darum nicht ſchelten;
Habt Ihr doch Böſes genug erlitten vom wüſten Beginnen!
Wolltet Ihr aber zurück die traurigen Tage durchſchauen,
Würdet Ihr ſelber geſtehen, wie oft Ihr auch Gutes erblicktet,
Manches Treffliche, das verborgen bleibt in dem Herzen,
Regt die Gefahr es nicht auf, und drängt die Noth nicht den Menſchen,
Daß er als Engel ſich zeig', erſcheine den andern ein Schutzgott.

Lächelnd verſetzte darauf der alte würdige Richter:
Ihr erinnert mich klug, wie oft nach dem Brande des Hauſes
Man den betrübten Beſitzer an Gold und Silber erinnert,
Das geſchmolzen im Schutt nun überblieben zerſtreut liegt.

Digitized by Google

Wenig iſt es fürwahr, doch auch das Wenige köſtlich;
Und der Verarmte gräbet ihm nach, und freut ſich des Fundes.
Und ſo kehr' ich auch gern die heitern Gedanken zu jenen
Wenigen guten Thaten, die aufbewahrt das Gedächtniß.
Ja ich will es nicht läugnen, ich ſah ſich Feinde verſöhnen,
Um die Stadt vom Uebel zu retten; ich ſah auch der Freunde,
Sah der Eltern Lieb' und der Kinder Unmögliches wagen;
Sah wie der Jüngling auf einmal zum Mann ward; ſah wie der Greis ſich
Wieder verjüngte, das Kind ſich ſelbſt als Jüngling enthüllte,
Ja und das ſchwache Geſchlecht, ſo wie es gewöhnlich genannt wird,
Zeigte ſich tapfer und mächtig, und gegenwärtigen Geiſtes.
Und ſo laßt mich vor allen der ſchönen That noch erwähnen,
Die hochherzig ein Mädchen vollbrachte, die treffliche Jungfrau,
Die auf dem großen Gehöft allein mit den Mädchen zurückblieb;
Denn es waren die Männer auch gegen die Fremden gezogen.
Da überfiel den Hof ein Trupp verlaufnen Geſindels,
Plündernd, und drängte ſogleich ſich in die Zimmer der Frauen.
Sie erblickten das Bild der ſchön erwachſenen Jungfrau
Und die lieblichen Mädchen, noch eher Kinder zu heißen.
Da ergriff ſie wilde Begier; ſie ſtürmten gefühllos
Auf die zitternde Schaar und auf's hochherzige Mädchen.
Aber ſie riß dem einen ſogleich von der Seite den Säbel,
Hieb ihn nieder gewaltig; er ſtürzt' ihr blutend zu Füßen.

Digitized by Google

Dann mit männlichen Streichen befreite ſie tapfer die Mädchen,
Traf noch viere der Räuber; doch die entflohen dem Tode.
Dann verſchloß ſie den Hof, und harrte der Hülfe, bewaffnet.

Als der Geiſtliche nun das Lob des Mädchens vernommen,
Stieg die Hoffnung ſogleich für ſeinen Freund im Gemüth auf,
Und er war im Begriff zu fragen, wohin ſie gerathen?
Ob auf der traurigen Flucht ſie nun mit dem Volk ſich befinde?

Aber da trat herbei der Apotheker behende,
Zupfte den geiſtlichen Herrn, und ſagte die wiſpernden Worte:
Hab' ich doch endlich das Mädchen aus vielen hundert gefunden,
Nach der Beſchreibung! So kommt und ſehet ſie ſelber mit Augen;
Nehmet den Richter mit Euch, damit wir das Weitere hören.
Und ſie kehrten ſich um, und weg war gerufen der Richter
Von den Seinen, die ihn, bedürftig des Rathes, verlangten.
Doch es folgte ſogleich dem Apotheker der Pfarrherr
An die Lücke des Zauns, und jener deutete liſtig.
Seht Ihr, ſagt' er, das Mädchen? Sie hat die Puppe gewickelt,
Und ich erkenne genau den alten Kattun und den blauen
Kiſſenüberzug wohl, den ihr Hermann im Bündel gebracht hat.

Sie verwendete ſchnell, fürwahr. und gut die Geſchenke.
Dieſe ſind deutliche Zeichen, es treffen die übrigen alle;
Denn der rothe Latz erhebt den gewölbeten Buſen,
Schön geſchnürt, und es liegt das ſchwarze Mieder ihr knapp an;
Sauber iſt der Saum des Hemdes zur Krauſe gefaltet,
Und umgibt ihr das Kinn, das runde, mit reinlicher Anmuth;
Frei und heiter zeigt ſich des Kopfes zierliches Eyrund,
Und die ſtarken Zöpfe um ſilberne Nadeln gewickelt;
Sitzt ſie gleich, ſo ſehen wir doch die treffliche Größe,
Und den blauen Rock, der, vielgefaltet, vom Buſen
Reichlich herunterwallt zum wohlgebildeten Knöchel.
Ohne Zweifel ſie iſt's. Drum kommet, damit wir vernehmen,
Ob ſie gut und tugendhaft ſey, ein häusliches Mädchen.

Da verſetzte der Pfarrer, mit Blicken die Sitzende prüfend:
Daß ſie den Jüngling entzückt, fürwahr, es iſt mir kein Wunder;
Denn ſie hält vor dem Blick des erfahrenen Mannes die Probe.
Glücklich, wem doch Mutter Natur die rechte Geſtalt gab!
Denn ſie empfiehlet ihn ſtets, und nirgends iſt er ein Fremdling.
Jeder nahet ſich gern, und jeder möchte verweilen,
Wenn die Gefälligkeit nur ſich zu der Geſtalt noch geſellet.
Ich verſichr' Euch, es iſt dem Jüngling ein Mädchen gefunden,

Digitized by Google

Das ihm die künftigen Tage des Lebens herrlich erheitert,
Treu mit weiblicher Kraft durch alle Zeiten ihm beiſteht.
So ein vollkommener Körper gewiß verwahrt auch die Seele
Rein, und die rüſtige Jugend verſpricht ein glückliches Alter.

Und es ſagte darauf der Apotheker bedenklich:
Trüget doch öfter der Schein! Ich mag dem Aeußern nicht trauen;
Denn ich habe das Sprüchwort ſo oft erprobet gefunden:
Eh du den Scheffel Salz mit dem neuen Bekannten verzehret,
Darfſt du nicht leichtlich ihm trauen; dich macht die Zeit nur gewiſſer,
Wie du es habeſt mit ihm, und wie die Freundſchaft beſtehe.
Laſſet uns alſo zuerſt bei guten Leuten uns umthun,
Denen das Mädchen bekannt iſt, und die uns von ihr nun erzählen.

Auch ich lobe die Vorſicht, verſetzte der Geiſtliche folgend:
Freyn wir doch nicht für uns! Für andere freyn iſt bedenklich.
Und ſie gingen darauf dem wackern Richter entgegen,
Der in ſeinen Geſchäften die Straße wieder heraufkam.
Und zu ihm ſprach ſogleich der kluge Pfarrer mit Vorſicht:
Sagt! wir haben ein Mädchen geſehn, das im Garten zunächſt hier
Unter dem Apfelbaum ſitzt, und Kindern Kleider verfertigt
Aus getragnem Kattun, der ihr vermuthlich geſchenkt ward.
Uns gefiel die Geſtalt; ſie ſcheinet der Wackeren eine.
Saget uns, was ihr wißt; wir fragen aus löblicher Abſicht.

Digitized by Google

Als in den Garten zu blicken der Richter ſogleich nun
herzutrat,
Sagt' er: dieſe kennet Ihr ſchon; denn wenn ich erzählte
Von der herrlichen That, die jene Jungfrau verrichtet,
Als ſie das Schwert ergriff und ſich und die Ihren be-
ſchützte —
Dieſe war's! Ihr ſeht es ihr an, ſie iſt rüſtig geboren,
Aber ſo gut wie ſtark; denn ihren alten Verwandten
Pflegte ſie bis zum Tode, da ihn der Jammer dahinriß
Ueber des Städtchens Noth und ſeiner Beſitzung Gefahren.
Auch, mit ſtillem Gemüth, hat ſie die Schmerzen ertragen
Ueber des Bräutigams Tod, der, ein edler Jüngling, im
erſten
Feuer des hohen Gedankens nach edler Freiheit zu ſtreben,
Selbſt hinging nach Paris und bald den ſchrecklichen Tod
fand;
Denn wie zu Hauſe, ſo dort, beſtritt er Willkür und
Ränke.
Alſo ſagte der Richter. Die beiden ſchieden und dankten,
Und der Geiſtliche zog ein Goldſtück. (das Silber des
Beutels
War vor einigen Stunden von ihm ſchon milde verſpendet,
Als er die Flüchtlinge ſah in traurigen Haufen vorbeiziehn.)
Und er reicht' es dem Schulzen und ſagte: theilet den
Pfennig
Unter die Dürftigen aus, und Gott vermehre die Gabe!
Doch es weigerte ſich der Mann, und ſagte: wir haben
Manchen Thaler gerettet und manche Kleider und Sachen,
Und ich hoffe, wir kehren zurück, noch eh' es verzehrt iſt.

Da verſetzte der Pfarrer, und drückt' ihm das Geld in
die Hand ein:
Niemand ſäume zu geben in dieſen Tagen, und niemand
Weigre ſich anzunehmen, was ihm die Milde geboten!
Niemand weiß, wie lang' er es hat, was er ruhig beſitzet;
Niemand, wie lang' er noch in fremden Landen umherzieht
Und des Ackers entbehrt und des Gartens, der ihn ernähret.

Ey doch! ſagte darauf der Apotheker geſchäftig:
Wäre mir jetzt nur Geld in der Taſche, ſo ſolltet Ihr's
haben.
Groß wie klein; denn viele gewiß der Euren bedürfen's.
Unbeſchenkt doch laſſ' ich Euch nicht, damit Ihr den Willen
Sehet, woferne die That auch hinter dem Willen zurück-
bleibt.
Alſo ſprach er, und zog den geſtickten ledernen Beutel
An den Riemen hervor, worin der Toback ihm verwahrt
war.
Oeffnete zierlich und theilte; da fanden ſich einige Pfeifen.
Klein iſt die Gabe, ſetzt' er dazu. Da ſagte der Schultheiß:
Guter Toback iſt doch dem Reiſenden immer willkommen.
Und es lobte darauf der Apotheker den Knaſter.

Aber der Pfarrherr zog ihn hinweg, und ſie ſchieden vom
Richter.
Eilen wir! ſprach der verſtändige Mann; es wartet der
Jüngling
Peinlich. Er höre ſo ſchnell als möglich die fröhliche Bot-
ſchaft.

Und ſie eilten und kamen und fanden den Jüngling gelehnet
An den Wagen unter den Linden. Die Pferde zerſtampften
Wild den Raſen; er hielt ſie im Zaum, und ſtand in Gedanken,
Blickte ſtill vor ſich hin und ſah die Freunde nicht eher,
Bis ſie kommend ihn riefen und fröhliche Zeichen ihm gaben.
Schon ſo ferne begann der Apotheker zu ſprechen;
Doch ſie traten näher hinzu. Da faßte der Pfarrherr
Seine Hand, und ſprach und nahm dem Gefährten das Wort weg:
Heil dir, junger Mann! Dein treues Auge, dein treues
Herz hat richtig gewählt! Glück dir und dem Weibe der Jugend!
Deiner iſt ſie werth; drum komm' und wende den Wagen,
Daß wir fahrend ſogleich die Ecke des Dorfes erreichen,
Um ſie werben und bald nach Hauſe führen die Gute.

Aber der Jüngling ſtand, und ohne Zeichen der Freude
Hört' er die Worte des Boten, die himmliſch waren und tröſtlich,
Seufzete tief und ſprach: wir kamen mit eilendem Fuhrwerk,
Und wir ziehen vielleicht beſchämt und langſam nach Hauſe;
Denn hier hat mich, ſeitdem ich warte, die Sorge befallen,
Argwohn und Zweifel und alles, was nur ein liebendes Herz kränkt.
Glaubt Ihr, wenn wir nur kommen, ſo werde das Mädchen uns folgen,
Weil wir reich ſind, aber ſie arm und vertrieben einherzieht?
Armuth ſelbſt macht ſtolz, die unverdiente. Genügſam

Scheint das Mädchen und thätig; und ſo gehört ihr die Welt an.
Glaubt Ihr, es ſey ein Weib von ſolcher Schönheit und Sitte
Aufgewachſen, um nie den guten Jüngling zu reizen?
Glaubt Ihr, ſie habe bis jetzt ihr Herz verſchloſſen der Liebe?
Fahret nicht raſch bis hinan; wir möchten zu unſrer Beſchämung
Sachte die Pferde herum nach Hauſe lenken. Ich fürchte,
Irgend ein Jüngling beſitzt dieß Herz und die wackere Hand hat
Eingeſchlagen und ſchon dem Glücklichen Treue verſprochen.
Ach! da ſteh' ich vor ihr mit meinem Antrag beſchämet.

Ihn zu tröſten, öffnete drauf der Pfarrer den Mund ſchon;
Doch es fiel der Gefährte mit ſeiner geſprächigen Art ein:
Freilich! ſo wären wir nicht vor Zeiten verlegen geweſen.
Da ein jedes Geſchäft nach ſeiner Weiſe vollbracht ward.
Hatten die Eltern die Braut für ihren Sohn ſich erſehen,
Ward zuvörderſt ein Freund vom Hauſe vertraulich gerufen;
Dieſen ſandte man dann als Freyersmann zu den Eltern
Der erkohrenen Braut, der dann in ſtattlichem Putze
Sonntags etwa nach Tiſche den würdigen Bürger beſuchte,
Freundliche Worte mit ihm im allgemeinen zuvörderſt
Wechſelnd, und klug das Geſpräch zu lenken und wenden verſtehend.
Endlich nach langem Umſchweif ward auch der Tochter erwähnet,

Rühmlich, und rühmlich des Manns und des Hauſes, von dem man geſandt war.
Kluge Leute merkten die Abſicht; der kluge Geſandte
Merkte den Willen gar bald, und konnte ſich weiter erklären.
Lehnte den Antrag man ab, ſo war auch ein Korb nicht verdrießlich.
Aber gelang es denn auch, ſo war der Freyersmann immer
In dem Hauſe der Erſte bei jedem häuslichen Feſte:
Denn es erinnerte ſich durch's ganze Leben das Ehpaar,
Daß die geſchickte Hand den erſten Knoten geſchlungen.
Jetzt iſt aber das alles, mit andern guten Gebräuchen,
Aus der Mode gekommen, und jeder freyt für ſich ſelber.
Nehme denn jeglicher auch den Korb mit eigenen Händen,
Der ihm etwa beſchert iſt, und ſtehe beſchämt vor dem Mädchen!

Sey es, wie ihm auch ſey! verſetzte der Jüngling, der kaum auf
Alle die Worte gehört, und ſchon ſich im Stillen entſchloſſen:
Selber geh' ich und will mein Schickſal ſelber erfahren
Aus dem Munde des Mädchens, zu dem ich das größte Vertrauen
Hege, das irgend ein Menſch nur je zu dem Weibe gehegt hat.
Was ſie ſagt, das iſt gut, es iſt vernünftig, das weiß ich.
Soll ich ſie auch zum letztenmal ſehn, ſo will ich noch einmal
Dieſem offenen Blick des ſchwarzen Auges begegnen;
Drück' ich ſie nie an das Herz, ſo will ich die Bruſt und die Schultern

Einmal noch ſehn, die mein Arm ſo ſehr zu umſchließen begehret;
Will den Mund noch ſehen, von dem ein Kuß und das Ja mich
Glücklich macht auf ewig, das Nein mich auf ewig zerſtöret.
Aber laßt mich allein! Ihr ſollt nicht warten. Begebet
Euch zu Vater und Mutter zurück, damit ſie erfahren,
Daß ſich der Sohn nicht geirrt, und daß es werth iſt das Mädchen.
Und ſo laßt mich allein! Den Fußweg über den Hügel
An den Birnbaum hin, und unſern Weinberg hinunter,
Geh' ich näher nach Hauſe zurück. O, daß ich die Traute
Freudig und ſchnell heimführte! Vielleicht auch ſchleich' ich alleine
Jene Pfade nach Haus, und betrete froh ſie nicht wieder.

Alſo ſprach er und gab dem geiſtlichen Herren die Zügel,
Der verſtändig ſie faßte, die ſchäumenden Roſſe beherrſchend,
Schnell den Wagen beſtieg und den Sitz des Führers beſetzte.

Aber du zaudertest noch, vorſichtiger Nachbar, und ſagteſt:
Gerne vertrau' ich, mein Freund, Euch Seel' und Geiſt und Gemüth an;
Aber Leib und Gebein iſt nicht zum Beſten verwahret,
Wenn die geiſtliche Hand der weltlichen Zügel ſich anmaßt.
Doch du lächelteſt drauf, verſtändiger Pfarrer, und ſagteſt:
Sitzet nur ein, und getroſt vertraut mir den Leib, wie die Seele;
Denn geſchickt iſt die Hand ſchon lange, den Zügel zu führen,
Und das Auge geübt, die künſtlichſte Wendung zu treffen.

Digitized by Google

Denn wir waren in Straßburg gewohnt den Wagen zu lenken,
Als ich den jungen Baron dahinbegleitete; täglich
Rollte der Wagen, geleitet von mir, das hallende Thor durch,
Staubige Wege hinaus, bis fern zu den Auen und Linden,
Mitten durch Schaaren des Volks, das mit Spazieren den Tag lebt.

Halb getröſtet beſtieg darauf der Nachbar den Wagen,
Saß wie einer, der ſich zum weislichen Sprunge bereitet;
Und die Hengſte rannten nach Hauſe, begierig des Stalles.
Aber die Wolke des Staubes quoll unter den mächtigen Hufen.
Lange noch ſtand der Jüngling, und ſah den Staub ſich erheben,
Sah den Staub ſich zerſtreun; ſo ſtand er ohne Gedanken.

Digitized by Google

E r a t o.

D o r o t h e a.

Wie der wandernde Mann, der vor dem Sinken der Sonne
Sie noch einmal in's Auge, die ſchnellverſchwindende, faßte,
Dann im dunkeln Gebüſch und an der Seite des Felſens
Schweben ſiehet ihr Bild; wohin er die Blicke nur wendet,
Eilet es vor und glänzt und ſchwankt in herrlichen Farben:
So bewegte vor Hermann die liebliche Bildung des Mädchens
Sanft ſich vorbei, und ſchien dem Pfad' ins Getreide zu folgen.
Aber er fuhr aus dem ſtaunenden Traum auf, wendete langſam
Nach dem Dorfe ſich zu, und ſtaunte wieder; denn wieder
Kam ihm die hohe Geſtalt des herrlichen Mädchens entgegen.
Feſt betrachtet er ſie; es war kein Scheinbild, ſie war es
Selber. Den größeren Krug und einen kleinern am Henkel
Tragend in jeglicher Hand: ſo ſchritt ſie geſchäftig zum Brunnen.
Und er ging ihr freudig entgegen. Es gab ihm ihr Anblick
Muth und Kraft; er ſprach zu ſeiner Verwunderten alſo:

Digitized by Google

Find' ich dich, wackeres Mädchen, ſo bald auf's neue beſchäftigt,
Hülfreich andern zu ſeyn und gern zu erquicken die Menſchen?
Sag', warum kommſt du allein zum Quell, der doch ſo entfernt liegt,
Da ſich andere doch mit dem Waſſer des Dorfes begnügen?
Freilich iſt dieß von beſonderer Kraft und lieblich zu koſten.
Jener Kranken bringſt du es wohl, die du treulich gerettet?

Freundlich begrüßte ſogleich das gute Mädchen den Jüngling,
Sprach: ſo iſt ſchon hier der Weg mir zum Brunnen belohnet,
Da ich finde den Guten, der uns ſo vieles gereicht hat;
Denn der Anblick des Gebers iſt, wie die Gaben, erfreulich.
Kommt und ſehet doch ſelber, wer Eure Milde genoſſen,
Und empfanget den ruhigen Dank von allen Erquickten.
Daß Ihr aber ſogleich vernehmet, warum ich gekommen,
Hier zu ſchöpfen, wo rein und unabläſſig der Quell fließt,
Sag' ich Euch dieß: es haben die unvorſichtigen Menſchen
Alles Waſſer getrübt im Dorfe, mit Pferden und Ochſen
Gleich durchwatend den Quell, der Waſſer bringt den Bewohnern.
Und ſo haben ſie auch mit Waſchen und Reinigen alle
Tröge des Dorfes beſchmutzt und alle Brunnen beſudelt;
Denn ein jeglicher denkt nur, ſich ſelbſt und das nächſte Bedürfniß
Schnell zu befried'gen und raſch, und nicht des Folgenden denkt er.

Alſo ſprach ſie und war die breiten Stufen hinunter
Mit dem Begleiter gelangt; und auf das Mäuerchen ſetzten
Beide ſich nieder des Quells. Sie beugte ſich über, zu ſchöpfen;
Und er faßte den anderen Krug, und beugte ſich über.
Und ſie ſahen geſpiegelt ihr Bild in der Bläue des Himmels
Schwanken, und nickten ſich zu, und grüßten ſich freundlich im Spiegel.
Laß mich trinken, ſagte darauf der heitere Jüngling;
Und ſie reicht' ihm den Krug. Dann ruhten ſie beide, vertraulich
Auf die Gefäße gelehnt; ſie aber ſagte zum Freunde:
Sage, wie find' ich dich hier? und ohne Wagen und Pferde
Ferne vom Ort, wo ich erſt dich geſehn? wie biſt du gekommen?

Denkend ſchaute Hermann zur Erde; dann hob er die Blicke
Ruhig gegen ſie auf, und ſah ihr freundlich in's Auge,
Fühlte ſich ſtill und getroſt. Jedoch ihr von Liebe zu ſprechen,
Wär' ihm unmöglich geweſen; ihr Auge blickte nicht Liebe,
Aber hellen Verſtand, und gebot verſtändig zu reden.
Und er faßte ſich ſchnell, und ſagte traulich zum Mädchen:
Laß mich reden, mein Kind, und deine Fragen erwidern.
Deinetwegen kam ich hierher! was ſoll ich's verbergen?
Denn ich lebe beglückt mit beiden liebenden Eltern,
Denen ich treulich das Haus und die Güter helfe verwalten,

Digitized by Google

Als der einzige Sohn, und unſre Geſchäfte ſind vielfach.
Alle Felder beſorg' ich; der Vater waltet im Hauſe
Fleißig; die thätige Mutter belebt im Ganzen die Wirthſchaft.
Aber du haſt gewiß auch erfahren, wie ſehr das Geſinde
Bald durch Leichtſinn und bald durch Untreu plaget die Hausfrau,
Immer ſie nöthigt zu wechſeln und Fehler um Fehler zu tauſchen.
Lange wünſchte die Mutter daher ſich ein Mädchen im Hauſe,
Das mit der Hand nicht allein, das auch mit dem Herzen ihr hülfe
An der Tochter Statt, der leider frühe verlornen.
Nun, als ich heut' am Wagen dich ſah, in froher Gewandtheit,
Sah die Stärke des Arms und die volle Geſundheit der Glieder,
Als ich die Worte vernahm, die verſtändigen, war ich betroffen,
Und ich eilte nach Hauſe, den Eltern und Freunden die Fremde
Rühmend nach ihrem Verdienſt. Nun komm' ich dir aber zu ſagen,
Was ſie wünſchen, wie ich. — Verzeih' mir die ſtotternde Rede.

Scheuet Euch nicht, ſo ſagte ſie drauf, das Weitre zu ſprechen;

Digitized by Google

Ihr beleidigt mich nicht, ich hab' es dankbar empfunden.
Sagt es nur grad' heraus; mich kann das Wort nicht erſchrecken:
Dingen möchtet Ihr mich als Magd für Vater und Mutter,
Zu verſehen das Haus, das wohlerhalten Euch daſteht;
Und Ihr glaubet an mir ein tüchtiges Mädchen zu finden,
Zu der Arbeit geſchickt und nicht von rohem Gemüthe.
Euer Antrag war kurz; ſo ſoll die Antwort auch kurz ſeyn.
Ja, ich gehe mit Euch, und folge dem Rufe des Schickſals.
Meine Pflicht iſt erfüllt, ich habe die Wöchnerin wieder
Zu den Ihren gebracht, ſie freuen ſich alle der Rettung;
Schon ſind die meiſten beiſammen, die übrigen werden ſich finden.
Alle denken gewiß, in kurzen Tagen zur Heimath
Wiederzukehren; ſo pflegt ſich ſtets der Vertriebne zu ſchmeicheln:
Aber ich täuſche mich nicht mit leichter Hoffnung in dieſen
Traurigen Tagen, die uns noch traurige Tage verſprechen:
Denn gelöſ't ſind die Bande der Welt; wer knüpfet ſie wieder
Als allein nur die Noth, die höchſte, die uns bevorſteht!
Kann ich im Hauſe des würdigen Manns mich, dienend, ernähren
Unter den Augen der trefflichen Frau, ſo thu' ich es gerne;
Denn ein wanderndes Mädchen iſt immer von ſchwankendem Rufe.
Ja, ich gehe mit Euch, ſobald ich die Krüge den Freunden
Wiedergebracht und noch mir den Segen der Guten erbeten.
Kommt! Ihr müſſet ſie ſehen, und mich von ihnen empfangen.

Digitized by Google

Fröhlich hörte der Jüngling des willigen Mädchens Entſchließung,
Zweifelnd, ob er ihr nun die Wahrheit ſollte geſtehen.
Aber es ſchien ihm das Beſte zu ſeyn, in dem Wahn ſie zu laſſen.
In ſein Haus ſie zu führen, zu werben um Liebe nur dort erſt.
Ach! und den goldenen Ring erblickt' er am Finger des Mädchens;
Und ſo ließ er ſie ſprechen, und horchte fleißig den Worten.

Laßt uns, fuhr ſie nun fort, zurücke kehren! Die Mädchen
Werden immer getadelt, die lange beim Brunnen verweilen;
Und doch iſt es am rinnenden Quell ſo lieblich zu ſchwätzen.
Alſo ſtanden ſie auf und ſchauten beide noch einmal
In den Brunnen zurück, und ſüßes Verlangen ergriff ſie.

Schweigend nahm ſie darauf die beiden Krüge beim Henkel,
Stieg die Stufen hinan, und Hermann folgte der Lieben.
Einen Krug verlangt' er von ihr, die Bürde zu theilen.
Laßt ihn, ſprach ſie; es trägt ſich beſſer die gleichere Laſt ſo.
Und der Herr, der künftig befiehlt, er ſoll mir nicht dienen.
Seht mich ſo ernſt nicht an, als wäre mein Schickſal bedenklich!
Dienen lerne bei Zeiten das Weib nach ihrer Beſtimmung;
Denn durch Dienen allein gelangt ſie endlich zum Herrſchen,

Digitized by Google

Zu der verdienten Gewalt, die doch ihr im Hauſe gehöret.
Dienet die Schweſter dem Bruder doch früh, ſie dienet den Eltern,
Und ihr Leben iſt immer ein ewiges Gehen und Kommen,
Oder ein Heben und Tragen, Bereiten und Schaffen für andre.
Wohl ihr, wenn ſie daran ſich gewöhnt, daß kein Weg ihr zu ſauer
Wird, und die Stunden der Nacht ihr ſind wie die Stunden des Tages,
Daß ihr niemals die Arbeit zu klein und die Nadel zu fein dünkt,
Daß ſie ſich ganz vergißt und leben mag nur in andern!
Denn als Mutter, fürwahr, bedarf ſie der Tugenden alle,
Wenn der Säugling die Krankende weckt und Nahrung begehret
Von der Schwachen, und ſo zu Schmerzen Sorgen ſich häufen.
Zwanzig Männer verbunden ertrügen nicht dieſe Beſchwerde,
Und ſie ſollen es nicht; doch ſollen ſie dankbar es einſehn.

Alſo ſprach ſie, und war, mit ihrem ſtillen Begleiter,
Durch den Garten gekommen, bis an die Tenne der Scheune,
Wo die Wöchnerin lag, die ſie froh mit den Töchtern verlaſſen,
Jenen geretteten Mädchen, den ſchönen Bildern der Unſchuld.
Beide traten hinein; und von der andern Seite
Trat, ein Kind an jeglicher Hand, der Richter zugleich ein.

Digitized by Google

Dieſe waren bisher der jammernden Mutter verloren;
Aber gefunden hatte ſie nun im Gewimmel der Alte.
Und ſie ſprangen mit Luſt, die liebe Mutter zu grüßen,
Sich des Bruders zu freun, des unbekannten Geſpielen!
Auf Dorotheen ſprangen ſie dann und grüßten ſie freundlich,
Brod verlangend und Obſt, vor allem aber zu trinken.
Und ſie reichte das Waſſer herum. Da tranken die Kinder,
Und die Wöchnerin trank, mit den Töchtern, ſo trank auch der Richter.
Alle waren geletzt, und lobten das herrliche Waſſer;
Säuerlich war's und erquicklich, geſund zu trinken den Menſchen.

Da verſetzte das Mädchen mit ernſten Blicken und ſagte:
Freunde, dieſes iſt wohl das leztemal, daß ich den Krug euch
Führe zum Munde, daß ich die Lippen mit Waſſer euch netze:
Aber wenn euch fortan am heißen Tage der Trunk labt,
Wenn ihr im Schatten der Ruh' und der reinen Quellen genießet,
Dann gedenket auch mein und meines freundlichen Dienſtes,
Den ich aus Liebe mehr als aus Verwandtſchaft geleiſtet.
Was ihr mir Gutes erzeigt, erkenn' ich durch's künftige Leben.
Ungern laſſ' ich euch zwar; doch jeder iſt dießmal dem andern
Mehr zur Laſt als zum Troſt, und alle müſſen wir endlich
Uns im fremden Lande zerſtreun, wenn die Rückkehr verſagt iſt.
Seht, hier ſteht der Jüngling, dem wir die Gaben verdanken,

Digitized by Google

Dieſe Hülle des Kinds und jene willkommene Speiſe.
Dieſer kommt und wirbt, in ſeinem Haus mich zu ſehen:
Daß ich diene daſelbſt den reichen trefflichen Eltern;
Und ich ſchlag' es nicht ab; denn überall dienet das Mädchen,
Und ihr wäre zur Laſt, bedient im Hauſe zu ruhen.
Alſo folg' ich ihm gern; er ſcheint ein verſtändiger Jüngling,
Und ſo werden die Eltern es ſeyn, wie Reichen geziemet.
Darum lebet nun wohl, geliebte Freundin, und freuet
Euch des lebendigen Säuglings, der ſchon ſo geſund Euch anblickt.
Drücket Ihr ihn an die Bruſt in dieſen farbigen Wickeln,
O, ſo gedenket des Jünglings, des guten, der ſie uns reichte,
Und der künftig auch mich, die Eure, nähret und kleidet.
Und Ihr, trefflicher Mann, ſo ſprach ſie gewendet zum Richter,
Habet Dank, daß Ihr Vater mir war't in mancherlei Fällen.

Und ſie kniete darauf zur guten Wöchnerin nieder,
Küßte die weinende Frau, und vernahm des Segens Gelispel.
Aber du ſagteſt indeß, ehrwürdiger Richter, zu Hermann:
Billig ſeyd Ihr, o Freund, zu den guten Wirthen zu zählen,
Die mit tüchtigen Menſchen den Haushalt zu führen bedacht ſind.
Denn ich habe wohl oft geſehn, daß man Rinder und Pferde,
So wie Schafe, genau bei Tauſch und Handel betrachtet;
Aber den Menſchen, der alles erhält, wenn er tüchtig und gut iſt,

Digitized by Google

Und der alles zerſtreut und zerſtört durch falſches Beginnen,
Dieſen nimmt man nur ſo auf Glück und Zufall in's Haus ein,
Und er bereuet zu ſpät ein übereiltes Entſchließen.
Aber es ſcheint, Ihr verſteht's; denn Ihr habt ein Mädchen erwählet,
Euch zu dienen im Haus und Euren Eltern, das brav iſt.
Haltet ſie wohl! Ihr werdet, ſo lang ſie der Wirthſchaft ſich annimmt,
Nicht die Schweſter vermiſſen, noch Eure Eltern die Tochter.

Viele kamen indeß, der Wöchnerin nahe Verwandte,
Manches bringend und ihr die beſſre Wohnung verkündend.
Alle vernahmen des Mädchens Entſchluß, und ſegneten Hermann
Mit bedeutenden Blicken und mit beſondern Gedanken.
Denn ſo ſagte wohl eine zur andern flüchtig an's Ohr hin:
Wenn aus dem Herrn ein Bräutigam wird, ſo iſt ſie geborgen.
Hermann faßte darauf ſie bei der Hand an und ſagte:
Laß uns gehen; es neigt ſich der Tag, und fern iſt das Städtchen.
Lebhaft geſprächig umarmten darauf Dorotheen die Weiber.
Hermann zog ſie hinweg; noch viele Grüße befahl ſie.
Aber da fielen die Kinder, mit Schrein und entſetzlichem Weinen,
Ihr in die Kleider, und wollten die zweyte Mutter nicht laſſen.
Aber ein' und die andre der Weiber ſagte gebietend:

Stille, Kinder! ſie geht in die Stadt, und bringt euch des guten
Zuckerbrodes genug, das euch der Bruder beſtellte,
Als der Storch ihn jüngſt beim Zuckerbäcker vorbeitrug,
Und ihr ſehet ſie bald mit den ſchön vergoldeten Deuten.
Und ſo ließen die Kinder ſie los, und Hermann entriß ſie
Noch den Umarmungen kaum und den fernewinkenden Tüchern.

Digitized by Google

Melpomene.

Hermann und Dorothea.

Alſo gingen die zwey entgegen der ſinkenden Sonne,
Die in Wolken ſich tief, gewitterdrohend, verhüllte,
Aus dem Schleier, bald hier bald dort, mit glühenden Blicken
Strahlend über das Feld die ahnungsvolle Beleuchtung.
Möge das drohende Wetter, ſo ſagte Hermann, nicht etwa
Schloſſen uns bringen und heftigen Guß; denn ſchön iſt die Ernte.
Und ſie freuten ſich beide des hohen wankenden Kornes,
Das die Durchſchreitenden faſt, die hohen Geſtalten, erreichte.
Und es ſagte darauf das Mädchen zum leitenden Freunde:
Guter, dem ich zunächſt ein freundlich Schickſal verdanke,
Dach und Fach, wenn im Freien ſo manchem Vertriebnen der Sturm dräut!
Saget mir jetzt vor allem, und lehret die Eltern mich kennen,
Denen ich künftig zu dienen von ganzer Seele geneigt bin;
Denn kennt jemand den Herrn, ſo kann er ihm leichter genug thun,

Digitized by Google

Wenn er die Dinge bedenkt, die jenem die wichtigſten ſcheinen,
Und auf die er den Sinn, den feſtbeſtimmten, geſetzt hat.
Darum ſaget mir doch: wie gewinn' ich Vater und Mutter?

Und es verſetzte dagegen der gute verſtändige Jüngling:
O, wie geb' ich dir Recht, du gutes treffliches Mädchen,
Daß du zuvörderſt dich nach dem Sinne der Eltern befrageſt!
Denn ſo ſtrebt' ich bisher vergebens, dem Vater zu dienen,
Wenn ich der Wirthſchaft mich als wie der meinigen annahm,
Früh den Acker und ſpät und ſo beſorgend den Weinberg.
Meine Mutter befriedigt' ich wohl, ſie wußt' es zu ſchätzen;
Und ſo wirſt du ihr auch das trefflichſte Mädchen erſcheinen,
Wenn du das Haus beſorgſt, als wenn du das Deine bedächteſt.
Aber dem Vater nicht ſo; denn dieſer liebet den Schein auch.
Gutes Mädchen, halte mich nicht für kalt und gefühllos,
Wenn ich den Vater dir ſogleich, der Fremden, enthülle.
Ja, ich ſchwör' es, das erſtemal iſt's, daß frei mir ein ſolches
Wort die Zunge verläßt, die nicht zu ſchwatzen gewohnt iſt;
Aber du lockſt mir hervor aus der Bruſt ein jedes Vertrauen.
Einige Zierde verlangt der gute Vater im Leben,
Wünſchet äußere Zeichen der Liebe, ſo wie der Verehrung,
Und er würde vielleicht vom ſchlechteren Diener befriedigt,
Der dieß wüßte zu nutzen, und würde dem beſſeren gram ſeyn.

Freudig ſagte ſie drauf, zugleich die ſchnelleren Schritte
Durch den dunkelnden Pfad verdoppelnd mit leichter Bewegung:

Beide zuſammen hoff' ich fürwahr zufrieden zu ſtellen;
Denn der Mutter Sinn iſt wie mein eigenes Weſen,
Und der äußeren Zierde bin ich von Jugend nicht fremde.
Unſere Nachbarn, die Franken, in ihren früheren Zeiten
Hielten auf Höflichkeit viel; ſie war dem Edlen und Bürger
Wie den Bauern gemein, und jeder empfahl ſie den Seinen.
Und ſo brachten bei uns auf Deutſcher Seite gewöhnlich
Auch die Kinder des Morgens mit Händeküſſen und Knixchen
Segenswünſche den Eltern, und hielten ſittlich den Tag aus.
Alles, was ich gelernt und was ich von jung auf gewohnt bin,
Was von Herzen mir geht — ich will es dem Alten erzeigen.
Aber wer ſagt mir nunmehr: wie ſoll ich dir ſelber begegnen,
Dir, dem einzigen Sohne, und künftig meinem Gebieter?

Alſo ſprach ſie, und eben gelangten ſie unter den Birnbaum.
Herrlich glänzte der Mond, der volle, vom Himmel herunter;
Nacht war's, völlig bedeckt das letzte Schimmern der Sonne.
Und ſo lagen vor ihnen in Maſſen gegen einander,
Lichter, hell wie der Tag, und Schatten dunkeler Nächte.
Und es hörte die Frage, die freundliche, gern in dem Schatten
Hermann, des herrlichen Baums, am Orte, der ihm ſo lieb war,
Der noch heute die Thränen um ſeine Vertriebne geſehen.
Und indem ſie ſich nieder ein wenig zu ruhen geſetzet,

Digitized by Google

Sagte der liebende Jüngling, die Hand des Mädchens ergreifend:
Laß dein Herz dir es ſagen, und folg' ihm frei nur in allem.
Aber er wagte kein weiteres Wort, ſo ſehr auch die Stunde
Günſtig war; er fürchtete, nur ein Nein zu ereilen,
Ach, und er fühlte den Ring am Finger, das ſchmerzliche Zeichen.
Alſo ſaßen ſie ſtill und ſchweigend neben einander:
Aber das Mädchen begann und ſagte: wie find' ich des Mondes
Herrlichen Schein ſo ſüß! er iſt der Klarheit des Tags gleich.
Seh' ich doch dort in der Stadt die Häuſer deutlich und Höfe,
An dem Giebel ein Fenſter; mich däucht, ich zähle die Scheiben.

Was du ſiehſt, verſetzte darauf der gehaltene Jüngling,
Das iſt unſere Wohnung, in die ich nieder dich führe,
Und dieß Fenſter dort iſt meines Zimmers im Dache,
Das vielleicht das deine nun wird; wir verändern im Hauſe.
Dieſe Felder ſind unſer, ſie reifen zur morgenden Ernte.
Hier im Schatten wollen wir ruhn und des Mahles genießen.
Aber laß uns nunmehr hinab durch Weinberg und Garten
Steigen; denn ſieh', es rückt das ſchwere Gewitter herüber,
Wetterleuchtend und bald verſchlingend den lieblichen Vollmond.

Digitized by Google

Und ſo ſtanden ſie auf und wandelten nieder, das Feld hin,
Durch das mächtige Korn, der nächtlichen Klarheit ſich freuend;
Und ſie waren zum Weinberg gelangt und traten in's Dunkel.

Und ſo leitet' er ſie die vielen Platten hinunter,
Die, unbehauen gelegt, als Stufen dienten im Laubgang.
Langſam ſchritt ſie hinab, auf ſeinen Schultern die Hände;
Und mit ſchwankenden Lichtern, durch's Laub, überblickte der Mond ſie,
Eh' er, von Wetterwolken umhüllt, im Dunkeln das Paar ließ.
Sorglich ſtützte der Starke das Mädchen, das über ihn herhing;
Aber ſie, unkundig des Steigs und der roheren Stufen,
Fehlte tretend, es knackte der Fuß, ſie drohte zu fallen.
Eilig ſtreckte gewandt der ſinnige Jüngling den Arm aus,
Hielt empor die Geliebte; ſie ſank ihm leiſ' auf die Schulter,
Bruſt war geſenkt an Bruſt und Wang' an Wange. So ſtand er,
Starr wie ein Marmorbild, vom ernſten Willen gebändigt,
Drückte nicht feſter ſie an, er ſtemmte ſich gegen die Schwere.
Und ſo fühlt' er die herrliche Laſt, die Wärme des Herzens,
Und den Balſam des Athems, an ſeinen Lippen verhauchet,
Trug mit Mannesgefühl die Heldengröße des Weibes.

Doch ſie verhehlte den Schmerz, und ſagte die ſcherzenden Worte:
Das bedeutet Verdruß, ſo ſagen bedenkliche Leute.

Wenn

Wenn beim Eintritt in's Haus, nicht fern von der Schwelle,
der Fuß knackt.
Hätt' ich mir doch fürwahr ein beſſeres Zeichen gewünſchet!
Laß uns ein wenig verweilen, damit dich die Eltern nicht
tadeln
Wegen der hinkenden Magd, und ein ſchlechter Wirth du
erſcheineſt.

Digitized by Google

Urania.

Ausſicht.

Muſen, die ihr ſo gern die herzliche Liebe begünſtigt,
Auf dem Wege bisher den trefflichen Jüngling geleitet,
An die Bruſt ihm das Mädchen noch vor der Verlobung gedrückt habt:
Helfet auch ferner den Bund des lieblichen Paares vollenden,
Theilet die Wolken ſogleich, die über ihr Glück ſich heraufziehn!
Aber ſaget vor allem, was jetzt im Hauſe geſchiehet.

Ungeduldig betrat die Mutter zum drittenmal wieder
Schon das Zimmer der Männer, das ſorglich erſt ſie verlaſſen,
Sprechend vom nahen Gewitter, vom ſchnellen Verdunkeln des Mondes;
Dann vom Außenbleiben des Sohns und der Nächte Gefahren;
Tadelte lebhaft die Freunde, daß, ohne das Mädchen zu ſprechen,
Ohne zu werben für ihn, ſie ſobald ſich vom Jüngling getrennet.

Mache nicht ſchlimmer das Uebel! verſetzt' unmuthig der Vater;
Denn du ſiehſt, wir harren ja ſelbſt, und warten des Ausgangs.

Aber gelaſſen begann der Nachbar ſitzend zu ſprechen:
Immer verdank' ich es doch in ſolch unruhiger Stunde
Meinem ſeligen Vater, der mir, als Knaben, die Wurzel
Aller Ungeduld ausriß, daß auch kein Fäschen zurück blieb
Und ich erwarten lernte ſogleich, wie keiner der Weiſen.
Sagt, verſetzte der Pfarrer: welch Kunſtſtück brauchte der Alte?
Das erzähl' ich Euch gern, denn jeder kann es ſich merken,
Sagte der Nachbar darauf. Als Knabe ſtand ich am Sonntag
Ungeduldig einmal, die Kutſche begierig erwartend,
Die uns ſollte hinaus zum Brunnen führen der Linden.
Doch ſie kam nicht; ich lief, wie ein Wieſel, dahin und dorthin,
Treppen hinauf und hinab, und von dem Fenſter zur Thüre.
Meine Hände prickelten mir; ich kratzte die Tiſche,
Trappelte ſtampfend herum, und nahe war mir das Weinen.
Alles ſah der gelaſſene Mann; doch als ich es endlich
Gar zu thöricht betrieb, ergriff er mich ruhig beim Arme,
Führte zum Fenſter mich hin, und ſprach die bedenklichen Worte:
Siehſt du des Tiſchlers da drüben für heute geſchloſſene Werkſtatt?
Morgen eröffnet er ſie; da rühret ſich Hobel und Säge,
Und ſo geht es von frühe bis Abend die fleißigen Stunden.

Digitized by Google

Aber bedenke dir dieß: der Morgen wird künftig erſcheinen,
Da der Meiſter ſich regt mit allen ſeinen Geſellen,
Dir den Sarg zu bereiten und ſchnell und geſchickt zu voll-
enden;
Und ſie tragen das breterne Haus geſchäftig herüber,
Das den Geduld'gen zuletzt und den Ungeduldigen aufnimmt,
Und gar bald ein drückendes Dach zu tragen beſtimmt iſt.
Alles ſah ich ſogleich im Geiſte wirklich geſchehen,
Sah die Breter gefügt und die ſchwarze Farbe bereitet,
Saß geduldig nunmehr und harrete ruhig der Kutſche.
Rennen andere nun in zweifelhafter Erwartung
Ungebärdig herum, da muß ich des Sarges gedenken.

Lächelnd ſagte der Pfarrer: des Todes rührendes Bild
ſteht,
Nicht als Schrecken dem Weiſen, und nicht als Ende dem
Frommen.
Jenen drängt' es in's Leben zurük, und lehret ihn handeln;
Dieſem ſtärkt es zu künftigem Heil im Trübſal die Hoffnung;
Beiden wird zum Leben der Tod. Der Vater mit Unrecht
Hat dem empfindlichen Knaben den Tod im Tode gewieſen.
Zeige man doch dem Jüngling des edel reifenden Alters
Werth, und dem Alter die Jugend, daß beide des ewigen
Kreiſes
Sich erfreuen und ſo ſich Leben im Leben vollende!

Aber die Thür' ging auf. Es zeigte das herrliche Paar ſich,
Und es erſtaunten die Freunde, die liebenden Eltern er-
ſtaunten

Digitized by Google

Ueber die Bildung der Braut, des Bräutigams Bildung
vergleichbar;
Ja, es ſchien die Thüre zu klein, die hohen Geſtalten
Einzulaſſen, die nun zuſammen betraten die Schwelle.
Hermann ſtellte den Eltern ſie vor, mit fliegenden Worten.
Hier iſt, ſagt' er, ein Mädchen, ſo wie ihr im Hauſe ſie
wünſchet.
Lieber Vater, empfanget ſie gut; ſie verdient es. Und liebe
Mutter, befragt ſie ſogleich nach dem ganzen Umfang der
Wirthſchaft,
Daß ihr ſeht, wie ſehr ſie verdient, Euch näher zu werden.
Eilig führt' er darauf den trefflichen Pfarrer bei Seite,
Sagte: würdiger Herr, nun helft mir aus dieſer Beſorgniß
Schnell, und löſet den Knoten, vor deſſen Entwicklung ich
ſchaudre.
Denn ich habe das Mädchen als meine Braut nicht geworben,
Sondern ſie glaubt, als Magd in das Haus zu gehn, und
ich fürchte,
Daß unwillig ſie flieht, ſobald wir gedenken der Heirath.
Aber entſchieden ſey es ſogleich! Nicht länger im Irrthum
Soll ſie bleiben, wie ich nicht länger den Zweifel ertrage.
Eilet und zeiget auch hier die Weisheit, die wir verehren!
Und es wendete ſich der Geiſtliche gleich zur Geſellſchaft.
Aber leider getrübt war durch die Rede des Vaters
Schon die Seele des Mädchens; er hatte die munteren
Worte,
Mit behaglicher Art, im guten Sinne geſprochen:
Ja, das gefällt mir, mein Kind! Mit Freuden erfahr' ich,
der Sohn hat

Digitized by Google

Auch wie der Vater Geſchmack, der ſeiner Zeit es gewieſen,
Immer die Schönſte zum Tanze geführt, und endlich die Schönſte
In ſein Haus, als Frau, ſich geholt; das Mütterchen war es.
Denn an der Braut, die der Mann ſich erwählt, läßt gleich ſich erkennen,
Welches Geiſtes er iſt, und ob er ſich eigenen Werth fühlt.
Aber Ihr brauchtet wohl auch nur wenig Zeit zur Entſchließung?
Denn mich dünket fürwahr, ihm iſt ſo ſchwer nicht zu folgen.

Hermann hörte die Worte nur flüchtig; ihm bebten die Glieder
Innen, und ſtille war der ganze Kreis nun auf einmal.

Aber das treffliche Mädchen, von ſolchen ſpöttiſchen Worten,
Wie ſie ihr ſchienen, verletzt und tief in der Seele getroffen,
Stand, mit fliegender Röthe die Wange bis gegen den Nacken
Uebergoſſen; doch hielt ſie ſich an und nahm ſich zuſammen,
Sprach zu dem Alten darauf, nicht völlig die Schmerzen verbergend:
Traun! zu ſolchem Empfang hat mich der Sohn nicht bereitet,
Der mir des Vaters Art geſchildert, des trefflichen Bürgers;
Und ich weiß, ich ſtehe vor Euch, dem gebildeten Manne,
Der ſich klug mit jedem beträgt, und gemäß den Perſonen.
Aber ſo ſcheint es, Ihr fühlt nicht Mitleid genug mit der Armen.

Digitized by Google

Die nun die Schwelle betritt und die Euch zu dienen bereit iſt;
Denn ſonſt würdet Ihr nicht mit bitterem Spotte mir zeigen,
Wie entfernt mein Geſchick von Eurem Sohn und von Euch ſey.
Freilich tret' ich nur arm, mit kleinem Bündel in's Haus ein,
Das mit allem verſehn die frohen Bewohner gewiß macht;
Aber ich kenne mich wohl, und fühle das ganze Verhältniß.
Iſt es edel, mich gleich mit ſolchem Spotte zu treffen,
Der auf der Schwelle beinah mich ſchon aus dem Hauſe zurücktreibt?

Bang bewegte ſich Hermann, und winkte dem geFreunde,
Daß er in's Mittel ſich ſchlüge, ſogleich zu verſcheuchen den Irrthum.
Eilig trat der Kluge heran, und ſchaute des Mädchens
Stillen Verdruß und gehaltenen Schmerz und Thränen im Auge.
Da befahl ihm ſein Geiſt, nicht gleich die Verwirrung zu löſen,
Sondern vielmehr das bewegte Gemüth zu prüfen des Mädchens.
Und er ſagte darauf zu ihr mit verſuchenden Worten:
Sicher, du überlegteſt nicht wohl, o Mädchen des Auslands,
Wenn du bei Fremden zu dienen dich allzu eilig entſchloſſeſt,
Was es heiße das Haus des gebietenden Herrn zu betreten;
Denn der Handſchlag beſtimmt das ganze Schickſal des Jahres,
Und gar vieles zu dulden verbindet ein einziges Jawort.

Digitized by Google

Sind doch nicht das ſchwerſte des Dienſts die ermüdenden Wege,
Nicht der bittere Schweiß der ewig drängenden Arbeit;
Denn mit dem Knechte zugleich bemüht ſich der thätige Freie:
Aber zu dulden die Laune des Herrn, wenn er ungerecht tadelt,
Oder dieſes und jenes begehrt, mit ſich ſelber in Zwieſpalt,
Und die Heftigkeit noch der Frauen, die leicht ſich erzürnet,
Mit der Kinder roher und übermüthiger Unart:
Das iſt ſchwer zu ertragen, und doch die Pflicht zu erfüllen
Ungeſäumt und raſch, und ſelbſt nicht mürriſch zu ſtocken.
Doch du ſcheinſt mir dazu nicht geſchickt, da die Scherze des Vaters
Schon dich treffen ſo tief, und doch nichts gewöhnlicher vorkommt,
Als ein Mädchen zu plagen, daß wohl ihr ein Jüngling gefalle.

Alſo ſprach er. Es fühlte die treffende Rede das Mädchen,
Und ſie hielt ſich nicht mehr; es zeigten ſich ihre Gefühle
Mächtig, es hob ſich die Bruſt, aus der ein Seufzer hervordrang,
Und ſie ſagte ſogleich mit heiß vergoſſenen Thränen:
O, nie weiß der verſtändige Mann, der im Schmerz uns zu rathen
Denkt, wie wenig ſein Wort, das kalte, die Bruſt zu befreien
Je von dem Leiden vermag, das ein hohes Schickſal uns auflegt.
Ihr ſeyd glücklich und froh, wie ſollt' ein Scherz euch verwunden!

Digitized by Google

Doch der Krankende fühlt auch ſchmerzlich die leiſe Berührung.
Nein; es hülfe mir nichts, wenn ſelbſt mir Verſtellung gelänge.
Zeige ſich gleich, was ſpäter nur tiefere Schmerzen vermehrte
Und mich drängte vielleicht in ſtillverzehrendes Elend.
Laßt mich wieder hinweg! Ich darf im Hauſe nicht bleiben;
Ich will fort und gehe, die armen Meinen zu ſuchen,
Die ich im Unglück verließ, für mich nur das Beſſere wählend.
Dieß iſt mein feſter Entſchluß; und ich darf euch darum nun bekennen,
Was im Herzen ſich ſonſt wohl Jahre hätte verborgen.
Ja, des Vaters Spott hat tief mich getroffen: nicht, weil ich
Stolz und empfindlich bin, wie es wohl der Magd nicht geziemet,
Sondern weil mir fürwahr im Herzen die Neigung ſich regte
Gegen den Jüngling, der heute mir als ein Erretter erſchienen.
Denn als er erſt auf der Straße mich ließ, ſo war er mir immer
In Gedanken geblieben; ich dachte des glücklichen Mädchens,
Das er vielleicht ſchon als Braut im Herzen möchte bewahren.
Und als ich wieder am Brunnen ihn fand, da freut' ich mich ſeines

Anblicks ſo ſehr, als wär' mir der Himmliſchen einer erſchienen.
Und ich folgt' ihm ſo gern, als nun er zur Magd mich geworben.
Doch mir ſchmeichelte freilich das Herz (ich will es geſtehen)
Auf dem Wege hierher, als könnt' ich vielleicht ihn verdienen,
Wenn ich würde des Hauſes dereinſt unentbehrliche Stütze.
Aber, ach! nun ſeh' ich zuerſt die Gefahren, in die ich
Mich begab, ſo nah dem ſtill Geliebten zu wohnen.
Nun erſt fühl' ich, wie weit ein armes Mädchen entfernt iſt
Von dem reicheren Jüngling, und wenn ſie die tüchtigſte wäre.
Alles das hab' ich geſagt, damit ihr das Herz nicht verkennet,
Das ein Zufall beleidigt, dem ich die Beſinnung verdanke.
Denn das mußt' ich erwarten, die ſtillen Wünſche verbergend,
Daß er ſich brächte zunächſt die Braut zum Hauſe geführet;
Und wie hätt' ich alsdann die heimlichen Schmerzen ertragen!
Glücklich bin ich gewarnt, und glücklich löſ't das Geheimniß
Von dem Buſen ſich los, jetzt, da noch das Uebel iſt heilbar.
Aber das ſey nun geſagt. Und nun ſoll im Hauſe mich länger
Hier nichts halten, wo ich beſchämt und ängſtlich nur ſtehe,
Frei die Neigung bekennend, und jene thörichte Hoffnung.

Nicht die Nacht, die breit ſich bedeckt mit ſinkenden Wolken,
Nicht der rollende Donner (ich hör' ihn) ſoll mich verhindern;
Nicht des Regens Guß, der draußen gewaltſam herabſchlägt,
Noch der ſauſende Sturm. Das hab' ich alles ertragen
Auf der traurigen Flucht, und nah' am verfolgenden Feinde.
Und ich gehe nun wieder hinaus, wie ich lange gewohnt bin,
Von dem Strudel der Zeit ergriffen, von allem zu ſcheiden.
Lebet wohl! ich bleibe nicht länger; es iſt nun geſchehen.

Alſo ſprach ſie, ſich raſch zurück nach der Thüre bewegend,
Unter dem Arm das Bündelchen noch, das ſie brachte, bewahrend.
Aber die Mutter ergriff mit beiden Armen das Mädchen,
Um den Leib ſie faſſend, und rief verwundert und ſtaunend:
Sag, was bedeutet mir dieß? und dieſe vergeblichen Thränen?
Nein, ich laſſe dich nicht; du biſt mir des Sohnes Verlobte.
Aber der Vater ſtand mit Widerwillen dagegen,
Auf die Weinende ſchauend, und ſprach die verdrießlichen Worte:
Alſo das iſt mir zuletzt für die höchſte Nachſicht geworden,
Daß mir das Unangenehmſte geſchieht noch zum Schluſſe des Tages!
Denn mir iſt unleidlicher nichts, als Thränen der Weiber,
Leidenſchaftlich Geſchrei, das heftig verworren beginnet,
Was mit ein wenig Vernunft ſich ließe gemächlicher ſchlichten.
Mir iſt läſtig, noch länger dieß wunderliche Beginnen
Anzuſchauen. Vollendet es ſelbſt; ich gehe zu Bette.
Und er wandte ſich ſchnell, und eilte zur Kammer zu gehen,

Digitized by Google

Wo ihm das Ehbett ſtand, und wo er zu ruhen gewohnt war.
Aber ihn hielt der Sohn, und ſagte die flehenden Worte:
Vater, eilet nur nicht und zürnt nicht über das Mädchen!
Ich nur habe die Schuld von aller Verwirrung zu tragen,
Die unerwartet der Freund noch durch Verſtellung vermehrt hat.
Redet, würdiger Herr! denn Euch vertraut' ich die Sache.
Häufet nicht Angſt und Verdruß; vollendet lieber das Ganze!
Denn ich möchte ſo hoch Euch nicht in Zukunft verehren,
Wenn Ihr Schadenfreude nur übt ſtatt herrlicher Weisheit.

Lächelnd verſetzte darauf der würdige Pfarrer und ſagte:
Welche Klugheit hätte denn wohl das ſchöne Bekenntniß
Dieſer Guten entlockt, und uns enthüllt ihr Gemüthe?
Iſt nicht die Sorge ſogleich dir zur Wonn' und Freude geworden?
Rede darum nur ſelbſt! was bedarf es fremder Erklärung?
Nun trat Hermann hervor, und ſprach die freundlichen Worte:
Laß dich die Thränen nicht reun, noch dieſe flüchtigen Schmerzen;
Denn ſie vollenden mein Glück und, wie ich wünſche, das deine.
Nicht das treffliche Mädchen als Magd, die Fremde, zu dingen,
Kam ich zum Brunnen; ich kam, um deine Liebe zu werben.
Aber, ach! mein ſchüchterner Blick, er konnte die Neigung

Deines Herzens nicht ſehn; nur Freundlichkeit ſah er im Auge,
Als aus dem Spiegel du ihn des ruhigen Brunnens begrüßteſt.
Dich in's Haus nur zu führen, es war ſchon die Hälfte des Glückes.
Aber nun vollendeſt du mir's! O, ſey mir geſegnet! —
Und es ſchaute das Mädchen mit tiefer Rührung zum Jüngling,
Und vermied nicht Umarmung und Kuß, den Gipfel der Freude,
Wenn ſie den Liebenden ſind die lang erſehnte Verſichrung
Künftigen Glücks im Leben, das nun ein unendliches ſcheinet.

Und den übrigen hatte der Pfarrherr alles erkläret.
Aber das Mädchen kam, vor dem Vater ſich herzlich mit Anmuth
Neigend, und ſo ihm die Hand, die zurückgezogene, küſſend,
Sprach: Ihr werdet gerecht der Ueberraſchten verzeihen,
Erſt die Thränen des Schmerzes, und nun die Thränen der Freuden.
O, vergebt mir jenes Gefühl! vergebt mir auch dieſes,
Und laßt nur mich in's Glück, das neu mir gegönnte, mich finden!
Ja, der erſte Verdruß, an dem ich Verworrene ſchuld war,
Sey der letzte zugleich! Wozu die Magd ſich verpflichtet,
Treu, zu liebendem Dienſt, den ſoll die Tochter Euch leiſten.

Digitized by Google

Und der Vater umarmte ſie gleich, die Thränen verbergend.
Traulich kam die Mutter herbei und küßte ſie herzlich,
Schüttelte Hand in Hand: es ſchwiegen die weinenden Frauen.

Eilig faßte darauf der gute verſtändige Pfarrherr
Erſt des Vaters Hand und zog ihm vom Finger den Trauring,
(Nicht ſo leicht; er war vom rundlichen Gliede gehalten)
Nahm den Ring der Mutter darauf und verlobte die Kinder;
Sprach: noch einmal ſey der goldenen Reifen Beſtimmung,
Feſt ein Band zu knüpfen, das völlig gleiche dem alten.
Dieſer Jüngling iſt tief von der Liebe zum Mädchen durchdrungen,
Und das Mädchen geſteht, daß auch ihr der Jüngling erwünſcht iſt.
Alſo verlob' ich euch hier und ſegn' euch künftigen Zeiten,
Mit dem Willen der Eltern, und mit dem Zeugniß des Freundes.

Und es neigte ſich gleich mit Segenswünſchen der Nachbar.
Aber als der geiſtliche Herr den goldenen Reif nun
Steckt' an die Hand des Mädchens, erblickt' er den anderen ſtaunend,
Den ſchon Hermann zuvor am Brunnen ſorglich betrachtet.
Und er ſagte darauf mit freundlich ſcherzenden Worten:

Digitized by Google

Wie! du verlobeſt dich ſchon zum zweytenmal? Daß nicht der erſte
Bräutigam bei dem Altar ſich zeige mit hinderndem Einſpruch!

Aber ſie ſagte darauf: o, laßt mich dieſer Erinnrung
Einen Augenblick weihen! Denn wohl verdient ſie der Gute,
Der mir ihn ſcheidend gab und nicht zur Heimath zurückkam.
Alles ſah er voraus, als raſch die Liebe der Freiheit,
Als ihn die Luſt im neuen veränderten Weſen zu wirken
Trieb nach Paris zu gehn, dahin, wo er Kerker und Tod fand.
Lebe glücklich, ſagt' er. Ich gehe; denn alles bewegt ſich
Jetzt auf Erden einmal, es ſcheint ſich alles zu trennen.
Grundgeſetze löſen ſich auf der feſteſten Staaten,
Und es löſ't der Beſitz ſich los vom alten Beſitzer,
Freund ſich los von Freund; ſo löſ't ſich Liebe von Liebe.
Ich verlaſſe dich hier; und, wo ich jemals dich wieder
Finde — wer weiß es? Vielleicht ſind dieſe Geſpräche die letzten.
Nur ein Fremdling, ſagt man mit Recht, iſt der Menſch hier auf Erden;
Mehr ein Fremdling als jemals, iſt nun ein jeder geworden.
Uns gehört der Boden nicht mehr; es wandern die Schätze;
Gold und Silber ſchmilzt aus den alten heiligen Formen;
Alles regt ſich, als wollte die Welt, die geſtaltete, rückwärts
Löſen in Chaos und Nacht ſich auf, und neu ſich geſtalten.
Du bewahrſt mir dein Herz; und finden dereinſt wir uns wieder

Ueber den Trümmern der Welt, ſo ſind wir erneute Geſchöpfe,
Umgebildet und frei und unabhängig vom Schickſal.
Denn was feſſelte den, der ſolche Tage durchlebt hat!
Aber ſoll es nicht ſeyn, daß je wir, aus dieſen Gefahren
Glücklich entronnen, uns einſt mit Freuden wieder umfangen,
O, ſo erhalte mein ſchwebendes Bild vor deinen Gedanken,
Daß du mit gleichem Muthe zu Glück und Unglück bereit ſeyſt!
Locket neue Wohnung dich an und neue Verbindung,
So genieße mit Dank, was dann dir das Schickſal bereitet,
Liebe die Liebenden rein, und halte dem Guten dich dankbar.
Aber dann auch ſetze nur leicht den beweglichen Fuß auf;
Denn es lauert der doppelte Schmerz des neuen Verluſtes.
Heilig ſey dir der Tag; doch ſchätze das Leben nicht höher
Als ein anderes Gut, und alle Güter ſind trüglich.
Alſo ſprach er: und nie erſchien der Edle mir wieder.
Alles verlor ich indeß, und tauſendmal dacht' ich der Warnung.
Nun auch denk' ich des Worts, da ſchön mir die Liebe das Glück hier
Neu bereitet und mir die herrlichſten Hoffnungen aufſchließt.
O, verzeih, mein trefflicher Freund, daß ich, ſelbſt an dem Arm dich
Haltend, bebe! So ſcheint dem endlich gelandeten Schiffer
Auch der ſicherſte Grund des feſteſten Bodens zu ſchwanken.

Alſo ſprach ſie, und ſteckte die Ringe nebeneinander.
Aber der Bräutigam ſprach, mit edler männlicher Rührung:

Deſto

Deſto feſter ſey, bei der allgemeinen Erſchüttrung,
Dorothea, der Bund! Wir wollen halten und dauern,
Feſt uns halten und feſt der ſchönen Güter Beſitzthum.
Denn der Menſch, der zur ſchwankenden Zeit auch ſchwankend geſinnt iſt,
Der vermehret das Uebel, und breitet es weiter und weiter;
Aber wer feſt auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt ſich.
Nicht dem Deutſchen geziemt es, die fürchterliche Bewegung
Fortzuleiten, und auch zu wanken hierhin und dorthin.
Dieß iſt unſer! ſo laß uns ſagen und ſo es behaupten!
Denn es werden noch ſtets die entſchloſſenen Völker geprieſen,
Die für Gott und Geſetz, für Eltern, Weiber und Kinder
Stritten und gegen den Feind zuſammenſtehend erlagen.
Du biſt mein; und nun iſt das Meine meiner als jemals.
Nicht mit Kummer will ich's bewahren und ſorgend genießen,
Sondern mit Muth und Kraft. Und drohen dießmal die Feinde,
Oder künftig, ſo rüſte mich ſelbſt und reiche die Waffen.
Weiß ich durch dich nur verſorgt das Haus und die liebenden Eltern,
O, ſo ſtellt ſich die Bruſt dem Feinde ſicher entgegen.
Und gedächte jeder wie ich, ſo ſtünde die Macht auf
Gegen die Macht, und wir erfreuten uns alle des Friedens.

Digitized by Google

Achilleïs.

Erſter Geſang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hoch zu Flammen entbrannte die mächtige Lohe noch einmal,
Strebend gegen den Himmel, und Ilios Mauern erſchienen
Roth, durch die finſtere Nacht; der aufgeſchichteten Waldung
Ungeheures Gerüſt, zuſammenſtürzend, erregte,
Mächtige Gluth zuletzt. Da ſenkten ſich Hektors Gebeine
Nieder, und Aſche lag der edelſte Troer am Boden.

Nun erhob ſich Achilleus vom Sitz vor ſeinem Gezelte,
Wo er die Stunden durchwachte, die nächtlichen, ſchaute der Flammen
Fernes, ſchreckliches Spiel und des wechſelnden Feuers Bewegung,
Ohne die Augen zu wenden von Pergamos röthlicher Veſte.
Tief im Herzen empfand er den Haß noch gegen den Todten,
Der ihm den Freund erſchlug und der nun beſtattet dahin ſank.

Aber als nun die Wuth nachließ des freſſenden Feuers
Allgemach, und zugleich mit Roſenfingern die Göttin
Schmückete Land und Meer, daß der Flammen Schreckniſſe bleichten,
Wandte ſich, tief bewegt und ſanft, der große Pelide
Gegen Antilochos hin und ſprach die gewichtigen Worte:

Digitized by Google

So wird kommen der Tag, da bald von Ilios Trümmern
Rauch und Qualm ſich erhebt, von thrakiſchen Lüften getrieben,
Ida's langes Gebirg und Gargaros Höhe verdunkelt;
Aber ich werd' ihn nicht ſehen! die Völkerweckerin Eos
Fand mich Patroklos Gebein zuſammenleſend, ſie findet
Hektors Brüder anjetzt in gleichem frommem Geſchäfte,
Und dich mag ſie auch bald, mein trauter Antilochos, finden,
Daß du den leichten Reſt des Freundes jammernd beſtatteſt.
Soll dieß alſo nun ſeyn, wie mir es die Götter entbieten;
Sey es! Gedenken wir nun des Nöthigen, was noch zu thun iſt.
Denn mich ſoll, vereint mit meinem Freunde Patroklos,
Ehren ein herrlicher Hügel, am hohen Geſtade des Meeres
Aufgerichtet, den Völkern und künftigen Zeiten ein Denkmal.
Fleißig haben mir ſchon die rüſtigen Myrmidonen
Rings umgraben den Raum, die Erde warfen ſie einwärts,
Gleichſam ſchützenden Wall aufführend gegen des Feindes
Andrang. Alſo umgränzten den weiten Raum ſie geſchäftig.
Aber wachſen ſoll mir das Werk! Ich eile die Schaaren
Aufzurufen, die mir noch Erde mit Erde zu häufen
Willig ſind, und ſo vielleicht beförder' ich die Hälfte;
Euer ſey die Vollendung, wenn bald mich die Urne gefaßt hat.

Alſo ſprach er und ging, und ſchritt durch die Reihe der Zelte
Winkend jenem und dieſem und rufend andre zuſammen.
Alle ſogleich nun erregt ergriffen das ſtarke Geräthe,

Digitized by Google

Schaufel und Hacke mit Luſt, daß der Klang des Erzes er-
tönte,
Auch den gewaltigen Pfahl, den ſteinbewegenden Hebel.
Und ſo zogen ſie fort, gedrängt aus dem Lager ergoſſen,
Aufwärts den ſanften Pfad, und ſchweigend eilte die Menge.
Wie wenn zum Ueberfall gerüſtet nächtlich die Auswahl
Stille ziehet des Heers, mit leiſen Tritten die Reihe
Wandelt und jeder die Schritte mißt, und jeder den Athem
Anhält, in feindliche Stadt, die ſchlechtbewachte, zu dringen:
Alſo zogen auch ſie, und aller thätige Stille
Ehrte das ernſte Geſchäft und ihres Königes Schmerzen.

Als ſie aber den Rücken des wellenbeſpületen Hügels
Bald erreichten und nun des Meeres Weite ſich aufthat,
Blickte freundlich Eos ſie an, aus der heiligen Frühe
Fernem Nebelgewölk, und jedem erquickte das Herz ſie.
Alle ſtürzten ſogleich dem Graben zu, gierig der Arbeit,
Riſſen in Schollen auf den lange betretenen Boden,
Warfen ſchaufelnd ihn fort, ihn trugen andre mit Körben
Aufwärts. In Helm und Schild einfüllen ſah man die einen,
Und der Zipfel des Kleids war anderen ſtatt des Gefäßes.

Itzt eröffneten heftig des Himmels Pforte die Horen.
Und das wilde Geſpann des Helios brauſend erhub ſich's.
Raſch erleuchtet' er gleich die frommen Aethiopen,
Welche die äußerſten wohnen von allen Völkern der Erde.
Schüttlend bald die glühenden Locken, entſtieg er des Ida
Wäldern, um klagenden Troern, um rüſt'gen Achaiern zu
leuchten.

Aber die Horen indeß, zum Aether ſtrebend, erreichten
Zeus Kronions heiliges Haus, das ſie ewig begrüßen.
Und ſie traten hinein, da begegnete ihnen Hephaiſtos
Eilig, hinkend und ſprach auffordernde Worte zu ihnen:
Trügliche! Glücklichen ſchnelle, den Harrenden langſame! hört mich!
Dieſen Saal erbaut' ich, dem Willen des Vaters gehorſam.
Nach dem göttlichen Maß des herrlichſten Muſengeſanges;
Sparte nicht Gold und Silber, noch Erz, und bleiches Metall nicht;
Und ſo wie ich's vollendet, vollkommen ſtehet das Werk noch,
Ungekränkt von der Zeit. Denn hier ergreift es der Roſt nicht,
Noch erreicht es der Staub, des irdiſchen Wandrers Gefährte.
Alles hab' ich gethan was irgend ſchaffende Kunſt kann.
Unerſchütterlich ruht die hohe Decke des Hauſes,
Und zum Schritte ladet der glatte Boden den Fuß ein.
Jedem Herrſcher folget ſein Thron, wohin er gebietet,
Wie dem Jäger der Hund, und goldene wandelnde Knaben
Schuf ich, welche Kronion, den kommenden, unterſtützen,
Wie ich mir eherne Mädchen erſchuf. Doch alles iſt leblos!
Euch allein iſt gegeben, den Charitinnen und euch nur,
Ueber das todte Gebild des Lebens Reize zu ſtreuen.
Auf denn! ſparet mir nichts und gießt aus dem heiligen Salbhorn,
Liebreiz herrlich umher, damit ich mich freue des Werkes,
Und die Götter entzückt ſo fort mich preiſen wie Anfangs.
Und ſie lächelten ſanft, die beweglichen, nickten dem Alten

Digitized by Google

Freundlich, und goſſen umher verſchwenderiſch Leben und Licht aus,
Daß kein Menſch es ertrüg' und daß es die Götter entzückte.

Alſo gegen die Schwelle bewegte ſich eilig Hephaiſtos,
Auf die Arbeit geſinnt, denn dieſe nur regte das Herz ihm.
Da begegnet' ihm Here, von Pallas Athene begleitet,
Sprechend wechſelndes Wort; und als den Sohn ſie erblickte,
Hielt ſie ihn an ſogleich und ſprach, die göttliche Here:
Sohn, du mangelſt nun bald des ſelbſtgefälligen Ruhmes,
Daß du Waffen bereiteſt, vom Tode zu ſchützen die Menſchen,
Alle Kunſt erſchöpfend, wie dieſe dich bittet und jene
Göttin; denn nah iſt der Tag, da zeitig der große Pelide
Sinken wird in den Staub, der Sterblichen Gränze bezeichnend.
Schutz nicht iſt ihm dein Helm, noch der Harniſch, auch nicht des Schildes
Umfang, wenn ihn beſtreiten die finſteren Keren des Todes.

Aber der künſtliche Gott Hephaiſtos ſagte dagegen:
Warum ſpotteſt du mein, o Mutter, daß ich geſchäftig
Mich der Thetis bewies und jene Waffen verfertigt?
Käme doch gleiches nicht vom Ambos irdiſcher Männer;
Ja, mit meinem Geräth verfertigte ſelbſt ſie ein Gott nicht,
Angegoſſen dem Leib, wie Flügel den Helden erhebend,
Undurchdringlich und reich, ein Wunder ſtaunendem Anblick.
Denn was ein Gott den Menſchen verleiht, iſt ſegnende Gabe,
Nicht wie ein Feindes-Geſchenk, das nur zum Verderben bewahrt wird.

Digitized by Google

Und mir wäre gewiß Patroklos glücklich und ſiegreich
Wiedergekehrt, wofern nicht Phöbos den Helm von dem Haupt ihm
Schlug, und den Harniſch trennte, ſo daß der Entblößte dahin ſank.
Aber ſoll es denn ſeyn, und fordert den Menſchen das Schickſal,
Schützte die Waffe nicht, die göttlichſte, ſchützte die Aegis
Selbſt nicht, die Göttern allein die traurigen Tage davon ſcheucht.
Doch was kümmert es mich! Wer Waffen ſchmiedet, bereitet
Krieg und muß davon der Cither Klang nicht erwarten.
Alſo ſprach er und ging und murrte, die Göttinnen lachten.

Unterdeſſen betraten den Saal die übrigen Götter.
Artemis kam, die frühe, ſchon freudig des ſiegenden Pfeiles,
Der den ſtärkſten Hirſch ihr erlegt an den Quellen des Ida.
Auch mit Iris Hermeias, dazu die erhabene Leto,
Ewig der Here verhaßt, ihr ähnlich, milderes Weſens.
Phöbos folgt ihr, des Sohns erfreut ſich die göttliche Mutter.
Ares ſchreitet mächlig heran, behende, der Krieger,
Keinem freundlich, und nur bezähmt ihn Kypris die holde.
Spät kam Aphrodite herbei, die äugelnde Göttin,
Die von Liebenden ſich in Morgenſtunden ſo ungern
Trennet. Reizend ermattet, als hätte die Nacht ihr zur Ruhe
Nicht genüget, ſo ſenkte ſie ſich in die Arme des Thrones.

Digitized by Google

Und es leuchtete ſanft die Hallen her, Wehen des Aethers
Drang aus den Weiten hervor, Kronions Nähe verkündend.
Gleich nun trat er heran, aus dem hohen Gemach, zur Verſammlung,
Unterſtützt durch Hephaiſtos Gebild. So gleitet' er herrlich
Bis zum goldenen Thron, dem künſtlichen, ſaß, und die andern
Stehenden neigten ſich ihm, und ſetzten ſich, jeder geſondert.

Munter eilten ſogleich die ſchenkbefliſſ'nen, gewandten
Jugendgötter hervor, die Charitinnen und Hebe,
Spendeten rings umher des reichen, ambroſiſchen Giſchtes,
Voll, nicht überfließend, Genuß den Uranionen.
Nur zu Kronion trat Ganymed, mit dem Ernſte des erſten
Jünglingsblickes im kindlichen Aug', und es freute der Gott ſich,
Alſo genoſſen ſie ſtill die Fülle der Seligkeit alle.

Aber Thetis erſchien, die göttliche, traurendes Blickes,
Vollgeſtaltet und groß, die lieblichſte Tochter des Nereus,
Und zu Here ſogleich gewendet ſprach ſie das Wort aus:
Göttin, nicht weggekehrt empfange mich! Lerne gerecht ſeyn!
Denn ich ſchwör' es bei jenen, die, unten im Tartarus wohnend,
Sitzen um Kronos umher und über der ſtygiſchen Quelle,
Späte Rächer dereinſt des falſch geſprochenen Schwures:
Nicht her bin ich gekommen, damit ich hemme des Sohnes
Nur zu gewiſſes Geſchick, und den traurigen Tag ihm entferne;

Digitized by Google

Nein, mich treibet herauf aus des Meeres Purpurbehauſung
Unbezwinglicher Schmerz, ob in der olympiſchen Höhe
Irgend ich lindern möchte die jammervolle Beängſtung.
Denn mich rufet der Sohn nicht mehr an, er ſtehet am Ufer,
Mein vergeſſend, und nur des Freundes ſehnlich gedenkend,
Der nun vor ihm hinab in des Aïs dunkle Behauſung
Stieg, und dem er ſich nach ſelbſt hin zu den Schatten beſtrebet.
Ja, ich mag ihn nicht ſehn, nicht ſprechen. Hülf' es, einander
Unvermeidliche Noth zuſammen jammernd zu klagen?

Heftig wandte Here ſich um, und fürchterlich blickend
Sprach ſie, voller Verdruß, zur Traurigen kränkende Worte:
Gleißnerin, unerforſchte, dem Meer gleich, das dich erzeugt hat!
Trauen ſoll ich? und gar mit freundlichem Blick dich empfangen?
Dich, die tauſendfach mich gekränkt, wie ſonſt, ſo vor kurzem,
Die mir die edelſten Krieger zum Tod befördert, um ihres
Sohns unerträglichem Sinn, dem unvernünft'gen, zu ſchmeicheln.
Glaubſt du, ich kenne dich nicht und denke nicht jenes Beginnens,
Da dir als Bräutigam ſchon Kronion herrlich hinabſtieg,
Mich, die Gattin und Schweſter, verließ, und die Tochter des Nereus
Himmelskönigin hoffte zu ſeyn, entzündet von Hochmuth?
Doch wohl kehrt er zurück, der Göttliche, von des Titanen

Weiſer Sage geſchreckt, der aus dem verdammlichen Bette
Ihm den gefährlichſten Sohn verkündet. Prometheus verſtand es!
Denn von dir und dem ſterblichen Mann iſt entſprungen ein Unthier,
An der Chimära ſtatt und des erdeverwüſtenden Drachens.
Hätt' ein Gott ihn gezeugt, wer ſicherte Göttern den Aether?
Und wie jener die Welt, verwüſtete dieſer den Himmel.
Und doch ſeh' ich dich nie herannahn, daß nicht, erheitert,
Dir der Kronide winkt und leicht an der Wange dir ſtreichelt;
Ja, daß er alles bewilligt, der ſchreckliche, mich zu verkürzen.
Unbefriedigte Luſt welkt nie in dem Buſen des Mannes!

Und die Tochter verſetzte des wahrhaft ſprechenden Nereus:
Grauſame! welcherlei Rede verſendeſt du! Pfeile des Haſſes!
Nicht verſchonſt du der Mutter Schmerz, den ſchrecklichſten aller,
Die das nahe Geſchick des Sohnes, bekümmert, umher klagt.
Wohl erfuhreſt du nicht wie dieſer Jammer im Buſen
Wüthet des ſterblichen Weibes, ſo wie der unſterblichen Göttin.
Denn, von Kronion gezeugt, umwohnen dich herrliche Söhne,
Ewig rüſtig und jung, und du erfreuſt dich der hohen.
Doch du jammerteſt ſelbſt, in ängſtliche Klagen ergoſſen,
Jenes Tags, da Kronion, erzürnt, den treuen Hephaiſtos,
Deinetwegen, hinab auf Lemnos Boden geſchleudert
Und der Herrliche lag, an dem Fuße verletzt, wie ein Erdſohn.

Digitized by Google

Damals ſchrieeſt du laut zu den Nymphen der ſchattigen Inſel,
Riefeſt den Päon herbei und warteteſt ſelber des Schadens.
Ja, noch jetzt betrübt dich der Fehl des hinkenden Sohnes.
Eilt er geſchäftig umher, wohlwollend, daß er den Göttern
Reiche des köſtlichen Tranks, und trägt er die goldene Schale
Schwankend, ernſtlich beſorgt, damit er nicht etwa vergieße,
Und unendlich Gelächter entſteht von den ſeligen Göttern:
Immer zeigſt du allein dich ernſt und nimmſt dich des Sohns an.
Und ich ſuchte mir nicht des Jammers geſellige Lindrung
Heute, da mir der Tod des herrlichen, einz'gen bevorſteht?
Denn mir hat es zu feſt der graue Vater verkündet,
Nereus, der wahre Mund, des Künftigen göttlicher Forſcher,
Jenes Tages als ihr, verſammelt, ihr ewigen Götter,
Mir das erzwungene Feſt, des ſterblichen Mannes Umarmung,
In des Pelions Wäldern, herniederſteigend, gefeyert.
Damals kündete gleich der Greis mir den herrlichen Sohn an,
Vorzuziehen dem Vater, denn alſo wollt' es das Schickſal;
Doch er verkündet zugleich der traurigen Tage Verkürzung.
Alſo wälzten ſich mir die eilenden Jahre vorüber,
Unaufhaltſam, den Sohn zur ſchwarzen Pforte des Aïs
Drängend. Was half mir die Kunſt und die Liſt? was die läuternde Flamme?
Was das weibliche Kleid? Den Edelſten riſſen zum Kriege
Unbegränzte Begier nach Ruhm und die Bande des Schickſals.
Traurige Tage hat er verlebt, ſie gehen zu Ende

Gleich. Mir iſt ſie bekannt des hohen Geſchickes Bedingung.
Ewig bleibt ihm geſicherter Ruhm, doch die Waffen der Keren
Drohen ihm nah und gewiß, ihn rettete ſelbſt nicht Kronion.
Alſo ſprach ſie und ging und ſetzte ſich Leto zur Seite,
Die ein mütterlich Herz vor den übrigen Uranionen
Hegt im Buſen, und dort genoß ſie die Fülle des Schmerzens.

Ernſt nun wandte Kronion und mild ſein göttliches Antlitz
Gegen die Klagende hin, und väterlich alſo begann er:
Tochter, ſollt' ich von dir der Läſterung heftige Worte
Jemals im Ohre vernehmen! wie ſie ein Titan wohl im Unmuth
Ausſtößt gegen die Götter, die hoch den Olympos beherr=ſchen.
Selber ſprichſt du dem Sohn das Leben ab, thöricht ver=zweifelnd;
Hoffnung bleibt mit dem Leben vermählt, die ſchmeichelnde Göttin,
Angenehm vor vielen, die als getreue Dämonen
Mit den ſterblichen Menſchen die wechſelnden Tage durch=wallen.
Ihr verſchließt ſich nicht der Olymp, ja ſelber des Aïs
Grauſe Wohnung eröffnet ſich ihr, und das eherne Schickſal
Lächelt, wenn ſie ſich ihm, die Holde, ſchmeichleriſch an=drängt.
Gab doch die undurchdringliche Nacht Admetos Gemahlin
Meinem Sohne zurück, dem unbezwingbaren? Stieg nicht

Proteſilaos herauf die traurende Gattin umfangend?
Und erweichte ſich nicht Perſephone, als ſie dort unten
Hörte des Orpheus Geſang und unbezwingliche Sehnſucht?
Ward nicht Asklepios Kraft von meinem Strahle gebändigt,
Der, verwegen genug, die Todten dem Leben zurückgab?
Selbſt für den Todten hofft der Lebende. Willſt du verzweifeln,
Da der Lebendige noch das Licht der Sonne genießet?
Nicht iſt feſt umzäunt die Gränze des Lebens; ein Gott treibt,
Ja, es treibet der Menſch ſie zurück die Keren des Todes.
Darum laſſ' mir nicht ſinken den Muth! bewahre vor Frevel
Deine Lippen und ſchleuß dem feindlichen Spotte dein Ohr zu.
Oft begrub ſchon der Kranke den Arzt, der das Leben ihm kürzlich
Abgeſprochen, geneſen und froh der beleuchtenden Sonne.
Dränget nicht oft Poſeidon den Kiel des Schiffes gewaltig
Nach der verderblichen Syrt' und ſpaltet Planken und Ribben?
Gleich entſinket das Ruder der Hand, und des berſtenden Schiffes
Trümmer, von Männern gefaßt, zerſtreuet der Gott in den Wogen.
Alle will er verderben, doch rettet manchen der Dämon.
So auch weiß, mich dünkt, kein Gott noch der Göttinnen erſte,
Wem von Ilios Feld Rückkehr nach Hauſe beſtimmt ſey.

Alſo ſprach er und ſchwieg; da riß die göttliche Here
Schnell vom Sitze ſich auf und ſtand, wie ein Berg in dem Meer ſteht,

Deſſen

Digitized by Google

Deſſen erhabene Gipfel des Aethers Wetter umleuchten.
Zürnend ſprach ſie und hoch, die Einzige, würdiges Weſens:
Schrecklicher, wankend Geſinnter! was ſollen die täuſchenden Worte?
Sprächeſt du mich zu reizen etwa? und dich zu ergötzen,
Wenn ich zürne, mir ſo vor den Himmliſchen Schmach zu bereiten?
Denn ich glaube wohl kaum, daß ernſtlich das Wort dir bedacht ſey.
Ilios fällt! du ſchwurſt es mir ſelbſt, und die Winke des Schickſals
Deuten alle dahin, ſo mag denn auch fallen Achilleus!
Er, der beſte der Griechen, der würdige Liebling der Götter.
Denn wer im Wege ſteht dem Geſchick, das dem endlichen Ziele
Furchtbar zueilt, ſtürzt in den Staub, ihn zerſtampfen die Roſſe,
Ihn zerquetſchet das Rad des ehernen, heiligen Wagens.
Alſo ſprach ich es nicht, wie viel du auch Zweifel erregeſt,
Jene vielleicht zu erquicken, die weich ſich den Schmerzen dahingibt.
Aber dieß ſag' ich dir doch und nimm dir ſolches zu Herzen:
Willkür bleibet ewig verhaßt den Göttern und Menſchen,
Wenn ſie in Thaten ſich zeigt, auch nur in Worten ſich kund gibt.
Denn ſo hoch wir auch ſtehn, ſo iſt der ewigen Götter
Ewigſte Themis allein, und dieſe muß dauren und walten,
Wenn dein Reich dereinſt, ſo ſpät es auch ſey, der Titanen
Uebermächtiger Kraft, der lange gebändigten, weichet.

Aber unbewegt und heiter verſetzte Kronion:
Weiſe ſprichſt du, nicht handelſt du ſo, denn es bleibet verwerflich,
Auf der Erd' und im Himmel, wenn ſich der Genoſſe des Herrſchers
Iſt den Widerſachern geſellt, geſchäh' es in Thaten,
Oder Worten; das Wort iſt nahenden Thaten ein Herold.
Alſo bedeut' ich dir dieſes, beliebt's, Unruhige, dir noch
Heute des Kronos Reich, da unten waltend, zu theilen;
Steig' entſchloſſen hinab, erharre den Tag der Titanen,
Der, mich dünkt, noch weit vom Lichte des Aethers entfernt iſt.
Aber euch anderen ſag' ich es an, noch drängt nicht Verderben
Unaufhaltſam heran, die Mauern Troja's zu ſtürzen.
Auf denn! wer Troja beſchützt, beſchütze zugleich den Achilleus,
Und den übrigen ſteht, mich dünkt, ein trauriges Werk vor,
Wenn ſie den trefflichſten Mann der begünſtigten Danaer tödten.
Alſo ſprechend erhub er vom Thron ſich nach ſeinen Gemächern.

Und von dem Sitze bewegt entfernten ſich Leto und Thetis
In die Tiefe der Hallen; des einſamen Wechſelgeſpräches
Traurige Wonne begehrend, und keiner folgte den beiden.
Nun zu Ares gekehrt rief aus die erhabene Here:
Sohn! was ſinneſt nun du, deß ungebändigte Willkür
Dieſen und jenen begünſtigt, den einen bald und den andern

Mit dem wechſelnden Glück der ſchrecklichen Waffen erfreuet.
Dir liegt nimmer das Ziel im Sinn, wohin es geſteckt ſey,
Augenblickliche Kraft nur und Wuth und unendlicher Jammer.
Alſo denk' ich, du werdeſt nun bald, in der Mitte der Troer,
Selbſt den Achilleus bekämpfen, der endlich ſeinem Geſchick naht,
Und nicht unwerth iſt von Götterhänden zu fallen.

Aber Ares verſetzte darauf, mit Adel und Ehrfurcht:
Mutter, dieſes gebiete mir nicht: denn ſolches zu enden
Ziemte nimmer dem Gott. Es mögen die ſterblichen Menſchen
Unter einander ſich tödten, ſo wie ſie des Sieges Begier treibt;
Mein iſt ſie aufzuregen, aus ferner friedlicher Wohnung,
Wo ſie unbedrängt die herrlichen Tage genießen,
Sich um die Gaben der Ceres, der Nährerin, emſig bemühend.
Aber ich mahne ſie auf, von Oſſa begleitet; der fernen
Schlachten Getümmel erklingt vor ihren Ohren, es ſauſet
Schon der Sturm des Gefechts um ſie her, und erregt die Gemüther
Gränzenlos; nichts hält ſie zurück, und in muthigem Drange
Schreiten ſie lechzend heran, der Todesgefahren begierig.
Alſo zieh' ich nun hin, den Sohn der lieblichen Eos,
Memnon, aufzurufen und Aethiopiſche Völker.
Auch das Amazonengeſchlecht, dem Männer verhaßt ſind.

Alſo ſprach er und wandte ſich ab; doch Kypris, die holde,
Faßt' ihn und ſah ihm in's Aug' und ſprach mit herrlichem Lächeln:

Wilder, ſtürmſt du ſo fort! die letzten Völker der Erde
Aufzufordern zum Kampf, der um ein Weib hier gekämpft wird.
Thu' es, ich halte dich nicht! Denn um die ſchönſte der Frauen
Iſt es ein wertherer Kampf als je um der Güter Beſitzthum.
Aber errege mir nicht die Aethiopiſchen Völker,
Die den Göttern ſo oft die frömmſten Feſte bekränzen,
Reines Lebens, ich gab die ſchönſten Gaben den Guten,
Ewigen Liebesgenuß und unendlicher Kinder Umgebung.
Aber ſey mir geprieſen, wenn du unweibliche Schaaren
Wilder Amazonen zum Todeskampfe heranführſt;
Denn mir ſind ſie verhaßt, die rohen, welche der Männer
Süße Gemeinſchaft fliehn und Pferdebändigerinnen
Jeden reinlichen Reiz, den Schmuck der Weiber entbehren.

Alſo ſprach ſie und ſah dem Eilenden nach; doch behende
Wandte die Augen ſie ab, des Phöbos Wege zu ſpähen,
Der ſich von dem Olympos zur blühenden Erde herabließ,
Dann das Meer durchſchritt, die Inſeln alle vermeidend,
Nach dem Thymbräiſchen Thal hineilete, wo ihm ein Tempel
Ernſt und würdig ſtand, von Troja's Völkern umfloſſen,
Als es Friede noch war, wo alles der Feſte begehret.
Aber nun ſtand er leer und ohne Feyer und Wettkampf.

Dort erblickt' ihn die kluge, gewandte Kypris, die Göttin,
Ihm zu begegnen geſinnt, denn mancherlei wälzt ſie im Buſen.

Und zu Here ſprach die ernſte Pallas Athene:
Göttin! du zürneſt mir nicht. Ich ſteige jetzo hernieder,
Jenem zur Seite zu treten, den bald nun das Schickſal ereilet.
Solch ein ſchönes Leben verdient nicht zu enden in Unmuth.
Gern geſteh' ich es dir, vor allen Helden der Vorzeit,
Wie auch der Gegenwart, lag ſtets mir Achilleus am Herzen;
Ja, ich hätte mich ihm verbunden in Lieb' und Umarmung,
Könnten Tritogeneien die Werke der Kypris geziemen;
Aber wie er den Freund mit gewaltiger Neigung umfaßt hat,
Alſo halt' ich auch ihn; und ſo wie er jenen bejammert,
Werd' ich, wenn er nun fällt, den Sterblichen klagen, die Göttin.
Ach! daß ſchon ſo frühe das ſchöne Bildniß der Erde
Fehlen ſoll! die breit und weit am Gemeinen ſich freuet.
Daß der ſchöne Leib, das herrliche Lebensgebäude,
Freſſender Flamme ſoll dahingegeben zerſtieben.
Ach! und daß er ſich nicht, der edle Jüngling, zum Manne
Bilden ſoll. Ein fürſtlicher Mann iſt ſo nöthig auf Erden.
Daß die jüngere Wuth, des wilden Zerſtörens Begierde
Sich als mächtiger Sinn, als ſchaffender, endlich beweiſe,
Der die Ordnung beſtimmt nach welcher ſich Tauſende richten.
Nicht mehr gleicht der Vollendete dann dem ſtürmenden Ares,
Dem die Schlacht nur genügt, die männertödtende! Nein, er

Gleicht dem Kroniden ſelbſt, von dem ausgehet die Wohlfahrt.
Städte zerſtört er nicht mehr, er baut ſie; fernem Geſtade
Führt er den Ueberfluß der Bürger zu; Küſten und Syrten
Wimmeln von neuem Volk, des Raums und der Nahrung begierig.
Dieſer aber baut ſich ſein Grab. Nicht kann oder ſoll ich
Meinen Liebling zurück von der Pforte des Aïs geleiten,
Die er ſchon forſchend umgeht und ſucht, dem Freunde zu folgen,
Die ihm, ſo nahe ſie klafft, noch nächtliche Dunkel umhüllen.
Alſo ſprach ſie und blickte ſchrecklich hinaus in den weiten
Aether. Schrecklich blicket ein Gott da wo Sterbliche weinen.

Aber Here verſetzte, der Freundin die Schulter berührend:
Tochter, ich theile mit dir die Schmerzen die dich ergreifen;
Denn wir denken ja gleich in vielem, ſo auch in dieſem,
Daß ich vermeide des Mannes Umarmung, du ſie verabſcheuſt.
Aber deſto geehrter iſt ſtets uns der Würdige. Vielen
Frauen iſt ein Weichling erwünſcht, wie Anchiſes der blonde,
Oder Endymion gar, der nur als Schläfer geliebt ward.
Aber faſſe dich nun, Kronions würdige Tochter,
Steige hinab zum Peliden und fülle mit göttlichem Leben
Seinen Buſen, damit er vor allen ſterblichen Menſchen
Heute der glücklichſte ſey, des künftigen Ruhmes gedenkend,
Und ihm der Stunde Hand die Fülle des Ewigen reiche.

Pallas eilig ſchmückte den Fuß mit den goldenen Sohlen,
Die durch den weiten Raum des Himmels und über das Meer ſie
Tragen, ſchritt ſo hinaus und durchſtrich die ätheriſchen Räume,
So wie die untere Luft, und auf die Skamandriſche Höhe
Senkte ſie ſchnell ſich hinab, an's weitgeſehene Grabmal
Aeſyetes. Nicht blickte ſie erſt nach der Veſte der Stadt hin,
Nicht in das ruhige Feld, das zwiſchen des heiligen Xanthos
Immer fließendem Schmuck und des Simois ſteinigem breitem
Trockenem Bette, hinab nach dem kieſigen Ufer ſich ſtrecket.
Nicht durchlief ihr Blick die Reihen der Schiffe, der Zelte,
Spähete nicht im Gewimmel herum des geſchäftigen Lagers;
Meerwärts wandte die Göttliche ſich, der Sigeiſche Hügel
Füllt' ihr das Auge, ſie ſah den rüſtigen Peleionen
Seinem geſchäftigen Volke der Myrmidonen gebietend.

Gleich der beweglichen Schaar Ameiſen, deren Geſchäfte
Tief im Walde der eilende Tritt des Jägers geſtöret,
Ihren Haufen zerſtreuend, wie lang' er und ſorglich gethürmt war.
Schnell die geſellige Menge, zu tauſend Schaaren zerſchoben,
Wimmelt ſie hin und her, und einzelne Tauſende wimmeln,
Jede das Nächſte faſſend und ſich nach der Mitte beſtrebend,
Hin nach dem alten Gebäude des labyrinthiſchen Kegels.
Alſo die Myrmidonen, ſie häuften Erde mit Erde,
Rings von außen den Wall aufthürmend, alſo erwuchs er
Höher, augenblicks, hinauf in beſchriebenem Kreiſe.

Digitized by Google

Aber Achilleus ſtand im Grunde des Bechers, umgeben
Rings von dem ſtürzenden Wall, der um ihn ein Denkmal
emporſtieg.
Hinter ihn trat Athene, nicht fern, des Antilochos Bildung
Hüllte die Göttin ein, nicht ganz, denn herrlicher ſchien er.
Bald nun zurückgewandt, erblickte den Freund der Pelide
Freudig, ging ihm entgegen und ſprach, die Hand ihm
ergreifend:
Trauter, kommſt du mir auch das ernſte Geſchäft zu
befördern,
Das der Jünglinge Fleiß mir nah und näher vollbringet?
Sieh! wie rings der Damm ſich erhebt und ſchon nach der
Mitte
Sich der rollende Schutt, den Kreis verengend, herandrängt.
Solches mag die Menge vollenden, doch dir ſey empfohlen
In der Mitte das Dach, den Schirm der Urne, zu bauen.
Hier! zwey Platten ſondert' ich aus, beim Graben gefundne
Ungeheure; gewiß der Erderſchüttrer Poſeidon
Riß vom hohen Gebirge ſie los und ſchleuderte hierher
Sie, an des Meeres Rand, mit Kies und Erde ſie deckend.
Dieſe bereiteten ſtelle ſie auf, an einander ſie lehnend
Baue das feſte Gezelt! darunter möge die Urne
Stehen, heimlich verwahrt, fern bis an's Ende der Tage.
Fülle die Lücke ſodann des tiefen Raumes mit Erde,
Immer weiter heran, bis daß der vollendete Kegel,
Auf ſich ſelber geſtürzt, den künftigen Menſchen ein
Mal ſey.

Alſo ſprach er, und Zeus kläräugige Tochter Athene

Hielt ihm die Hände noch feſt, die ſchrecklichen, denen im Streite
Ungern nahet ein Mann, und wenn er der trefflichſte wäre.
Dieſe drückt ſie geſchloſſen mit göttlicher freundlicher Stärke,
Wiederholend, und ſprach die holden erfreuenden Worte:
Lieber, was du gebeutſt, vollendet künftig der deinen
Letzter, ſey es nun ich, ſey auch es ein andrer, wer weiß es.
Aber laß uns ſogleich, aus dieſem drängenden Kreiſe
Steigend hinauf, des Walles erhabenen Rücken umſchreiten.
Dorten zeigt ſich das Meer und das Land und die Inſeln der Ferne.
Alſo ſprach ſie und regte ſein Herz und hob, an der Hand ihn
Führend, leicht ihn hinauf, und alſo wandelten beide
Um den erhabenen Rand des immer wachſenden Dammes.

Aber die Göttin begann, die blauen glänzenden Augen
Gegen das Meer gewendet, verſuchende freundliche Worte:
Welche Segel ſind dieß, die zahlreich, hinter einander,
Streben dem Ufer zu, in weite Reihe gedehnet?
Dieſe nahen, mich dünkt, ſo bald nicht der heiligen Erde,
Denn vom Strande der Wind weht morgendlich ihnen entgegen.

Irret der Blick mich nicht, verſetzte der große Pelide,
Trüget mich nicht das Bild der bunten Schiffe, ſo ſind es
Kähne, Phönikiſche Männer, begierig mancherlei Reichthums.
Aus den Inſeln führen ſie her willkommene Nahrung,
Zu dem Achaiiſchen Heer, das lange vermißte die Zufuhr.

Wein und getrocknete Frucht und Heerden blökendes Viehes.
Ja, ſie ſollen gelandet, mich dünkt, die Völker erquicken,
Ehe die drängende Schlacht die neugeſtärkten herausruft.

Wahrlich! verſetzte darauf die bläulich blickende Göttin:
Keinesweges irrte der Mann, der hier an der Küſte
Sich die Warte zu ſchaffen die Seinigen ſämmtlich erregte,
Künftig in's hohe Meer nachkommenden Schiffen zu ſpähen,
Oder ein Feuer zu zünden, der Steuernden nächtliches Zeichen.
Denn der weiteſte Raum eröffnet hier ſich den Augen,
Nimmer leer; ein Schiff begegnet ſtrebenden Schiffen,
Oder folgt. Fürwahr! ein Mann von Okeanos Strömen
Kommend, und körniges Gold des hinterſten Phaſis im hohlen
Schiffe führend, begierig nach Tauſch, das Meer zu durchſtreifen,
Immer würd' er geſehn, wohin er ſich wendete. Schifft' er
Durch die ſalzige Fluth des breiten Hellespontos
Nach des Kroniden Wieg' und nach dem Strömen Aegyptos,
Die Tritoniſche Syrte zu ſehen verlangend, vielleicht auch
An dem Ende der Erde die niederſteigenden Roſſe
Helios zu begrüßen und dann nach Hauſe zu kehren,
Reich mit Waaren beladen, wie manche Küſte geboten,
Dieſer würde geſehn ſo hinwärts alſo auch herwärts.
Selbſt auch wohnet, mich däucht, dort hinten zu, wo ſich die Nacht nie
Trennt von der heiligen Erde, der ewigen Nebel verdroſſen,
Manch entſchloſſener Mann, auf Abenteuer begierig,

Und er wagt ſich in's offene Meer; nach dem fröhlichen Tag zu
Steuernd gelangt er hieher, und zeigt den Hügel von ferne
Seinen Geſellen und fragt, was hier das Zeichen bedeute.

Und mit heiterem Blick erwiderte froh der Pelide:
Weislich ſagſt du mir das, des weiſeſten Vaters Erzeugter!
Nicht allein bedenkend was jetzt dir das Auge berühret,
Sondern das Künftige ſchauend, und heiligen Sehern vergleichbar.
Gerne hör' ich dich an, die holden Reden erzeugen
Neue Wonne der Bruſt, die ſchon ſo lang ich entbehre.
Wohl wird mancher daher die blaue Woge durchſchneiden,
Schauen das herrliche Mal und zu den Ruderern ſprechen:
Hier liegt keineswegs der Achaier geringſter beſtattet,
Denen zurück den Weg der Moiren Strenge verſagt hat;
Denn nicht wenige trugen den thürmenden Hügel zuſammen.

Nein! ſo redet er nicht, verſetzte heftig die Göttin:
Sehet! ruft er entzückt, von fern den Gipfel erblickend,
Dort iſt das herrliche Mal des einzigen großen Peliden,
Den ſo frühe der Erde der Moiren Willkür entriſſen.
Denn das ſag' ich dir an, ein wahrheitsliebender Seher,
Dem jetzt augenblicks das Künftige Götter enthüllen:
Weit von Okeanos Strom, wo die Roſſe Helios herführt,
Ueber den Scheitel ſie lenkend, bis hin wo er Abends hinabſteigt,
Ja, ſo weit nur der Tag und die Nacht reicht, ſiehe verbreitet

Digitized by Google

Sich dein herrlicher Ruhm, und alle Völker verehren
Deine treffende Wahl des kurzen rühmlichen Lebens.
Köſtliches haſt du erwählt. Wer jung die Erde verlaſſen,
Wandelt auch ewig jung im Reiche Perſephoneia's,
Ewig erſcheint er jung den Künftigen, ewig erſehnet.
Stirbt mein Vater dereinſt, der graue reiſige Neſtor,
Wer beklagt ihn alsdann? und ſelbſt von dem Auge des Sohnes
Wälzet die Thräne ſich kaum, die gelinde. Völlig vollendet
Liegt der ruhende Greis, der Sterblichen herrliches Muſter.
Aber der Jüngling fallend erregt unendliche Sehnſucht
Allen künftigen auf, und jedem ſtirbt er auf's Neue,
Der die rühmliche That mit rühmlichen Thaten gekrönt wünſcht.

Gleich verſetzte darauf einſtimmende Reden Achilleus:
Ja, ſo ſchätzt der Menſch das Leben, als heiliges Kleinod,
Daß er jenen am meiſten verehrt, der es trotzig verſchmähet.
Manche Tugenden gibt's der hohen verſtändigen Weisheit,
Manche der Treu' und der Pflicht und der alles umfaſſenden Liebe;
Aber keine wird ſo verehrt von ſämmtlichen Menſchen
Als der feſtere Sinn, der, ſtatt dem Tode zu weichen,
Selbſt der Keren Gewalt zum Streite muthig heranruft.
Auch ehrwürdig ſogar erſcheinet künft'gen Geſchlechtern
Jener, der nahe bedrängt von Schand' und Jammer, entſchloſſen
Selber die Schärfe des Erzes zum zarten Leibe gewendet.

Digitized by Google

Wider Willen folgt ihm der Ruhm; aus der Hand der Verzweiflung
Nimmt er den herrlichen Kranz des unverwelklichen Siegers.

Alſo ſprach er, doch ihm erwiderte Pallas Athene:
Schickliches haſt du geſprochen, denn ſo begegnet's den Menſchen
Selbſt den geringſten erhebt der Todesgefahren Verachtung.
Herrlich ſteht in der Schlacht ein Knecht an des Königes Seite.
Selbſt des häuslichen Weibes Ruhm verbreitet die Erde.
Immer noch wird Alkeſtis, die ſtille Gattin, genennet
Unter den Helden, die ſich für ihren Admetos dahingab.
Aber Keinem ſteht ein herrlicher größeres Loos vor,
Als dem, welcher im Streit unzähliger Männer der erſte
Ohne Frage gilt, die hier, Achaiiſcher Abkunft
Oder heimiſche Phrygen, unendliche Kämpfe durchſtreiten.
Mnemoſyne wird eh' mit ihren herrlichen Töchtern
Jener Schlachten vergeſſen, der erſten göttlichen Kämpfe,
Die dem Kroniden das Reich befeſtigten, wo ſich die Erde,
Wo ſich Himmel und Meer bewegten in flammendem Antheil,
Eh' die Erinn'rung verlöſchen der argonautiſchen Kühnheit,
Und Herkuliſcher Kraft nicht mehr die Erde gedenken,
Als daß dieſes Gefild und dieſe Küſte nicht ſollten
Künden hinfort zehnjährigen Kampf und die Gipfel der Thaten.
Und dir war es beſtimmt, in dieſem herrlichen Kriege,
Der ganz Hellas erregt und ſeine rüſtigen Streiter
Ueber das Meer getrieben, ſo wie die letzten Barbaren,

Bundesgenoſſen der Troer, hieher zum Kampfe gefordert,
Immer der erſte genannt zu ſeyn, als Führer der Völker.
Wo ſich nun künftig der Kranz der ruhigen Männer
verſammelt
Und den Sänger vernimmt, in ſicherem Hafen gelandet,
Ruhend auf gehauenem Stein von der Arbeit des Ruders
Und vom ſchrecklichen Kampf mit unbezwinglichen Wellen;
Auch am heiligen Feſt um den herrlichen Tempel gelagert
Zeus des Olympiers, oder des fernetreffenden Phöbos,
Wenn der rühmliche Preis den glücklichen Siegern ertheilt
ward,
Immer wird dein Name zuerſt von den Lippen des Sängers
Fließen, wenn er voran des Gottes preiſend erwähnte.
Allen erhebſt du das Herz, als gegenwärtig, und allen
Tapfern verſchwindet der Ruhm ſich auf dich Einen vereinend.

Drauf mit ernſtem Blick verſetzte lebhaft Achilleus:
Dieſes redeſt du bieder und wohl, ein verſtändiger Jüngling.
Denn zwar reizt es den Mann zu ſehn die drängende Menge
Seinetwegen verſammelt, im Leben, gierig des Schauens,
Und ſo freut es ihn auch den holden Sänger zu denken,
Der des Geſanges Kranz mit ſeinem Namen verflechtet;
Aber reizender iſt's ſich nahverwandter Geſinnung
Edeler Männer zu freun, im Leben ſo auch im Tode.
Denn mir ward auf der Erde nichts köſtlichers jemals
gegeben,
Als wenn mir Ajax die Hand, der Telamonier, ſchüttelt,
Abends, nach geendigter Schlacht und gewaltiger Mühe,
Sich des Sieges erfreuend und niedergemordeter Feinde.

Wahrlich, das kurze Leben, es wäre dem Menſchen zu gönnen
Daß er es froh vollbrächte, vom Morgen bis an den Abend
Unter der Halle ſitzend und Speiſe die Fülle genießend,
Auch dazu den ſtärkenden Wein, den Sorgenbezwinger,
Wenn der Sänger indeß Vergangnes und Künftiges brächte.
Aber ihm ward ſo wohl nicht jenes Tages beſchieden,
Da Kronion erzürnt dem klugen Japetiden,
Und Pandorens Gebild Hephaiſtos dem König geſchaffen;
Damals war beſchloſſen der unvermeidliche Jammer
Allen ſterblichen Menſchen, die je die Erde bewohnen.
Denen Helios nur zu trüglichen Hoffnungen leuchtet,
Trügend ſelbſt durch himmliſchen Glanz und erquickende Strahlen.
Denn im Buſen des Menſchen iſt ſtets des unendlichen Haders
Quelle zu fließen geneigt, des ruhigſten Hauſes Verderber.
Neid und Herrſchſucht und Wunſch des unbedingten Beſitzes
Weit vertheilten Guts, der Heerden, ſo wie des Weibes,
Die ihm göttlich ſcheinend gefährlichen Jammer in's Haus bringt.
Und wo raſtet der Menſch von Müh' und gewaltigem Streben,
Der die Meere befährt im hohlen Schiffe? die Erde,
Kräftigen Stieren folgend, mit ſchicklicher Furche durchziehet?
Ueberall ſind Gefahren ihm nah, und Tyche, der Moiren
Aelteſte, reget den Boden der Erde ſo gut als das Meer auf.
Alſo ſag' ich dir dieß: der Glücklichſte denke zum Streite

Immer gerüſtet zu ſeyn; und jeder gleiche dem Krieger,
Der von Helios Blick zu ſcheiden immer bereit iſt.

Lächelnd verſetzte darauf die Göttin Pallas Athene:
Laß dieß alles uns nun beſeitigen! Jegliche Rede,
Wie ſie auch weiſe ſey, der erdegeborenen Menſchen,
Löſet die Räthſel nicht der undurchdringlichen Zukunft.
Darum gedenk' ich beſſer des Zwecks, warum ich gekommen,
Dich zu fragen, ob du vielleicht mir irgend gebötest,
Dir ſogleich zu beſorgen das Nöthige, wie auch den Deinen.

Und mit heiterem Ernſt verſetzte der große Pelide:
Wohl erinnerſt du mich, der weiſere, was es bedürfe.
Mich zwar reizet der Hunger nicht mehr, noch der Durſt, noch ein anders
Erdegebornes Verlangen, zur Feyer fröhlicher Stunden;
Aber dieſen iſt nicht, den treu arbeitenden Männern,
In der Mühe ſelbſt der Mühe Labung gegeben.
Forderſt du auf der Deinigen Kraft, ſo mußt du ſie ſtärken
Mit den Gaben der Ceres, die alles Nährende ſpendet.
Darum eile hinab, mein Freund, und ſende des Brodes
Und des Weines genug, damit wir fördern die Arbeit.
Und am Abende ſoll der Geruch willkommenen Fleiſches
Euch entgegendampfen, das erſt geſchlachtet dahin fiel.
Alſo ſprach er laut; die Seinen hörten die Worte,
Lächelnd unter einander, erquickt vom Schweiße der Arbeit.

Aber hinab ſtieg Pallas, die göttliche, fliegenden Schrittes
Und erreichte ſogleich der Myrmidonen Gezelte,

Unten

Digitized by Google

Unten am Fuße des Hügels, die rechte Seite des Lagers
Treu bewachend; es fiel dieß Loos dem hohen Achilleus.
Gleich erregte die Göttin die ſtets vorſichtigen Männer,
Welche die goldene Frucht der Erde reichlich bewahrend
Sie dem ſtreitenden Mann zu reichen immer bereit ſind.
Dieſe nun rief ſie an und ſprach die gebietenden Worte:
Auf! was ſäumet ihr nun des Brodes willkommene Nahrung
Und des Weines hinauf den Schwerbemühten zu bringen!
Die nicht heut am Gezelt in frohem Geſchwätze verſammelt
Sitzen, das Feuer ſchürend ſich tägliche Nahrung bereiten.
Auf, ihr Faulen, ſchaffet ſogleich den thätigen Männern
Was der Magen bedarf: denn allzuoft nur verkürzt ihr
Streitendem Volke den ſchuldigen Lohn verheißener Nahrung.
Aber, mich dünkt, euch ſoll des Herrſchenden Zorn noch ereilen,
Der den Krieger nicht her um euretwillen geführt hat.
Alſo ſprach ſie, und jene gehorchten, verdroſſenes Herzens
Eilend, und ſchafften die Fülle heraus, die Mäuler beladend.

Digitized by Google

Pandora.

Ein

Feſtſpiel.

Erſter Aufzug.

Digitized by Google

Perſonen.

Prometheus, } Japetiden.
Epimetheus, }
Phileros, Prometheus Sohn.
Elpore, } Epimetheus Töchter.
Epimeleia, }
Eos.
Pandora, Epimetheus Gattin.
Dämonen.
Helios.
Schmiede.
Hirten.
Feldbauende.
Krieger.
Gewerbsleute.
Winzer.
Fiſcher.

Digitized by Google

Der Schauplatz

wird im großen Styl nach Pouſſiniſcher Weiſe gedacht.

Seite des Prometheus.

Zu der Linken des Zuſchauers Fels und Gebirg, aus deſſen mächtigen Bänken und Maſſen natürliche und künſtliche Höhlen neben und über einander gebildet ſind, mit mannichfaltigen Pfaden und Steigen, welche ſie verbinden. Einige dieſer Höhlen ſind wieder mit Felsſtücken zugeſetzt, andere mit Thoren und Gattern verſchloſſen, alles roh und derb. Hier und da ſieht man etwas regelmäßig Gemauertes, vorzüglich Unterſtützung und künſtliche Verbindung der Maſſen bezweckend, auch ſchon bequemere Wohnungen andeutend, doch ohne alle Symmetrie. Rankengewächſe hangen herab; einzelne Büſche zeigen ſich auf den Abſätzen; höher hinauf verdichtet ſich das Geſträuch, bis ſich das Ganze in einen waldigen Gipfel endigt.

Seite des Epimetheus.

Gegenüber zur Rechten ein ernſtes Holzgebäude nach älteſter Art und Conſtruction, mit Säulen von Baumſtämmen, und kaum gekanteten Gebälken und Geſimſen. In der Vorhalle ſieht man eine Ruheſtätte mit Fellen und Teppichen. Neben dem Hauptgebäude, gegen den Hintergrund, kleinere ähnliche Wohnungen mit vielfachen Anſtalten von trockenen Mauern,

Digitized by Google

Planken und Hecken, welche auf Befriedigung verſchiedener Beſitzthümer deuten; dahinter die Gipfel von Fruchtbäumen, Anzeigen wohlbeſtellter Gärten. Weiterhin mehrere Gebäude im gleichen Sinne.

Im Hintergrunde mannichfaltige Flächen. Hügel, Büſche und Haine; ein Fluß, der mit Fällen und Krümmungen nach einer Seebucht fließt, die zunächſt von ſteilen Felſen begränzt wird. Der Meereshorizont, über den ſich Inſeln erheben, ſchließt das Ganze.

Digitized by Google

Nacht.

Epimetheus.

(Aus der Mitte der Landſchaft hervortretend.)

Kindheit und Jugend, allzuglücklich preiſ' ich ſie!
Daß nach durchſtürmter durchgenoſſ'ner Tagesluſt,
Behender Schlummer allgewaltig ſie ergreift,
Und, jede Spur vertilgend kräft'ger Gegenwart,
Vergangnes, Träume bildend, miſcht Zukünftigem.
Ein ſolch Behagen, ferne bleibt's dem Alten, mir.
Nicht ſondert mir entſchieden Tag und Nacht ſich ab,
Und meines Namens altes Unheil trag' ich fort:
Denn Epimetheus nannten mich die Zeugenden,
Vergangnem nachzuſinnen, Raſchgeſchehenes
Zurückzuführen, mühſamen Gedankenſpiels,
Zum trüben Reich geſtalten=miſchender Möglichkeit.
So bittre Mühe war dem Jüngling auferlegt,
Daß ungeduldig in das Leben hingewandt
Ich unbedachtſam Gegenwärtiges ergriff,
Und neuer Sorge neubelaſtende Qual erwarb.
So flohſt du, kräft'ge Zeit der Jugend, mir dahin,
Abwechſelnd immer, immer wechſelnd mir zum Troſt,

Digitized by Google

Von Fülle zum Entbehren, von Entzücken zu Verdruß.
Verzweiflung floh vor wonniglichem Gaukelwahn,
Ein tiefer Schlaf erquickte mich von Glück und Noth.
Nun aber, nächtig immer ſchleichend wach umher,
Bedaur' ich meiner Schlafenden zu kurzes Glück,
Des Hahnes Krähen fürchtend, wie des Morgenſterns
Voreilig Blinken. Beſſer blieb' es immer Nacht!
Gewaltſam ſchüttle Helios die Lockengluth;
Doch Menſchenpfade zu erhellen ſind ſie nicht.
Was aber hör' ich? Knarrend öffnen ſich ſo früh
Des Bruders Thore. Wacht er ſchon, der Thätige?
Voll Ungeduld zu wirken, zündet er ſchon die Gluth
Auf hohlem Herdraum werkaufregend wieder an?
Und ruft zu mächt'ger Arbeitsluſt die rußige,
Mit Guß und Schlag, Erz auszubilden kräft'ge Schaar?
Nicht ſo! Ein eilend leiſer Tritt bewegt ſich her,
Mit frohem Tonmaß herzerhebenden Geſangs.

Phileros.

(Von der Seite des Prometheus her.)

Zu freieren Lüften hinaus, nur hinaus!
Wie drängen mich Mauern! wie ängſtet das Haus!
Wie ſollen mir Felle des Lagers genügen?
Geläng' es, ein Feuer in Träume zu wiegen?
Nicht Ruhe nicht Raſt
Den Liebenden faßt.
Was hilft es, und neiget das Haupt auch ſich nieder,
Und ſinken ohnmächtig ermüdete Glieder;
Das Herz es iſt munter, es regt ſich, es wacht,
Es lebt den lebendigſten Tag in der Nacht!

Alle blinken die Sterne mit zitterndem Schein,
Alle laden zu Freuden der Liebe mich ein,
Zu ſuchen, zu wandeln den duftigen Gang,
Wo geſtern die Liebſte mir wandelt' und ſang,
Wo ſie ſtand, wo ſie ſaß, wo mit blühenden Bogen
Beblümete Himmel ſich über uns zogen,
Und um uns und an uns ſo drängend und voll
Die Erde von nickenden Blumen erquoll.
O dort nur, o dort!
Iſt zum Ruhen der Ort!

Epimetheus.

Wie tönet mir ein mächt'ger Hymnus durch die Nacht!

Phileros.

Wen treff' ich ſchon, wen treff' ich noch den Wachenden?

Epimetheus.

Phileros biſt du es? Deine Stimme ſcheint es mir.

Phileros.

Ich bin es, Oheim! aber halte mich nicht auf.

Epimetheus.

Wo eilſt du hin, du morgendlicher Jüngling du?

Phileros.

Wohin mich nicht dem Alten zu begleiten ziemt.

Epimetheus.

Des Jünglings Pfade, zu errathen ſind ſie leicht.

Phileros.

So laß mich los und frage mir nicht weiter nach.

Epimetheus.

Vertraue mir! Der Liebende bedarf des Raths.

Digitized by Google

Phileros.

Zum Rathe bleibt nicht, zum Vertrauen bleibt nicht Raum.

Epimetheus.

So nenne mir den Namen deines holden Glücks.

Phileros.

Verborgen iſt ihr Name wie der Eltern mir.

Epimetheus.

Auch Unbekannte zu beſchädigen bringet Weh.

Phileros.

Des Ganges heitre Schritte, Guter, trübe nicht.

Epimetheus.

Daß du in's Unglück renneſt, fürcht' ich nur zu ſehr.

Phileros.

Phileros, nur dahin zum bedufteten Garten!
Da magſt du die Fülle der Liebe dir erwarten,
Wenn Eos, die Blöde, mit glühendem Schein
Die Teppiche röthet am heiligen Schrein,
Und hinter dem Teppich das Liebchen hervor,
Mit rötheren Wangen, nach Helios Thor,
Nach Gärten und Feldern mit Sehnſucht hinaus
Die Blicke verſendet und ſpähet mich aus.
So wie ich zu dir,
So ſtrebſt du zu mir!

(Ab nach der rechten Seite des Zuſchauers.)

Epimetheus.

Fahr' hin, Beglückter, Hochgeſegneter, dahin!
Und wärſt du nur den kurzen Weg zu ihr beglückt.

Digitized by Google

Doch zu beneiden! Schlägt dir nicht des Menſchenheils
Erwünſchte Stunde? zöge ſie auch ſchnell vorbei.

So war auch mir! ſo freudig hüpfte mir das Herz,
Als mir Pandora nieder vom Olympos kam.
Allſchönſt und allbegabteſt regte ſie ſich hehr
Dem Staunenden entgegen, forſchend holden Blicks,
Ob ich, dem ſtrengen Bruder gleich, wegwieſe ſie.
Doch nur zu mächtig war mir ſchon das Herz erregt,
Die holde Braut empfing ich mit berauſchtem Sinn.
Sodann geheimnißreicher Mitgift naht' ich mich,
Des irdenen Gefäßes hoher Wohlgeſtalt.
Verſchloſſen ſtand's. Die Schöne freundlich trat hinzu,
Zerbrach das Götterſiegel, hub den Deckel ab.
Da ſchwoll gedrängt ein leiſer Dampf aus ihm hervor
Als wollt' ein Weihrauch danken den Uraniern,
Und fröhlich fuhr ein Sternblitz aus dem Dampf heraus,
Sogleich ein andrer; andre folgten heftig nach.
Da blickt' ich auf. und auf der Wolke ſchwebten ſchon
Im Gaukeln lieblich Götterbilder, buntgedrängt;
Pandora zeigt' und nannte mir die Schwebenden:
Dort ſiehſt du, ſprach ſie, glänzet Liebesglück empor!
Wie? rief ich, droben ſchwebt es? Hab' ich's doch in dir!
Daneben zieht, ſo ſprach ſie fort, Schmuckluſtiges
Des Vollgewandes wellenhafte Schleppe nach.
Doch höher ſteigt, bedächtig ernſten Herrſcherblicks,
Ein immer vorwärts dringendes Gewaltgebild.
Dagegen, gunſterregend ſtrebt, mit Freundlichkeit
Sich ſelbſt gefallend, ſüß zudringlich, regen Blicks,
Ein artig Bild, dein Auge ſuchend, emſig her.

Noch andre ſchmelzen kreiſend in einander hin,
Dem Rauch gehorchend, wie er hin und wieder wogt,
Doch alle pflichtig, deiner Tage Luſt zu ſeyn.
Da rief ich aus: Vergebens glänzt ein Sternenheer,
Vergebens rauch-gebildet wünſchenswerther Trug!
Du trügſt mich nicht, Pandora, mir die einzige!
Kein anders Glück verlang' ich, weder wirkliches
Noch vorgeſpiegeltes im Luftwahn. Bleibe mein!
Indeſſen hatte ſich das friſche Menſchenchor,
Das Chor der Neulinge, verſammelt mir zum Feſt.
Sie ſtarrten froh die muntern Luftgeburten an,
Und drangen zu und haſchten. Aber flüchtiger
Und irdiſch ausgeſtreckten Händen unerreich-
bar jene, ſteigend jetzt empor und jetzt geſenkt,
Die Menge täuſchten ſtets ſie, die verfolgende.
Ich aber zuverſichtlich trat zur Gattin ſchnell,
Und eignete das gottgeſandte Wonnebild
Mit ſtarken Armen meiner lieberfüllten Bruſt.
Auf ewig ſchuf da holde Liebesfülle mir
Zur ſüßen Lebensfabel jenen Augenblick.

(Er begibt ſich nach dem Lager in der Vorhalle,
und beſteigt es.)

Jener Kranz, Pandorens Locken
Eingedrückt von Götterhänden,
Wie er ihre Stirn umſchattet,
Ihrer Augen Gluth gedämpft,
Schwebt mir noch vor Seel' und Sinnen,
Schwebt, da ſie ſich längſt entzogen,
Wie ein Sternbild über mir.

Doch er hält nicht mehr zuſammen;
Er zerfließt, zerfällt und ſtreuet
Ueber alle friſchen Fluren
Reichlich ſeine Gaben aus.

(Schlummernd.)

O wie gerne bänd' ich wieder
Dieſen Kranz! Wie gern verknüpft' ich,
Wär's zum Kranze, wär's zum Strauße,
Flora-Cypris, deine Gaben!
Doch mir bleiben Kranz und Sträuße
Nicht beiſammen. Alles löſt ſich.
Einzeln ſchafft ſich Blum' und Blume
Durch das Grüne Raum und Platz.
Pflückend geh' ich und verliere
Das Gepflückte. Schnell entſchwindet's.
Roſe, brech' ich deine Schöne,
Lilie du, biſt ſchon dahin!

(Er entſchläft.)

Prometheus.

(Eine Fackel in der Hand.)

Der Fackel Flamme morgendlich dem Stern voran
In Vaterhänden aufgeſchwungen kündeſt du
Tag vor dem Tage! Göttlich werde du verehrt.
Denn aller Fleiß, der männlich ſchätzenswertheſte,
Iſt morgendlich; nur er gewährt dem ganzen Tag
Nahrung, Behagen, müder Stunden Vollgenuß.
Deßwegen ich der Abendaſche heil'gen Schatz
Entblößend früh zu neuem Gluthtrieb angefacht,
Vorleuchtend meinem wackern arbeittreuen Volk,

Digitized by Google

So ruf' ich laut euch Erzgewält'ger nun hervor.
Erhebt die ſtarken Arme leicht, daß tactbewegt
Ein kräft'ger Hämmerchortanz laut erſchallend, raſch
Und das Geſchmolz'ne vielfach ſtrecke zum Gebrauch.

Mehrere Höhlen eröffnen ſich, mehrere Feuer fangen an zu brennen.)

Schmiede.

Zündet das Feuer an!
Feuer iſt oben an.
Höchſtes er hat's gethan,
Der es geraubt.
Wer es entzündete,
Sich es verbündete,
Schmiedete, ründete
Kronen dem Haupt.
Waſſer es fließe nur!
Fließet es von Natur
Felſenab durch die Flur,
Zieht es auf ſeine Spur
Menſchen und Vieh.
Fiſche ſie wimmeln da,
Vögel ſie himmeln da,
Ihr' iſt die Fluth.
Die unbeſtändige
Stürmiſch lebendige,
Daß der Verſtändige
Manchmal ſie bändige,
Finden wir gut.
Erde ſie ſteht ſo feſt!
Wie ſie ſich quälen läßt!

Digitized by Google

Wie man ſie ſcharrt und plackt!
Wie man ſie ritzt und hackt!
Da ſoll's heraus.
Furchen und Striemen ziehn
Ihr auf dem Rücken hin
Knechte mit Schweißbemühn;
Und wo nicht Blumen blühn,
Schilt man ſie aus.
    Ströme du Luft und Licht!
Weg mir vom Angeſicht!
Schürſt du das Feuer nicht,
Biſt du nichts werth.
Strömſt du zum Herd herein,
Sollſt du willkommen ſeyn,
Wie ſich's gehört.
Dring' nur herein in's Haus;
Willſt du hernach hinaus,
Biſt du verzehrt.
    Raſch nur zum Werk gethan!
Feuer nun flammt's heran,
Feuer ſchlägt oben an;
Sieht's doch der Vater an,
Der es geraubt.
Der es entzündete,
Sich es verbündete,
Schmiedete, ründete
Kronen dem Haupt.

Prometheus.

Des thät'gen Manns Behagen ſey Parteylichkeit.

Drum freut es mich, daß, andrer Elemente Werth
Verkennend, ihr das Feuer über alles preiſ't.
Die ihr hereinwärts auf den Ambos blickend wirkt,
Und hartes Erz nach eurem Sinne zwingend formt,
Euch rettet' ich, als mein verlorenes Geſchlecht
Bewegtem Rauchgebilde nach, mit trunknem Blick,
Mit offnem Arm, ſich ſtürzte zu erreichen das,
Was unerreichbar iſt, und wär's erreichbar auch,
Nicht nützt noch frommt; ihr aber ſeyd die Nützenden.
Wildſtarre Felſen widerſtehn euch keineswegs;
Dort ſtürzt von euren Hebeln Erzgebirg herab,
Geſchmolzen fließt's, zum Werkzeug umgebildet nun,
Zur Doppelfauſt. Verhundertfältigt iſt die Kraft.
Geſchwungne Hämmer dichten, Zange faſſet klug.
So, eigne Kraft und Bruderkräfte mehret ihr,
Werkthätig, weiſekräftig in's Unendliche.
Was Macht entworfen, Feinheit ausgeſonnen, ſey's
Durch euer Wirken über ſich hinausgeführt.
Drum bleibt am Tagwerk vollbewußt und freigemuth:
Denn eurer Nachgebornen Schaar ſie nahet ſchon,
Gefertigtes begehrend, Seltnem huldigend.

Hirten.

Ziehet den Berg hinauf,
Folget der Flüſſe Lauf!
Wie ſich der Fels beblüht,
Wie ſich die Weide zieht.
Treibet gemach!
Ueberall findet's was,
Kräuter und thauig Naß;

Wan=

Wandelt und ſieht ſich um,
Trippelt, genießet ſtumm,
Was es bedarf.

Erſter Hirt.

(Zu den Schmieden.)

Mächtige Bürger hier
Stattet uns aus!
Reichet der Klingen mir
Schärfſte heraus.
Syrinx muß leiden!
Rohr einzuſchneiden
Gebt mir die feinſten gleich!
Zart ſey der Ton.
Preiſend und lobend euch
Ziehn wir davon.

Zweiter Hirt.

(Zum Schmiede.)

Haſt du wohl Weichlinge
Freundlich verſorgt,
Haben noch oben drein
Sie dir es abgeborgt.
Reich' uns des Erzes Kraft
Spitzig, nach hinten breit,
Daß wir es ſchnüren feſt
An unſrer Stäbe Schaft.
Dem Wolf begegnen wir,
Menſchen, Mißwilligen;
Denn ſelbſt die Billigen

Digitized by Google

Sehn es nicht gern,
Wenn man ſich was vermißt;
Doch nah und fern
Läßt man ſich ein,
Und wer kein Krieger iſt,
Soll auch kein Hirte ſeyn.

Dritter Hirt.
(Zum Schmiede.)

Wer will ein Hirte ſeyn,
Lange Zeit er hat;
Zähl' er die Stern' im Schein,
Blaſ' er auf dem Blatt.
Blätter gibt uns der Baum,
Rohre gibt uns das Moor;
Künſtlicher Schmiedegeſell
Reich uns was anders vor!
Reich' uns ein ehern Rohr,
Zierlich zum Mund geſpitzt,
Blätterzart angeſchlitzt:
Lauter als Menſchenſang
Schallet es weit;
Mädchen im Lande breit
Hören den Klang.

(Die Hirten vertheilen ſich unter Muſik und Geſang in der Gegend.)

Prometheus.

Entwandelt friedlich! Friede findend geht ihr nicht.
Denn ſolches Loos dem Menſchen wie den Thieren ward,

Nach deren Urbild ich mir beſſ'res bildete,
Daß ein's dem andern, einzeln oder auch geſchaart.
Sich widerſetzt, ſich haſſend aneinander drängt,
Bis ein's dem andern Uebermacht bethätigte.
Drum faßt euch wacker! Eines Vaters Kinder ihr.
Wer falle? ſtehe? kann ihm wenig Sorge ſeyn.

Ihm ruht zu Hauſe vielgewaltiger ein Stamm,
Der ſtets fern aus und weit und breit umher geſinnt.
Zu enge wohnt er auf einander dichtgedrängt.
Nun ziehn ſie aus und alle Welt verdrängen ſie.
Geſegnet ſey des wilden Abſchieds Augenblick!

Drum Schmiede! Freunde! Nur zu Waffen legt mir's an,
Das andre laſſend, was der ſinnig Ackernde,
Was ſonſt der Fiſcher von euch fordern möchte heut.
Nur Waffen ſchafft! Geſchaffen habt ihr alles dann,
Auch derbſter Söhne übermäß'gen Vollgenuß.
Jetzt erſt, ihr mühſam finſterſtündig Strebenden,
Für euch ein Ruhmahl! Denn wer Nachts arbeitete,
Genieße, wenn die andern früh zur Mühe gehn.

(Dem ſchlafenden Epimetheus ſich nähernd.)

Du aber einz'ger Mitgeborner, ruhſt du hier?
Nachtwandler, Sorgenvoller, Schwerbedenklicher.
Du dauerſt mich und doch belob' ich dein Geſchick.
Zu dulden iſt! Sey's thätig oder leidend auch.

Schmiede.

Der es entzündete,
Sich es verbündete,

Digitized by Google

Schmiedete, rundete
Kronen dem Haupt.

(Sie verlieren ſich in den Gewölben, die ſich ſchließen.)

Epimetheus.

(In offner Halle ſchlafend.)

Elpore.

(Den Morgenſtern auf dem Haupte, in luftigem Gewand ſteigt hinter dem Hügel herauf.)

Epimetheus (träumend).

Ich ſeh' Geſtirne kommen dicht gedrängt!
Ein Stern für viele, herrlich glänzet er!
Was ſteiget hinter ihm ſo hold empor?
Welch liebes Haupt bekrönt, beleuchtet er?
Nicht unbekannt bewegt ſie ſich herauf
Die ſchlanke, holde, niedliche Geſtalt.
Biſt du's, Elpore?

Elpore (von fern).

Theurer Vater, ja!
Die Stirne dir zu kühlen weh' ich her!

Epimetheus.

Tritt näher, komm!

Elpore.

Das iſt mir nicht erlaubt.

Epimetheus.

Nur näher!

Digitized by Google

Elpore (nahend).

So denn?

Epimetheus.

So! noch näher!

Elpore (ganz nah).

So?

Epimetheus.

Ich kenne dich nicht mehr.

Elpore.

Das dacht' ich wohl.

(Wegtretend.)

Nun aber?

Epimetheus.

Ja du biſt's, geliebtes Mädchen!
Das deine Mutter ſcheidend mir entriß.
Wo bliebſt du? Komm zu deinem alten Vater.

Elpore (herzutretend).

Ich komme, Vater; doch es fruchtet nicht.

Epimetheus.

Welch lieblich Kind beſucht mich in der Nähe?

Elpore.

Die du verkennſt und kennſt, die Tochter iſt's.

Epimetheus.

So komm' in meinen Arm!

Elpore.

Bin nicht zu faſſen.

Epimetheus.

So küſſe mich!

Digitized by Google

Elpore (zu ſeinen Haupten).

Ich küſſe deine Stirn
Mit leichter Lippe.

(Sich entfernend.)

Fort ſchon bin ich, fort!

Epimetheus.

Wohin? wohin?

Elpore.

Nach Liebenden zu blicken.

Epimetheus.

Warum nach denen? Die bedürfen's nicht.

Elpore.

Ach wohl bedürfen ſie's und niemand mehr.

Epimetheus.

So ſage mir denn zu!

Elpore.

Und was denn? was?

Epimetheus.

Der Liebe Glück, Pandorens Wiederkehr.

Elpore.

Unmöglich's zu verſprechen ziemt mir wohl.

Epimetheus.

Und ſie wird wieder kommen?

Elpore.

Ja doch! ja!

(Zu den Zuſchauern.)

Gute Menſchen! ſo ein zartes

Ein mitfühlend Herz, die Götter
Legten's in den jungen Buſen,
Was ihr wollet, was ihr wünſchet,
Nimmer kann ich's euch verſagen,
Und von mir, dem guten Mädchen,
Hört ihr weiter nichts als Ja.
Ach! die anderen Dämonen,
Ungemüthlich, ungefällig.
Kreiſchen immerfort dazwiſchen
Schadenfroh ein hartes Nein.
Doch der Morgenlüfte Wehen
Mit dem Kräh'n des Hahn's vernehm' ich!
Eilen muß die Morgendliche,
Eilen zu Erwachenden.
Doch ſo kann ich euch nicht laſſen.
Wer will noch was liebes hören?
Wer von euch bedarf ein Ja?
Welch ein Toſen! welch ein Wühlen!
Iſt's der Morgenwelle Brauſen?
Schnaubſt du, hinter goldnen Thoren,
Roßgeſpann des Helios?
Nein! mir wogt die Menge murmelnd,
Wildbewegte Wünſche ſtürzen
Aus den überdrängten Herzen,
Wälzen ſich zu mir empor.
Ach! was wollt ihr von der Zarten?
Ihr Unruh'gen, Uebermüth'gen!
Reichthum wollt ihr, Macht und Ehre,
Glanz und Herrlichkeit? Das Mädchen

Digitized by Google

Kann euch ſolches nicht verleihen;
Ihre Gaben, ihre Töne,
Alle ſind ſie mädchenhaft.

Wollt ihr Macht? der Mächt'ge hat ſie.
Wollt ihr Reichthum? Zugegriffen!
Glanz? Behängt euch! Einfluß? Schleicht nur.
Hoffe niemand ſolche Güter;
Wer ſie will, ergreife ſie.

Stille wird's! Doch hör' ich deutlich,
Leiſ' iſt mein Gehör, ein ſeufzend
Liſpeln! Still! ein liſpelnd Seufzen!
O! das iſt der Liebe Ton.
Wende dich zu mir, Geliebter!
Schau' in mir der Süßen, Treuen.

Wonnevolles Ebenbild.
Frage mich, wie du ſie frageſt,
Wenn ſie vor dir ſteht und lächelt.
Und die ſonſt geſchloſſ'ne Lippe
Dir bekennen mag und darf.

„Wird ſie lieben?" Ja! „Und mich?" Ja!
„Mein ſeyn?" Ja! „Und bleiben?" Ja doch!
„Werden wir uns wieder finden?"
Ja gewiß! „Treu wieder finden?
Nimmer ſcheiden?" Ja doch! ja!

(Sie verhüllt ſich und verſchwindet; als Echo wiederholend:)
Ja doch! ja!

Digitized by Google

Epimetheus.

(Erwachend.)

Wie ſüß, o Traumwelt, ſchöne! löſeſt du dich ab!

(Durchdringendes Angſtgeſchrei eines Weibes vom Garten her.)

Epimetheus.

(Aufſpringend.)

Entſetzlich ſtürzt Erwachenden ſich Jammer zu!

(Wiederholtes Geſchrei.)

Weiblich Geſchrei! Sie flüchtet! Näher! Nahe ſchon.

Epimeleia.

(Innerhalb des Gartens unmittelbar am Zaun.)

Ai! Ai! Weh! Weh mir! Weh! Weh! Weh! Ai! Ai
mir! Weh!

Epimetheus.

Epimeleia's Töne! hart am Gartenrand.

Epimeleia.

(Den Zaun haſtig überſteigend.)

Weh! Mord und Tod! Weh Mörder! Ai! ai! Hülfe mir!

Phileros.

(Nachſpringend.)

Vergebens! Gleich ergreif' ich dein geflochtnes Haar.

Epimeleia.

Im Nacken, Weh! den Hauch des Mörders fühl' ich ſchon.

Phileros.

Verruchte! Fühl' im Nacken gleich das ſcharfe Beil!

Epimetheus.

Her! Schuldig, Tochter, oder ſchuldlos rett' ich dich!

Digitized by Google

Epimeleia.

(An ſeiner linken Seite nieder ſinkend.)

O Vater du! Iſt doch ein Vater ſtets ein Gott!

Epimetheus.

Und wer, verwegen, ſtürmt aus dem Bezirk dich her?

Phileros.

(Zu Epimetheus Rechten.)

Beſchütze nicht des frechſten Weibs verworfnes Haupt.

Epimetheus.

(Sie mit dem Mantel bedeckend.)

Sie ſchütz' ich, Mörder, gegen dich und jeglichen.

Phileros.

(Nach Epimetheus Linken um ihn herumtretend.)

Ich treffe ſie auch unter dieſes Mantels Nacht.

Epimeleia.

(Sich vor dem Vater her nach der rechten Seite zu werfend.)

Verloren, Vater, bin ich! O! Gewalt! Gewalt!

Phileros.

(Hinter Epimetheus ſich zur Rechten wendend.)

Irrt auch die Schärfe, irrend aber trifft ſie doch!

(Er verwundet Epimeleia im Nacken.)

Epimeleia.

Ai ai! Weh, weh mir!

Epimetheus.

(Abwehrend.)

Weh uns! Weh! Gewalt!

Phileros.

Geritzt nur! Weitre Seelenpforten öffn' ich gleich.

Digitized by Google

Epimeleia.

O Jammer! Jammer!

Epimetheus.

(Abwehrend.)

Weh uns! Hülfe! Weh uns! Weh!

Prometheus.

(Eilig hereintretend.)

Welch Mordgeſchrei! Im friedlichen Bezirke tönt's?

Epimetheus.

Zu Hülfe, Bruder! Armgewalt'ger eile her!

Epimeleia.

Beflügle deine Schritte! Rettender heran!

Phileros.

Vollende Fauſt! und Rettung ſchmählich hinke nach.

Prometheus.

(Dazwiſchentretend.)

Zurück, Unſel'ger! thöricht Raſender zurück!
Phileros biſt du's? Unbänd'ger dießmal halt' ich dich.

(Er faßt ihn an.)

Phileros.

Laß, Vater, los! ich ehre deine Gegenwart.

Prometheus.

Abweſenheit des Vaters ehrt ein guter Sohn.
Ich halte dich! — An dieſem Griff der ſtarken Fauſt
Empfinde wie erſt Uebelthat den Menſchen faßt,
Und Uebelthäter weiſe Macht ſogleich ergreift.
Hier morden? Unbewehrte? Geh zu Raub und Krieg!

Digitized by Google

Hin, wo Gewalt Geſetz macht! Denn wo ſich Geſetz,
Wo Vaterwille ſich Gewalt ſchuf, taugſt du nicht.
Haſt jene Ketten nicht geſehn, die ehernen?
Geſchmiedet für des wilden Stieres Hörnerpaar,
Mehr für den Ungebändigten des Männervolks.
Sie ſollen dir die Glieder laſten, klirrend hin
Und wieder ſchlagen, deinem Gang Begleitungstact.
Doch was bedarf's der Ketten? Ueberwieſener!
Gerichteter! Dort ragen Felſen weit hinaus,
Nach Land und See, dort ſtürzen billig wir hinab
Den Tobenden, der, wie das Thier, das Element,
Zum Gränzenloſen übermüthig rennend ſtürzt.

(Er läßt ihn fahren.)

Jetzt löſ' ich dich. Hinaus mit dir in's Weite fort!
Bereuen magſt du oder dich beſtrafen ſelbſt.

Phileros.

So glaubeſt du, Vater, nun ſey es gethan?
Mit ſtarrer Geſetzlichkeit ſtürmſt du mich an,
Und achteſt für nichts die unendliche Macht,
Die mich, den Glückſel'gen, in's Elend gebracht.
Was liegt hier am Boden in blutender Qual?
Es iſt die Gebieterin die mir befahl.
Die Hände ſie ringen, die Arme ſie bangen,
Die Arme, die Hände ſind's die mich umfangen.
Was zitterſt du, Lippe? Was dröhneſt du, Bruſt
Verſchwiegene Zeugen verrätheriſcher Luſt.
Verrätheriſch ja! Was ſie innig gereicht.
Gewährt ſie dem zweyten — dem dritten vielleicht

Nun ſage mir, Vater, wer gab der Geſtalt
Die einzige furchtbar entſchiedne Gewalt?
Wer führte ſie ſtill die verborgene Bahn
Herab vom Olymp? Aus dem Hades heran?
Weit eher entflöhſt du dem ehrnen Geſchick
Als dieſem durchbohrend verſchlingenden Blick;
Weit eher eindringender Keren Gefahr
Als dieſem geflochtnen geringelten Haar;
Weit eher der Wüſte beweglichem Sand
Als dieſem umflatternden regen Gewand.

(Epimetheus hat Epimeleia'n aufgehoben, führt ſie tröſtend umher daß ihre Stellungen zu Phileros Worten paſſen.)

Sag', iſt es Pandora? Du ſahſt ſie einmal,
Den Vätern verderblich, den Söhnen zur Qual.
Sie bildet Hephaiſtos mit prunkendem Schein,
Da webten die Götter Verderben hinein.
Wie glänzt das Gefäß! O wie faßt es ſich ſchlank!
So bieten die Himmel berauſchenden Trank.
Was birgt wohl das Zaudern? Verwegene That;
Das Lächeln, das Neigen, was birgt es? Verrath;
Die heiligen Blicke? Vernichtenden Scherz;
Der göttliche Buſen? Ein hündiſches Herz.
O! ſag mir, ich lüge! O ſag, ſie iſt rein!
Willkommner als Sinn ſoll der Wahnſinn mir ſeyn.
Vom Wahnſinn zum Sinne welch glücklicher Schritt!
Vom Sinne zum Wahnſinn! Wer litt was ich litt?
Nun iſt mir's bequem dein geſtrenges Gebot,
Ich eile zu ſcheiden, ich ſuche den Tod.

Digitized by Google

Sie zog mir mein Leben in's ihre hinein,
Ich habe nichts mehr um lebendig zu ſeyn.

(Ab.)

Prometheus.

(Zu Epimeleia.)

Biſt du beſchämt? Geſtehſt du weſſen er dich zeiht?

Epimetheus.

Beſtürzt gewahr' ich ſeltſam uns Begegnendes.

Epimeleia.

(Zwiſchen beide tretend.)

Einig, unverrückt, zuſammenwandernd
Leuchten ewig ſie herab die Sterne,
Mondlicht überglänzet alle Höhen,
Und im Laube rauſchet Windesfächeln
Und im Fächeln athmet Philomele,
Athmet froh mit ihr der junge Buſen
Aufgeweckt vom holden Frühlingstraume.
Ach! warum, ihr Götter, iſt unendlich
Alles alles, endlich unſer Glück nur!
Sternenglanz und Mondes Ueberſchimmer,
Schattentiefe, Waſſerſturz und Rauſchen
Sind unendlich, endlich unſer Glück nur.
Lieblich, horch! zur feinen Doppellippe
Hat der Hirte ſich ein Blatt geſchaffen,
Und verbreitet früh ſchon durch die Auen
Heitern Vorgeſang mittägiger Heimchen.
Doch der ſaitenreichen Leyer Töne
Anders faſſen ſie das Herz, man horchet,
Und wer drauſsen wandle ſchon ſo frühe?

Und wer drauſsen ſinge goldnen Saiten?
Mädchen möcht' es wiſſen, Mädchen öffnet
Leiſ' den Schalter, lauſcht am Klaff des Schalters.
Und der Knabe merkt, da regt ſich Eines!
Wer? das möcht' er wiſſen, lauert, ſpähet,
So erſpähen beide ſich einander,
Beide ſehen ſich in halber Helle.
Und was man geſehn genau zu kennen,
Und was man nun kennt ſich zuzueignen
Sehnt ſich gleich das Herz, und Arme ſtrecken,
Arme ſchlieſsen ſich, ein heil'ger Bund iſt,
Jubelt nun das Herz, er iſt geſchloſſen.
Ach warum, ihr Götter, iſt unendlich
Alles alles, endlich unſer Glück nur!
Sternenglanz, ein liebereich Betheuern,
Mondenſchimmer, liebevoll Vertrauen,
Schattentiefe, Sehnſucht wahrer Liebe
Sind unendlich, endlich unſer Glück nur.
Bluten laſs den Nacken! laſs ihn, Vater!
Blut, gerinnend, ſtillet leicht ſich ſelber,
Ueberlaſſen ſich verharrſcht die Wunde;
Aber Herzensblut, im Buſen ſtockend,
Wird es je ſich wieder flieſsend regen?
Wirſt erſtarrtes Herz du wieder ſchlagen?
Er entfloh! — Ihr Grauſamen vertriebt ihn.
Ich Verſtoſsne konnt' ihn, ach, nicht halten,
Wie er ſchalt, mir fluchte, läſternd raſ'te.
Doch willkommen ſey des Fluches Raſen,
Denn ſo liebt er mich, wie er mich ſchmähte,

So durchglüht' ich ihn, wie er verwünſchte.
Ach! warum verkannt' er die Geliebte?
Wird er leben, wieder ſie zu kennen?

Angelehnt war ihm die Gartenpforte,
Das geſteh' ich, warum ſollt' ich's läugnen? —
Unheil überwältigt Scham. — Ein Hirte
Stößt die Thür an, ſtößt ſie auf und forſchend,
Still verwegen, tritt er in den Garten,
Findet mich die Harrende, ergreift mich,
Und im Augenblick ergreift ihn jener
Auf dem Fuß ihm folgend. Dieſer läßt mich,
Wehrt ſich erſt und flüchtet, bald verfolgt nun.
Ob getroffen oder nicht? was weiß ich!
Dann auf mich gewandt, mit Schäumen, Schelten,
Dringt nun Phileros; ich ſtürze flüchtend
Ueber Blumen und Geſträuch, der Zaun hält
Mich zuletzt, doch hebet mich beſittigt
Angſt empor, ich bin im Freien, gleich drauf
Stürzt auch er heran; das andre wißt ihr.

Theurer Vater! hat Epimeleia
Sorg' um dich getragen manche Tage;
Sorge trägt ſie leider um ſich ſelbſt nun,
Und zur Sorge ſchleicht ſich ein die Reue.
Eos wohl wird meine Wange röthen,
Nicht an ſeiner; Helios beleuchten
Schöne Pfade, die er nicht zurückkehrt.
Laßt mich gehn, ihr Väter, mich verbergen,
Zürnet nicht der Armen laßt ſie weinen!

Ach! wie fühl' ich's! Ach das ſchmerzt unendlich
Wohlerworbne Liebe zu vermiſſen.

Prometheus.

Das Götterkind, die herrliche Geſtalt, wer iſt's?
Pandoren gleicht ſie, ſchmeichelhafter ſcheint ſie nur
Und lieblicher; die Schönheit jener ſchreckte faſt.

Epimetheus.

Pandorens Tochter, meine Tochter rühm' ich ſie.
Epimeleia nennen wir die Sinnende.

Prometheus.

Dein Vaterglück warum verbargſt du, Bruder, mir's?

Epimetheus.

Entfremdet war dir mein Gemüth, o Trefflicher!

Prometheus.

Um jener willen die ich nicht empfing mit Gunſt.

Epimetheus.

Die du hinweg gewieſen eignet' ich mir zu.

Prometheus.

In deinen Hort verbargſt du jene Gefährliche?

Epimetheus.

Die Himmliſche! vermeidend herben Bruderzwiſt.

Prometheus.

Nicht lange wohl blieb wankelmüthig ſie dir getreu?

Epimetheus.

Treu blieb ihr Bild; noch immer ſteht es gegen mir.

Digitized by Google

Prometheus.

Und peiniget in der Tochter dich zum zweyten Mal.

Epimetheus.

Die Schmerzen ſelbſt um ſolch ein Kleinod ſind Genuß.

Prometheus.

Kleinode ſchafft dem Manne täglich ſeine Fauſt.

Epimetheus.

Unwürd'ge, ſchafft er nicht das höchſte Gut dafür.

Prometheus.

Das höchſte Gut? Mich dünken alle Güter gleich.

Epimetheus.

Mit nichten! Eines übertrifft. Beſaß ich's doch!

Prometheus.

Ich rathe faſt auf welchem Weg du irrend gehſt.

Epimetheus.

Ich irre nicht! die Schönheit führt auf rechte Bahn.

Prometheus.

In Fraun-Geſtalt nur allzuleicht verführet ſie.

Epimetheus.

Du formteſt Frauen, keineswegs verführeriſch.

Prometheus.

Doch formt' ich ſie aus zärtrem Thon, die rohen ſelbſt.

Epimetheus.

Den Mann vorausgedenkend, ſie zur Dienerin.

Prometheus.

So werde Knecht, verſchmäheſt du die treue Magd.

Digitized by Google

Epimetheus.

Zu widerſprechen meid' ich. Was in Herz und Sinn
Sich eingeprägt, ich wiederhol's im Stillen gern.
O göttliches Vermögen mir, Errinnerung!
Du bringſt das hehre friſche Bild ganz wieder her.

Prometheus.

Die Hochgeſtalt aus altem Dunkel tritt auch mir;
Hephaiſten ſelbſt gelingt ſie nicht zum zweyten Mal.

Epimetheus.

Auch du erwähneſt ſolches Urſprungs Fabelwahn?
Aus göttlich altem Kraftgeſchlechte ſtammt ſie her:
Uranione, Heren gleich und Schweſter Zeus.

Prometheus.

Doch ſchmückt' Hephaiſtos wohlbedenkend reich ſie aus;
Ein goldnes Hauptnetz flechtend erſt mit kluger Hand,
Die feinſten Dräthe wirkend, ſtrickend mannichfach.

Epimetheus.

Dieß göttliche Gehäge nicht das Haar bezwang's,
Das übervolle ſtrotzend braune krauſe Haar;
Ein Büſchel flammend warf ſich von dem Scheitel auf.

Prometheus.

Drum ſchlang er Ketten neben an, gediegene.

Epimetheus.

In Flechten glänzend ſchmiegte ſich der Wunderwuchs,
Der, freigegeben, ſchlangengleich die Ferſe ſchlug.

Prometheus.

Das Diadem, nur Aphroditen glänzt es ſo!
Pyropiſch, unbeſchreiblich, ſeltſam leuchtet' es.

Digitized by Google

Epimetheus.

Mir blickt' es nur geſellig aus dem Kranz hervor
Aufblühnder Blumen; Stirn und Braue hüllten ſie,
Die neidiſchen! Wie Kriegsgefährte den Schützen deckt
Mit dem Schild, ſo ſie der Augen treffende Pfeilgewalt.

Prometheus.

Geknüpft mit Ketten-Bändern ſchaut' ich jenen Kranz,
Der Schulter ſchmiegten ſie zwitzernd, glimmernd gern ſich an.

Epimetheus.

Des Ohres Perle ſchwankt mir vor dem Auge noch,
Wie ſich frei das Haupt anmuthiglich bewegete.

Prometheus.

Gereihte Gaben Amphitritens trug der Hals.
Dann vielgeblümten Kleides Feld, wie es wunderbar
Mit Frühlings reichem bunten Schmuck die Bruſt umgab.

Epimetheus.

An dieſe Bruſt mich Glücklichen hat ſie gedrückt!

Prometheus.

Des Gürtels Kunſt war über alles lobenswerth.

Epimetheus.

Und dieſen Gürtel hab' ich liebend aufgelöſ't!

Prometheus.

Dem Drachen, um den Arm geringelt, lernt' ich ab,
Wie ſtarr Metall im Schlangenkreiſe ſich dehnt und ſchließt.

Epimetheus.

Mit dieſen Armen liebevoll umfing ſie mich!

Prometheus.

Die Ringe ſchmückend verbreiterten die ſchlanke Hand.

Epimetheus.

Die mir ſo oft ſich, herzerfreuend, hingeſtreckt!

Prometheus.

Und glich ſie wohl Athenens Hand an Kunſtgeſchick?

Epimetheus.

Ich weiß es nicht; nur liebekoſend kannt' ich ſie.

Prometheus.

Athenens Webſtuhl offenbart' ihr Oberkleid.

Epimetheus.

Wie's wellenſchimmernd, wogenhaft ihr wallte nach.

Prometheus.

Der Saum verwirrte feſſelnd auch den ſchärfſten Blick.

Epimetheus.

Sie zog die Welt auf ihren Pfaden nach ſich her.

Prometheus.

Gewundne Rieſenblumen, Füllhorn jegliche.

Epimetheus.

Den reichen Kelchen muthiges Gewild entquoll.

Prometheus.

Das Reh zu fliehen, es zu verfolgen, ſprang der Leu.

Epimetheus.

Wer ſäh' den Saum an, zeigte ſich der Fuß im Schritt,
Beweglich wie die Hand, erwiedernd Liebesdruck.

Digitized by Google

Prometheus.

Auch hier nicht müde ſchmückte nur der Künſtler mehr;
Biegſame Sohlen, goldne, ſchrittbefördernde.

Epimetheus.

Beflügelte! ſie rührte kaum den Boden an.

Prometheus.

Gegliedert ſchnürten goldne Riemen ſchleifenhaft.

Epimetheus.

O! rufe mir nicht jene Hüllepracht hervor!
Der Allbegabten wußt' ich nicht zu geben mehr,
Die Schönſte, die Geſchmückteſte, die Meine war's!
Ich gab mich ſelbſt ihr, gab mich mir zum erſten Mal.

Prometheus.

Und leider ſo auf ewig dir entriß ſie dich!

Epimetheus.

Und ſie gehört auf ewig mir, die Herrliche!
Der Seligkeit Fülle die hab' ich empfunden!
Die Schönheit beſaß ich, ſie hat mich gebunden,
Im Frühlingsgefolge trat herrlich ſie an.
Sie erkannt' ich, ſie ergriff ich, da war es gethan!
Wie Nebel zerſtiebte trübſinniger Wahn,
Sie zog mich zur Erd' ab, zum Himmel hinan.
Du ſucheſt nach Worten ſie würdig zu loben,
Du willſt ſie erhöhen; ſie wandelt ſchon oben.
Vergleich' ihr das Beſte; du hältſt es für ſchlecht.
Sie ſpricht, du beſinnſt dich; doch hat ſie ſchon Recht.
Du ſtemmſt dich entgegen; ſie gewinnt das Gefecht.
Du ſchwankſt ihr zu dienen, und biſt ſchon ihr Knecht.

Das Gute, das Liebe, das mag ſie erwiedern.
Was hilft hohes Anſehn? Sie wird es erniedern.
Sie ſtellt ſich an's Ziel hin, beflügelt den Lauf;
Vertritt ſie den Weg dir, gleich hält ſie dich auf.
Du willſt ein Gebot thun, ſie treibt dich hinauf,
Gibſt Reichthum und Weisheit und alles in den Kauf.

Sie ſteiget hernieder in tauſend Gebilden,
Sie ſchwebet auf Waſſern, ſie ſchreitet auf Gefilden,
Nach heiligen Maßen erglänzt ſie und ſchallt,
Und einzig veredelt die Form den Gehalt,
Verleiht ihm, verleiht ſich die höchſte Gewalt,
Mir erſchien ſie in Jugend-, in Frauen-Geſtalt.

Prometheus.

Dem Glück, der Jugend, heiß' ich Schönheit nah verwandt
Auf Gipfeln weilt ſo eines wie das andre nicht.

Epimetheus.

Und auch im Wechſel beide, nun und immer, ſchön:
Denn ewig bleibt Erkornen anerkanntes Glück.
So neu verherrlicht leuchtete das Angeſicht
Pandorens mir aus buntem Schleier, den ſie jetzt
Sich umgeworfen, hüllend göttlichen Gliederbau.
Ihr Antlitz, angeſchaut allein, höchſt ſchöner war's,
Dem ſonſt des Körpers Wohlgeſtalt wetteiferte;
Auch ward es rein der Seele klar geſpiegelt Bild,
Und ſie, die Liebſte, Holde, leicht-geſprächiger,
Zutraulich mehr, geheimnißvoll gefälliger.

Prometheus.

Auf neue Freuden deutet ſolche Verwandelung.

Digitized by Google

Epimetheus.

Und neue Freuden, Leiden-ſchaffende, gab ſie mir.

Prometheus.

Laß hören! Leid aus Freude tritt ſo leicht hervor.

Epimetheus.

Am ſchönſten Tage — blühend regte ſich die Welt —
Entgegnete ſie im Garten mir, verſchleiert noch,
Nicht mehr allein: auf jedem Arme wiegte ſie
Ein lieblich Kind, beſchattet, Töchterzwillinge.
Sie trat heran, daß hoch erſtaunt, erfreut, ich die
Beſchauen möchte, herzen auch nach Herzensluſt.

Prometheus.

Verſchieden waren beide, ſag' mir, oder gleich?

Epimetheus.

Gleich und verſchieden, ähnlich nennteſt beide wohl.

Prometheus.

Dem Vater eins, der Mutter eines, denk' ich doch.

Epimetheus.

Das Wahre triffſt du, wie es ziemt Erfahrenem.
Da ſprach ſie: wähle! Das Eine ſey dir anvertraut,
Eins meiner Pflege vorbehalten! Wähle ſchnell!
Epimeleia nennſt du dieß, Elpore dieß.
Ich ſah ſie an. Die eine ſchalkiſch äugelte
Vom Schleierſaum her; wie ſie meinen Blick gehaſcht,
Zurück ſie fuhr und barg ſich an der Mutter Bruſt.
Die andre ruhig gegentheils und ſchmerzlich faſt,
Als jener Blick den meinigen zuerſt erwarb,
Sah ſtät herüber, hielt mein Auge feſt und feſt

In ihrem innig, ließ nicht los, gewann mein Herz.
Nach mir ſich neigend, händereichend, ſtrebte ſie
Als liebedürftig, hülfsbedürftig, tiefen Blicks.
Wie hätt' ich widerſtanden! Dieſe nahm ich auf!
Mich Vater fühlend, ſchloß an meine Bruſt ich ſie,
Ihr wegzuſcheuchen von der Stirn frühzeit'gen Ernſt.
Nicht achtend ſtand ich, daß Pandora weiter ſchritt,
Der Ferngewichnen folgt' ich fröhlich rufend nach;
Sie aber, halb gewendet nach dem Eilenden,
Warf mit der Hand ein deutlich Lebewohl mir zu.
Ich ſtand verſteinert, ſchaute hin; ich ſeh' ſie noch!
– Vollwüchſig ſtreben drey Cypreſſen himmelwärts,
Wo dort der Weg ſich wendet. Sie gewandt im Gehn,
Darzeigte vorgehoben nochmals mir das Kind,
Das unerreichbar ſeine Händchen reichend wies;
Und jetzt, hinum die Stämme ſchreitend, Augenblicks
Weg war ſie! Niemals hab' ich wieder ſie geſehn.

Prometheus.

Nicht ſonderbar ſoll jedem ſcheinen, was geſchieht,
Vereint er ſich Dämonen, gottgeſendeten.
Nicht tadl' ich deiner Schmerzen Gluth, Verwittweter!
Wer glücklich war der wiederholt ſein Glück im Schmerz.

Epimetheus.

Wohl wiederhol' ich's! Immer jenen Cypreſſen zu
Mein einz'ger Gang blieb's. Blickt' ich doch am liebſten hin,
Allwo zuletzt ſie ſchwindend mir im Auge blieb.
Sie kommt vielleicht, ſo dacht' ich, dorther mir zurück,
Und weinte quellweiſ', an mich drückend jenes Kind,

An Mutterſtatt. Es ſah mich an und weinte mit,
Bewegt von Mitgefühlen, ſtaunend, unbewußt. —
So leb' ich fort, entgegen ewig verwaiſ'ter Zeit,
Geſtärkt an meiner Tochter zart beſorgtem Sinn,
Die nun bedürftig meiner Vaterſorge wird,
Von Liebesjammer unerträglich aufgequält.

Prometheus.

Vernahmſt du nichts von deiner zweyten dieſe Zeit?

Epimetheus.

Grauſam gefällig ſteigt ſie oft als Morgentraum,
Geſchmückt, mit Phosphoros herüber; ſchmeichelnd fließt
Verſprechen ihr vom Munde; koſend naht ſie mir,
Und ſchwankt und flieht. Mit ewigem Verwandlen täuſcht
Sie meinen Kummer, täuſcht zuletzt auf Ja und Ja
Den Fleh'nden mit Pandorens Wiederkehr ſogar.

Prometheus.

Elporen kenn' ich, Bruder, darum bin ich mild
Zu deinen Schmerzen, dankbar für mein Erdenvolk.
Du mit der Göttin zeugteſt ihm ein holdes Bild,
Zwar auch verwandt mit jenen Rauchgeborenen;
Doch ſtets gefällig täuſchet ſie unſchuldiger,
Entbehrlich keinem Erdenſohn. Kurzſichtigen
Zum zweyten Auge wird ſie; jedem ſey's gegönnt! —
Du ſtärkend aber deine Tochter ſtärke dich...
Wie! hörſt du nicht? verſinkeſt zur Vergangenheit?

Epimetheus.

Wer von der Schönen zu ſcheiden verdammt iſt,
Fliehe mit abegewendetem Blick!

Digitized by Google

Wie er ſie ſchauend, im Tiefſten entflammt iſt,
Zieht ſie, ach! reißt ſie ihn ewig zurück.

Frage dich nicht in der Nähe der Süßen:
Scheidet ſie? ſcheid' ich? Ein grimmiger Schmerz,
Faſſet im Krampf dich, du liegſt ihr zu Füßen
Und die Verzweiflung zerreißt dir das Herz.

Kannſt du da nun weinen und ſiehſt ſie durch Thränen,
Fernende Thränen, als wäre ſie fern;
Bleib! Noch iſt's möglich! Der Liebe, dem Sehnen
Neigt ſich der Nacht unbeweglichſter Stern.

Faſſe ſie wieder! Empfindet ſelbander
Euer Beſitzen und euren Verluſt!
Schlägt nicht ein Wetterſtrahl euch aus einander;
Inniger dränget ſich Bruſt nur an Bruſt.

Wer von der Schönen zu ſcheiden verdammt iſt,
Fliehe mit abegewendetem Blick!
Wie er, ſie ſchauend, im Tiefſten entflammt iſt,
Zieht ſie, ach! reißt ſie ihn ewig zurück!

Prometheus.

Iſt's wohl ein Glück zu nennen, was in Gegenwart
Ausſchließend wegweiſ't alles, was ergötzlich lockt,
Abweſend aber. jeden Troſt verneinend, quält.

Epimetheus.

Troſtlos zu ſeyn iſt Liebenden der ſchönſte Troſt;
Verlornem nachzuſtreben ſelbſt ſchon mehr Gewinn,
Als Neues aufzuhaſchen. Weh! Doch! Eitles Mühn,
Sich zu vergegenwärt'gen Ferngeſchiedenes,
Unwiederherſtellbares! hohle leid'ge Qual!

Digitized by Google

Mühend verſenkt ängſtlich der Sinn
Sich in die Nacht, ſuchet umſonſt
Nach der Geſtalt. Ach! wie ſo klar
Stand ſie im Tag ſonſt vor dem Blick.

Schwankend erſcheint kaum noch das Bild;
Etwa nur ſo ſchritt ſie heran!
Naht ſie mir denn! Faßt ſie mich wohl? —
Nebelgeſtalt ſchwebt ſie vorbei.

Kehret zurück, herzlich erſehnt;
Aber noch ſchwankt's immer und wogt's
Aehnlich zugleich andern und ſich;
Schärferem Blick ſchwindet's zuletzt.

Endlich nun doch tritt ſie hervor!
Steht mir ſo ſcharf gegen dem Blick!
Herrlich! So ſchafft Pinſel und Stahl! —
Blinzen des Aug's ſcheuchet ſie fort!

Iſt ein Bemühn eitler? Gewiß
Schmerzlicher keins, ängſtlicher keins!
Wie es auch ſtreng Minos verfügt,
Schatten iſt nun ewiger Werth.

Wieder verſucht ſey's, dich heran
Gattin zu ziehn! Haſch' ich ſie? Bleibt's
Wieder mein Glück? — Bild nur und Schein!
Flüchtig entſchwebt's, fließt und zerrinnt.

Prometheus.

Zerrinne nicht, o Bruder, ſchmerzlich aufgelöſ't!
Erhabnen Stammes, hoher Jahre, ſey gedenk!

Digitized by Google

Im Jünglingsauge mag ich wohl die Thräne ſehn;
Des Greiſen Aug' entſtellt ſie. Guter, weine nicht!

Epimetheus.

Der Thränen Gabe ſie verſöhnt den grimmſten Schmerz;
Sie fließen glücklich, wenn's im Innern heilend ſchmilzt.

Prometheus.

Blick' auf aus deinem Jammer! Schau die Röthe dort!
Verfehlet Eos wohlgewohnten Pfades heut?
Vom Mittag dorther leuchtet rothe Gluth empor.
Ein Brand in deinen Wäldern, deinen Wohnungen
Scheint aufzuflammen. Eile! Gegenwart des Herrn
Mehrt jedes Gute, ſteuert möglichem Verluſt.

Epimetheus.

Was hab' ich zu verlieren, da Pandora floh!
Das brenne dort! Viel ſchöner baut ſich's wieder auf.

Prometheus.

Gebautes einzureißen rath' ich, gnügt's nicht mehr;
Mit Willen thät' ich's! Zufall aber bleibt verhaßt.
Drum eilig ſammle, was von Männern im Bezirk
Dir thätig reg' iſt, widerſteh' der Flammen Wuth!
Mich aber hört gleich jene ſchwarmgedrängte Schaar,
Die zum Verderben ſich bereit hält wie zum Schutz.

Epimeleia.

Meinen Angſtruf,
Um mich ſelbſt nicht:
Ich bedarf's nicht:

Digitized by Google

Aber hört ihn!
Jenen dort helſt,
Die zu Grund gehn;
Denn zu Grund ging
Ich vorlängſt ſchon.

Als er todt lag
Jener Hirt, ſtürzt'
Auch mein Glück hin;
Nun die Rach' raſt,
Zum Verderb ſtrömt
Sein Geſchlecht her.

Das Gehäg ſtürzt,
Und ein Wald ſchlägt
Mächt'ge Flamm' auf.
Durch die Rauchgluth
Siedet Balſam
Aus dem Harzbaum.

An das Dach greift's,
Das entflammt ſchon.
Das Geſparr kracht!
Ach! es bricht mir
Ueber's Haupt ein!
Es erſchlägt mich
In der Fern' auch!
Jene Schuld ragt!
Auge droht mir
In's Gericht hin!

Digitized by Google

Nicht dahin trägt
Mich der Fuß, wo
Phileros wild
Sich hinab ſtürzt
In den Meerſchwall.
Die er liebt, ſoll
Seiner werth ſeyn!
Lieb' und Reu' treibt
Mich zur Flamm' hin,
Die aus Liebsgluth
Raſend aufquoll.

(Ab.)

Epimetheus.

Dieſe rett' ich
Sie die einz'ge!
Jenen wehr' ich
Mit der Hauskraft,
Bis Prometheus
Mir das Heer ſchickt.
Dann erneun wir
Zorn'gen Wettkampf.
Wir befrein uns;
Jene fliehn dann
Und die Flamm' liſcht.

(Ab.)

Prometheus.

Nun heran ihr!
Die im Schwarm ſchon

Digitized by Google

Um die Felskluft,
Eurer Nachtburg,
Aus dem Buſch auf,
Eurem Schirmdach,
Strebend aufſummt.

Eh ihr auszieht
In das Fernland,
Dieſem Nachbar
Werdet hülfreich
Und befreit ihn
Vom Gewaltſchlag
Wilder Rachluſt!

Krieger.

Der Ruf des Herrn,
Des Vaters, tönt;
Wir folgen gern,
Wir ſind's gewöhnt.
Geboren ſind
Wir all zum Streit,
Wie Schall und Wind
Zum Weg bereit.

Wir ziehn, wir ziehn
Und ſagen's nicht,
Wohin? wohin?
Wir fragen's nicht;
Und Schwert und Spieß
Wir tragen's fern.

Digitized by Google

Und jens und dieß
Wir wagen's gern.

So geht es kühn
Zur Welt hinein,
Was wir beziehn,
Wird unſer ſeyn.
Will einer das,
Verwehren wir's;
Hat einer was,
Verzehren wir's.

Hat einer gnug
Und will noch mehr:
Der wilde Zug
Macht alles leer.
Da ſackt man auf!
Und brennt das Haus,
Da packt man auf
Und rennt heraus.

So zieht vom Ort,
Mit feſtem Schritt,
Der erſte fort
Den zweyten mit.
Wenn Wahn und Bahn
Der beſte brach;
Kommt an und an
Der letzte nach.

Digitized by Google

Prometheus.

Verleihet gleich
So Schad' als Nutz!
Hier weih' ich euch
Zu Schutz und Trutz.
Auf! raſch Vergnügte,
Schnellen Strich's!
Der barſch Beſiegte
Habe ſich's!

Hier leiſtet friſch und weislich dringende Hochgewalt
Erwünſchten Dienſt. Das Feuerzeichen ſchwindet ſchon,
Und brüderlich bringt würd'ge Hülfe mein Geſchlecht.
Nun aber Eos unaufhaltſam ſtrebt ſie an,
Sprungweiſe, mädchenartig; ſtreut aus voller Hand
Purpurne Blumen! Wie an jedem Wolkenſaum
Sich reich entfaltend ſie blühen, wechſeln, mannichfach!
So tritt ſie lieblich hervor, erfreulich immerfort;
Gewöhnet Erdgeborner ſchwaches Auge ſanft,
Daß nicht vor Helios Pfeil erblinde mein Geſchlecht,
Beſtimmt Erleuchtetes zu ſehen, nicht das Licht!

Eos.

(Von dem Meere heraufſteigend.)

Jugendröthe, Tagesblüthe,
Bring' ich ſchöner heut als jemals
Aus den unerforſchten Tiefen
Des Okeanos herüber.
Hurtiger entſchüttelt heute

Mir den Schlaf, die ihr des Meeres
Felsumſteilte Bucht bewohnet,
Ernſte Fiſcher! friſch vom Lager!
Euer Werkzeug nehmt zur Hand.

Schnell entwickelt eure Netze
Die bekannte Fluth umzinglend:
Eines ſchönen Fangs Gewißheit
Ruf ich euch ermunternd zu.
Schwimmet, Schwimmer! taucht, ihr Taucher!
Spähet, Späher, auf dem Felſen!
Ufer wimmle wie die Fluthen,
Wimmle ſchnell von Thätigkeit!

Prometheus.

Was hältſt du deinen Fuß zurück, du Flüchtige?
Was feſſelt an dieß Buchtgeſtade deinen Blick?
Wen rufſt du an, du Stumme ſonſt, gebieteſt wem?
Die niemand Rede ſtehet, dießmal ſprich zu mir!

Eos.

Jenen Jüngling rettet, rettet!
Der verzweiflend, liebetrunken,
Rachetrunken, ſchwergeſcholten,
In die nachtumhüllten Fluthen
Sich vom Felſen ſtürzete.

Prometheus.

Was hör' ich! hat Phileros dem Strafedräun gehorcht?

Digitized by Google

Sich ſelbſt gerichtet, kalten Wellentod geſucht?
Auf, eilen wir! Dem Leben geb' ich ihn zurück.

Eos.

Weile, Vater! Hat dein Schelten
Ihn dem Tode zugetrieben;
Deine Klugheit, dein Beſtreben
Bringt ihn dießmal nicht zurück.
Dießmal bringt der Götter Wille,
Bringt des Lebens eignes, reines,
Unverwüſtliches Beſtreben
Neugeboren ihn zurück.

Prometheus.

Gerettet iſt er? Sage mir, und ſchauſt du ihn?

Eos.

Dort! er taucht in Fluthenmitte
Schon hervor der ſtarke Schwimmer:
Denn ihn läßt die Luſt zu leben
Nicht, den Jüngling, untergehn.
Spielen rings um ihn die Wogen,
Morgendlich und kurz beweget;
Spielt er ſelbſt nur mit den Wogen
Tragend ihn, die ſchöne Laſt.
Alle Fiſcher, alle Schwimmer,
Sie verſammeln ſich lebendig
Um ihn her, nicht ihn zu retten;
Gaukelnd baden ſie mit ihm.

Digitized by Google

Ja Delphine drängen gleitend
Zu der Schaar ſich, der bewegten,
Tauchen auf und heben tragend
Ihn, den ſchönen aufgefriſchten.
Alles wimmelnde Gedränge
Eilet nun dem Lande zu.

Und an Leben und an Friſche
Will das Land der Fluth nicht weichen;
Alle Hügel, alle Klippen
Von Lebend'gen ausgeziert!

Alle Winzer aus den Keltern,
Felſenkellern, tretend reichen
Schal' um Schale, Krug um Krüge
Den beſeelten Wellen zu.
Nun entſteigt der Göttergleiche,
Von dem ringsumſchäumten Rücken
Freundlicher Meerwunder ſchreitend,
Reich umblüht von meinen Roſen,
Er ein Anadyomen,
Auf zum Felſen. — Die geſchmückte
Schönſte Schale reicht ein Alter
Bärtig, lächelnd, wohlbehaglich,
Ihm dem Bacchusähnlichen.

Klirret, Becken! Erz, ertöne!
Sie umdrängen ihn, beneidend
Mich um ſeiner ſchönen Glieder

Digitized by Google

Wonnevollen Ueberblick.
Pantherfelle von den Schultern
Schlagen ſchon um ſeine Hüften,
Und den Thyrſus in den Händen
Schreitet er heran ein Gott.
Hörſt du jubeln? Erz ertönen?
Ja des Tages hohe Feyer,
Allgemeines Feſt beginnt.

Prometheus.

Was kündeſt du für Feſte mir? Sie lieb' ich nicht:
Erholung reichet Müden jede Nacht genug.
Des ächten Mannes wahre Feyer iſt die That!

Eos.

Manches Gute ward gemein den Stunden;
Doch die gottgewählte feſtlich werde dieſe!
Eos blicket auf in Himmelsräume,
Ihr enthüllt ſich das Geſchick des Tages.
Nieder ſenkt ſich Würdiges und Schönes,
Erſt verborgen, offenbar zu werden,
Offenbar um wieder ſich zu bergen.
Aus den Fluthen ſchreitet Phileros her,
Aus den Flammen tritt Epimeleia;
Sie begegnen ſich, und eins im andern
Fühlt ſich ganz und fühlet ganz das andre.
So, vereint in Liebe, doppelt herrlich,
Nehmen ſie die Welt auf. Gleich vom Himmel

Senket Wort und That ſich ſegnend nieder,
Gabe ſenkt ſich, ungeahnet vormals.

Prometheus.

Neues freut mich nicht, und ausgeſtattet
Iſt genugſam dieß Geſchlecht zur Erde.
Freilich fröhnt es nur dem heut'gen Tage,
Geſtrigen Ereignens denkt's nur ſelten;
Was es litt, genoß, ihm iſt's verloren.
Selbſt im Augenblicke greift es roh zu;
Faßt, was ihm begegnet, eignet's an ſich,
Wirft es weg, nicht ſinnend, nicht bedenkend,
Wie man's bilden möge höhrem Nutzen.
Dieſes tadl' ich; aber Lehr' und Rede,
Selbſt ein Beiſpiel, wenig will es frommen.
Alſo ſchreiten ſie mit Kinderleichtſinn
Und mit rohem Taſten in den Tag hin.
Möchten ſie Vergang'nes mehr beherz'gen,
Gegenwärt'ges, formend, mehr ſich eignen,
Wär' es gut für alle; ſolches wünſcht' ich.

Eos.

Länger weil' ich nicht, mich treibet fürder
Strahlend Helios unwiderſtehlich.
Weg vor ſeinem Blick zu ſchwinden zittert
Schon der Thau, der meinen Kranz beperlet.
Fahre wohl, du Menſchenvater. — Merke:
Was zu wünſchen iſt, ihr unten fühlt es;

Was zu geben ſey, die wiſſen's droben.
Groß beginnet ihr Titanen; aber leiten
Zu dem ewig Guten, ewig Schönen,
Iſt der Götter Werk; die laßt gewähren.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

[illegible] Google

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
31 JUL 2000
OF OXFORD
LIBRARY

Google

Digitized by Google